11.2011

DE BUG

ELEKTRISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

Silicon Elektro
Drei Tage im Smart-Car durch den amerikanischen Tech-Traum

Spannung steigt
Till von Seins Debüt und Oskar Offermann, Edward & Moomin vom White Label

Gegen den Strom
Die DIY-Plattform Etsy ist Treffpunkt, Flohmarkt und Inkubator für Bastler

157

D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

STROM
NEUES AUS DER DOSE

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

ILL: CHIEF CHINCHILLA

BLOCK PARTY 2.1.

TRAKTOR KONTROL S2 ist das professionellste 2-Deck-Komplettsystem seiner Größe. Es überträgt die Prinzipien des wegweisenden TRAKTOR KONTROL S4-Designs auf ein noch kompakteres Gerät. Zum kreativen “2.1”-Mixing bietet der S2 nicht nur einen dritten Kanal für die leistungsfähigen Sample Decks, sondern enthält auch die Vollversion der TRAKTOR PRO 2-Software mit mehr als 30 atemberaubenden Effekten. Unterwegs, im Club oder bei der nächsten Block Party: Dem TRAKTOR KONTROL S2 fehlt es an nichts.

www.native-instruments.com/s2

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

BUG[1]

Dieser 86er Buick Regal ist kein Schrotthaufen, sondern ein echtes Nullemissionsgefährt. Es wird nämlich durch die Muskelkraft der Passagiere angetrieben. Dazu hat der kanadische Künstler Michel de Broin sein "Shared Propulsion Car" zunächst radikal entkernt: Nicht nur Motor, Getriebe, Auspuff und alle anderen überflüssigen Teile wurden demontiert, sonder auch so verzichtbarer Schnickschnack wie Fenster, Bodenblech und Sitzpolster, um das Gewicht des Ökoautos zu optimieren. Anschließend wurden vier Pedalsitze und ein raffiniertes Getriebe installiert, das die gesammelte Strampelkraft auf die Vorderachse überträgt. Wenn sich die "self-propulsion group" ordentlich ins Zeug legt, macht das Galeerenautomobil immerhin 15 Km/h, was kaum langsamer ist als die Durchschnittsgeschwindigkeit in verstopften Innenstädten in der Rush Hour.

Mehr zu Elektroautos und ihrer Vernetzung auf Seite 14/44.

www.micheldebroin.org

Was macht jemand den lieben langen Tag, der Schlammpeitziger heißt. Schlamm für seine Freunde, Schlampi für Fans oder auch Schlammpitzger (mit hektischer Betonung auf dem i) für Engländer. Wie wäre es denn mit einem neuen Album? "Vorausschauende Bebauung" ist Jo Zimmermanns neunte LP und als hätte er den aktuell wieder zunehmenden Druck des verachtungswürdigen Systems während der Aufnahmen schon gespürt, ist es Cocooning in Reinkultur. Der Rückzug ins Private, die "verkleinerte Vergrößerung" (Track 1) als Flucht nach vorn. Pop als Stichwortgeber organisiert hier einen zusammengeclusterten Dancefloor der Stolpersteine, die man alle einzeln erst freilegen und dann mit nach Hause nehmen möchte. Denn wenn es holpert, ist alles immer ein bisschen unscharf. Das ging Schlammpeitziger auch so. Während den Aufnahmen zur Platte widerfuhr ihm folgendes:

"Und ich erfuhr eine Gesichtsfeldauraerschwerung ausgelöst durch Virenwirrwurmbefall. Ein Abwehrschirm bestehend aus diversen Elektroquerflötenmakaken kann in so einem Fall sehr hilfreich und reinigend wirken. Dieses wiederum führt zu einer nicht unerheblichen Zufriedenheit und Durchblicksschärfe."

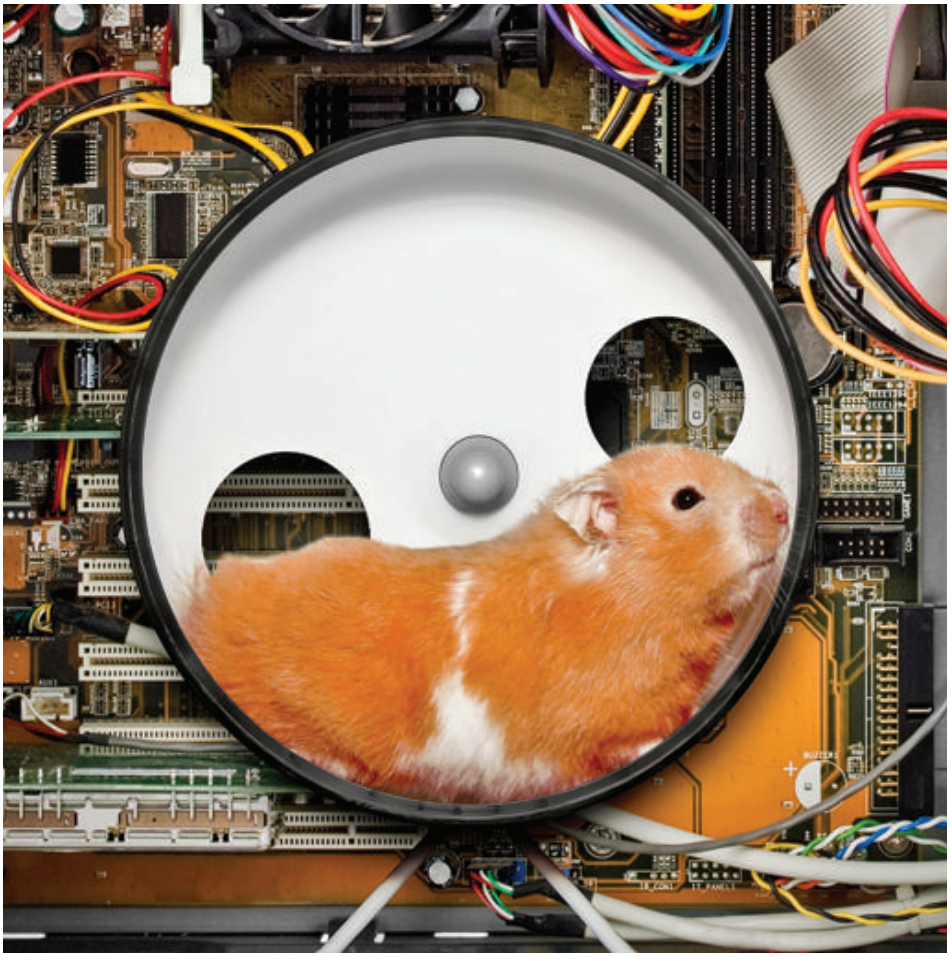
Wer das nicht nachfühlen kann, hat noch nicht gelebt. Als ersten Schritt in der therapeutischen Aufholjagd empfehlen wir eine tägliche Dosis der "Vorausschauenden Bebauung".

Schlammpeitziger, Vorausschauende Bebauung, ist auf Sonig/Rough Trade erschienen.
www.schlammpeitziger.com
www.sonig.com

STROMSTECKSPIEL

Das da unten ist ein Schal. In voller Größe misst er 130 x 130 cm. Weil es ohne Strom meist dunkel und oft kalt bleibt, hat der Berliner Modedesigner Vladimir Karaleev für den Winter diesen wunderbaren Druck für einen riesigen Seidenschal entworfen, der, um den Hals geschlungen, die verschiedenen Verbindungen verschachtelt. Noch herrscht Kabelsalat im Steckspiel. Wenn man aber Glück hat, schließt sich der Kreis. Da kann die Smart-Grid-Heizung auch mal ausfallen.

Seidenschal: 130 x 130 cm
www.vladimirkaraleev.com



STROM: IM SCHLAUEN NETZ

Nach Dekaden als Selbstverständlichkeit aus der Steckdose steht Strom wieder im Fokus: Wir klären die Perspektiven sauberer Mobilität im Elektroauto, die Tücken der Energiegewinnung mit Photovoltaik und Biogasanlagen und was es mit dem intelligenten Stromnetz der Zukunft auf sich hat.

8

24 WHITE: TRIO MIT VIER VIERTELN

Seit vier Jahren schreibt sich das White Label mit dezenter Klaviatur eine Nische in den quellenden Berliner Technokosmos. Abseits von ordinären Bassdrum-Orgien werkeln Oskar Offermann, Edward und Moomin an einer einfühlsamen Parallelwelt. Sie erzählen uns ihre Geschichte.

30 I BREAK HORSES: SCHÖN KRANK

Dieses Duo macht Musik aus übereinandergeschichteten Sound- und Synthwänden. Im Interview erklärt die Sängerin Maria Lindén ihre ganz normale Jugend in der gelähmten Wohlstandsgesellschaft. Und wie sie ihren musikalischen Partner in einem Internet-Forum für Krankheiten kennen lernte.

40 ETSY: DIY-ÖKONOMIE

Die Internet-Plattform Etsy liefert seit Jahren den wichtigsten Distributionskanal zum Verkauf von Arts & Crafts, DIY-Produkten und Kleinstauflagen aller Art. Nun haben sie eine Dependance in Deutschland. Im Interview mit CEO Chad Dickerson sprechen wir über Shakespeare und Bitcoin.

44 SILICON VALLEY: INTERNET IM AUTO

Palo Alto, das Zentrum des Silicon Valley, die Geburtsstätte und der Firmensitz unzähliger Weltwirtschafts-Player. Wir sind drei Tage im Smart-Car durch den amerikanischen Tech-Traum gecruist, haben Google und Mercedes-Benz' Research & Development Center besucht.

"'ABER MEINE KUMPELS FINDENS GEIL', HEISST ES IMMER. KLAR. KUMPELS FINDEN IMMER ALLES GEIL. ES MUSS MICH KICKEN. NICHT MEHR UND NICHT WENIGER."

Birger Schmidt, Decks Records

34 SERIE: HOW TO LABEL, TEIL 3: PROMO & VERTRIEB

INHALT
157

STARTUP
03 - Bug One: Limousine ohne Motor
04 - Elektronische Lebensaspekte im Bild

STROM
08 - Smart Ass Grid: Die Legende von schlauen Netz
14 - E-Mobilität: Die Zukunft rollt auf Batterien
16 - Energiebauern: Bakterien erzeugen Strom

MUSIK
20 - Portable: In der Endlosschleife
22 - Till von Sein: The Whitest Dude Alive
24 - White Label: Oskar Offermann, Edward & Moomin
28 - Oneohtrix Point Never: Microhouse, neu definiert
30 - I Break Horses: Die eingebildeten Kranken
33 - Cubenx: Sentimentales aus Guadalajara

HOW TO LABEL
34 - How to Label - Promotion : Wie läuft das?
38 - Decks Records: Last but not least Vertrieb

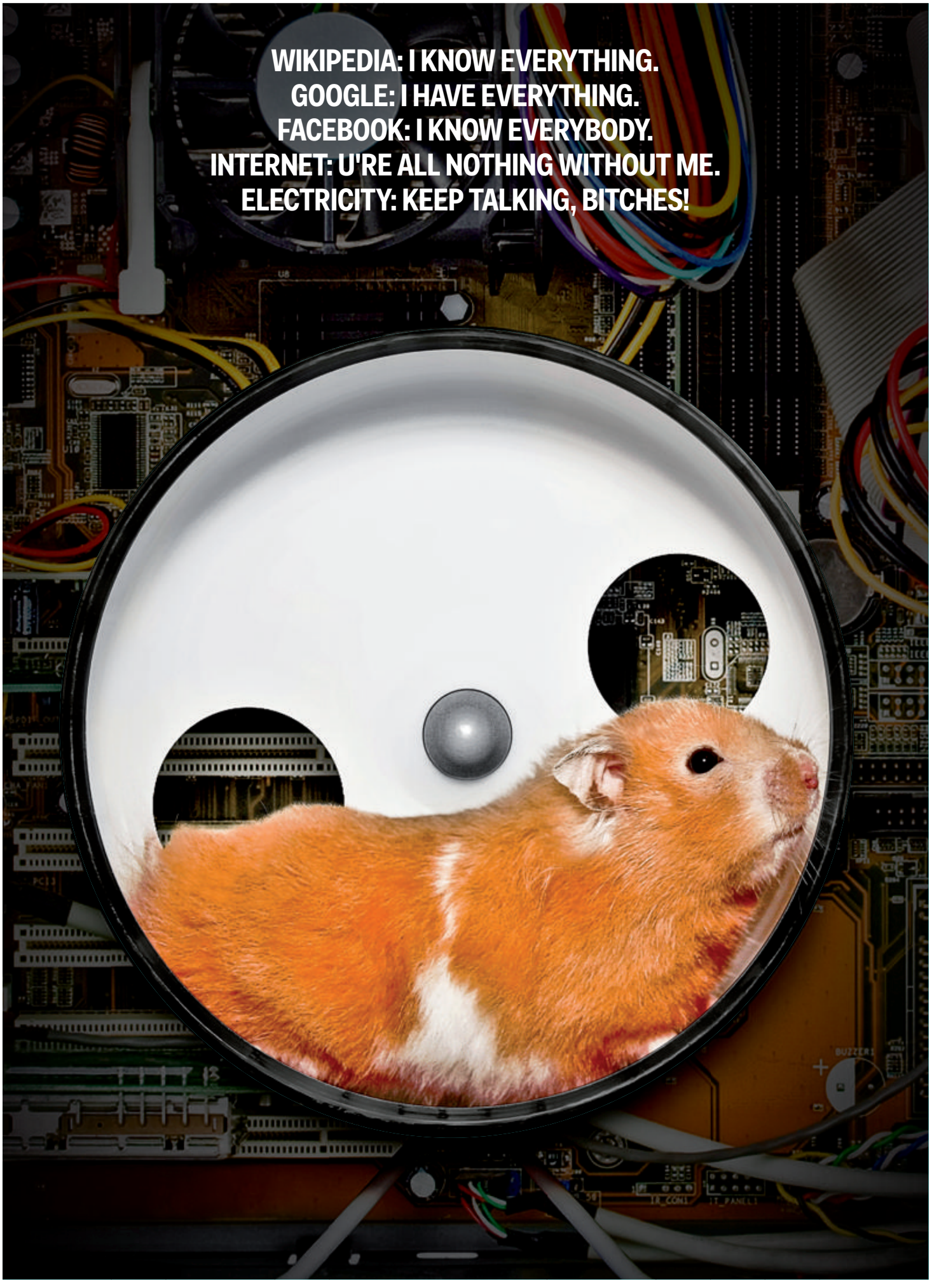
DIGITAL BUSINESS
40 - Etsy: Interview mit CEO Chad Dickerson
44 - Schwaben im Silicon Valley: Internet im Auto

MODE
48 - Modestrecke: Jetzt knallt's!

WARENKORB
52 - Sonys Android-Tablet S1 & Dummy-Buch
53 - Winter: Parkas für die Arktis
54 - Bücher: 20 Jahrer Conne Island & Tanzflächengeschichte
55 - Bücher: Neal Stephenson
56 - Smartphone & Speicher: Blackberry & Kingston

MUSIKTECHNIK
58 - Reason 6: Späte Fusion, Hurra!
60 - Rolodecks Pro: Mäandernder Soundcluster
62 - Blipbox: Hack den Controller
64 - Traktor Kontrol S2: Natives Instant-DJ
66 - Steinberg Halion: Flaggschiff-Sampler

SERVICE & REVIEWS
67 - Präsentationen: Jean Michel Jarre, Raster Noton, etc.
68 - Reviews & Charts: Neue Alben und 12"s
72 - Zanshin Kuge: Achtung! Schwer zugänglich!
78 - Musik hören mit: Gabriel Ananda und Michael Nielebock
80 - Impressum, Abo & Vorschau
81 - Bilderkritiken: Währungshüter
82 - A Better Tomorrow: Gähnen ist Schwitzen für den Kopf


WIKIPEDIA: I KNOW EVERYTHING.
GOOGLE: I HAVE EVERYTHING.
FACEBOOK: I KNOW EVERYBODY.
INTERNET: U'RE ALL NOTHING WITHOUT ME.
ELECTRICITY: KEEP TALKING, BITCHES!

SCHLAUER STROM

SMART ASS GRID

TEXT – ANTON WALDT

Nach einem halben Jahrhundert allgegenwärtiger Selbstverständlichkeit aus der Steckdose steht Strom heute wieder im Fokus. Mit der Energiewende stellt sich nämlich dringend die Frage, woher nachhaltig erzeugter Strom in Zukunft kommen soll, wie er zum Verbraucher gelangt und was der damit sinniger Weise anstellt. Wir berichten von den Sperenzchen alternativer Energiegewinnung zwischen Windkraft, Photovoltaik und Biogasanlagen (Seite 16) und den Aussichten auf saubere Mobilität per Elektroauto, in dem fossile Energieträger zukünftig durch Strom "ersetzt" werden (Seite 14). Zum Start geht es aber erstmal um Smart Grids: Die "intelligenten" Stromnetze gelten als Schlüssel für eine erfolgreiche Energiewende und versprechen den Verbrauchern Teilhabe mit dem schlauen Stromzähler.

Man muss sich das einmal vor Augen führen: Bisher haben wir jeden jemals erzeugten Effizienzgewinn durch unseren Mehrverbrauch aufgefressen - noch keine Einsparung hat jemals zu tatsächlich sinkendem Stromverbrauch geführt. Dass die Menschheit sich jetzt in einer technischen Revolution, die voll und ganz auf Strom setzt, aus der fatalen Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen befreien will, erscheint reichlich obskur. Wie ein Junkie, der durch verstärktes Saufen vom Heroin wegkommen möchte. Aber natürlich kann man die Geschichte auch so formulieren, dass sich der elektrische Fahrplan aus der Desasterzone zwischen Klimawandel und versiegenden Rohstoffvorräten ziemlich vernünftig anhört: Unser Energiebedarf muss möglichst pronto klimaneutral und nachhaltig erzeugt werden, also per Wind-, Sonnen- oder fantastischer SciFi-Energie, die demnächst erfunden wird. So oder so wird Strom dabei aber nicht mehr in wenigen, zentral gelegenen Anlagen erzeugt, die von ausgemachten Spezialisten nach einem Masterplan gesteuert werden. Stattdessen wird Energie uneinheitlich und unstet, dezentral verstreut, oft auch an der Peripherie, von unzähligen Anlagen verschiedenster Größe produziert. Strom scheint in diesem Szenario als Energieeinheitswährung eine feine Sache, man kann ihn über monströse Strecken transportieren und extrem flexibel nutzen. Der Haken in den superkomplexen, miteinander verwobenen Superstromnetzen ist natürlich die Steuerung von Angebot und Nachfrage, denn die muss physikalisch bedingt in Echtzeit passieren: Strom will fließen. Kaum erzeugt, drängt es ihn zur Erfüllung im Verbrauch.

Byron die Birne

Das Übernetz der Zukunft, das den wachsenden Anforderungen genügen soll, wird heute als "Smart Grid" diskutiert, entworfen und getestet. Den Prototyp solch eines schlauen Netzes beschrieb Thomas Pynchon bereits in den 60er Jahren in seinem Roman "Die Enden der Parabel" in der "Geschichte von Byron der Birne": Byron ist eine unsterbliche Glühlampe, die gegen das Phoebus-Kartell kämpft, das in den 20er Jahren tatsächlich existierte und mittels genormter Glühlampenbrenndauer die Interessen zwischen Glühbirnenherstellern und Stromversorgern ausbalancierte. In Pynchons Smart Grid schneidet das böse Kartell alle Informationen über jedes Gerät an jeder Steckdose der Welt mit. Auch das böswillige Hacken der Infrastruktur wird hier bereits beschrieben, als Byron einen Plan ausheckt, um die Menschheit mit Stroboskopattacken anzugreifen. Dummerweise kapieren seine kurzlebigen, unwissenden Mitbirnen Byrons Idee nie vor dem Erreichen ihrer Normbrenndauer, weshalb sich die unsterbliche Birne in die Transzendenz flüchtet, um ihr ewig währendes Schicksal der Machtlosigkeit zu ertragen.

Klugscheißernetz

Wenn es heute um das Smart Grid geht, orientieren sich Regierungen, Konzerne und andere Smart Asses am Vernetzungskonzept des Internets, das sich zum Informationsaustausch als rasend erfolgreich erwiesen hat - ob es sich als Vorbild für das

FÜR BYRON DIE BIRNE GIBT ES EINEN HOFFNUNGSSCHIMMER. SMART GRID IST ES NICHT.

Stromnetz wirklich eignet, muss sich allerdings erst noch erweisen. Und zwar im munteren Feldversuch, der schon voll im Gange ist und im Verbund mit der Idee von der Heimautomatisierung kommt: Wenn im Smart Grid alle Stromerzeuger und -Verbraucher ohnehin munter miteinander kommunizieren und sich dabei gegenseitig steuern, heißt das natürlich auch, dass der Nutzer seinen Gerätepark übers Internet kontrollieren und steuern kann - denn dort, im Internet, ist natürlich die Kommunikationsebene des Smart Grids angelegt. Als unser Entrée ins schlaue Netz wird unterdessen von den Stromanbietern der schlaue Stromzähler angepriesen, gerne auch "Smart Meter" genannt. Mit diesem sollen wir uns dann im Smart Metering versuchen, um durch schlaue Kontrolle unseren Stromverbrauch zu optimieren, sprich: Strom zu sparen. Was ja aber bisher, wie gesagt, noch nie funktioniert hat. Hoffnung macht immerhin, dass die Stromlage heute tatsächlich anders ist, als in den letzten Dekaden. Strom wird wieder spannend, wenigstens auf dem Schreibtisch: Hier hat sich der USB-Kabelsalat, ursprünglich nur für die Datenübertragung gedacht, bereits still und heimlich zum individuell betriebenen Zweitstromnetz gemausert und das war erst der Anfang. Denn nach der neuesten Spezifikation für USB 3.0, das dieser Tage unser gewohntes USB 2.0 ablöst, gibt es bald bis zu 100 Watt aus der USB-Buchse. Dass USB 3.0 den Datentransfer auf fünf Gigabytes pro Sekunde beschleunigt: geschenkt. Aber 100 Watt am USB-Port: Killer! Damit kann man einen Monitor, den Schreibtisch-Zimmerbrunnen und den Drucker betreiben! Und Begeisterung über Stromversorgung - das hatten wir zuletzt vor einem halben Jahrhundert.

Britzelndes Comeback

Um 1900 herum galt Strom als technischer Heilsbringer, der das Leben zum Guten umkrempelt, ähnlich wie zuletzt das Internet. Und viele der hochfliegenden Verheißungen sind auch tatsächlich wahr geworden. Strom treibt ohne den Lärm und den Dreck der Dampfkraft Maschinen an, Strom hat Licht in den letzten Winkel gebracht, mit Strom wurde das Leben unvorstellbar bequem. Aber nicht alle Versprechungen wurden eingelöst, so blieb die elektrische Mobilität auf Trams, U-Bahnen und Eisenbahnen beschränkt, während Autos sich trotz vielversprechender E-Anfänge dem Öl verschrieben, und Strom in der Schifffahrt nur eine Nischenrolle hatte (um von E-Flugzeugen gar nicht erst anzufangen). Und natürlich gab es auch herbe Enttäuschungen, wie die Idee durch gezielte Stromschläge alle möglichen Leiden zu heilen, insbesondere psychische Krankheiten. Ein grandioser Griff ins Klo auch Lenins Formel "Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung". Trotz aller Reinfälle ist Strom die Religion unserer Zivilisation, allgegenwärtig, allmächtig und dauerhaft missverstanden. Denn unsere elektrische Obsession basiert ganz offensichtlich auf reiner Ignoranz für die Herkunft der göttlichen Kraft, wahrscheinlich weil Strom so herrlich abstrakt ist. Weshalb die erste Verbraucherpflicht beim Aufbruch ins Smart Age darin besteht, die ignorante Abstraktion zu überwinden, indem wir endlich lernen, was die Geräte im Alltag an Strom konsumieren, um unseren Verbrauch bewusst zu managen.

Energie sparen!

Das schlaue Managen des eigenen Energieverbrauchs soll, so die gängige Erklärungen von Politik und Stromkonzernen, in zwei Stufen ablaufen: Zunächst geht es darum Stromfresser zu finden und zu eliminieren. Das bringt bares Geld und ist gut für die Umwelt und damit für unser Gewissen. Auf den zweiten Blick fällt allerdings auf, dass aktuelle Smart Meter eigentlich auch nicht mehr können, als der analoge Zähler, der immer schon im schwarzen Kasten hängt und am Rad dreht. Mit Stift, Papier und ein bisschen Fleiß kann mit diesem die gleichen Daten gewinnen, wie sie auch Smart Meter liefern - nur dass diese automatisch erfasst, gesammelt und aufbereitet in unserem Kundenprofil auf der Website des Stromanbieters bereitgestellt werden. Was dann natürlich bequem ist und unseren Klickgewohnheiten entspricht. Dafür konsumieren Smart Meter deutlich mehr Energie als das klassische Modell mit dem Schwungrad, Ferraris-

Steckerleistenschwein
Das Design-Konzept namens "Svintus" packt satte 17 Steckdosen in einen kompakten Formfaktor mit Symbolwert. Der integrierte Überspannungsschutz meldet mittels fröhlichem Grunzen, wenn Überlastung am Steckerleistenschwein droht.
www.artlebedev.com

Zähler genannt. Außerdem ist ein Rückkanal zum Stromanbieter nötig, wofür zwar in der Regel bestehende Verbindungen wie ADSL genutzt werden, aber auch hier entsteht ein Mehrverbrauch. Der dann durch den Informationsvorsprung wieder herein geholt werden muss, um ökologisch Sinn zu machen. Noch größer für den stolzen Schlauzählerbesitzer ist allerdings der ökonomische Druck: Der Verbraucher soll nicht nur einmalig für die Installation des Smart Meter zahlen (je nach Anbieter einmalig 35 bis 100 Euro), sondern auch dauerhaft höhere Grundgebühren zwischen 60 Euro und 240 Euro im Jahr. Wobei die Zahlen von der Deutschen Energie-Agentur (dena) stammen, die vom Wirtschaftsministerium gemeinsam mit den Stromkonzernen betrieben wird. Industriekritisches im Sinne des Verbraucherschutzes kommt von dort also bestimmt nicht.

Wird immer besser

Bezeichnend für die Win-Lose-Situation im Smart Meter Business: Die Deutsche Telekom ließ neulich verlauten, dass man das Geschäft mit "Smart Homes" auszubauen gedenke, um Umsatzverluste im Telefonbereich zu kompensieren. Den Kunden wird die Chose dabei auch hier als "Chance zum Stromsparen" angepriesen, was nicht direkt gelogen ist, nur kommt bei ernsthafter Betrachtung bisher noch jeder zu dem Schluss, dass das durchschnittliche Sparpotential nicht einmal reicht, um Anschaffung und Gebühren des Smart Meters wieder herein zu holen. Im Klartext: Zunächst ist der Smart Meter eine Gadgetisierung des Stromzählers und ein verlockendes Geschäft für Strom- und Telekomindustrie, für das die Kunden blechen sollen. Dieses Bild ändert sich auch nicht, wenn man berücksichtigt, dass die geweckte Verbrauchswachsamkeit zur Eliminierung besonders gieriger Stromsauger führt. Sogar das Paradebeispiel Uraltkühlschrank hat seine Tücken: Ein neues Gerät halbiert den Verbrauch zwar annähernd, aber das Energieäquivalent für dessen Herstellung, Reparaturen, Distribution und Entsorgung hat man erst nach etwa fünf Jahren ausgeglichen, und um den Kaufpreis wieder einzuspielen braucht es gerne mal 15 Jahre. Und was zum Start ins schlaue Netz nicht aufgehen will, das dürfte auch in Phase zwei - man ahnt es schon - nicht passieren: In naher Zukunft soll der Strommarkt noch deutlich flexibler werden, die Preise könnten demnächst stundenweise an Angebot und Nachfrage angepasst werden, von der Flaute am Off-Shore-Windpark bis zum Anlaufen der Produktionsanlagen für Schoko-Osterhasen. Durch derart flexible Preise sollen "intelligente" Haushaltsgeräte der Zukunft sozusagen auf eine günstigste Gelegenheit lauern, bevor sie sich einschalten. Was dann leider schon wieder eine Milchmädchenrechnung aus der Marketingabteilung ist, in der nicht zufällig auf Wasch- und Spülmaschinen herumgeritten wird. Der Rest unseres Elektroparks ist nämlich in den Nutzungszeiten ziemlich unflexibel: Die Kaffeemaschine läuft nach dem Aufstehen, der Herd vor dem Abendessen und das Licht wenn es Dunkel wird - stundenaktueller Strompreis hin oder her. Verbraucherschützer warnen sogar schon davor, dass die geschmeidige Strompreisanpassung ärmeren, älteren Menschen und Familien am Ende deutlich höhere Rechnungen bescheren wird, weil diese sich besonders schwer damit tun, ihre täglichen Routinen ans Auf und Ab freier Strompreise anzupassen.

Sicher nicht

Smart Grids, man merkt es schon, werden kein Zuckerschlecken: *"Die angenommenen Vorteile dieser Technik für Gesellschaft, Umwelt und Verbraucher sind bislang weder untersucht noch größenmäßig nachgewiesen worden"*, erklärte kürzlich der Bundesverband der Verbraucherzentralen zum Thema und forderte in diesem Zusammenhang auch die Klärung offener Sicherheitsfragen in puncto Datenschutz und "Hackerangriffe". Denn "intelligente" Stromnetze sind naturgemäß auch neugierige Netze, der schlaue Stromzähler weiß meist ziemlich genau, was wir gerade treiben und damit auch der Stromanbieter. Aus dem aktuellen Verbrauch dürfte sich dann ohne Weiteres ermitteln lassen, was wir gerade treiben, je nachdem ob gerade

Nikon 1

Nikon

At the heart of the image

I AM | 1 CLICK AHEAD

COLORFOTO KAUFTIPP Design 11/2011

I AM THE NEW NIKON 1 J1. Ich bin dein intelligenter Mitdenker, um nie wieder den magischen Moment zu verpassen. So fange ich Bilder ein, noch bevor du den Auslöser ganz durchdrückst. Ich bin extrem schnell und kompakt. Mit wechselbaren Objektiven und innovativen Funktionen hast du völlig neue Möglichkeiten. Mein „bewegter Schnappschuss" erweckt deine Bilder zum Leben. Ich bin eine neue Dimension des Fotografierens. **nikon.de**

TROTZ ALLER REINFÄLLE IST STROM DIE RELIGION UNSERER ZIVILISATION: ALLGEGENWÄRTIG, ALLMÄCHTIG UND DAUERHAFT MISSVERSTANDEN.

Kaffeemaschine, Fön oder TV laufen. Unlängst gelang es Schlaumeiern von der Fachhochschule Münster sogar, aus dem Stromverbrauch aufs Fernsehprogramm zu schließen, das gerade über die Mattscheibe flimmerte. Dazu ist die Warnung vor böswilligen Hacks in diesem Fall einmal keine heiße Luft. Wenn das Smart Grid nach dem Vorbild des Internet umgebaut wird, wird die Netzwerkarchitektur der Stromversorger qualitativ in entscheidenden Punkten verändert - was bisher aus guten Gründen physisch strikt getrennt war, wird miteinander verbunden. Gemeingefährlich wird das, weil Smart Meter nicht nur Informationsschleudern sind, sondern übers Netz auch ein- und ausgeschaltet werden können. Und wie ein Stromhack konkret vonstatten gehen könnte, wurde erst im August auf der Black-Hat-Konferenz in Las Vegas demonstriert: Sicherheitsexperte Dillon Beresford erklärte, wie man in Siemens-Industriesteuerungen und SAP-Systeme eindringt, beides sind zentrale Komponenten des Smart Grids, das gerade flächendeckend in Österreich installiert wird, wo man es mit der Stromintelligenz besonders eilig hat.

Armer schlauer Kühlschrank

Am Ende des Smart-Grid-Reigens steht dann - Überraschung! - noch mehr deftiger Marketingschmäh, immerhin nicht schon von der Strombranche, sondern von den Herstellern elektronischer Konsumartikel: die Verheißungen der Heimautomation. Diese schließen sich logisch und teils auch strukturell an die Tragikomödie ums schlaue Stromnetz an, aber mit einem etwas verschobenen Fokus: Heimautomation soll natürlich auch ein Ökofaktor sein, aber vor allem dem Wohnkomfort zu Gute kommen, indem bislang brettblöde, mechanische Dinge elektrifiziert werden, von der automatisch verschließbaren Wohnungstür über die Topfpflanzen-Bewässerungsanlage bis zum Katzenfütterautomaten. Die erweiterte Schar der Elektrogeräte soll dann vernetzt und fernsteuerbar werden, natürlich übers Smartphone, das damit zur individuellen Superfernbedienung befördert wird, weshalb auch bereits Handybetriebssysteme Gewehr bei Fuß stehen. So demonstrierte Microsoft kürzlich, wie sich etwa per Windows Phone 7 Garagentore auf- und zuklappen lassen und Google hat sogar einen Standard namens Android@Home verabschiedet, für den es sogar schon Hardware gibt: eine LED-Leuchte, die dann über WiFi-Modul vernetzt beispielsweise per Google-Kalender-Event gesteuert werden kann. Klingt total bescheuert? Wie wärs mit der Kopplung der heimischen Beleuchtung mit Abwesenheits-E-Mails und Telefonumleitungen? Oder Fernsteuerung des Roboterstaubsaugers mit Videostream auf den Büromonitor, um zu checken, ob der Nachwuchs auch seine Hausaufgaben macht? Dann vielleicht das reibungslose Hand-over des Musikprogramms vom Smartphone auf die Stereoanlage beim Heimkommen? Alles Käse? Was vielleicht daran liegen könnte, dass wir unseren privaten Alltag eigentlich gar nicht automatisieren wollen und das ganze Konzept den unrühmlichen Weg des schlauen Kühlschranks gehen könnte, der nach mehr als einer Dekade als heißes Ding von Morgen zur tragischen Lachnummer verkommen ist.

Die Netzwerkuhr tickt

Das Szenario aus der Eingangs erwähnten Geschichte von Byron der Birne erweist sich am Ende nicht nur was die Beschreibung des Smart Grids angeht als prophetisch, sondern bringt auch die Quintessenz der bisherigen Entwicklung schlauer Stromnetze auf den Punkt: Die Stromanbieter wollen möglichst viel Strom absetzen, die Hersteller wollen möglichst viele Geräte verkaufen, der Verbraucher ist immer der Dumme und niemand schert sich um die Gefühle einer Glühbirne. Aber es gibt einen Hoffnungsschimmer für Byron die Birne: Denn der Umbau der Stromnetze ist eine reale und gravierende Veränderung, die mittelfristig auch die Machtverhältnisse auf dem Strommarkt in Bewegung bringen müssen. Nämlich dann, wenn immer mehr kleine, mittlere und kleinste Anlagen Strom ins Netz einspeisen und damit das De-facto-Monopol der Stromkonzerne knacken. So gesehen ist jede Solaranlage eine feine Sache, genau wie alle Windräder, die nicht Teil eines monströsen Off-Shore-Windparks sind, oder das Gaskraftwerk für den Hobbykeller "ZuhauseKraftwerk", das der alternative Stromanbieter LichtBlick zusammen mit Volkswagen vermarktet. Man muss nicht einmal Stromproduzent werden, um bei diesem Spiel aktiv mitzumischen, das geht natürlich auch als Dienstleister, der mit einem monströsen Lithium-Ionen-Akku in Waschmaschinengröße von Samsung billigen Strom bunkert (wenn nachts die Windräder durchdrehen), um ihn zu Verbrauchsspitzenzeiten wieder zu verhökern. Was aber auch mit dem Akku eines E-Autos geht. So oder so: Jeder Haushalt, jede Hausgemeinschaft und jede Dorfgenossenschaft, die zum Strom-Prosumer wird, trägt zum Umbau der Netzarchitektur bei, der den Boden für eine Stromdemokratie bereitet, die das Smart Grid endlich mit echter Intelligenz belebt.

Strampelkraft
Mit dem kompakten Pedalgenerator PowerPlus Cougar kann man 220V-Geräte mit bis zu 100 Watt oder mobile Gadgets (3V bis 12V) betreiben. Das Muskelkraftwerk kostet 160 Euro, wiegt vier Kilo, hat eine integrierte LED-Lampe und einen abnehmbaren Akku. Um diesen einmal ganz zu laden, muss man etwa neun Stunden in die Pedale treten, die so erzeugte Energie reicht für zehn Stunden Licht aus der internen Lampe, vier Stunden CD-Player-Betrieb, eineinhalb Stunden TV-Glotzen oder eine Stunde Internet-Surfen am Laptop.
www.loew-energy.de

LISTEN OUT LOUD
STREAME ALLE MUSIK DER WELT WIRELESS IN JEDEN RAUM
SONOS
THE WIRELESS HiFi SYSTEM
sonos.com

AUTO-MAT

DIE ZUKUNFT ROLLT AUF BATTERIEN

TEXT HENDRIK LAKEBERG

Das Auto prägte das 20. Jahrhundert wie keine andere Erfindung. Es ermöglichte nicht nur eine physische sondern auch eine soziale Mobilität völlig neuen Ausmaßes. Das Auto hat ein Stück Freiheit ermöglicht. Nun steht seine Zukunft am Scheideweg.

Wenn das 20. Jahrhundert das der Geschwindigkeit und individuellen Mobilität war, dann ist das 21. bisher das der Information und Kommunikation. Der deutsche Kunst- und Medientheoretiker Peter Weibel, der gerade eine Ausstellung mit dem Titel "Car Culture - Medien der Mobilität" im ZKM Karlsruhe kuratiert hat, glaubt: *"Beim Automobil gilt: 'Ich fahre, also bin ich', bei Social Media gilt: 'Ich sende, also bin ich'. Beides ist ein Akt der Selbstvergewisserung. Dabei verschiebt sich der Focus hin zur immateriellen Mobilität: Kommunikation löst Bewegung ab."* Warum in Zukunft noch Reisen, wenn einem das Weltwissen über einen Tastenklick zur Verfügung steht, wenn die Kommunikationswege so dicht und ausdifferenziert sind, dass nicht nur Geschäftstreffen, sondern auch Freundschaften ausschließlich virtuell funktionieren können. Der Gadget-Fetisch tritt an die Stelle des Auto-Fetischs. Das zeigte zuletzt Steve Jobs. Der Tod des Gadget-Gurus löste einen Medienrummel aus als wäre der US-Präsident gestorben.

WIR FAHREN AM TAG SELTEN MEHR ALS 20 KILOMETER, DAS E-AUTO IST DAMIT TROTZ GERINGER REICHWEITE ABSOLUT ALLTAGSTAUGLICH.

Wer hingegen kennt schon den BMW-CEO mit Namen? Das alles sind keine guten Nachrichten für das Auto.

Nun ist es nicht so, dass das Auto in Zukunft obsolet werden wird. Im Gegenteil. Schaffte man in den Industrienationen das Auto von heute auf morgen ab, dann würde die Wirtschaft zusammenbrechen. Das Auto als Statussymbol hat ebenfalls längst nicht ausgedient. Das zeigen die tonnenschweren und völlig irrationalen SUVs, die wie rollende Festungen durch die deutschen Innenstädte fahren. Und der Erfolg deutscher Luxusmarken wie Mercedes-Benz oder BMW in den aufstrebenden Schwellenländern China, Indien oder Brasilien macht deutlich: Das Auto ist immer noch mehr als nur Transportmittel. Man kann es ganz nüchtern wie ein Stück Kleidung oder eine gutsortierte Plattensammlung sehen: ein Ausweis von Persönlichkeit, Geschmack und Stil.

Natürlich passiert der Übergang vom Mobilitäts- ins Informationszeitalter des Internets nicht von heute auf morgen, fest steht jedoch, dass sich unsere Perspektive auf das Auto ändert, denn mit ihm sind mittlerweile ebenso viele Probleme wie Vorzüge verbunden. Durch ihren immens hohen Ölbedarf sind Autos sowohl politisch als auch ökologisch ein Trouble Maker. Parallel dazu glauben wir in den westlichen Industrienationen immer mehr, dass wir mit einem politisch korrekten Konsum die Welt verbessern können. Die Autoindustrie steht unter Zugzwang und muss sich überlegen, wie sie ihre Kunden bei der Stange hält und ihre eigene Zukunft sichert, auch nachdem das Öl entweder ausgegangen oder unbezahlbar sein wird.

Rollende Sender

Nicht nur Umweltaktivisten, sondern auch die Bundesregierung glaubt inzwischen, dass die Lösung für viele dieser Probleme im Elektroauto liegen könnte. Und tatsächlich ist der Elektroantrieb nicht nur theoretisch zu einer sehr wahrscheinlichen Alternative geworden. Nissan bieten mit dem Leaf ein Großserien-Fahrzeug an. Renault hat mit dem avantgardistischen Kleinwagen Twizy und der Limousine Fluence Z.E. zwei elektrisch betriebene Autos im Programm. Mitsubishi verkauft den Kleinwagen i-Miev. Der Elektro-Smart startet nach Feldversuchen in ausgewählten Großstädten ab 2012 in einer größeren Serie. BMW gründete in diesem Jahr eine eigene Marke für Fahrzeuge mit alternativen Antrieben. Unter dem Namen BMW i sollen 2013 ein elektrisch angetriebenes Stadtauto (i3) und 2014 ein Supersportwagen (i8) mit Hybrid-Motor (Verbrauch nur drei Liter) auf den Markt kommen. Zudem beteiligte sich BMW an internetbasierten Mobilitätsdienstleistern wie DriveNow, ParkatmyHouse und MyCityWay. Die großen Autokonzerne fangen an, sich auch als digitaler Mobilitätsdienstleister zu verstehen.

Es ist also nicht so, dass man in der Autoindustrie die Zeit komplett verschlafen würde. Trotzdem geht es vielen vor allem mit der Einführung des Elektromotors nicht schnell genug. Natürlich hätte man früher in deren Entwicklung investieren können, zumal der Elektromotor keine Neuigkeit ist, sondern Ferdinand Porsche bereits 1900 den ersten Hybrid-Antrieb entwickelte, aber so lange die Ölvorräte grenzenlos schienen, die Umweltverschmutzung kein Thema war und die Produktion ausgesprochen profitabel, gab es aus Sicht der Industrie keinen Handlungsbedarf. Das hat sich zum Glück geändert.

Geringe Reichweite

Es wurde immer wieder versucht, Elektroautos am Markt zu etablieren. Oftmals nur halbherzig. So hatte General Motors zum Beispiel mit dem EV1 in den Neunzigern ein ausgereiftes E-Auto auf den Markt gebracht, das in Kalifornien zu einem kleinen Erfolg geworden war, kurzerhand eingestampft. Der ehemalige GM-Chef Rick Wagoner sagte später, dass das sein größter Fehler gewesen sei. Doch seitdem hat sich viel getan. Das Wettrennen um das erste massentaugliche Zero-Emission-Fahrzeug läuft längst wieder auf Hochtouren. Doch das Problem ist: Ein Elektroauto ist immer noch wesentlich teurer als eines mit einem normalen Verbrennungsmotor. Die Akku-Leistung ermöglicht im Schnitt kaum mehr als 150 Kilometer, die Ladezeit beträgt an einer Schnellladestation eine Stunde für die komplette Befüllung der Batterie, an der normalen Steckdose um die sechs Stunden, getankt hat man in fünf Minuten. Zudem sind Akkus immer noch sehr schwer, was die Reichweite drückt. Die geläufige Rechnung, das wir am Tag kaum mehr als 20 Kilometer mit dem Auto fahren und damit E-Autos absolut alltagstauglich sind, stimmt zwar, doch objektiv betrachtet bedeutet das einen Rückschritt. Zu mehr als einem Stadtauto taugen elektrisch angetriebene Fahrzeuge noch nicht. Und elektrische Sportwagen wie der SLS E-Cell oder die berühmte Silicon-Valley-Entwicklung Tesla sind unterm Strich nicht mehr als faszinierende Spielzeuge. Außerdem ist Zero Emission natürlich auch ein Trugschluss, wenn der Strom, der die Motoren antreibt, aus Atom- oder Kohlekraftwerken stammt. Greenpeace hält sich bei der Empfehlung von E-Autos zum Beispiel zurück. Ein Auto mit Verbrennungsmotor und einem Verbrauch von drei Litern ist zurzeit noch umweltfreundlicher als ein Elektroauto. Trotzdem bietet der Elektromotor viele Vorteile. Er ist sehr leise, er beschleunigt schneller und ist im Gegensatz zu den immer komplexer werdenden Verbrennungsmotoren wesentlich unkomplizierter und kleiner. Und natürlich verbessern seine geringe Lautstärke und die fehlenden Abgase die Lebensqualität in den Städten. Das Problem ist nicht der Motor, sondern wie er seinen Strom bezieht. Akkus, die man an der Steckdose auflädt, sind keine Lösung auf Dauer, denn warum sollte man auf den Komfort der Reichweite eines Verbrennungsmotors verzichten? Der Opel Ampera, der in diesem Jahr auf den Markt gekommen ist, bezieht den Strom aus einem sogenannten Range Extender, einem Verbrennungsmotor, der anspringt, um die Batterie aufzuladen und erreicht damit eine Reichweite von 500 Kilometern bei einem Verbrauch von beeindruckenden 1,6 Litern. Ein Hybrid ist aber auch mit einem Wasserstoffantrieb denkbar. Dann wäre man tatsächlich bei Zero Emission angelangt, denn aus dem Auspuff strömt dann nur noch Wasserdampf. Massentauglich ist diese Technologie aber noch längst nicht, in Deutschland gibt es zurzeit nur sieben Tankstellen, an denen Wasserstoff angeboten wird.

Grundsätzlich könnte man natürlich fragen: Warum braucht man in einer Großstadt mit einem gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr überhaupt noch ein eigenes Auto? Es kostet Steuern und Versicherungen, obwohl es oft unbenutzt herumsteht. Parkplatzsuche, Parkgebühren und Wartung verschlingen Geld und Geduld. Das Internet bringt uns bei, dass es nicht mehr wichtig ist, ob uns Musik oder ein Buch physisch gehört. Wir leihen uns Informationen und Erfahrungen aus und es ist uns zunehmend weniger wichtig, sie auch materiell zu besitzen, denn sie stehen ja ohnehin und in der Regel kostenlos zur Verfügung. Mit dem Auto könnte etwas Ähnliches passieren. Es wird uns nur dann zur Verfügung stehen, wenn wir es brauchen. Carsharing und ähnliche Konzepte könnten in ferner Zukunft den Markt dominieren. Die Autokonzerne werden zu Mobilitätsdienstleistern. Doch verschwinden wird das Auto nicht. Denn was das Internet nicht ersetzen kann, das ist die Erfahrung in einem Tesla auf das Gas zu drücken und zu spüren wie die Kraft des leise surrenden Motors einen in die Sitze drückt. Auch im digitalen Zeitalter wird gelten: Ich beschleunige, also bin ich.

Bandbrummen

Das "Cassette Car" vereint elektrischen Antrieb und Motorgeräusche vom Tonband in einem kompakten Gefährt, das die geplante Sound-Pflicht für Elektrovehikel reflektiert: Laut den Plänen einer UNO-Arbeitsgruppe muss das Geräusch deutlich machen, ob das E-Fahrzeug gerade beschleunigt, verzögert oder mit konstantem Tempo fährt. "Nicht akzeptabel" sind zum Beispiel Sirenen oder Alarmanlagen. Das Cassette Car wurde vom Nachwuchsdesigner Fu Lam Diep für ein Projekt des Fachbereichs Kommunikationsdesign der HfG Karlsruhe zur "Mobilität der Zukunft" entworfen.
www.petrolectrical.com

FERIEN AUF DEM ENERGIE-BAUERNHOF

BAKTERIEN FÜTTERN

TEXT ROBERT STADLER

Eine Landpartie ist nicht nur erholsam, sondern auch lehrreich. Denn nirgendwo lassen sich heute die fantastischen Begebenheiten in den Eingeweiden der Energiewende besser beobachten als auf einem durchschnittlichen, westdeutschen Bauernhof. Windrad-Intrigen, potemkinsche Solarscheunen und Biogas-Opern: Action satt, aber kein Plan.

Strom kommt aus der Steckdose, Ökostrom vom Offshore-Windpark und die Energiewende aus der Lampenfassung. So einfach ist das natürlich nicht. Im Gegensatz zum Öl ist der Energieträger Strom für den Verbraucher wie dich und mich immer abstrakt geblieben. So richtig bringt unser Verstand den Zusammenhang zwischen dem Abfackeln ganzer Braunkohle-Landstriche und der berühmten Steckdose jedenfalls nicht auf die Kette. Sollte er im Zeitalter von Peak Oil, (der Gewissheit, dass Öl eine endliche Ressource ist) und Klimawandel allerdings dringend mal. Wo sogar die deutsche Umweltpolitik bereits als vorbildlich gilt und einmal tatsächlich liefert: Das Erneuerbare Energien Gesetz, kurz EEG, gilt laut Wikipedia *"als weltweit erfolgreichstes Instrument zur Förderung Erneuerbarer Energien"*. Es wurde in 40 Ländern rund um den Globus nachgeahmt und ist damit das *"wohl meistkopierte Energiegesetz der Welt"*. Yeaaah?

Cola und Korn

Wenn also das EEG in den Fußstapfen der DIN-Norm die Welt erobert, sind wir wieder Vorreiter in Sachen fortschrittlicher grüner Technik und Wirtschaft? Alles dufte in Deutschland, Gewissen inklusive? Wie der Zufall so spielt, hatten wir neulich eine Gelegenheit, die vielgepriesene Energiewende am praktischen Beispiel unter die Lupe zu nehmen. Wir waren zu Besuch auf dem Bauernhof. Den Bauern sind wir qua familiärer Tradition lose freundschaftlich verbunden, trotzdem oder vielleicht gerade weil man sich wechselseitig ziemlich exotisch findet. So machen wir uns an einem freundlichen Spätsommerwochenende auf den Weg nach Dithmarschen. Auf der Zugfahrt merken wir, dass sich die Windräder schon wieder ordentlich vermehrt haben, zudem scheint es in Schleswig-Holstein einen kleinen Wellblechbauboom zu geben, immer wieder entdecken wir nagelneue, gedrungene Fabrikhallen in der vorbeiziehenden Landschaft. Bei unseren Jungbauern geht es dann erfrischend Old School zu: gepflegter Jackass-Humor, Verbrennungsmotoren grundsätzlich herzlich zugeneigt, Rauchen und Saufen wie bei Mad Men. Gäste werden hier in der Küche mit Cola-Korn bewirtet, wobei der Trick in einem Schuss Mineralwasser und reichlich Eis besteht: knallt, macht wach und reduziert den Kater auf ein Minimum.

Scheiß Politiker

Zum Cola-Korn wird geschnackt, geklönt und gemeckert, natürlich übers Geschäft, was im Falle der seit Jahrzehnten durchregulierten Landwirtschaft heißt, über die Politiker zu schimpfen, die immer noch keine Ahnung von Landwirtschaft haben, aber dauernd ihre Meinung ändern. Und natürlich wird ordentlich über den Agrarverwaltungsapparat hergezogen, der die unausgereiften Konzepte der Politiker in schikanöse Verordnungen umsetzt, die den Bauern das Leben schwer machen. Zum Beispiel wenn es ums Aufstellen von Windrädern geht. Das ist für den Besitzer des Ackers an sich äußerst lukrativ, noch lukrativer wird es, wenn man die Einnahmen in Windradanteile reinvestiert. Liegen deine Äcker allerdings in einem Vogelschutzgebiet, in einer Landschaftsschutzzone oder im Gewässerstreichelzoo, dann bist du gekniffen. Wie unsere Jungbauern, die ihre Landschaftsschutzzonenzugehörigkeit als schreiende Ungerechtigkeit betrachten - weil sich das Nachbardorf zufällig außerhalb der Zone befindet, dürfen die sich nämlich eine goldene Windnase verdienen. Gleichzeitig stehen die Preise für Genres wie Milch, Schweine oder Kartoffeln mächtig unter Druck. Das traditionell Schweinemastlastige Wirtschaften des Erbhofs ist für unsere Jungbauern dieser Tage sogar ein Verlustgeschäft, an dem man aus Verbundenheit mit der vagen Hoffnung auf bessere Tage noch irgendwie festhält.

Bakterien füttern

Bevor wir uns richtig festlabern, müssen unsere Bauern aber erstmal noch "Füttern", wir traben mit, um die Neuerungen des Hofs zu besichtigen. Vorbei an den Schweineställen mit vierhundert Mastschweinen geht es zur neu errichteten Scheune, die an einen überdachten Landmaschinen-Parkplatz erinnert und deren Hauptdaseinszweck tatsächlich darin besteht, möglichst viel Dachfläche für Solarzellen zu bieten. WTF? Die Lösung des Rätsels findet sich im weltberühmten EEG (ihr erinnert euch: das Erneuerbare Energien Gesetz), das in erster Linie ein Belohnungssystem grüner Energiepolitik darstellt. Im Klartext: Hier wird Geld verteilt und zwar reichlich und obendrein mit vertraglich fixierter Perspektive auf 20 Jahre. Dieses sogenannte "Mindestpreissystem" erklärt dann auch die Wellblechneubauten, die uns auf der Zugfahrt aufgefallen waren. Die Vergütung des Solarstroms nach EEG ist nämlich unter anderem von der Art der Aufstellung abhängig, wobei es für Strom vom Dach einen spürbar besseren Preis als für den aus Bodennähe gibt. Und obwohl Solarzellen ob des miesen Wirkungsgrades in unseren Breiten als ziemlich bekloppte alternative Energie gelten dürfen, fließen in diesem Bereich die meisten Fördergelder im Rahmen des EEG. Aber die Photovoltaikgarage ist noch längst nicht das Highlight des Energiebauernhofs mit angehängter Schweinemast, denn hinter ihr erheben sich drei flache Zylinder, etwa 20 Meter im Durchmesser und vier Meter hoch, mit lustig aufgeblasenen Plastikplanen-Hütchen - die neue Biogasanlage.

Kuhmagen ohne Kuh

Der "Futtertrog" der Biogasanlage besteht aus einem Standardcontainer ohne Deckel und wird mit dem Radlader gefüllt, schließlich schluckt die Anlage täglich 30 Tonnen "Futter", hauptsächlich Mais- und Grassilage. Im Futtertrogcontainer drückt ein mächtiger hydraulischer Stempel das Zeug in einen Mixer, aus dem es dann per Förderband in den ersten Zylinder gelangt. Das Betonrund mit Plastikmütze ist ein riesiger Fermenter, genau wie seine beiden Pendants, man kann sich die ganze Anlage wie einen Kuhmagen vorstellen, nur eben ohne Kuh, dafür aber in sehr groß. Das "Futter" wird auf seinem durch Pumpen angetriebenen Weg durch die Gärbecken Schritt für Schritt verdaut, wobei in jedem Behälter spezialisierte Bakterienkulturen ihren Dienst verrichten, während vollautomatische Rührwerke die Brühe in Bewegung halten. Hinten kommt dann Biogas und Scheiße raus, die in diesem Fall vornehm als "Gärrestmenge" tituliert wird. In der Mitte zwischen den drei Tonnen gibt es eine Wartungsplattform, von der aus man durch Bullaugen einen Blick ins Innere der Zylinder werfen kann - der biogastechnische Laie erkennt in dem künstlichen Magen allerdings höchstens braune Nebelschwaden. Unheimlich ist der Blick trotzdem, schließlich schaut man in eine für Menschen absolut lebensfeindliche Atmosphäre, in der es statt Sauerstoff nur Methan und Lachgas gibt.

Dummer Strom

Bakterien als Nutztiere scheinen also so far keine der sonst für Bauernhoftiere typischen Attraktionen bieten zu können. Immerhin, als Sujet für Bio-Hacking-Horror-Kracher haben die monströsen Bakterienzuber mächtig Potential: Die mutierte Superbatterie aus der Biogasanlage könnte ähnlich symboltypisch werden wie der kulturelle Fallout Godzilla nach Hiroshima. Für die Oper wurde das Motiv übrigens bereits entdeckt und zwar ausgerechnet in Bayreuth: Tannhäuser musste dort neulich in einer totali-

Strom aus Biomüll

Die "Fresh Music For Rotten Vegetables" sind eine partizipative Installation des Berliner Künstlers Karl Heinz Jeron, die in Form eines Workshops funktioniert: Die Teilnehmer müssen verdorbenes Obst organisieren, das kleine elektronische Klangerzeuger mit Strom versorgt. Diese werden während des Workshops aus preiswerten Bauteilen zusammengemasht, um Teil einer Klanginstallation zu werden.
www.jeron.org

STARK VEREINFACHT KANN MAN SAGEN, DASS FÜR UNSEREN BEDARF AN "GRÜNEM" STROM IRGENDWO AUF DER WELT MENSCHEN HUNGERN MÜSSEN.

tären Ökofabrik leiden, die exakt so aussah, wie eine Biogasanlage in Standardbauweise. Denn die Hersteller bieten zwar auch verschiedene Farben für die Betonzylinder und die Abdeckplane an, praktisch sind die Dinger aber samt und sonders in Grüntönen gehalten, weil sich das *"so gut an die Landschaft einpasst"*. Markant unterscheiden sich die Anlagen nur durch die Form ihrer "Mützen", die es entweder glattrund oder mit Zipfel gibt. Was aber passiert am Ende mit dem erzeugten Biogas? Es wird in einem weiteren Container, in dem ein Generator steht, verfeuert oder, wie der Auskenner sagt, verstromt. Was ziemlich absurd ist, denn das Biogas drängt sich eigentlich geradezu als Lösung für Windflauten auf, man müsste es im Grunde nur zwischenlagern. Aber da ist das EEG vor, das eine pauschale Preisgarantie für Strom aus Biogas gibt, doch keinerlei Anreiz für dessen gezielten Einsatz bietet. Also läuft der Generator Tag und Nacht, rund um die Uhr und wenn es ein Problem gibt, meldet sich die Anlage beim Bauern per SMS. Zurück am Küchentisch rechnen wir beim nächsten Cola-Korn nach: Ein Hektar bringt im Jahr zwischen 40 und 50 Tonnen Biomaismasse, also schluckt die Biogasanlage auf dem Hof den Ertrag von rund 240 Hektar, womit dann der Strom für etwa 500 Haushalte erzeugt wird.

Power Brothers

Während wir noch darüber sinnieren, ob ein halber Hektar Flächenbedarf für die Stromversorgung eines Haushalts viel oder wenig ist, rückt ein nur scheinbar losgelöster Widerspruch in den Fokus: Energiesparen ist den Energiebauern persönlich nämlich genauso fremd wie Nichtrauchen, wenn das Kind im Auto sitzt und man gerade hochtourig über die Bundesstraße brettert. Auf alltägliche Energiesparideen, etwa das Radio, das seit den 50er Jahren ununterbrochen NDR2 in die Waschküche dudelt, zwischendurch mal abzustellen, kommt hier jedenfalls bestimmt niemand. Nun könnte man sagen: sollen sie doch. Der Lifestyle ist liebenswert und außerdem Privatsache, Hauptsache der Betrieb ist schön Öko. Aber so einfach geht diese Wald- und Wiesenrechnung nicht auf. Auch, weil die ländliche Lebenskultur durch die steigenden Energiepreise bereits unter heftigem Veränderungsdruck steht, wie wir beim weiteren Cola-Korn-Gesippel lernen: Die Feierjahre seines Lebens hat unser Jungbauer nämlich in einer Motorkultur verbracht, in der es ums Schrauben, Saufen und mit fettem Hubraum durch die Gegend heizen ging. Dreh- und Angelpunkte dieser goldenen Landjugendära waren lokale Motorrad-Clubs wie die "Eider Rider" oder die "Power Brothers", garantiert nicht-kriminelle Jungbauerngangs in deren Clubhaus-Scheunen tagelang auf Alkohol zu Heavy Metal geraved wurde. Aber, so erklärt uns der Jungbauer bedauernd, diese haben ihre beste Zeit längst hinter sich, wenn es sie überhaupt noch gebe, hören tut er jedenfalls nichts mehr. Ursache für den Niedergang ist einerseits, dass heute auch junge Landeier ihr Geld erstmal für Smartphones, Flachbildfernseher und anderen Gadget-Pipapo ausgeben. Auch die strengere Straßenverkehrsmoral dürfte eine Rolle spielen. Beispiel im Vollsuff durch die Gegend heizen: Galt das vor 20 Jahren noch als charmanter Schelmenstreich, bedeutet es heute schlicht eine unverantwortliche Regelverletzung. Vor allem aber ist das Öl, beziehungsweise die Gewissheit, dass das schwarze Gold eine endliche Ressource ist, am Niedergang der lokalen Motorradclubkultur verantwortlich - einfach so durch die Gegend knattern können sich die Jugendlichen bei den Benzinpreisen von heute schlicht nicht mehr leisten. Sagt jedenfalls der Bauer.

Wald- und Wiesenrechnung

Und während der bäuerliche Lebensstil durch die schnöde Energiewirklichkeit unter Veränderungsdruck steht, ist die Biogasanlage auf dem Hof noch lange keine ausgemacht gute Sache fürs Klima und die Umwelt. Denn isoliert betrachtet verbrennt das Gas aus der Anlage im Generator zwar klimaneutral, weil das freigesetzte Kohlendioxid zuvor von den Pflanzen eingefangen und gebunden wurde. Aber in der Gesamtrechnung sieht die Geschichte leider ganz anders aus: Wenn man nicht ohnehin anfallende Abfälle und Reststoffe hat (Kleinholz, Speisereste, Schlachtabfälle, Klärschlamm, etc. pp), um die Anlage zu betreiben, muss das "Futter" für die Biogasanlage unter erheblichem Aufwand produziert und transportiert werden. Und zum klimabelastenden Aufwand für Traktoren, Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel kommen noch weitere Faktoren, unter anderem zwei klimakillende Gase. Denn so eine Biogasanlage ist auch bei größter Sorgfalt und Wartung niemals absolut dicht, ein wenig des Endprodukts Methan und des Zwischenprodukts Lachgas entweichen immer in die Atmosphäre. Obendrein produzieren Biogasanlagen wie erwähnt eine Menge Abwärme, die zum Beispiel für Blockheizkraftwerke genutzt werden könnte, was im Falle unseres Bauernhofs flachfällt, weil es in der unmittelbaren Umgebung keine Abnehmer für die Wärme gibt. Rechnet man alle Faktoren zusammen - also Herstellung des "Futters", Entweichen potenter Klimagase und Nutzung der Abwärme - kann im schlimmsten Fall die Klimarechnung einer Biogasanlage sogar negativ ausfallen, womit der ganze Buhei für die Katz wäre.

Lifestyle-Desaster

Aber mit der fragwürdigen Klimabilanz, die für jede Biogasanlage individuell kalkuliert werden muss, sind die Probleme noch nicht vorbei. Zunächst machen Anlagen, für die eigens Energiepflanzen eingesetzt werden, der Nahrungsmittelproduktion Konkurrenz, sie verknappen und verteuern global betrachtet das Nahrungsmittelangebot. Stark vereinfacht kann man daher sagen, dass für unseren Bedarf an "grünem" Strom irgendwo auf der Welt Menschen hungern müssen. Und damit nicht genug, kann der extensive Anbau von Mais als Energiepflanze fatale Auswirkungen auf ganze Landstriche haben, weil Maismonokulturen die Artenvielfalt bedrohen und die Erosion fördern - beides kein Pappenstiel bei den mehr als 6.000 Biogasanlagen, die hierzulande in Betrieb sind. Und die Auswirkungen erodierter Böden sind mitnichten abstrakt, sondern ziemlich konkret - wie der Sandsturm, der im Frühjahr eine Massenkarambolage mit 80 Fahrzeugen auf der A19 bei Rostock auslöste, mit mehreren Toten und etlichen Verletzten. Ein Desaster sowohl für sich genommen als auch für die Umwelt, für unsere liebgewonnene Idee ei-

Strom von der Tanke
Das "Esso Apple Car" läuft mit Energie von der Tanke, aber anders als gedacht: Statt Benzin hat der Designer Sven Voelker im Tankstellen-Shop einen Wecker und Äpfel erworben, die zusammen mit ein paar alten Drähten und Metallplättchen sein Spielzeugauto antreiben - wenn auch nur als Kreisel.
www.petrolectrical.com

ner heilen, bäuerlichen Landschaft und für den Lebensstil, der auf ungebremmstem Energieverbrauch und unbedingter Mobilität basiert.

Abwrackprämien

Und so schön apokalyptisch der Unfall auf der A19 als Metapher einer missglückten Energiewende auch sein mag, sind wir definitiv noch längst nicht am Ende der Geschichte angekommen. Denn offensichtliche Fehlschläge wie der Großteil unserer 6.000 Biogasanlagen und fragwürdige Erfolge wie der Solarstrom-Boom auf potemkinschen Dächern gehören wahrscheinlich einfach dazu, wenn man die Energieversorgung im laufenden Betrieb umbaut. Immerhin scheint wenigstens gegen die Windenergie nichts zu sprechen und die Biogasanlagenaffaire kriegt man im Zweifelsfall durch Abwrackprämien oder dergleichen wieder in den Griff. Oder wir exportieren den Schwachsinn einfach: "Deutschland ist sowohl Markt- als auch Technologieführer, speziell im Bereich der Vergasung auf Basis von organischen Abfällen und nachwachsenden Rohstoffen," ließ unlängst die Deutsche Energie Agentur (dena) verlauten. Au Backe.

DRC MUSIC.

KINSHASA ONE TWO

11 PRODUCERS - 5 DAYS IN DRC - 1 ALBUM FOR OXFAM

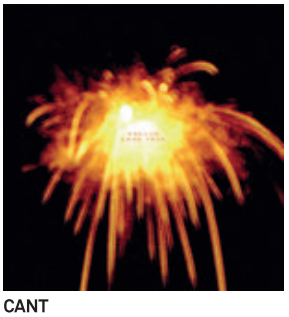
DAMON ALBARN, T-E-E-D, ACTRESS, JNEIRO JAREL, RICHARD RUSSELL, DAN THE AUTOMATOR, KWES, REMI KABAKA, RODAIDH MCDONALD, ALWEST, MARC ANTOINE

DL/CD/DELUXE VINYL

(PHYSICAL FORMATS INCLUDE DL CODE FOR THREE BONUS TRACKS)

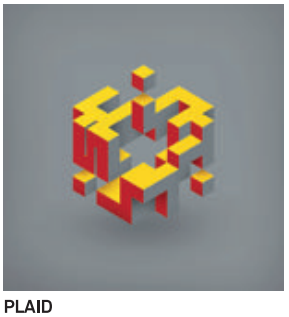
Oxfam

Warp Records 2011

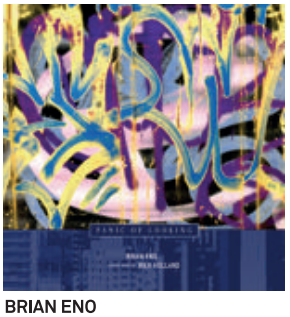


CANT
Dreams Come True
The debut album from Grizzly Bear's Chris Taylor.
LIVE: 09.11 Berlin, 10.11 Hamburg, 16.11 Koeln

RUSTIE
Glass Swords
"A modern masterpiece" DAZED
"A true 21st century classic."
5/5 MIXMAG



PLAID
Scintilli
Seminal electronic duo return with their first studio album in 8 years.



BRIAN ENO
Panic Of Looking EP
From the recordings that produced Drums Between the Bells, comes an all new 6-track EP

Warp.net Bleep.com

PORTABLE
MEHR BRAUCHT ES NICHT

Vielleicht kann Alan Abrahams sein unglaubliches Arbeitspensum ja dadurch bewältigen, dass er sein Schaffen in zwei Identitäten aufsplittet. Den Urlaub hat er angesichts seines neuen Portable-LP jedenfalls mal wieder auf später verschoben. Was ihn dabei geritten hat, sich neuerdings selbst hinter's Mikro zu klemmen, wie man künstlerische Schizophrenie überwindet und warum Berlin die einzig wahre Heimat bleibt, erzählt er selbst.

TEXT SASCHA KÖSCH **BILD** JI-HUN KIM

Alan Abrahams ist nicht zu stoppen. Ein Album folgt dem nächsten. Dann jongliert er auch noch zwei Identitäten, Portable und Bodycode. Dennoch ist Abrahams jemand, den man immer sofort erkennt, der einen immer wieder auf diesen Punkt zurückführt, an dem man seine Tracks wie etwas hört, das einem vertraut vorkommt. Vor allem seine Stimme hat nach und nach seiner Musik eine Persönlichkeit gegeben, die ihn völlig einzigartig wirken lässt. Und das in einer Szene, in der aktuell zwar immer mehr Alben mit Vocals erscheinen, die genau diesem Element aber auch jahrelang mit einer gewissen Abscheu begegnet ist, fast so als würde sie von der reinen Schule ablenken, einen von der absoluten Musik entfernen. Portable ragt dennoch heraus. Und genau diese Vorsicht vor der Unwägbarkeit der Stimme gilt es für ihn im Clubkontext auszuloten. So experimentiert er mit Elementen bei seinen zahlreichen Liveshows, bevor sie zu Portable-Tracks werden. Seine Musik lebt - selbst bei der Masse an Veröffentlichungen - von der Intuition: dieser gewissen Langsamkeit, mit der er sich immer wieder neu definiert, sich immer verändert, dabei aber doch zu einer Identität findet, die ihn letztendlich ausmacht, und die diese ständigen Verschiebungen integriert. Passenderweise heißt sein neues Portable Album "Into Infinity" und ebenso passend ist er auch schon gleich wieder einen Schritt weiter.

FÜR MICH WAR PORTABLE IMMER EXPERIMENTELL. DURCH DIE ZAHLREICHEN LIVESHOWS WURDE DER FOKUS AUF DEN DANCEFLOOR ABER UNVERMEIDLICH.

Debug: Du produzierst wirklich fleißig. Nimmst du dir jetzt mal eine Auszeit?

Portable: Ich mache schon wieder ein neues Album. Diesmal als Bodycode. Aber vor allem arbeite ich an der Musik für ein Tanztheater. Mein Freund macht gerade seine erste Soloshow und hat von der australischen Regierung die Finanzierung für die Tanztage bekommen. Das ist aufregend, weil ich immer schon Musik für einen Film oder so etwas machen wollte. An Tanz habe ich dabei nie gedacht. Ich hatte nie etwas mit der zeitgenössischen Tanzszene zu tun. Dadurch dass wir zusammen sind, habe ich eine Menge von dieser Welt mitbekommen. Es ist ein ganz anderer Aspekt von Musik.

Debug: Wie hältst du Bodycode und Portable auseinander?

Portable: Für mich ist Portable immer experimenteller gewesen. Langsamer, fast House. Bodycode ist hingegen eher Techno mit Industrial-Elementen. Momentan verbindet sich das mehr, als ich es mir anfangs vorgestellt hatte. Die früheren Sachen von Portable waren zunächst eine bewusste Abkehr vom Dancefloor. Aber durch die häufigen Auftritte wurde der Fokus auf den Floor unvermeidlich.

Debug: Es ist ein richtiges Vocal-Album geworden.

Portable: Ja, bis auf zwei Tracks. Das nächste Bodycode-Album wird dafür instrumenteller und schneller. Ich habe viele alte Ghetto-House-Platten gehört und versuche Elemente davon reinzubringen.

Debug: Industrial wäre die letzte Assoziation, die mir bei Bodycode gekommen wäre.

Portable: Das mag an der experimentellen Seite von Portable liegen. Eigentlich verrückt, da ich das Album für Perlon gemacht habe. Und Perlon steht nun wirklich für Tanzmusik. Tracks wie "Onwards" oder andere ruhige waren dann aber ihre Favoriten. Aber das Kategorisieren überlasse ich sowieso lieber anderen.

Debug: Ist der Gesang für dich eine Ausgangsbasis für deine Tracks geworden?

Portable: Nicht wirklich. Bevor ich Dinge als Portable releast habe, zu meiner Zeit in Afrika, hatte ich mit einem Mädchen eine Band, ein richtiges Gesangsprojekt. Es wurde nie veröffentlicht. Jetzt ist es fast so, als würde ich zu meinem Ausgangspunkt zurückkehren. Es ist etwas, das ich schon immer tun wollte.

Debug: Für mich hat es auch was von deinen Teenager-Helden Depeche Mode. Es könnte Menschen gefallen, die gar keine elektronische Musik hören. Auch weil es durch die Stimme so eine klare Identität bekommt.

Portable: Ich wollte, dass es ein persönliches Album wird. Nicht zuletzt, weil ich mich verliebt habe, wieder nach Berlin gezogen und sehr glücklich bin. Das findet sich auch in Tracks wie "Making Holes" und "Fade Away". Es sollte erst mal kein Pop-Album werden. An erster Stelle sollte es ein ehrliches Album werden und das ist dann dabei herausgekommen. Es war schön, dass Perlon selbst die Tracks genommen hat, bei denen ich dachte, das wäre doch zu viel des Guten.

Debug: Zurzeit denkt man, dass jeder singt, nur weil es zum guten Ton gehört. Aber es gibt einen Unterschied zwischen einem "Autor" und den typischen Feature-Vocals oder Stimm-Samples.

Portable: Die Vocal-Aufnahmen mache ich mehr oder weniger alleine, auch weil ich mich besser ausdrücken kann. Die eine Hälfte des Albums ist ja noch in Lissabon entstanden. Daheim am Rechner. Aber ich habe jemanden, der seit geraumer Zeit den Endmix für mich macht. Ein richtiges Tonstudio ist für mich eher verwirrend.

Debug: Live im Club zu singen könnte zunächst eine befremdliche Situation sein.

Portable: Das war ein langer Prozess. Erst war ich sehr unsicher, aber das hat sich mit der Zeit gelegt. Bei "Making Holes", das ich immer am Ende spiele, drehen die Leute aber einfach durch. Und das in Clubs. Es überrascht mich immer wieder. Früher hatte ich nur ein einfaches Mikrofon. Jetzt habe ich ein Tool von TC Electronic, VoiceLive Touch, das automatisch die EQ-Einstellungen dem Raum anpasst und mich gleichzeitig Harmonien hinzufügen lässt. Noch vor ein paar Monaten war die Stimme eher Effekt. Ich bin ja schließlich im Club. Es kristallisiert sich auch heraus, dass ich mit der Zeit andere Situationen brauche, um meine Musik zu spielen, da nur ein Teil meiner Tracks im Club funktioniert. Vielleicht ist das Tanztheater ja eine Möglichkeit, neue Wege zu finden.

Debug: Deine Lyrics wirken häufig wie ein Mantra. Sie enden irgendwann in diesen beiden Wörtern, die einen nicht mehr loslassen.

Portable: Viele der Tracks entstehen eigentlich aus Songskizzen: Strophe, Refrain. Manchmal ist nach der zweiten Zeile aber auch schon alles gesagt, das hilft, typische Schemata aufzubrechen. "Immune" zum Beispiel stammt aus einem wissenschaftlichen Buch über Entropie. "Nothing in the world is immune to change". Das war für mich einfach eine erstaunliche Aussage. Ich dachte mir: Mehr braucht es nicht.

Debug: Du bist in den letzten Jahren viel umgezogen. Bist du ein Getriebener?

Portable: Ich bin in Südafrika aufgewachsen, war dann in London. Irgendwann hatte ich davon genug. Ich wollte wieder näher am Meer sein. Ich bin in Kapstadt in der Nähe vom Strand aufgewachsen. Das ist einfach ein eigener Lifestyle. Ich dachte Lissabon hätte genau das zu bieten. Es hat mir auch gefallen, wurde mir aber schnell zu eng. Es dauerte auch immer sehr lange irgendwo hinzukommen. Es gibt kaum Direktflüge. Irgendwann habe ich auch einfach das Stadtgefühl vermisst, Lissabon ist ja eher ein Dorf, und meine Schwester wohnt auch hier in Berlin. So bin ich auch näher bei meiner Familie.

Debug: Wenn du heute in Südafrika bist, fühlt man sich wie ein Tourist?

Portable: Sowohl als auch. In Kapstadt ist die soziale Situation wirklich beunruhigend. Die normalen Touristen sehen das kaum, weil sie nur in den typischen Gegenden sind. Aber in den Cape Flats, wo meine Eltern leben, geht es fast nur noch um Gangs und Drogen. Nach 19 Uhr geht man dort nicht mehr auf die Straße, ist einfach zu unsicher. Öffentlichen Nahverkehr gibt es auch nicht. Nachtleben, wie wir es hier kennen, ist quasi undenkbar. Geht die Sonne unter, verschanzt man sich in den eigenen vier Wänden, außer in den "sauberen" Gegenden in der Innenstadt, wo aber wiederum Einheimische kaum zu finden sind. Touristenviertel eben. Die Gewalt ist ein wirklich großes Problem dort.

Portable, Into Infinity,
ist auf Perlon/WAS erschienen.
www.perlon.net

TILL VON SEIN
THE WHITEST DUDE ALIVE

Till von Sein hat mit 34 Jahren sein Debütalbum auf den Markt geworfen, es gibt aber noch ganz andere Lebensbereiche, in denen der gemütliche B-Boy ein bisschen hinterher hinkt. An einem sonnigen Tag im Park rappt er für uns seine nostalgische Story runter. Ein American Dream aus Flensburg.

TEXT JONATHAN NÜBEL **FOTO** JI-HUN KIM

"Manchmal brauche ich meinen Assi-Kaffee", wird Till von Sein sagen, als er sich nach unserem Interview im Park seine dritte Koffeinbombe in anderthalb Stunden in den Rachen kippt und mit seinen Birkenstocks Richtung Sonnenuntergang davon radelt. Unsere B-Boy-Erwartungen hat er ein bisschen naiv aussehen lassen. Keine Jordans. Kein New-Era-Kopfschmuck. Kein dubioser Selbstdreh-Stängel im Mundwinkel. Als wir Till im Herzen der Berliner Kaffeehaus-Gegend um den Rosenthaler Platz treffen, sieht er aus wie Jeffrey Lebowski, der in abgelatschten Sandalen die Tür zum Spätkauf aufreißt. Über den richtigen Kaffee lässt er sich von den aufgesetzt lachenden Chai-Latte-Schlürfern genauso wenig belehren, wie über den musikalischen Status Quo oder irgendein nächstes großes Ding. Als er uns seine Geschichte erzählt, erzählt er sie auch in seinem Ton: alter Falter, Funkschmarotzer, Ketamintechno und los geht's.

Bubble Boy

Flensburg, Kiel, Neumünster, das hört sich schon irgendwie holperig an. Alles andere als eine Blueprint-Karriere hat der 34-Jährige hinter sich, der sich selbst als notorischen Spätzünder beschreibt. Zwischen kleinen Warmup-Sessions für die maritime Drum-and-Bass-Meute bis zu einem eigenen Skater-Laden in der grauen Pampa, der als finanzielles Fiasko endet, hat es den gemütlichen Riesen ganz schön herumgewirbelt, bevor er 2006 bei einer Berliner Booking-Agentur geregelte Bahnen erreicht und mit zarten 30 Jahren im Erwachsenenleben ankommt: *"Wenn du einen riesigen Haufen Schulden hast mit Anfang 30, dann gibt's bestimmt Leute, die sagen, geil Alter, ich geh jetzt erstmal in die Bar 25 abrocken. Aber das war nicht mein Style, ich wollte da so schnell wie möglich raus und habe den Office-Hengst raushängen lassen."* Dass er während der neuen Schreibtisch-Periode seine Finger trotzdem nicht von den Reglern lässt und in Berlin endlich am richtigen Ort zur richtigen Zeit ist, zeigt die wachsende Zahl seiner Auftritte. Was bleibt ist Till und seine musikalische Vergangenheit. Oder Zukunft.

Till von Sein ist vielleicht ein bisschen hängen geblieben. Unserer bratztechnoiden Gegenwart setzt er jedenfalls ein nostalgisches 90er-Jahre-Paralleluniversum entgegen, das ihm seine eingefleischten HipHop- und Soul-Erinnerungen am Mainstream-Bassfetisch vorbei konserviert. Till hat eine Reise hinter sich, von Flensburg bis Amerika, von Marvin Gaye bis French House - und ist doch da geblieben, wo er immer war, nickt immer noch zum gleichen Beat. Auf die Meinung der ständig wechselnden House-Avantgarden, die sich alle paar Jahre die Klinke in die Hand geben, kann er da getrost verzichten. Seit zwei Dekaden findet er seinen Vibe, egal ob Justin Timberlake oder Aretha Franklin im Hintergrund flötet. Vielleicht ist das so, wenn man vom Meer kommt: Till von Sein redet, als könnten ihn die Gezeiten des Mode-Techno nicht aus der Bahn werfen. Er hat seine Welle vor langer Zeit gefunden und die trägt ihn durch jeden Hype-Orkan, so dass er weiter seine eigenwillige Chronologie verfolgen kann, abgekoppelt vom sowieso viel zu sehr gehypten Raum-Zeit-Kontinuum.

Play that Funky Music White Boy

Wer irgendwann mal ein Skateboard unter den Sneakern schleift, landet schnurstracks beim HipHop und wer irgendwann mal eine Tanzfläche beschallt, weiß, dass man mit 95 BPM niemandem ausgelassene Dancemoves abknüpfen kann. Der Weg von 90er-Jahre-Rap-Tracks mit Funk-Jazz-Beatmechanik und souligen Vocal-Einlagen führt für Sein genauso zwangsläufig zum nostalgisch gesampleten House-Groove wie der erste Kickflip zur blutigen Lippe. *"Und dann kommst du von Pharcyde ganz schnell zu Nightmares on Wax und von dort vielleicht weiter bis Motorbass und Daft Punk"*. Mit Detroit oder Frankie Knuckles braucht man ihm jedenfalls nicht kommen: *"Ich hab ja auch überhaupt keine Techno-Vergangenheit. Du könntest mir jetzt die zehn besten Underground-Resistance-Tracks vorspielen und ich würde sagen: cool, ok, ich hol mir mal einen Kaffee."* Tills Weggefährten sind viel jünger und haben statt Vinyls zu betatschen meist glänzende Mikros besäuselt. Die Schnulzen eines R.Kelly und seichte Nummern von Alicia Keys finden sich da ganz selbstverständlich neben den Ninja-Tune-Platten. *"Wenn es wer schafft, mir zu erzählen, wie er die Freundin vom besten Freund auf dem Küchentisch vögeln kann und das so erzählt, dass ich wüsste, ich kann das auch meiner Oma vorspielen, der es dann auch noch gefällt ... das ist eine Kunst für sich"*. Wen R.Kelly noch so gevögelt hat, darüber haben wir lieber nicht gesprochen.

MacGyver 0.5

Produzieren ist für ihn kein moderner Schwanzlängenvergleich, Till ist kein Beat-Diktator, kein Teacher, der seine abstrakte Ästhetiklehre aus den Boxen schallen lässt. Wenig nervt ihn mehr an, als das unnötige Rumgepose übertrieben vertrackter Tracks, die einem von einem sublimen elektronischen Klanguniversum erzählen wollen. So eine nerdige Innovationsgier, die immer on top bleiben will, endet schnell in einer seelenlosen Sample-Schneiderei nach dem Motto *"OK, ich lad mir einfach mal ein paar R'n'B-Acapellas runter und das hört sich dann schon cool an"*. Vielleicht die Willkürlichkeit einer eitlen Newschool aus abgehobenen Wohlstandskindern, die dem ewigen Koze-Fan Sein ein unverständliches Augenrollen unter die Brauen malt: *"Das sind irgendwelche Hanseln, die sich einen Daniel-Bortz-Edit für 170 Euro bei Discogs kaufen, weil sie denken, die anderen spielen das auch überall und am Ende noch begeistert fragen, ob er die (Cobain-)Vocals vielleicht selbst eingesungen hätte."*

Unterwegs im Delorean

Ob der friedfertige Sunshine-B-Boy seiner Zeit voraus oder hinterher ist, weiß er manchmal selbst nicht. Die Soul-Samples von Soul Clap, Jaar und Co. hat er vor 15 Jahren schon gehört und auf die Plattenteller geknallt, aber um Ableton zu installieren braucht er anderthalb Jahre, selbst für die 90er noch anachronistisch: *"Ich komm aus einem Elternhaus, wo so etwas grundsätzlich Gift war, mir wurde ein Walkman verboten, Fernseher verboten, Computer verboten, ich hab meinen ersten Computer mit 25 gehabt. Verdammt, ich hab von '98 bis 2010 mit den Boxen gearbeitet, die ich zur Konfirmation bekommen habe!"* Im Suol-Headquarter sorgt Till damit auch alle Nase lang wieder für Lacher. Wenn der gebürtige Flensburger vor seinem Bildschirm im Studio sitzt und die mickrigen iPod-Kopfhörer im Ohr stecken hat, dann verabschiedet er sich aus der Gegenwart. Und für diese träumerischen Zeitreisen, aus denen er seine Feel-Good-Kompositionen importiert, braucht er halt keine extravaganten Gerätschaften.

Wie bezeichnend, dass sein Debütalbum, #LTD, erst im Alter von 34 erscheint. Sein erster Longplayer guckt wie erwartet als smoothes Soul-Sample-Pasticcio mit etlichen 90er-Fußnoten unter der Nadel hervor. Eine Platte, die schwebend-groovige Loops auf den Flügeln längst vergangener Soul-Orchester durch den Raum schickt und dabei nicht nervös wird, wenn bei der Zirkulation mal irgendwo fünf BPM liegen bleiben. #LTD ist keine Dancefloor-Tirade, die die Kacheln der Panoramabar in ekstatische Vibration versetzen soll, nein, das Debüt des gebürtigen Flensburgers soll, wenn überhaupt, zeitgeistermüdete Zuhörer mit Good Vibrations aufladen. Till ist sicherlich kein Prophet, vielleicht ist er ja genau das Gegenteil, ein Geschichtenerzähler, der ganz ohne Worte auskommt und bei #LTD hört man ihm gern dabei zu. Und wenn er im Club vor dreihundert verpillten Belgiern mal einen R.Kelly-Edit rausholt, dann kann man ja neu verhandeln, wer hier hängengeblieben ist.

WENN TILL IM CLUB VOR DREIHUNDERT VERPILLTEN BELGIERN EINEN R.KELLY-EDIT RAUSHOLT, MUSS MAN NEU VERHANDELN, WER HIER HÄNGENGEBLIEBEN IST.

Till von Sein, #LTD, ist auf Suol/Rough Trade erschienen.
www.suol.hk

TRIO MIT VIER VIERTEL
OSKAR OFFERMANN, EDWARD & MOOMIN

Seit mittlerweile vier Jahren schreibt sich das White Label mit dezenter Klaviatur eine Nische in den quellenden Berliner Techno-Kosmos. Abseits von ordinären Bassdrum-Orgien werkeln Oskar Offermann, Edward und Moomin an einer einfühlsamen Parallelwelt, die Augen und Ohren auf die kleinen Details lotsen. Beim Rendezvous mit Kerzenschein erzählen sie uns ihre Geschichte.

TEXT JONATHAN NÜBEL **FOTOS** GEORG ROSKE

Als wir Oskar Offermann mit seinen beiden Labelkollegen Edward und Moomin treffen, sind wir unschlüssig, ob er eher dem Typen aus Kuba ähnelt oder dem aus Nazareth. Rauschebart und Schultermähne brechen jedenfalls sofort das Eis. Ein lockerer Abend, der damit beginnt, dass Oskar uns die Delikatesse der einzelnen Nudelgerichte am Dickegrad der Hartweizenstränge illustriert. Schönheit liegt manchmal im Detail, das hallt auch in der Label-Philosophie nach, die uns das Trio bei Tagliatelle näher bringt. Oskar, Gründer und drängende Kraft des White Labels. Edward, sein ewiger Bühnenkompagnon und Protagonist erster Stunde. Und Moomin, der nostalgische Balladenbastler, dessen Debütalbum sich demnächst über Smallville in die Ohren der Welt bohren wird. Seit nunmehr vier Jahren reiten die drei Berliner ihre ganz eigene musikalische Vision auf der allgemeinen Techno-Welle und bleiben dabei ihrem künstlerischen Stil genauso treu wie der Platte als einzig wahrem Überträger. Träume auf Vinyl, Schwarz auf Weiß.

LETZTENS RIEF MEIN VATER AN UND MEINTE: "DEN NEUEN OMAR-S-REMIX MUSST DU AUCH MAL CHECKEN!" (EDWARD)

Streets of Maincity

Edward und Oskar Offermann kennen sich wirklich schon seit Schultagen, die harmonische Bühnensymbiose ist aber erst während ihrer zweiten Liaison in Berlin entstanden, als die gemeinsame musikalische Brücke zur Einsturzsicherheit gereift war. Denn back in the days in Frankfurt frönte Edward lieber dem jugendlichen Nervenkitzel des Parkplatz-Raves vor dem berüchtigten Frankfurter Omen, während Oskar zusammen mit Moomin und ein paar anderen baggytragenden Homies den Deutsch-Rap zu revolutionieren versuchte (hat nicht geklappt). Ein Techno-Kiddie im Wu-Tang-Revier. Mit Hip-Hop haben sowieso die meisten aus der Frankfurter Gang angefangen, erzählt Edward, der Moomin quasi über eine sagenumwobene Kassette kennengelernt hat: *"Basti (aka Moomin) kannte ich gar nicht, das war so ein Mythos, ich kannte nur ein Tape von ihm und wir waren alle so: 'Uah, was ist das denn für,n geiler Typ?' Auch weil er der erste war, der ein bisschen mehr juggeln und scratchen konnte. Wir haben ja damals alle HipHop aufgelegt."* Während Oskar am Mikrofon infantile Rebellionskaskaden anleiert, eifert Moomin an den Turntables der Mixtape-Mastery eines DJ Noize nach, der die DJ-Landschaft zu der Zeit kräftig durcheinander wirbelt. Fasziniert von Performance und Compilations des dänischen Großmeisters, zieht es den angefixten Moomin auch selbst immer wieder vor den Kassettenrecorder und an die Decks*. Erst das Wiedertreffen mit Oskar und Edward in Berlin lotst ihn zur musikalischen Umorientierung, die analogen Tonträger bleiben jedoch sein steter Wegbegleiter.

Daddy Cool

Während Oskar und Moomin den irgendwann überfüllten HipHop-Zug bis zur Station Sample-House weiter gefahren sind, ist der feingeistige Edward auf einer ganz anderen Route gereist. Sein Vater ist nämlich ebenso hinter den Plattentellern tätig und hat den kleinen Bengel schon in frühen Jahren mit dem Vinylfetisch angesteckt. Der verträumte Edward verliert sich in den Plattenregalen des Familienoberhaupts und schnuppert in seltenen Momenten am Zauber der Bühne, wenn der große Mann seine Funk-, Soul-, oder Discosets kickt und die faszinierenden Platten jongliert. Der Bann des mythischen Klangträgers, der einem etwas in die Hände gibt, was kein MP3 der Welt einem in die Ohren geben kann, hält bis heute, genauso wie die DJ-Kapriolen des Vaters. *"Wir legen auch heute noch zusammen auf. Er hat mich letztens erst angerufen - 'Ey, den neuen Omar-S-Remix musste auch mal checken!'. Am Anfang durfte er aber nicht zu meinen Gigs kommen, weil mir das manchmal unangenehm ist, wenn er daneben steht. Er steht immer so griesgrämig-väterlich da und schüttelt manchmal den Kopf, 'Was ist denn das für 'ne Platte?!' und macht dann manchmal so Fingerzeichen, à la 'Jetzt mal ein bisschen aufdrehen hier!'"*

Kein Deppenhouse

Der Ruf der Hauptstadt pinselt frei, was unter jugendlichen Trendverwirrungen versteckt war. Eine Erzieher-Ausbildung und ein Praktikum in der Filmproduktion sind zwar nicht die ersten Zeilen im Katalog der Push- und Pullfaktoren für die Techno-Metropole Berlin, aber sie sorgten dafür, dass sich die beiden Frankfurter in neuer Umgebung wieder treffen. Edward, der nach dem Latzabwischen von kleinen Kindern tagtäglich neue Musik am Bildschirm zusammenschiebt, und Oskar, der die Filmkarriere doch lieber in die Warteschlange stellt und beim Sonar Kollektiv anheuert, entdecken plötzlich die musikalische Familienzusammengehörigkeit. Es ist der Anfang des melodiösen White-Sounds, der sich hier beim Smalltalk über Ambient einnistet. Es funkt. Partys werden geschmissen. Der Name White steht zum ersten Mal auf einem Flyer. Der Stein rollt: *"Das war in einer Phase, wo sich ein kleiner Freundeskreis gebildet hat und dann entstand mit diesen Events irgendwann der Drang jetzt mal Geld zu verdienen für die erste Platte"*, erzählt Labelchef Oskar. Schon bald ziert Edwards stolz-jungenhaftes Antlitz das Cover der White001. Es entsteht ein Label, das sich anfangs eher minimalistisch, und sicher auch avantgardistisch dem Techno-Mainstream gegenüberstellt, einem Relikt ihrer musikalischen Sozialisation in den späten Ostgut-Stunden. Im Laufe der Zeit nivellieren sich die vertrackten Arrangements zu einem hochgradig ansteckenden Sound eingängiger House-Balladen, die nicht immer zwangsläufig nach Dancefloor schreien, aber einem stets ein euphorisierendes Mitwippen einmassieren. Es wird die Suche nach dem wahren Schönen, so kitschig das klingen mag, das White Label setzt seine romantische Maxime auch gegen die bitchigen Seitenhiebe der eingeschworenen Realness-Gemeinde durch. *"Bei White ging es mir immer um Songs. Ich will, dass man am Ende die Melodie vielleicht sogar nachsingen kann und dass man das Gefühl hat, es ist wie ein Song. Es geht darum, Musik zu machen, die zeitlos ist. So wie Gilles (aka Edward) letztens im*

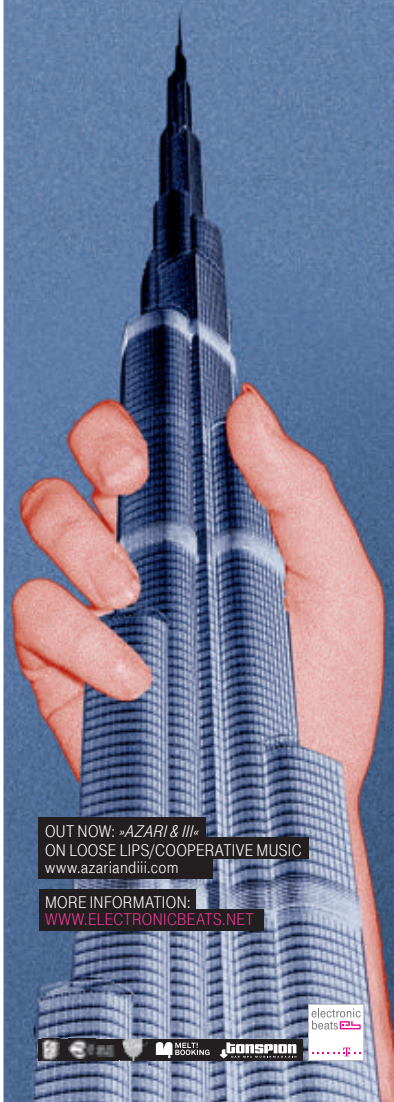
* Für alle HipHop-Veteranen gibt's auf Moomins Soundcloud-Seite seit kurzem ein astreines Mixtape zu hören

ELECTRONIC BEATS RECOMMENDS

AZARI & III LIVE
Support: When Saints Go Machine

14.11. MÜNCHEN, FEIERWERK
15.11. A-WIEN, PRATERSAUNA
16.11. KÖLN, CLUBBAHNHOF EHRENFELD
17.11. HAMBURG, NEIDKLUB
18.11. BERLIN, GRETCHEN
19.11. LEIPZIG, AUDIOINVASION FESTIVAL @ GEWANDHAUS

präsentiert von intro



OUT NOW: »AZARI & III«
ON LOOSE LIPS/COOPERATIVE MUSIC
www.azariandiii.com

MORE INFORMATION:
WWW.ELECTRONICBEATS.NET

WIR WOLLTEN EIN T-SHIRT DRUCKEN, AUF DEM DEPP STATT DEEP STEHT. ES GIBT GENÜGEND KLISCHEES, DIE GERADE TOTAL ABGEFEIERT WERDEN.

Kater Holzig nach fünf Jahren wieder "Himmel unter Berlin" (Martin Zadak auf der White001) gespielt hat. Die Nummer funktioniert immer noch." Die White-Familie stellt dem 4x4-Wumps-Techno lyrische Groove-Fantasien entgegen. Eine Genrezuordnung funktioniert jedoch nicht ganz reibungslos. Whites Releases könnte man ruhigen Gewissens in die Richtung des Deephouse stellen, nur leider wird eben jener Begriff gerade von der durchgestylten Hypemaschine recht willkürlich vergewaltigt. *"Wir hatten zwischenzeitlich mal überlegt T-Shirts zu drucken, auf denen Depp steht statt Deep. Es gibt genügend Klischees, die gerade total abgefeiert werden."* Oskars Vorschlag für neue Genregrenzen verzichtet auf die klassische Nomenklatur: *"Eigentlich geht es nur um gute Musik und schlechte Musik, das sind die zwei Genres, die man unterteilen sollte."* Ein Gedanke, der nicht nur auf der Basslinie verweilt. Artwork, Waschzettel, Typografie werden penibel durchgeplant wie bei einem Kunstwerk. Aber wer sich offenkundig dem Schönen hingibt, der erntet schnell Hater. Für ihre Faces-Serie, die die Künstler der Platten in schlichtem schwarz-weiß-Portrait ein wenig heroisiert, mussten sie sich schließlich einiges an Schelte anhören. Die Jungs, deren Musik auch schon als Easy-Listening-House beschimpft wurde, durften sich Selbstverliebtheit und Popstarlook aus den Gästebüchern einsammeln. Von ihrem Pfad abgebracht, hat sie das aber bestimmt nicht.

Wer Gutes tut ...

Ob Deephouse oder nicht, der ehemalige Scratch-Virtuose Moomin, der wie viele seiner Generation irgendwann das Warten auf gebührende Nachfolger seiner HipHop-Idole aufgegeben hat, passt mit seinen dezenten, aber eindringlichen Housetracks, die oft immer noch Reminiszenzen an den 90er Jahre HipHop samt Funk- und Jazzbeats stellen, musikalisch bestens ins Programm des Berliner Labels, wo er im letzten Jahr das erste Mal releast hat. Moomin rockt hauptberuflich annähernd eine 40-Stunden-Woche bei einem Berliner Musiksoftware-Produzenten runter (die Tarifverhandlungen sind da ein bisschen schief gelaufen), weswegen die musikalische Selbstverwirklichung zwangsläufig im Feierabend landet. Der gebürtige Kieler Küstenbewohner, dem man seine dreißig Lenzen beim besten Willen nicht abkauft, durchläuft gerade einen aufregenden Positivtrend, vielleicht dieser berüchtigte Zustand, wenn alles klappt, was man anfasst. Neben Releases auf White, Aim und Smallville, werden die Bookings deutlich mehr, gerne auch international. Trotz notorischer (Frei-)Zeitschuld entstehen Anfang des Jahres einige Tracks in Überproduktion, deren Schrei nach Veröffentlichung er trotz gefülltem White-Programm nicht mehr unterdrücken kann. *"Julius (Steinhoff von Smallville) kennen wir ja auch ein bisschen und ich habe ihn einfach mal bei seiner Geburtstagsparty angequatscht. Ich habe daraufhin vier Lieder geschickt, da war er überraschenderweise total begeistert und hat gefragt, ob ich noch mehr habe."* Und Moomin hatte noch einiges mehr. Carpe Diem, die zweite. Dieser glückliche Zufall sorgt dafür, dass sein Debütalbum "The Story about You" nun auf einem seiner eigenen Lieblingslabels erscheint. Die Platte passt mit ihrer zurückhaltenden, puren House-Melodik so gut ins Programm der Hamburger Schmiede, wie es sich, mit der oft schwelgenden Tonlage, die doch fern von Sentimentalität bleibt und wie sich ein träumerischer Herbstfilm in die Phantasie schreibt, in das romantische White-Arsenal einreihen würde.

Magier im gelobten Land

Was im Studio hinter verschlossener Tür passiert, zelebrieren die drei Vinyl-only-DJs fast wöchentlich in verschiedensten Clublandschaften. Das Auflegen ist immer noch die große Leidenschaft, das Sahnebonbon der Arbeit. Eine Belohnung, die sich nicht in Abendgage umrechnen lässt. Ein Zauber, der süchtig macht und deutlich wird, als alle drei sehnsüchtig vom Streben nach diesem einen magischen Moment auf der Bühne sprechen. Ob das der Moment vorm neuen Track ist, den einem die Kopfhörer insgeheim zuflüstern, bevor er die Tanzfläche erreicht und in Ekstase versetzt, wie Moomin fast mit Gänsehaut aufmalt, oder ein Moment der Ruhe, wie Gilles erzählt: *"Es gibt keine Erwartung mehr vom*

Edward alias Gilles Aiken (oben) ist seit Beginn bei White dabei, hat aber auch schon bei Giegling releast und vor kurzem die EP "Inside Out" auf Blooming Soul in die Läden geschickt.

Oskar Offermann (rechts oben) ist zusammen mit Adam Zawadzki Gründer von White und betreibt nebenbei auch noch das Label Rimini, auf dem zuletzt Vid Vai und Venedict Reyf releasten. Zusammen mit Moomin hat er außerdem gerade eine 12" auf Smallville veröffentlicht (Heads or Tails).

Moomin aka Sebastian Genz (rechts unten) hat seit letztem Jahr eine Reihe von Platten auf White, dem befreundeten Label Aim und zuletzt auf Smallville herausgebracht, wo jetzt auch sein Debütalbum "The Story About You" erscheinen wird.

www.whitelovesyou.com
www.smallville-records.com

Publikum, du hast keine Pflicht mehr zu erfüllen, sie vertrauen dir. Du greifst automatisch nach der richtigen Platte und irgendwie hat sich eine gegenseitige Ruhe eingepegelt. Alle haben Spaß, keine Fragen sind mehr offen.“ Da zeigt sich auch die nostalgische Liebe zum Vinyl, das jedes Mal eine kleine Geschichte mit auf die Plattenteller legt, ob die der eigenen Studio-Sessions, oder eine aus der Jugend, bei der ein Apothekenjob und eine mühselige Staufahrt manchmal erst eine Platte ermöglichen. Märchen, die vielleicht an der MP3-Realität vorbei segeln. Aber die Entwicklung auf der anderen Seite der Boxen gefällt den drei Künstlerseelen sowieso nicht immer. *“Es gibt eine neue Generation, die total von Filmen wie ‘Berlin Calling’ oder ‘Feiern’ geprägt sind. Die haben das zur Schulzeit geguckt und meinen dann zu wissen: ‘Ah, in der Bar25 muss man sich Glitter in die Fresse schmieren und Konfetti ins Haar. Jetzt zieh ich nach Berlin und mein Traum ist, dort hinterm Tresen zu stehen.’ Hauptsache die Bassdrum wummst und jeder sieht geil aus. Es geht denen nicht mehr um Musik, und das stört mich“*, betrauert Oskar. Der große Ansturm auf Berlin beschert den White-Jungs aber auch eine größere Projektionsfläche für ihre musikalische Botschaft, die Suche nach den kleinen I-Tüpfelchen des Lebens. Den richtigen Look hat Oskar Offermann für diese Missionsarbeit auf jeden Fall. Wir folgen ihm ins gelobte Land.

Tresor.
02.+04.+05.11.
BerMuDa.
BARBARA MORGENSTERN Live
ROB MELLO
BOBBY STARRR
CHICA PAULA
DAIRMOUNT
ED DAVENPORT Live
ELIE EIDELMAN
GUDRUN GUT
HEIKO M/S/O
JOEY BELTRAM
MACK NICK HARRIS
OLIVER DEUTSCHMANN
PAUL WOOLFORD
PETAR DUNDOV Live
PURESQUE
SAMULI KEMPPI
THOMAS FEHLMANN
TRAVERSABLE WORMHOLE Live
TYREE COOPER
TRESOR REC. 248
RECORD RELEASE: PURESQUE
Tresor. Köpenickerstr. 70 10179 Berlin
U8 Heinrich-Heine Str. doors open 23:59h
Einlass ab 18 Jahren web tresorberlin
TRESOR BERLIN

ONEOHTRIX POINT NEVER
MANIPULATIONEN MANIPULIERT

Daniel Lopatin notiert aktuell steile Kurse mit seinem Ambient/Drone-Outfit Oneohtrix Point Never (OPN). Dadurch verlängert sich die To-do-Liste seiner sonstigen Projekte ins Unendliche. Wo andere Stress beklagen, dreht der US-amerikanische Multiplayer erst richtig auf. Und zelebriert die Selbstverstrickung.

TEXT MATTHIAS MANTHE

Den Spitzenplatz auf seiner Agenda hält jederzeit OPN, der sphärische Synthie-Stammhalter. Direkt dahinter füllt das aus einer Jugendfreundschaft geborene MIDI-Funk-Projekt Ford & Lopatin (ehemals Games) die Woche. Außerdem sorgen sein Label Software sowie Kompositions-Aufträge für Filmmusik für reichlich Betrieb. Lamentos über Explosionsgefahr im Schädel nach tourbedingtem Dauerpendeln? Natürlich augenzwinkernd. Weil ihm das Zuhause in Brooklyn eigentlich ohnehin stinkt: *"Es ist überteuert und riecht nach Müll und Erschöpfung."* Außerdem fehle dort die Privatsphäre, die er zum Musik machen natürlich brauche.

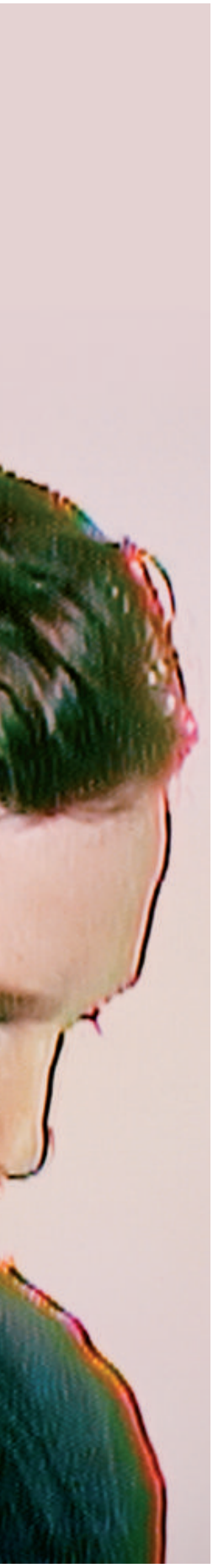
Zwischen zwei Auftritten beim VIA Music & New Media Festival in Pittsburgh nimmt sich der 29-Jährige allen Aufgaben zum Trotz viel Zeit zum Gespräch. Wenige Stunden zuvor hat er mit dem Frkwys Ensemble auf der Bühne gestanden, dem weltweit ersten Synthesizer-Orchester. *"Ein Ensemble mit Laurel Halo, James Ferraro, Sam Godin und David Borden"*, chiffriert er über den Atlantik. *"Borden ist ein kaum bekannter minimalistischer Synth-Composer aus den Siebzigern. Auf sein Konto gehen circa anderthalb Minuten Musik in 'Der Exorzist'. Er stand Robert Moog sehr nah."* Die Performance gestaltete sich minimalistisch, erklärt er weiter: eine Probe, vier Leitmotive und der Versuch, die verschiedenen Synthlines live zu harmonisieren. Organische Flechtenbildung am Frequenzerzeuger. Schon diese kurzen Worte zur Premiere des Frkwys Ensemble konturieren deutlich, wie tief Daniels Liebe zur Welt der Klangsynthese greift.

Kassetten im Äther

Ausgelöst wird die Leidenschaft von Vater Lopatin. Der leiht dem Sohn und dessen Schulfreund Joel Ford seinen Roland Juno 60. Die anfängliche Passion für Fusion-Jazz-Kassetten und Tape-Cover-Gestaltung für fiktive Grungebands erhält am Hampshire College in Massachusetts eine neue Dimension: *"Auf einmal hörte ich im Radio Sachen, die mir bis dahin völlig unbekannt waren. Golden-Era-HipHop, House Music, auch Reggae. Das hat mein Leben verändert."* Fortan bastelt er mit Freund Joel aus den Radioshows eigene Compilations, samplet die Jazzfusionisten Return To Forever – ohne dass man zunächst wirklich weiß, was man da eigentlich tut. *"Elektronische Musik, Synthiesounds, Samples, das war alles ein Geheimnis für mich. Ich hatte keine Ahnung, wie das funktioniert, welche Technologie dahintersteckt."* Drum schlagen sie einfach rhythmisch auf die Tasten ein. *"Wir klangen wie Kool Keith"*, erinnert er sich.

Den Juno 60 verwendet er bis heute für OPN-Kompositionen. Wobei der Sampler mittlerweile gleichberechtigt neben dem Synthesizer steht. Nach Übungen in Kosmischer Musik inspired by Tangerine Dream klang manches auf dem letztjährigen "Returnal" dank gesampleter Stimmfragmente eher nach The Knife als nach Ambient-Verdächtigen wie Justin Broadricks Final oder Fennesz. Via "Replica" macht der Amerikaner mit russischem Stammbaum jetzt den konsequenten nächsten Schritt. Soundsamples aus US-Werbespots der 80er/90er-Jahre, die er über das Internet eingekauft hat, gehen in einem Post-Ambient-Entwurf auf, der mit New-Age-Disco, dem Naturalismus von Future Sound of London, komplexem Postrock und sakralen Experimenten so viele Schattierungen besitzt wie nie zuvor. Auf weiten Flächen wird geseufzt, geschmachtet, geschmatzt und mit Sehnsüchten gespielt, wie wir das aus der Werbung kennen. Der stu-

Oneohtrix Point Never, Replica, ist auf Software erschienen.
www.softwarelabel.net
www.pointnever.com



dierte Kulturwissenschaftler: *"Für 'Replica' wollte ich viel mit Found Sounds arbeiten, statt alles selbst zu generieren. Außerdem bot sich Gelegenheit, Echo Jams in meine komplexeren Arrangements zu integrieren."* Für diese Jams extrahierte Lopatin lyrische Sequenzen aus Popsongs, unterlegte den Loop mit viel Echo und verlangsamte ihn extrem. Nun addiert er die Informationsfülle der Werbesounds hinzu. *"Es steckt eine Unmenge in diesen 30-Sekündern. Merkwürdige Dinge, die wir gar nicht bewusst wahrnehmen. Viel Voice-over, perkussive Flächen ... und Sex, Sex, Sex. I do find it comical at times."*

Nebelkerze Nostalgie

Ironie spielt bei allen seinen Projekten eine wichtige Rolle. *"Ich halte das, was ich tue, nicht unbedingt für futuristisch oder bahnbrechend. Es ist mein Weg, mir die Welt unter selbstgeschaffenen Voraussetzungen zugänglich zu machen. Ich präsentiere Tragik gern auf komische Weise und umgekehrt. Ich liebe es, Manipulationen zu manipulieren."* Etwa die Idee von Nostalgie: *"Ich bin sehr an dieser Vorstellung interessiert. Meine Musik würde ich jedoch auf keinen Fall als nostalgisch bezeichnen. Wir verknüpfen unsere Erinnerungen mit Gefühlen und stellen sie auf eine emotionale Theaterbühne. Was ich spannend finde, weil so häufig Fiktionales entsteht. Ich betrachte mich als jemand, der eine musikhistorische Perspektive auf dieses menschliche Verhalten bietet. Ähnlich Quentin Tarantino. Manipulativ ist die Idee Nostalgie aber dann, wenn bestimmte Konstruktionsschemata in Sitcoms und romantischen Komödien versuchen uns vorzugeben, wie wir hinsichtlich unserer ganz persönlichen Fehltritte, Tragödien und Unglücke empfinden sollen. Füge dieses oder jenes Gefühl hinzu, um Sehnsucht zu transportieren, diese oder jene Musik, um Liebeskummer zu untermalen usw. Das hindert viele Menschen daran, Erinnerungen besser zu verstehen."*

Noise Without Borders

Dementsprechend ist nachvollziehbar, wenn Daniel als eine Hälfte von Ford & Lopatin, dem Act mit Joel Ford, der angetragenen Nostalgia-Schublade Chillwave reserviert gegenübersteht. Ihr beinahe flamboyanter Wave/Electro-Pop debütierte im Juni mit dem Album "Channel Pressure". *"Die Platte ist ziemlich komplex und sehr HiFi. More deconstructed 80's pop than just straight revivalist stuff."* OPN hingegen nennt er selbst SDM für "Solo devotional music" oder NWB für "Noise without borders". Eine bewusste Trennlinie zum eigenen Drone-Background, denn Lopatin war in der Szene lange nicht sonderlich beliebt. *"Diese Kreise tendieren sehr zum Cliquenhaften. Erst als ich nach New York zog und Carlos Giffoni von No Fun Records-Labelboss mich würdigte, änderte sich das. Sehr oberflächlich."*

Nach solcherlei Enttäuschung kümmert sich der Allrounder in DIY-Manier selbst ums Geschäft. Stichwort Software, sein eigenes Imprint. *"Ich versuche nicht mehr, Labels zu verstehen – außer mein eigenes. Es fällt mir schwer, der Industrie zu vertrauen."* Vom, im und mit dem Musikbusiness leben kann er mittlerweile allerdings ganz okay. Darüber hinaus bleibt sogar noch Zeit, das Fanzine "Cool Drool" unter die Leute zu bringen. Und mit Schriftsteller Tao Lin ("Shoplifting from American Apparel") am Score für einen Film zu arbeiten, der in Second Life angesiedelt ist. Für die Zukunft seines hochdruckgeplagten Kopfs darf man Daniel in jedem Fall zitieren: *"It's going to be fucking awesome!"*

Monkeytown 009
Siriusmo "Feromonikon/Signal"

Monkeytown 010
Siriusmo "Mosaik"

Monkeytown 011 Siriusmo "Sirimande/Feed My Meatmachine"

Monkeytown 012
eLan "Bleep Bloop Brrrrmmp EP"

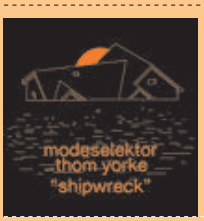
Monkeytown 013 Siriusmo "Pearls & Embarressments 2000-2010 Vol.01"

Monkeytown 014
eLan "Aligator Snaps EP"

Monkeytown 015
Modeselektor "Monkeytown"

Monkeytown 016
eLan "Fuzzy Numbers EP"

Monkeytown 017
eLan "Next 2 Last"



Monkeytown 018 Modeselektor with Thom Yorke "Shipwreck"

MONKEYTOWN RECORDS®

www.monkeytownrecords.com

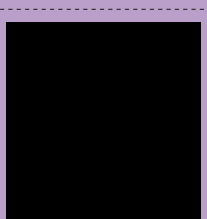
Monkeytown 019
Lazer Sword "Sounds Sane/Klock"

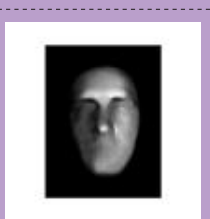
50Weapons 008
Cosmin TRG "Separat/Izolat"

50WEAPONS

www.50weapons.com

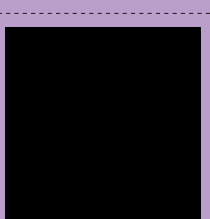
50Weapons 009 Benjamin Damage & Doc Daneeka "Creeper/Infamous"

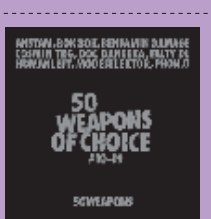

50Weapons 011
Phon.o "Slavemode/Abbey Road"


50Weapons 012
Anstam "Baldwin/Carmichael"

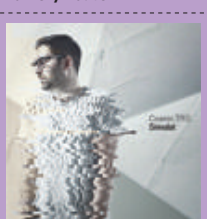
50Weapons 013
Cosmin TRG "Fizic/De Dans"

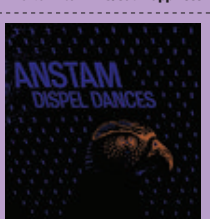
50Weapons 014
Dark Sky "Radius EP"


50Weapons 015
Phon.o "Abaw 723/Sad Happiness"



50Weapons CD02
50 Weapons Of Choice #10-19 CD


50Weapons CD03
Cosmin TRG "Simulat"



50Weapons CD04
Anstam "Dispel Dances"

50Weapons 016
Coming soon

I BREAK HORSES
DIE EINGEBILDETEN KRANKEN

Dieses Duo ist mehr als die ein Remake von My Bloody Valentine. Im Interview spricht die Sängerin Maria Lindén über eine normale Jugend in der lethargischen, gelähmten Wohlstandsgesellschaft. Und wie sie ihren musikalischen Partner in einem Internet-Forum für Krankheiten kennen lernte. Ihre Musik besteht aus übereinandergeschichteten Sound- und Synthwänden und ist die effizienteste Form der Therapie.

TEXT JI-HUN KIM

Ein langes elegisches Arpeggio durchdringt den Raum. Spuren, Harmonien, Schläge, Stimmen und Hall gesellen sich hinzu wie eine wachsende Lemmingschar, die auf der Flucht nach vorne ist, es ist nicht die Sehnsucht nach der todbringenden Klippe, es ist die Vermutung, dass nach dem Sturz noch etwas Großes auf einen wartet. Das dunkle Licht, artifizielle Wellen, die die Kraft haben einen woandershin teleportieren zu können. Es gibt Debüts, die sind wundersam und irgendwie fernab der bekannten Welten. Das Album "Hearts" des schwedischen Duos I Break Horses ist so eines. Nicht nur die Referenz an den gleichnamigen Smog-Klassiker gewinnt an Credits, es ist zugleich ein zeitgemäßer und durchdringender Entwurf von Popmusik, in der die Multiplikation der Spuren, das Evolvieren des Surplus durch Maximalität und tiefsinnige Schönheit ausschlaggebend sind. Maria Lindén sitzt an einem Tisch, drappiert von zahllosen Getränkeflaschen, die ihr während ihres ersten internationalen Interviewtags fast wie ein kleiner Schutzwall Gesellschaft leisten. Sie ist bildhübsch und man denkt nicht nur wegen des Äußeren an die zu früh verstorbene Trish Keenan (Broadcast) oder Victoria Legrand von Beach House. Der Staub des Film Noir, perfekt präzise Harmonien, Soundscapes, die wie Wälder und nebelige Dickichte wirken und die Geste der Zurückhaltung, die Erkenntnis, dass Emotionalität nicht unbedingt laut sein muss. I Break Horses sind mehr als nur die nächste Fußnote im erstarrten Shoegaze-Universum, wie gemeinhin gern behauptet wird, gerade auch, weil Fußnoten nicht derart bewegend sein können. Maria wirkt verhalten, man merkt ihr eine gesunde Skepsis dem Musikgeschäft gegenüber an. Dass man im Alter von 29 Jahren das erste Album herausbringt, wirkt auch nicht wie die Konsequenz einer kreativen, postadoleszenten Ausdrucksfindung. Es ist das innere Freischaufeln im therapeutischen Sinne. Musik ist für Maria Trauma und Erlösung zugleich. Ein in Rauschen eingefangener, leiser Protest gegen das bildungsbürgertümliche Elternhaus und ein entpolitisiertes Statement gegenüber den subtilen Folgen der Wohlstandsgesellschaft. Wieso dem so ist, erklärt sie uns in einem offenen und erfrischend ehrlichen Gespräch.

ICH LEIDE UNTER BÜHNENANGST. SCHLIESSLICH HABE ICH DIE LES PAUL MEINES BRUDERS VOR PUBLIKUM SCHON MAL MIT BLUT BESUDELT.

Maria Lindén: Vor vier Jahren habe ich angefangen erste Demos zu basteln. Ich wollte mit einem Drummer zusammenarbeiten und so bin ich mit Fredrick (Balck) in Kontakt gekommen. Seitdem haben wir folgende Arbeitsteilung: Ich erarbeite die Musik und die Arrangements, dann treffen wir uns, ich summe irgendwas Sinnfreies und Fredrik schreibt daraufhin die Texte.

Debug: Der dichtende Drummer und die singende Soundschrauberin, das klingt nicht typisch.

Maria Lindén: I Break Horses war ursprünglich als Recording Artist gedacht. Ich dachte eher, das Ganze wäre eine Art Visitenkarte, um mich mit anderen Leuten austauschen zu können, zumal ich ursprünglich schon immer Musik für Dokumentationen und Filme machen wollte. Der Plattendeal kam ganz unverhofft. Wir haben auch noch nicht live gespielt, doch in diesem Jahr soll es auf Tournee gehen. Ich betrachte es als neue Herangehensweise für meine Musik, auch wenn ich ein Kontrollfreak bin und zugegebenermaßen nicht der einfachste Umgang im Proberaum sein dürfte.

Debug: Freut man sich aufgrund der Umstände darauf, live auftreten zu können?

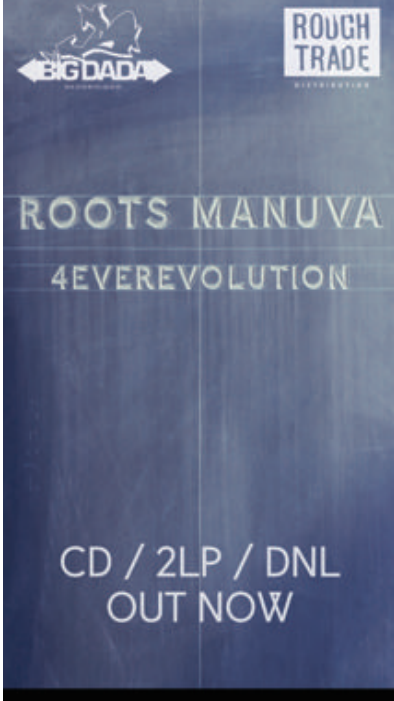
Maria: Ich leide ja unter Bühnenangst. Ich habe als Kind früh mit klassischem Klavier angefangen. Mein älterer Bruder allerdings war früher schon immer so etwas wie ein Wunderkind und hochbegabt am Instrument. Daher waren die Erwartungen an mich immer recht hoch: Die kleinere Schwester, die noch viel besser hätte werden können. Einen naiven Zugang dazu bekam ich daher nie. Während mein Bruder in den Lokalzeitungen als nächster Mozart gefeiert wurde und sich auf der Bühne sichtlich wohl fühlte, waren diese bürgerlichen Frühlings- und Herbstkonzerte bei mir stets mit Blackouts verbunden. Ich kann mich an nichts mehr erinnern, egal wie viel ich vorher geübt habe. Die Tasten verschwommen zu einer schwarz-weißen Masse und das war's dann. Ich liebe meinen Bruder, aus ganzem Herzen. Aber der Druck, der durch sein Können auf mir lastete, hat mir eine ziemliche Bühnenphobie eingebracht. Vielleicht ist das auch der Grund, wieso I Break Horses eher monoton, verzerrt, einfach ist. Und nicht Klassik oder Jazz, was in meinem Elternhaus viel gehört wurde. Als ich später auf der Gitarre die ersten Drei-Akkord-Songs schrammelte, schallte es von Mutter immer aus der Küche: "Nicht schon wieder dieser stumpfe Drei-Akkord-Müll, Kind! Das ist doch nicht zum Aushalten!" Der jetzige Sound ist wohl eine kleine verspätete Revolte.

Debug: Wenn gerade der familiäre Druck so groß war, hätte es ja ein anderes Instrument sein können.

Maria: Aber ich wollte doch so gerne Klavier spielen! Wenn es nach meinen Eltern gegangen wäre, hätte ich Geige gelernt. Die haben mich dazu auch mehr oder minder zwingen wollen. Sie versprachen mir damals, dass ich Ohrlöcher gestochen bekomme, wenn ich mit der Violine anfange. Auf den Deal bin ich als kleines Mädchen erstmal eingegangen, allerdings nur unter der Bedingung, dass ich nach der Geige auch Klavier lernen durfte.

Debug: Wie ging es dann weiter?

Maria: Mit 15 bekam ich meine erste E-Gitarre, es war eine furchtbare Yamaha-Hardrock-Gitarre, die auch noch genauso scheiße klang. Zu meinem ersten Band-Konzert habe ich mir daher heimlich die viel teurere Les Paul meines Bruders geliehen und da ich darin nicht wirklich geübt war, fingen plötzlich meine Finger an zu bluten und die edle Gitarre war voll mit Blut. Das hat mich so derartig aus der Fassung gebracht, dass ich während des Auftritts nach Hause geflohen bin, die Gitarre im Bad sauber gemacht und wieder in ihrem Case verstaut habe, als wäre nichts passiert. Wir spielten damals schlechte Rockcover, mit 15 fühlt sich das aber ganz cool an. Später nach der Uni habe ich ein zweijähriges Musikstudium absolviert, wo es unter anderem um Sound Engineering, aber auch um die Ausbildung zum Musiklehrer ging.



Debug: Die komplett andere Seite der Musik.

Maria: Ich habe es sogar ein Jahr an einer Schule als Musiklehrerin versucht, ehrlich gesagt habe ich es aber gehasst. Ich bin einfach nicht geduldig mit Kindern. Es liegt vielleicht auch am Schulbetrieb an sich: große Klassen, am besten noch Pubertierende. Ich musste schon mal hysterisch mit dem Drumstick auf ein Becken knallen, damit die Schüler nicht permanent mit Sachen durch die Gegend warfen. Eine schlimme Erfahrung.

Debug: Wenn man "Hearts" hört, fällt einem die Vorliebe für sukzessiv aufbauschende Klangwände auf, was mich wiederum an meine Indie-Jugend erinnert.

Maria: Da waren My Bloody Valentine für mich total prägend. Ich war damals 18, also habe ich sie relativ spät entdeckt. Als ein Freund mir das erste Mal "Loveless" vorgespielt habe, bin ich aus der Schockstarre nicht mehr raus gekommen. Ich verstand kein einziges Wort. Aber die Liebe zu Soundlandschaften rührt daher. Seitdem habe ich versucht zu verstehen, wie man solche Sounds machen kann. Heute kaufe ich verschiedene Synthesizer, am liebsten Korgs, und die sind der Ausgangspunkt meiner Songs. Ich fange auch nie mit Gitarrenakkorden an, wie man vielleicht vermuten könnte. Vielmehr sitze ich an meinen Synthies, schraube herum, bis ich einen Sound gefunden habe, mit dem ich weiterverfahren möchte. Das ist immer die Basis, dann arrangiere ich um diesen einen Sound herum und so entstehen dann die Songs. Das mag der Grund sein, wieso die Tracks so breit klingen.

Debug: Das klingt geekig.

Maria: Das kann schon sein. Ich kann mich Stunden damit auseinandersetzen und recherchieren, wie man einen bestimmten Sound am Synthesizer herstellen kann. Ich google auch nach dem Produktionsprozess einzelner Synth-Sounds. Es ist für mich die perfekte Form der Alltagsflucht.

Debug: Ist es wahr, dass Fredrick und du euch aus einem Internetforum für Krankheiten kennen?

Maria: Das stimmt, aber es ist nicht der Grund, wieso wir zusammen Musik machen. Zum Glück ist diese Phase meines Lebens ein bisschen vorbei, aber wir beide hatten über Jahre hinweg das Gefühl ernsthaft krank zu sein. Das mag für Außenstehende witzig klingen, aber es kann zu einem ernsthaft psychologischen Problem werden. Wir waren viel auf Foren unterwegs, wo man Ärzte nach seinen Symptomen befragen kann. Wir waren in den selben Threads, wo es u.a. darum ging, ob man einen Gehirntumor hat oder nicht. "Ach, du fühlst dich auch immer so bedrückt und platt, das müssen doch Anzeichen eines Tumors sein." Ein paar Monate später trafen wir uns zufällig durch gemeinsame Freunde und erst später fanden wir heraus, dass wir uns bereits über die Foren kannten.

Debug: Hypochondrie oder besser Cyberchondrie?

Maria: Es wird einem sehr einfach gemacht, sich daheim irgendwelche Krankheiten einzubilden. Ginge man zum Arzt, würde er einem sagen, dass es nur ein Schnupfen ist und in ein paar Tagen wieder vorbei. Wenn man jedoch seine Symptome in die Suchmaschine eintippt, ist es gleich AIDS, Krebs oder ein Herzleiden. Das Traurige ist, so zumindest in Schweden, dass die Jugend zunehmend unter Depressionen und Selbstmordfantasien leidet. Auch wenn ich nicht genau weiß, inwiefern das mit meiner Kindheit zu tun hat. Aber irgendwie denke ich, dass es da Verbindungen gibt.

Debug: Ist die zunehmende Jugenddepression ein politisches Thema in Schweden?

Maria: Es wird zwar diskutiert, wieso die Jugend so depressiv ist, auch weil der Absatz von Anti-Depressiva in die Höhe schießt. Aber scheinbar finden sie keine rechte Lösung und so hat man das Thema schnell wieder von der Agenda gestrichen. Vielleicht liegt das auch an den vielen Optionen, die einem im Leben angeboten werden. Der ganze Druck bezüglich Selbstverwirklichung usw. Mein Vater war in seinem Leben nie deprimiert. Dabei hat er sein Leben lang am Fließband gearbeitet. Er hat sich nie beschwert. Jetzt ist er Rentner und fängt langsam an hier und da rumzumotzen. Aber eigentlich ist er mit sich im Reinen, wohingegen ich mich wie ein Niemand fühle, wenn ich nicht zu 100% das mache, was ich auch wirklich will.

Debug: Eine befreundete Schriftstellerin aus Österreich meinte mal zu mir, dass es dort ähnliche Probleme gibt: Die Elterngeneration hat in den 60er/70er-Jahren einen immensen Wohlstand aufgebaut und die jetzige Generation empfindet enormen Druck, da sie in gemachte Betten gelegt worden sind und nicht wissen, wie sie den Erfolg der Eltern übertreffen sollen. Man hat es also mit einer lethargischen, gelähmten Wohlstandsgesellschaft zu tun. Hierzulande bewundert man indes noch immer den Reichtum und die soziale Struktur Skandinaviens.

Maria: Absolut. Genau das führt zu dieser allgemeinen Unsicherheit. Ich habe ja auch einen geregelten Job und momentan würde ich noch immer lieber tagsüber arbeiten und Musik als Hobby betrachten als andersherum. Wenn es nur zehn Leute gäbe, die exakt mit der Musik mitfühlen können, die ich gemacht habe - nichts könnte mich glücklicher stimmen.

Debug: In welchem Bereich arbeitest du?

Maria: Ich arbeite in einer Personalabteilung einer Firma und habe dort viel mit Verträgen und Anstellungen zu tun.

Debug: Das klingt seriös.

Maria: Das ist eine gänzlich andere Welt. Dort muss man das Profi-Gesicht der Verwaltungswelt drauf haben. Es hat aber auch mit viel Verantwortung zu tun. Die Firma könnte eine Menge Geld verlieren, wenn ein Angestellter falsch behandelt wird. Da muss man vorsichtig sein.

Debug: Scheint, als wäre Musik auch deshalb eine wichtige Therapieform?

Maria: Unterbewusst spielt das bestimmt eine Rolle. Vor allem wenn man Hypochonder ist, ist man froh in der Musik einen Rückzugsort zu finden. Aber eigentlich bin ich sehr durch Dokumentarfilme beeinflusst. Der Großteil meiner Musik besteht aus Vertonungen von fiktiven Dokus.

Debug: Was sind es für Dokumentationen, die du siehst, damit du Musik machen kannst?

Maria: Filme über dysfunktionale Familien zum Beispiel. Im schwedischen Fernsehen gibt es viele gute Dokumentationen, die in der Regel aber eher traurig und deprimierend sind.

Debug: Ein Fetisch bezüglich der Schicksale anderer Menschen?

Maria: Auf jeden Fall. Es ist aber nicht, dass ich etwas produziere, nur weil ich Mitleid für jemand anderes empfinde. Vielmehr sehe ich etwas Schönes darin, wenn die einfachen, reinen Gefühle eingefangen und transportiert werden. Wenn man trotz allen Übels eine schöne Lebensgeschichte erfährt und man versucht aus jenen Bildern Töne zu machen.

EIN IN RAUSCHEN EINGEFANGENER, LEISER PROTEST GEGEN DAS BILDUNGSBÜRGERTÜMLICHE ELTERNHAUS UND EIN ENTPOLITISIERTES STATEMENT GEGENÜBER DEN SUBTILEN FOLGEN DER WOHLSTANDSGESELLSCHAFT.

I Break Horses, Hearts, ist auf Bella Union/Universal erschienen.
www.bellaunion.com

CUBENX
SCHMAUCHSPUR DER MELANCHOLIE

Mit seinem Debütalbum kommt César Urbinas doppelt nach Hause. Nach langjähriger Zerstreuung in Berlin ist er wieder nach Mexiko gezogen um nach der eigenen Techno-Begeisterung wieder an die Shoegaze- und Post-Punk-Idole seiner Jugend zu erinnern. Cubenx schießt genau richtig knapp an der Tanzfläche vorbei.

TEXT BIANCA HEUSER

Angefangen hat für den Mexikaner César Urbina aka Cubenx alles mit seinem Cousin. Der war nämlich schon DJ, als César mit 13 anfing musikalische Interessen und Vorlieben zu entwickeln, brachte ihm das Mixen bei und führte ihn gleichzeitig an 4AD- und Techno-Platten, bis er schließlich auf eigenen musikalischen Füßen stand. *"Wir ließen uns von den Kindern befreundeter Familien, die in die USA immigriert waren, bei Besuchen die neuesten Platten mit nach Guadalajara, in dessen Nähe wir aufwuchsen, mitbringen. Ansonsten bekommt man das ganze Zeug in Mexiko einfach viel zu spät, fast schon wieder recycled"*, berichtet Cubenx. Daran habe sich bis heute nicht viel geändert, sogar Techno käme erst langsam in seiner Heimat an: *"Klar gibt es ein paar Clubs, Labels und Produzenten, aber Guadalajara hat vor allem eine sehr gesunde Post-Rock-Szene. Viele meiner Freunde sind Teil dieser Bands, DJs sind eher selten. Ich stehe da irgendwie dazwischen. Letztlich hat Rock'n'Roll aber mehr Tradition in Mexiko. Und in Sachen Kunst ist man hier etwas konservativ."*

Einen Lichtblick bot Nimboestatic, einziges Indielabel Mexikos, damals, Anfang der Nuller Jahre, mittlerweile als Static Discos auch im Rest der Welt bekannt. *"Ich bin ein Riesenfan. Mit der Namensänderung drehte auch die musikalische Ausrichtung, mehr hin zur Elektronik, also schickte ich dem Label-Macher Ejival einen Haufen meiner Produktionen. Irgendwann rief ich ihn dann an und überzeugte ihn, sich meinen Kram auch mal anzuhören. Ungefähr eine Stunde später rief er zurück und wollte alles veröffentlichen"*, erzählt César. Ebenfalls über ihn kam der Kontakt zu Infiné zustande, wo nach ein paar EPs nun Cubenx' erstes Album, "On Your Own Again", erscheint, dass eine gelassenere Seite seiner Produktionen zeigt.

Bevor das passieren konnte, trieb seine Leidenschaft für Techno César aber nach Berlin: *"Mein erster Trip nach Europa 2004 war ein typischer Backpacker-Urlaub. Rumziehen und sich volllaufen lassen. Das war alles cool, aber als ich gegen 4, 5 Uhr morgens in Berlin aus dem Zug gestolpert bin, habe ich mich sofort verliebt. Ich habe mich in die Ringbahn gesetzt und im Sonnenaufgang alles angeschaut. Das war sehr romantisch."* Als er dann zwei Jahre später im Winter in seine Traumstadt zog, stürzte er sich ins Nachtleben, trank eine Menge Glühwein und stellte fest, dass er nicht besonders diszipliniert ist: *"Ich habe in Berlin selten etwas auf die Reihe bekommen."* Um also wieder mehr zu produzieren, zog es Cubenx zurück nach Guadalajara. Nicht ohne das Grau gehörig zu vermissen, aber mit der Erkenntnis, dass sich Berlin nun mal eher um Dance Music dreht.

"Das ist ja auch nicht verkehrt, aber ich sehe mein Album eigentlich eher wie einen Film: mit einem Intro, der Handlung, die sich langsam entfaltet und Spannung, mit Up- und Downtempo-Momenten. Über Sachen wie Melodien, Texturen und organische Instrumente habe ich erst hier in Guadalajara wieder nachgedacht." So ist "On Your Own Again" etwas für das Ende der von Club, Nacht und Tänzern gebotenen Immanenz geworden. Etwas, um sich heim zu schleppen und zuhause zu fühlen. Da ist ein Beat, zu dem man im Rhythmus bleiben kann und ein lethargischer Bass, der dieses Spiel nicht mitspielt. Durch die Geschichte seines Albums gräbt sich César mit einer äußerst prägnanten Soundästhetik. Viel Hall, Wände aus Gitarren, betont lässiges Schlagzeugspiel. Man hört viel von seinen Shoegaze- und Post-Punk-Idolen, ein bisschen von seiner Liebe zur Tanzfläche und ab und an auch in fast psychedelischem Gitarrenspiel wie in "Mist Over The Lake" von seiner mexikanischen Herkunft. *"'Lovebirds' ist der einzige meiner neuen Tracks, der noch sehr an Berliner Nächte erinnert. Daran, wie lang die sind, flach, ohne Primetime"*, findet er und fügt lachend hinzu: *"Vielleicht ist diese Rückkehr zum Songwriting aber auch einfach so ein Mittdreißigerding."*

ETWAS, UM SICH HEIM ZU SCHLEPPEN UND ZUHAUSE ZU FÜHLEN.

Cubenx, On Your Own Again, ist auf Infiné/Alive erschienen.
www.infine-music.com

SERIE: HOW TO LABEL, TEIL 3

PROMOTION

WIE LÄUFT DAS?

TEXT JAN WEHN

In unserer kleinen Serie mit praktischen Ratschlägen für Vinyl-Label-Gründer haben wir bereits den Weg vom Track zur Schallplatte im ansprechenden Cover erläutert, dieses Mal geht es darum, wie man das Produkt an den DJ bringt: Wie läuft das mit dem Vertrieb (Seite 38) und der Promo?

Die erste, einfachste, aber in der Regel auch kostspieligste Variante: Ihr wendet euch hoffnungsvoll an eine Promotionagentur. Die verheizen eure mühsam zusammengesparte Kohle entweder für undurchsichtige Social-Media-Marketingpläne oder verstehen ihr Handwerk und erzählen den Leuten da draußen, warum sie jetzt genau eure Platte kaufen müssen. Oder sie schieben ihrem immensen DJ-Pool eure Tracks rüber, die dann plötzlich im Lieblingsclub die Crowd zum Schreien bringen.

Zum Beispiel Melissa Taylor von Tailored Communication: 2000 zog sie von London nach Berlin und betreibt seitdem in Kreuzberg ihre Promotionagentur. Schon in Großbritannien arbeitete sie als Freiberuflerin auf diesem Sektor, machte später in Deutschland die PR für Ostgut Ton, Monika Enterprise und Simple Records und verfügte dementsprechend schon über einige Kontakte, als sie ihre Agentur in Berlin gründete. *"Damals gab es gerade enormen Bedarf an bezahlbarer und zuverlässiger Pressearbeit, Radio- und Clubpromotion für elektronische Indie-Labels"*, erinnert sich Melissa. Seitdem kümmert sie sich mit einem vierköpfigen Team von Berlin aus um die Promotion elektronischer Musik. Ganz egal ob Alben, Compilations, 12", Promotion für Labels, Tour- und Party-Support oder auch ganz individuelle Wünsche der Künstler. Auch wenn der Fokus eher auf Europa liegt, deckt Tailored doch Print, Online, Blogs, spezielle Radio oder Club- und DJ-Promo auf der ganzen Welt ab. Was promotet wird, können die Künstler dabei selbst entscheiden. Der Name - Tailored - ist bei Melissas Agentur Programm. *"Wir schneiden die Promotion individuell auf die Ansprüche der Kunden zu. Für manche Kunden wie Aus, Ostgut, Hotflush, Hessle oder Time To Express machen wir zum Beispiel alles. Mit anderen Labels arbeiten wir wiederum nur für bestimmte Projekte oder Bereiche zusammen."*

Vinyl, nur mit Tee

Promotet wird allerdings auch nicht jeder: *"Wir sind eine kleine Agentur und sehr wählerisch, was die zu promotende Musik angeht. Wir arbeiten nur mit Musik, die wir lieben und selbst kaufen würden"*, sagt Melissa. Vor jedem Release gibt es daher eine Diskussion. Hast du die Tailored-Qualitätskontrolle bestanden, geht die Kunde von deinem Können raus in die weite Welt, wobei der Schwerpunkt von Mal zu Mal unterschiedlich sein kann: *"Manchmal machen wir auch nur sehr ausgewählte Presse und ermöglichen nur einigen speziellen Magazinen Interviews, die dafür sehr in die Tiefe gehen"*, erklärt Melissa. Über die agentureigene Homepage, Facebook, Twitter oder YouTube wird natürlich ebenfalls ordentlich Welle gemacht. 12"s werden von Tailored mittlerweile übrigens nur noch online beworben. *"Die Kosten für Porto und Verpackung sind es heute einfach nicht mehr wert. Alben verschicken wir zwar noch per CD, sie werden aber immer öfter von der Homepage geladen."* Zwar gäbe es hier noch die Vinylvariante - *"eine Platte bekommt man aber eigentlich nur, wenn man auf eine Tasse Tee bei uns in der Agentur vorbeikommt."*

Selbst ist der Labelchef

Aber auch bei der Promo kann man natürlich aufs geliebte DIY setzen, jedenfalls wenn man die nötige Zeit und Energie aufbringt. In dieser Variante ist zum Beispiel Hauke Freer ziemlich gut. Er sitzt an diesem Herbstmittag gemeinsam mit Yanneck Salvo alias Quarion im Kreuzberger Bateau Ivre. 2009 hat er genau hier als eine Hälfte von Session Victim gemeinsam mit Yanneck das Berliner Label Retreat gegründet. Maxime: Vinyl only. In Zeiten, in denen watermarked Online-Streams schon zwei Monate vor Release den Weg in die E-Mail-Postfächer der DJs und Journalisten finden, ein gewagtes Unterfangen. Hauke sieht aber genau darin die Stärke: *"Das ist schon eine Art Statement. Es geht nicht nur um das Produkt, sondern auch den Austausch dahinter. Das fängt an beim Plattenladen, der ein sozialer Austauschpunkt ist. Auch die Vertriebe, die Leute, die da arbeiten. Das sind gute Strukturen, die man unterstützen will. Außerdem ist da der haptische Aspekt - und es gibt nichts besseres, als aus der hintersten Plattenladenecke eine langgesuchte Scheibe auszugraben."* Selbst im Retreat-Onlineshop werden keine Streams angeboten. Statt die Mail-Fächer vollzuspammen, werden die Jungs ganz Oldschool selbst vorstellig. *"Wir haben von unserem ersten Release 40 oder 50 Testpressungen gemacht"*, erinnert sich Yanneck. *"Die haben wir dann DJs persönlich gegeben oder hingeschickt."* Natürlich nur an Leute, die auch etwas mit der Musik

Beroshima
Polyphonication

Müller Records
mueller2073-2 CD
mueller2073-6 12"
mueller2074-6 12"

V. A.
Autumn
Collection EP

Labella Recordings
lab029-6 / 12"

Ekkohaus
& Santos Resiak
Thanks But No

Deep Series
ds003-6 / 12"

Luc Ringeisen
Moody EP
& Basti Grub
Feat. Friends EP

Luc Ringeisen Moody EP
w. Mathias Kaden rmx!

Movida
movida007-6, 008-6 / 12"

Dr. Needles
Techno Zombie

Gramola
gramola025 / File

Andy Catana
& Christopher
Groove
Vienna EP

Moon Harbour
mhr058-6 / 12"

Nicolas Masseyeff
The Motherland

Brilliant debut LP!

Herzblut Recordings
herzblut022-2 / CD
herzblut022-6 / 12"

Makam
Reconstructed
Disc 1 & Disc 2

w. mixes by MRSK, Delano Smith, XDB, Losoul and Soul Capsule!

Sushitech
sushp020A-6 / 12"
sushp020B-6 / 12"

Egal 3
Time Train EP

w. Ryan Elliott rmx!

Edec
edec003-6 / 12"

Oliver
Huntemann
Paranoia

Exceptional new album!
Incl. bonus DVD!!

Ideal Audio
ideal020-2 / CD
ideal020-3 / 2x12"

Intergroove Media GmbH

Ernst-Griesheimer-Platz 6
DE-63071 Offenbach am
Main Germany

Fax: (069) 94547555
Mail: info@intergroove.de
Web: www.intergroove.de

intergroove

MUTIERE ZUM DIGITALEN EIGENBRÖTLER, TRANSFORMIERE DICH ZUM MULTIMEDIALEN WIZZARD.

anzufangen wussten. *"Ich klappere bei jedem Release die Berliner Musikredaktionen mit Fahrrad und Plattentasche ab."* Das spart Geld - und es ergibt es sich natürlich, dass man die Redakteure kennenlernt und ein paar Worte wechselt.

Deck Service

Internationalen Bekanntheiten stattete man bei deren Gigs in der Hauptstadt einen Besuch ab. Hauke überlegt kurz und erzählt von dem Moment, wo er und Yanneck mit der RTR02 im Cookies auf Clé trafen. *"Er hat sich wahnsinnig gefreut und meinte, er würde die Platte sofort auflegen - das hat er dann auch gemacht"*, erinnert sich Yanneck und Hauke ergänzt: *"Das war für mich einer der größten Vinylmomente, die ich je hatte."* Um auch danach noch präsent zu bleiben, legen Hauke und Yanneck immer detaillierte Infosheets bei. Als Vorbild für die Texte dienen den beiden besonders aussagekräftige Promotexte von alten Drum-and-Bass-Platten. Denn: *"Die meisten Mailorder und leider auch einige Reviewer schreiben einfach die ersten drei Zeilen ab. Zumindest die ersten Sätze sollten also auch alleine was hermachen."* Auch wenn beide in bester Oldschool-Manier den persönlichen Kontakt und die Übergabe eines physischen Erzeugnisses bevorzugen, glauben sie nicht, dass wirkliche Promotion nur mit Vinyl möglich ist. *"Für uns funktioniert es. Aber ich denke, wenn du ein Album bei Ninja Tune bewerben willst, kommt du ohne Online-Maßnahmen gar nicht mehr aus. Das liegt auch an der Käuferschicht."*

Believe the Hype

Wem in der schnelllebigen Digitalwelt die Rückbesinnung auf Wahrhaftiges genauso zuwider ist wie die Bezahlung einer Agentur, der wählt die dritte Variante: Du machst es anders, mutierst zum digitalen Eigenbrötler, transformierst dich zum multimedialen Wizzard. Kurzum, du wirst einer, der lieber alles selbst macht, Tumblr aus dem Effeff beherrscht und für jeden noch so kleinen Release ein bis zwei Videos raushaut und damit den Buzz am Kochen hält. Wie der durchgeknallte Web-Workaholic Lil B. Der ist Rapper, nennt sein Album "I'm Gay" und zieht seine Konzerte eher als Messen denn als musikalische Erlebnisse auf, ist aber das beste Beispiel, der Prototyp, für den dieser Tage immer wichtiger werdenden DIY-Dirigenten.

Bedroom Promoter

Um dieses Phänomen zu verstehen, muss man ganz vorne beginnen. Lil B rappte sich schon vor fünf Jahren einen Wolf bei den Post-Hop-Keimlingen von The Pack. Bassbrummeln in astreiner Down South-Ästhetik und narkotisiertes Nuscheln über die neusten Turnschuhe. Das interessierte außerhalb der generell ja eher inzestuös agierenden Rap-Blase niemanden so richtig. Da muss man schon richtig Lärm machen, um gehört zu werden. Das tat Lil B dann auch. Er machte Song nach Song nach Song - weit über 1.000 Stück. Da MySpace damals der Ort zum Sein und Tummelplatz aufstrebender Nachswuchsmusiker war, dort aber noch keine kompletten Albumstreams möglich waren, legte sich Lil B tatsächlich über 150 Accounts an und lud auf jedem eine Hand voll Tracks hoch. Als Tumblr und Twitter endlich aufkamen, wurde natürlich auch dort schnell mitgemischt. Retweets, Replies, Reblogs und Co. sorgten dafür, dass der Typ plötzlich in aller Munde war. Denn wer bitteschön ist a) noch ständig im regen Kontakt mit Fans und hat b) darüber hinaus die Zeit und Muße, zu jedem seiner Tracks ein Video zu drehen und ist c) bereit alle zwei Monate noch ein komplett neues Mixtape an den Start zu bringen? Eben. Als Lil B dann im Sommer dieses Jahres auch noch sein erstes richtiges Album "I'm Gay" einige Wochen vor dem eigenen Release für umme ins Netz stellte, waren die Massen ihm sowieso verfallen. Natürlich kann man mit so einem DIY-Label nicht unbedingt das dicke Geld machen, will man ja vielleicht auch gar nicht. Aber für Lil B haben sich durch stetes Socialisen und behände-beharrliche Präsenz eine Menge DIY-Dollars angehäuft. In Zeiten, in denen D5-Kameras erschwinglich sind, werden auch Videos recht fix gedreht. Und jeder kennt doch irgendeinen freiberuflichen Grafiker mit ein paar freien Minuten. Im besten Fall ist man sogar selbst Photoshop-Pro. So kannst du die Kunde von deinem Können auch komplett und nur noch aus der 15 Quadratmeter-Bude über den gesamten Globus schießen.

Ob ihr euch für einer der klassischen Varianten - Agentur oder Akquise - oder den dritten, digitalen, Weg entscheidet, müsst ihr letztlich selbst entscheiden. Mit Sicherheit fordern unterschiedliche Musikrichtungen auch unterschiedliche Maßnahmen. Letzten Endes setzt sich aber, und das sollte hier noch einmal in aller Ausdrücklichkeit gesagt sein, immer noch Qualität durch. Notfalls auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda.

SERIE: HOW TO LABEL, TEIL 3

VERTRIEB

RILLEN! RAUS IN DIE WELT!

TEXT THADDEUS HERRMANN - **BILD** ANDREAS CHUDOWSKI

Der Vertrieb ist das letzte Glied in der Wertschöpfungskette Schallplatte. Müssen ja irgendwo her kommen, die ganzen 12"s in den Läden um die Ecke und im Web. Die Vertriebe komplettieren das Mikrouniversum, das wir euch in diesem und den vergangenen beiden Heften näher gebracht haben. Zusammen mit Decks Records klären wir die Details.

Track, Label, Mastering, Artwork, Promotion: Das Ergebnis ist die 12", die in die Läden muss. Doch spätestens seit MP3s das Business ordentlich durchgeschüttelt haben, die 12" nicht mehr das einzige Medium für elektronische Tanzmusik ist und viele Plattenläden das Zeitliche gesegnet haben, hat sich auch diese Infrastruktur-Landschaft dramatisch verändert. Aus dem klassischen Modell B2B wird immer mehr B2C: Vertriebe verkaufen die Platten nicht mehr nur an Läden, sondern gerne auch an Endkunden über den hauseigenen Webshop. Das gilt manchmal für Vinyl, für MP3s fast schon kategorisch. Aber auch das Laden-Business dreht sich. Es gibt kaum noch Shops ohne Mailorder-Webseite. Und je mehr exklusiven Content man dort anbieten kann, desto attraktiver wird der Laden für die Kunden.

Full Service Parchim

Decks Records im mecklenburgischen Parchim ist ein Unternehmen, das all die unterschiedlichen Aspekte des Tonträgerverkaufs durchlaufen hat und mit der oben beschriebenen Hybrid-Lösung seit Jahren sehr erfolgreich die Vinyl-Flagge hochhält. De:Bug hat sich diese Warehouse-Idylle bereits vor einiger Zeit angeschaut (siehe Ausgabe 115, September 2007). Angefangen hat alles mit einem klassischen Plattenladen. Auch die Provinz braucht Vinyl, doch es stellte sich schnell heraus, dass mit der abwandernden Jugend auch schnell das Interesse an den Schallplatten aus dem 40.000-Seelen-Städtchen schwand, Einzugsgebiet hin oder her. *"2001 wurde aus dem Laden endgültig ein Online-Mailorder"*, sagt Birger Schmidt, einer der drei Geschäftsführer von Decks. *"Wenn heute Kunden bei uns klingeln, können sie aber nach wie vor direkt bei uns einkaufen, wir schicken niemanden weg. Wir versu-*

Worldtronics11
30.11. – 04.12.2011

HAUS DER KULTUREN DER WELT

feat.
Patrick Pulsinger
Dabrye
Meridian Brothers
Candie Hank
Appietus
u. v. m.

Mi 30.11. 20 h
THEY CALL IT SKWEEE!!!

Do 1.12. 20 h
8-BIT & CHIPTUNES

Fr 2.12. 20 h
GHANA HIPLIFE

Sa 3.12. 20 h
BOGOTÁ BOOM

So 4.12. ab 11 h
POSTCOLONIAL PIRACY
Konferenz

www.hkw.de

Electronica Surprise

chen auch so gut es geht, den Charakter des Plattenladens online zu erhalten. Mit ausführlichen Newslettern zum Beispiel. So soll die Beratung am Tresen weiter leben." Es geht um Schallplatten, ausschließlich. MP3s sucht man bei Decks vergeblich, das Team hat auch kein Interesse daran, als weiterer Mitbewerber auf diesem Sektor Fuß zu fassen. Man sei mit Vinyl aufgewachsen, heißt es, und besondere Musik verdient ein besonderes Trägermedium. Um die Existenz genau dessen auch in der Zukunft zu gewährleisten, verschickt Decks nicht nur Pakete mit den Bestellungen in alle Welt, sondern kümmert sich vermehrt auch um die dringend benötigte Aufbauarbeit in Sachen Vinyl-Kultur. Konkret bedeutet das: Decks wickelt für frische, junge Labels lästige Aufgaben wie Herstellung der Schallplatten oder den Versand und die damit verbundene Logistik ab. *"Labelmacher und Produzent, das ist doch heute in der Regel ein und dieselbe Person. Da soll der Musiker doch lieber neue Tracks machen, als sich mit der Verwaltung rumschlagen zu müssen",* sagt Birger. Mit rund 50 Labels arbeitet man aktuell in Parchim so zusammen. Wie weit dieses Engagement geht, wird von Fall zu Fall entschieden. *"Für einige Labels übernehmen wir lediglich den Vertrieb. Die neuen Releases gibt es für eine gewisse Zeit exklusiv bei uns, danach bestücken wir auch Läden und andere Vertriebe mit den 12"s. Denn, und das ist mir ganz wichtig, ich sehe das Vinyl-Business nicht als Konkurrenzkampf. Von einer gute Platte sollen alle profitieren. Die soll man überall kaufen können. Für einige Labels schießen wir aber die gesamten Produktionskosten vor und übernehmen*

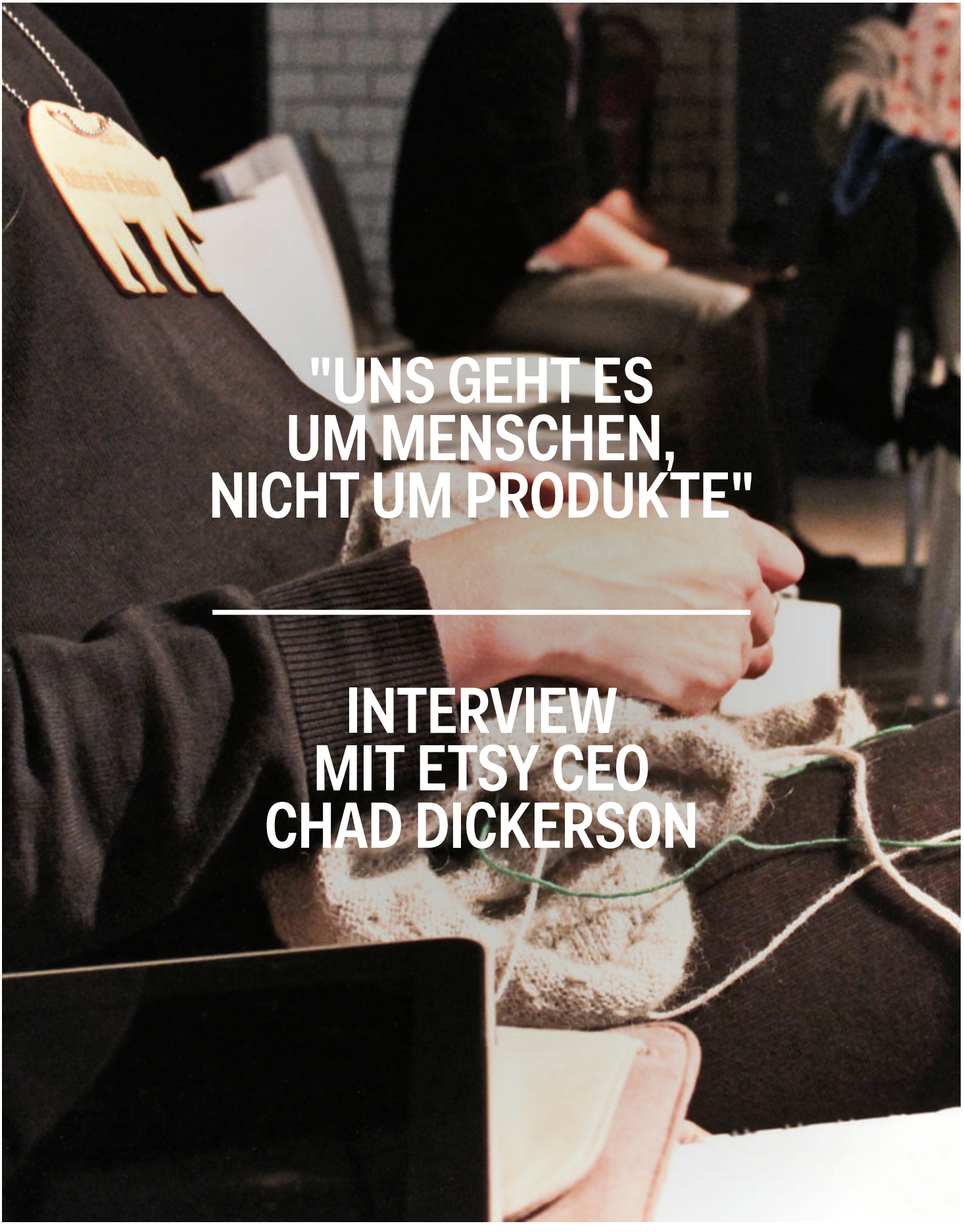
DECKS WICKELT FÜR LABELS LÄSTIGE AUFGABEN WIE HERSTELLUNG DER SCHALLPLATTEN ODER DEN VERSAND UND DIE DAMIT VERBUNDENE LOGISTIK AB.

die komplette Abwicklung. In diesem Fall haben wir auch Mitspracherecht, was die Tracks angeht." Eine Handvoll Mitarbeiter betreuen bei Decks den A&R-Bereich.

Muss kicken

P&D heißt dieses Modell, Pressing & Distribution. Als neues, kleines Label ist man so zumindest in der Lage, den unmittelbaren finanziellen Druck der kostspieligen Vinyl-Produktion auf die etwas breiter geratenen Schultern des Vertriebs abwälzen. Der wiederum zieht sich einen auszuhandelnden Prozentsatz der Verkaufserlöse. Decks ist nicht der einzige Distributor, der diesen Service anbietet, in Parchim aber, das ist der Eindruck, den man gewinnt, wenn man sich mit Birger Schmidt unterhält, scheint der Umgang mit Labels und Musikern jedoch besonders persönlich und freundschaftlich. *"Wenn wir uns für die Zusammenarbeit mit einem Label entscheiden, muss mich die Musik kicken. Darum geht es doch. Ich will keinen Business-Plan und keine CD, auf der die kommenden fünf Veröffentlichungen drauf sind. Es muss mich kicken. Nicht mehr und nicht weniger. Und da ist unsere Einschätzung einiger Tracks dann schon anders als die des Labels. 'Aber meine Kumpels finden es geil', heißt es dann immer. Klar. Kumpels finden immer alles geil, da ist unsere Meinung dann auch wichtig, um dem Label und Künstler beide Seiten zu präsentieren. Dadurch relativiert sich vieles auch wieder. Es ist doch so: Die Auflagen sind gering, viel Geld kann man mit Vinyl sowieso nicht verdienen, da geht es einfach um ein freundliches und ehrliches Miteinander. Ich bin auch keinem Label böse, wenn wir an der Aufbauarbeit beteiligt waren und Release XY dann über einen größeren Vertrieb läuft. Bis zu diesem Zeitpunkt haben wir dann hoffentlich ein paar schöne Produktionen zusammen gemacht. Was will man mehr?"* Schön heißt in diesem Fall dann wirklich besondere Platten zu produzieren: *"Erwartungen und Wünsche in Sachen Verpackung etc., die Labels so haben, müssen wir natürlich auf Machbarkeit prüfen. Wenn die Labels das alles selbst bezahlen wollen, dann bitte. Aber es gibt genug Möglichkeiten, auch mit geringem finanziellen Einsatz Schallplatten ein individuelles, wiedererkennbares Aussehen zu verpassen."* Darüber spricht man gern und oft mit den Labels. Und das Warehouse bietet genug Anschauungsmaterial. Vorbeikommen ist also angesagt, zumal sich Decks sowieso der eigenen Region verpflichtet fühlt: Man ist ja schließlich auch der einzige Plattenhändler weit und breit.

ELECTRONIC BEATS
RECOMMENDS
APPARAT BAND
*Support: WARREN SUICIDE
15.10. BRATISLAVA | 28.10. BUDAPEST | 31.10. LEIPZIG*
2.11. FRANKFURT* | 7.11. PRAHA* | 8.11. WIEN* | 9.11. MÜNCHEN* | 10.11. STUTTGART*
11.11. HEIDELBERG* | 12.11. DRESDEN* | 19.12. BERLIN + SPECIAL GUESTS
NEW ALBUM »THE DEVIL'S WALK« OUT NOW! WWW.APPARAT.NET | MORE INFOS: WWW.ELECTRONICBEATS.NET
intro GROOVE motor.de ByteFM MELT! BOOKING
electronic beats



"UNS GEHT ES UM MENSCHEN, NICHT UM PRODUKTE"

INTERVIEW MIT ETSY CEO CHAD DICKERSON

TEXT & BILD JI-HUN KIM

Arts & Crafts, DIY und die persönliche Vermarktung kleinster Auflagen werden in der heutigen rauschhaft abgestumpften Konsumwelt als immer wichtiger erachtet. Die seit 2005 existierende Internet-Plattform Etsy lieferte zunächst in den USA, später in anderen Teilen der Welt den vielleicht wichtigsten Distributionskanal dazu. Dort hat sich mittlerweile eine internationale Szene von Bastlern, Designern und Künstlern aufgebaut, die ihre selbstgefertigten Produkte als kleiner Webshop in die Welt verkaufen und sich darüber austauschen. Seit einiger Zeit gibt es Etsy.com auch in deutscher Sprache, parallel dazu wurde in Berlin das eigene Etsy Lab gegründet. Kürzlich fand im Berliner E-Werk auch die erste Hello-Etsy-Konferenz statt. Es geht um weitaus mehr als nur um putzige Handwerkskunst, halbseidene Nachhaltigkeits-Ökodiktate oder hippieske Alternativmarktplätze. Das fanden wir im Interview mit Chad Dickerson, CEO von Etsy, heraus und sprachen mit ihm über das eigentliche Potential der Plattform, welche Rolle Shakespeare beim Führen eines digitalen Startups spielt und wie Kapitalismus die Welt vielleicht doch noch zu einem besseren Ort machen kann.

Debug: Wie bist du damals zu Etsy gekommen?

Chad Dickerson: Ich habe vor drei Jahren als Technischer Leiter angefangen und bin seit einigen Monaten CEO. Zuvor habe ich bei diversen Medien wie CNN.com, Yahoo und kleineren Startups in San Francisco und im Silicon Valley gearbeitet. Bei Etsy versuchen wir die Programmierarbeit als Handwerk zu verstehen. Der Ethos von DIY, Vintage und der Materialität der Dinge soll auch für die Seite gelten. Eine wichtige Person in diesem Zusammenhang war Catarina Fake, die Gründerin von Flickr und Hunch, die mich damals sowohl zu Yahoo als auch zu Etsy gebracht hat.

Debug: Betrachtest du Etsy als eine typische Startup-Firma wie im restlichen Valley oder gibt es da wesentliche Unterschiede, auch weil ihr vielleicht in New York euer Hauptquartier habt?

Chad: Startups leben gemeinhin davon, dass es dort immer schnell gehen muss, dass es um Inspirationen geht, Leute eine Mission haben, um vielleicht auch die Welt zu verändern. Diese Charakteristika treffen auch auf Etsy zu. Unsere Firma wächst ständig, wir haben im Moment über 200 Mitarbeiter. Mir ist es wichtig, dass genau dieses Startup-Gefühl weiterhin eine elementare Rolle spielt. Man sollte sich untereinander kennen und eine Verbindung zu seinen Kollegen spüren können. Ähnlich wie die Community der Nutzer. Das ist mittlerweile eine richtige Szene.

Debug: Bei Etsy geht es aber mehr um haptische Produkte, um einen stabilen Vertriebsweg. Wie geht das mit dem Highspeed-Tempo der Startups zusammen?

Chad: Firmen wie Facebook funktionieren anders. Bei uns geht es zudem um Aktivitäten, die auf der Welt passieren. Konferenzen oder Community-Treffen finden immer dort statt, wo unsere Idee weiter vorangebracht wird. Zwar gibt es auch bei uns regelmäßige Updates. Die Gleichung sieht wie folgt aus: Unser Erfolg steht in direktem Verhältnis zum Erfolg anderer Menschen. Wenn die Verkäufer keinen Erfolg haben und keine guten Produkte herstellen, sieht es für uns genauso schlecht aus. Daher denke ich, dass wir ein gänzlich anderes Wachstumsmodell haben.

Debug: Wie siehst du das Bedürfnis bezüglich Nachhaltigkeit, das im letzten Jahrzehnt derart gewachsen ist?

Chad: Ich glaube, dass es ein Bedürfnis dahingehend gibt, dass sich Menschen wieder einen direkteren Kontakt zu der Welt wünschen, in der sie leben. In den USA gibt es Riesen wie WalMart, wo es ausschließlich um den Konsum an sich geht, sich abertausende günstige Dinge in meterlangen Regalen sammeln. Dort wird die Transaktion bedeutungslos. Bei uns wird eine persönliche Verbindung zurückgebracht, so wie früher, als man seine Erzeugnisse auf dem Marktplatz verkauft hat. Der Marktplatz war ja nicht nur ein Ort, um Dinge zu kaufen, sondern auch, um mit Leuten in Kontakt zu treten, die neuesten Nachrichten des Dorfs oder der Stadt in Erfahrung zu bringen. Auch wenn es ironisch klingen mag, da Etsy online stattfindet, aber diese Kommunikation bringen wir zurück.

Debug: Für Außenstehende. Was ist der grundlegende Unterschied zwischen eBay und Etsy?

Chad: Bei Etsy geht es um Menschen, nicht um die Produkte. Meine eBay-Erfahrung ist, dass man primär auf der Suche nach Produkten ist. Man sucht etwas, schaut, ob es den richtigen Preis und der Verkäufer gute Bewertungen hat. Darüber hinaus tritt man aber mit dem Verkäufer nicht in Kontakt. Man merkt das Persönliche etwa an den Verpackungen: In der Regel werden Dinge bei Etsy sorgfältig und schön eingepackt, wohingegen bei eBay zugegafferte Schuhkartons verschickt werden. Da steht das Handwerkliche nicht so im Vordergrund.

Debug: Wie politisch ist Etsy eigentlich?

Chad: Nicht explizit. Wenn man Wirtschaft studiert, geht es hauptsächlich darum, die Bedeutung von Produktion zu erlernen oder wie Ökonomien wachsen können. In gewissen Punkten geht Etsy sicher über eine Webseite hinaus, es stellt eine eigene Ökonomie dar. Wenn man sagt, dass heutige Politik sich immer auf Wirtschaft bezieht, dann ist Etsy natürlich auch politisch. Wir geben den Menschen einen Sinn für Selbstbestimmung. Wenn man sich das Internet der letzten Zeit anguckt, allen voran Facebook und Twitter, dann merkt man, dass soziale und politische Strukturen seitdem neu gedacht werden müssen. Das hat man in Tunesien und Ägypten sehr gut gesehen. Die Möglichkeit, sich miteinander zu vernetzen, verändert auch die Art und Weise wie Informationen fließen. Die Rolle von Etsy könnte hierbei der Paradigmenwechsel in wirtschaftlichen Strukturen sein. Bislang konnten beispielsweise alleinerziehende Eltern, die zu Hause auf die Kinder aufpassen müssen, nur sehr schwierig am Arbeitsleben teilhaben. Nun können sie kreative Produkte vermarkten, sich als Künstler oder auch als kleines Startup definieren. Viele Menschen entdecken erst bei uns, dass ihre Arbeiten einen Wert haben, dass man damit Geld verdienen kann, dass doch kreatives Potential in ihnen steckt.

VIELE MENSCHEN ENTDECKEN ERST BEI UNS, DASS IHRE ARBEITEN EINEN WERT HABEN, DASS MAN DAMIT GELD VERDIENEN KANN, DASS DOCH KREATIVES POTENTIAL IN IHNEN STECKT.

Debug: Ist das eher Nebeneffekt oder Hauptambition?

Chad: Ich möchte es nicht nur als Nebeneffekt verstehen. Da wir eine weitere Wirtschaftsform anbieten, ist es uns als Statement sehr wichtig. Allem voran, dass internationale Transaktionen vereinfacht werden. Nicht jeder ist mit dieser Idee einverstanden, viele denken noch immer, dass Ökonomien lokal gedacht werden sollen. Wobei ich aber auch sagen muss, dass wir uns nicht als politische Organisation betrachten, zumindest nicht im herkömmlichen Sinn.

Debug: Ist denn euer Modell in der Lage die Welt zu verbessern?

Chad: Ich glaube ja. Die Wirtschaft kümmert sich nicht darum, die Welt auf irgendeine Art zu verbessern oder Menschen darin zu unterstützen, ihre eigenen Ziele zu verwirklichen. Muhammad Yunus von der Grameen Bank hat 2006 den Friedensnobelpreis für die Gründung einer Bank erhalten. Was doch erstmal absurd klingt! Ich finde aber auch, dass ein demokratisch-fairer Zugang zum Kapital-, Banken- und Finanzsystem die Möglichkeit ein Business zu starten, auch damit man sich um seine Familie nachhaltig kümmern kann, eine wichtige Komponente für Frieden ist. Ich finde Micro-Finance-Dienste wie Kiva sehr interessant. Dort verleiht man Geld an Menschen in Entwicklungsländern, zum Beispiel kann man jemanden in Afrika dabei unterstützen eine Kuh zu erwerben, damit dieser sich sein eigenes Lebensumfeld schaffen kann. Oder aber man hilft, kleine Geschäftsmodelle zu etablieren. Ich würde es unterstützen, wenn nach einer solchen Existenzgründung jene Menschen ihre Produkte daraufhin z.B. auf Etsy vertreiben könnten. Gerade für Menschen in Entwicklungsländern könnte eine solche Infrastruktur ein enormes Potential darstellen.

Debug: Im Moment befinden wir uns in einer Phase, in der Firmen des Silicon Valley wie Apple, Google etc. weltwirtschaftlich eine dominante Rolle spielen. Im gleichen Zug werden aber gerade in Europa die Stimmen der Kritik diesen Firmen gegenüber immer lauter. Während digitale Firmen also salopp gesagt den Weltmarkt beherrschen, gibt es parallel diverse alternative Startup-Finanzmodelle wie Crowdfunding oder digitale Währungen wie Bitcoin. Das dialektische Bild von alter und neuer Wirtschaft löst sich vielleicht auf. Wie lässt sich diese Situation deiner Ansicht nach sondieren?

Chad: Es klingt vielleicht typisch amerikanisch, aber eine Sache, die mir schon zu meiner Zeit im Valley immer gefallen hat, war der stets präsente Grundoptimismus und die Einstellung, dass Technologie in der Lage ist, die Welt zu verbessern. Wenn mit der Zeit Firmen wie Google so immens wachsen, auch weil die Anwendungs- und Lebensbereiche, die von Technologien durchdrungen sind, so vielschichtig geworden sind, dann kann das natürlich auch zu jenen moralischen und ethischen Dilemmata führen, wie wir es bei der Google-Zensur-Debatte in China erlebt haben. Prinzipiell ist aber der freie Informationsfluss aus meiner Sicht grundlegend für die heutige Gesellschaft. Auch wenn Google nicht ohne Fehler ist, haben sie dennoch Großes geleistet. Im Gegensatz dazu geben Firmen wie Exxon oder General Electrics einem nicht das Gefühl sonderlich transparent zu sein.

Debug: Du setzt also weiterhin auf Kapitalismus? In letzter Zeit gab es in den USA ja auch eine große Sozialismus-Debatte.

Chad: Die ist parteipolitisch motiviert. Es ging eher um Tea-Party-Attacken Richtung Obama-Regierung. Die meisten, die darüber gesprochen haben, wissen nicht einmal, was Sozialismus überhaupt bedeutet. Aber es gibt Wege im Kapitalismus, die nicht ausbeuterisch sein müssen und den Menschen respektieren, etwas, das wir auch umzusetzen versuchen. Erfolg und Wachstum müssen ihre Menschlichkeit wieder zurückgewinnen.

DER KOMMENDE WICHTIGE BEREICH IM INTERNET WIRD OHNE ZWEIFEL JENER DER FINANZEN SEIN.

Debug: Was könnten vielversprechende Zukunftsmodelle sein? Hat Crowdfunding eine Zukunft?

Chad: Gerade Plattformen wie Kickstarter finde ich toll. Das Internet hat bislang verschiedene Revolutionen initiiert. Als erstes kam die Revolution im Bereich des Publishing, dann die Peer-to-Peer-Kommunikation. Jeder konnte mit jedem über diverse Kanäle kommunizieren. Projekte wie Kickstarter oder das elektronische Geld von Bitcoin, das dezentral auf der Basis eines Computernetzwerks erzeugt wird, haben den Ansatz, ökonomische Aktivitäten zu verändern. Auch wenn ich nicht beurteilen kann, ob Bitcoin Erfolg haben wird oder nicht - ich denke, dass der Status Quo in 20 Jahren durchaus auf den Konzepten einer weltweit transparenten digitalen Währung basieren kann. Es ist ja erstmal erstaunlich, dass Leute überhaupt so etwas Wahnsinniges versuchen. Der kommende wichtige Bereich im Internet wird ohne Zweifel jener der Finanzen sein.

Debug: Auch wenn Organisationen wie Bitcoin sich die Revolution des Finanzsystems auf die Fahne schreiben, hat ein Großteil der Weltbevölkerung noch immer keinen Internetzugang, geschweige denn einen Computer gesehen.

Chad: Vollkommen richtig. Das ist eines der Hauptprobleme. An erster Stelle soll es natürlich darum gehen, Wasser und Nahrung verfügbar zu machen, direkt danach muss die Welt aber mit Kommunikationsnetzen versorgt werden.

Debug: Du hast Literatur studiert und über Shakespeare geforscht - kein typischer Computerbackground. Inwiefern hat dich dieser Zugang in der Tech-Welt weitergebracht?

Chad: Was wir heute tun, basiert zum Großteil auf geschriebener Kommunikation: Blogs, Twitter, Facebook, E-Mails. Wir schreiben heute mehr als je zuvor und dennoch beschweren sich die Älteren, dass die Kinder nicht so smart sind, wie sie eigentlich sein sollten. Das Internet hat meiner Meinung die Alphabetisierung und Schreibkultur vorangebracht wie kaum ein anderes Medium der jüngeren Vergangenheit. Schreiben ist aber auch ein technischer Prozess. Man kann Techniken erlernen, besser zu schreiben. Übung spielt hierbei eine große Rolle. Aber um gutes Schreiben verstehen zu können, sei es im Blog oder für ein Magazin, ist es auch wichtig zu wissen, wie die Geschichte des Schreibens vonstatten gegangen ist. Gute Autoren sind zugleich auch immer gute Kommunikatoren. Shakespeare spielt da mit Sicherheit in der obersten Liga mit, was diese Form der Kommunikation anbetrifft. Von ihm lernt man, wie man ein gutes Thema eruiert, sich gut ausdrückt, aber auch Schönheit und Leidenschaft in Worte verpackt. Wenn man eine Webseite macht, sind die Techniken nicht viel anders. So wie es einen schönen Text gibt, gibt es auch schönen Code. Mir ist es wichtig, diese Leidenschaft und Emotion auch über Technologie transportieren zu können. Ich bin glücklich darüber, nicht Informatik studiert zu haben, denn sonst wäre ich nie zu James Joyce gekommen. Ich kann nur jedem, der ins Tech-Business will, raten, nicht Computerwissenschaften zu studieren, nur weil es vielleicht erwartet wird. Das Netz hat uns gelehrt, dass es unendlich viele Wege und Abzweigungen gibt, um zum Ziel zu kommen. Daher gibt es für mich auch nicht den einzig wahren Weg.

Debug: Was ist deine Zukunftsvision für Etsy für die kommenden Jahre?

Chad: Im Moment verbinden viele Leute Etsy mit handgemachten Dingen und Vintage-Produkten. In Zukunft wird es daneben mehr und mehr um kleine kreative Geschäftsmodelle an sich gehen. Auf lange Sicht könnten wir technische Hilfestellungen für Bauern anbieten, damit sie ihre Produkte unabhängiger vermarkten können. Ernährung wird weiterhin eines der Kernthemen unserer Gesellschaft sein, das ist auch uns sehr wichtig. Unser Modell, das sich momentan auf Arts & Crafts konzentriert, kann genauso auf andere Wirtschaftsfelder angewandt werden. Wenn in Zukunft jemand eine Idee hat und mit Leidenschaft ein Geschäft starten möchte, wird Etsy demjenigen helfen können, diese Idee zu realisieren und professionell umzusetzen. Außerdem möchten wir Etsy in den verbleibenden Teilen der Welt etablieren. Momentan wickeln wir bereits Transaktionen in 150 Ländern ab, weitere Sprachen, wie zuletzt Deutsch, anbieten zu können, damit noch mehr Leute daran partizipieren können - das ist eines unserer Hauptziele.

Jetzt Warengutscheine im Gesamtwert von 2.650 € gewinnen!

www.facebook.com/AudioTechnicaDE

www.audio-technica.de

audio-technica
always listening

UNTERWEGS IM SILICON VALLEY

ZU BESUCH BEI GOOGLE, MERCEDES-BENZ UND CO

TEXT & BILD JI-HUN KIM

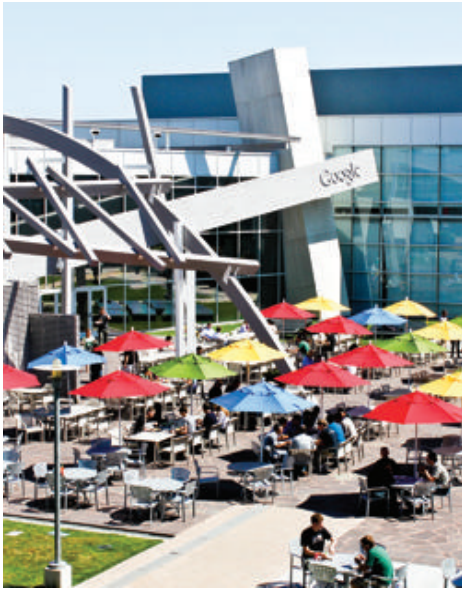
Das wollten wir uns schon immer genauer angucken: Palo Alto, das Zentrum des Silicon Valley, die Geburtsstätte und der Firmensitz unzähliger Weltwirtschafts-Player. Wir sind drei Tage im Smart-Car durch den amerikanischen Tech-Traum gecruist und haben Google und Mercedes-Benz' Research & Development Center besucht.

Die Bordsteine zeigen sich geleckt, Palmen bilden eine Allee, kleine Cafés rund herum, Restaurants, ein Einkaufszentrum, junge Leute in sportlicher Kleidung, auf einem Platz mittlerer Größe einige Außensitzplätze mit Sonnenschirmen, die in der ausklingenden Abendsonne lange Schatten werfen. In seiner oberflächlich wirkenden architektonischen Diversität meint man in Disneyland gelandet zu sein. Wobei es wohl ein europäischer Denkfehler ist, den Ort, an dem keine Crackjunkies, Kippenteppiche und gotische Baureste zu finden sind, automatisch mit dem amerikanischen Plastiktraum der leuchtenden Provinzialität mit Cinderella-Touch zusammenbringen zu wollen. Disneyland ist das Abbild des perfekten Amerika und nicht umgekehrt, das wird einem bewusst im Stadtzentrum von Palo Alto, dem Zentrum des Silicon Valley, Geburtsstätte so großer Firmen wie HP und Facebook, dem Nabel der digitalen Welt. Wobei man das "digital" auch weglassen kann. Denn was in der Welt kann überhaupt noch ohne die 0 und die 1, ohne die Innovationen dieser heutzutage vielleicht einflussreichsten Region existieren? Und so wie sich die industrielle und die digitale Revolution gegenüberstehen, so unterscheiden sich die Konzepte auch hinsichtlich der Urbanitäten. Geht es in fast jeder amerikanischen Großstadt wie New York, Detroit oder Chicago darum, auch repräsentativ, hoch und phallisch zu bauen, ist das kaum mehr als 60.000 Seelen fassende Städtchen Palo Alto ein an architektonischer Unspektakularität kaum zu überbietender Ort. Software, nicht Hardware, Produkte miniaturisieren, nicht aufblähen, Smartskills statt dicker Hose, all die Losungen schwingen unterbewusst auch im Phänotyp mit. Man hat es nicht mehr nötig, den Angeber zu markieren.

Der Valley-Ansatz

"Selbst innerhalb der USA ist das ein sehr eigener Ort", erklärt Johann Jungwirth, Präsident und CEO von Mercedes-Benz Research & Development North America (MBRDNA), die seit 1994 von Palo Alto aus technologische Fortschritte und Digitalität, E-Mobilität und Software in automobile Konzepte implementieren. Mercedes-Benz war damals die erste Autofirma überhaupt, die sich im nordkalifornischen Tech-Mekka niederließ, um die Zukunftsvision von Fortbewegung weiter zu denken und ihre tastenden Finger am Puls des Progress auflegen zu können. Mittlerweile gibt es alleine in Palo Alto 59 Mitarbeiter, mit den anderen Forschungs- und Design-Standorten in den Staaten sind es 215. Johann Jungwirth, von seinen Kollegen "JJ" genannt, wirkt mit seiner reinen Haut bübisch, ein filigran-eckiges Brillengestell auf der spitzen Nase, die Frisur akkurat, mittelscheitelig - nur die adrette Business-Kleidung (hell-pastellenes Hemd in Hose, dunkle Lederschuhe) lässt vermuten, dass er doch keiner der klassischen Silicon- Valley-Typen ist, die sonst gemeinhin auch für Managermeetings auf Fleece, Bermudas und Joggingschuhe setzen. Das grundsolide, schwäbische Ingenieurstum und das dynamische, nie still stehende Rad der Bay Area scheinen wie ein Widerspruch, aber genau das bietet auch Potential. "Man lernt hier viel über Unternehmenskultur, denn zwischen Stuttgart und Kalifornien liegen erstmal Welten. Wie trifft man Entscheidungen? Wie frei ist man im Forschungsspielraum? Wir verfolgen hier den Valley-Ansatz, anders ginge es auch nicht." Ich frage nach dem automatischen, fahrerlosen Auto, das Google kürzlich mehrere tausend Kilometer unfallfrei um die Welt geschickt hat. "Genau das ist ja so interessant. Da kommt eine Firma, die zuvor nie etwas mit Autos zu tun gehabt hat und setzt das so eben in zwei, drei Jahren um. Das sind die Dynamik und der Freigeist, die die Gegend so spannend machen."

Die Welt des Autos und die des Computers führten über lange Zeit eine sich nicht tangierende Koexistenz, heute jedoch funktioniert kein Gefährt ohne Computer, Inspektionen werden mit dem Laptop gemacht, die Masse der vorhandenen Kabel in einem Auto hat sich verhundertfacht. Die alte Knatterkiste von Carl Benz ist zu einer voll technisierten, klugen Festung geworden. Klar, dass man mit der Zeit geht, auch wenn das Komplikationen birgt. "Ein Hauptproblem sind die Produktzyklen. Ein Auto kommt alle fünf bis zehn Jahre neu raus, wohingegen Computer oder Smartphone fast jährlich grunderneuert werden. Dieses rasante Tempo mit einzubeziehen, aber auch nachhaltig in die Autos zu integrieren, ist eines unserer Hauptaufgaben." Nicht nur, dass ein neues Auto die teuerste Produktinvestition überhaupt ist, die man heutzutage betätigen kann (darüber kommt nur noch das Eigenheim). Aber wenn ein Rechner abstürzt, dann fährt man ihn halt wieder hoch, wenn dagegen ein fahrendes Auto "abstürzt", ist es vielleicht sogar für den genervten Beschwerdeanruf bei der Hotline schon zu spät. Der erste Abend im Valley neigt sich dem Ende zu. Morgen steht Infotainment, die Verknüpfung von mobilem Web und In-Car-Entertainment, auf dem Plan und dazu ein Besuch bei Google in Mountain View. Jetlagverhelmt stelle ich im Hotelzimmer fest, dass man via HD-Fernseher das Licht und die Klimaanlage ein- und ausstellen kann. Heimautomation also, auch das gehört im Valley dazu. Es muss hier scheinbar alles vernetzt sein. Das ist kein Motto oder Dogma, sondern Grundprinzip.



"FOLLOWEN" GEHT AUCH MIT DEM AUTO UND DAS SCHEINT GAR NICHT SO UNPRAKTISCH ZU SEIN.

Player an Player

Fährt man über den Hansen Way Richtung MBRDNA, kommt man unweigerlich an der Stanford University (dem Nachwuchs-Thinktank der gesamten Gegend), Skype, Hewlett Packard oder dem Stanford Linear Collider vorbei, der in seiner Teilchenbeschleuniger-Weltrekordgröße erst kürzlich vom LHC in Genf überholt wurde. Von der Struktur erinnert hier alles ein wenig ans Ruhrgebiet, viele kleinere Orte und jeder große Player sitzt in einer dieser Städte (Microsoft/Redmond, Apple/Cupertino, Google/Mountain View etc.), damit hören die Ähnlichkeiten aber schon auf. Das persönliche Computerleben mit seinen Geräten und Programmen zerstreut sich hier auf eine reale Landkarte. YouTube wäre ein paar Meilen weiter links. eBay und Adobe ein paar Meilen weiter rechts, Intel quasi auf dem Weg dorthin. Mittendrin das Forschungscenter von Mercedes-Benz, ein nüchterner kubischer Klinkerbau, grauer Teppichboden, seriös das alles hier, keine Pizza-mampfenden Hacker auf Sitzbällen, stattdessen dominiert schwäbisches Understatement das Geschehen. "Unsere Vision für die Zukunft ist unter anderem ein ganzheitliches Multimedia-Erlebnis, das durch Natural Interfaces wie Sprache, Gesten oder Berührung oder aber auch Augmented Reality gesteuert und erfahren werden kann", erläutert Ralf Lamberti, Chef der Sektion Infotainment und Telematics, das Szenario von Morgen. "Der Fahrer soll durch so wenig wie möglich vom Fahren abgelenkt werden, aber zugleich die Zeit im Auto effizient und kommunikativ nutzen können." Das Internet der Dinge wird auch bei Autos eine wichtige Rolle spielen. Media-Systeme lassen sich via Smart-

phone oder andere Geräte fernsteuern und bespielen oder aber Termine und Routen werden mit Aktivitäten in Sozialen Netzwerken synchronisiert und können je nach Bedarf automatisch umarrangiert werden. Den ersten Schritt dazu bietet das neue Media-System COMAND Online, das seit einigen Monaten erhältlich ist und in das bereits Google Maps, Street View, Panoramio, Wetternachrichten und Facebook integriert sind. Weitere Apps wie Twitter und Pandora werden bald folgen. Man merkt, die Zeiten des "fertigen" Produkts Automobil sind auf kurz oder lang vorbei. Das weiß auch Kal Mos zu berichten, der unter anderem an neuartigen, slicken User Interfaces für das Armaturenbrett arbeitet, die eher an moderne Gadget-GUIs als an typische Automonitore erinnern: "Wir wissen natürlich, dass unsere Stammkundschaft eher älter ist. Daher wird es noch eine Weile dauern, bis der Paradigmenwechsel in Gänze vollzogen sein wird. Aber wovon wir ausgehen können, ist, dass ähnlich elektronischen Geräten, das Update immer wichtiger werden wird. Im besten Fall soll der Fahrer davon gar nichts mitbekommen, Technologie darf nicht zur zusätzlichen Belastung werden, aber dank neuen Funkstandards wie LTE und Cloud-basiertem Speicher können Feinheiten noch besser justiert, Apps und Funktionen ergänzt, etwaige Softwarefehler noch einfacher behoben werden." Kal beteuert auch immer wieder das Mantra des Silicon Valley: "Change is the game. Wer ein sicheres, konstantes Umfeld sucht und nicht schnell und flexibel agiert, ist hier fehl am Platz."

Während ich mich noch immer frage, wieso ein Auto derartige Features braucht, suche ich mir die nächsten Zielpunkte der Tour auf Google Maps heraus und sende sie vom Laptop aus an mein Testauto. Dort angekommen rufe ich sie per Knopfdruck ab, die Route wird berechnet und währenddessen schaue ich, ob in Mountain View die Sonne scheint, ein paar Panoramio-Fotos geben mir einen ersten Eindruck davon wie mein Zielort aussehen wird. Ich gebe Burger ein und die nächsten Fastfood-Restaurants der Umgebung werden prompt angezeigt, ein kleiner Zwischenstopp für den Magen, so viel Zeit muss sein.

Die Erfüllung der Google-Transparenz

Erreicht man den Google Campus, fallen einem die unzähligen verschiedenen Parkplatzzonen auf. Ein Platz ist für das Conference Bike reserviert, ein per pedes angetriebenes Gefährt, das man hierzulande eher als Bier-Bike von versoffenen Junggesell(inn)en-Abschieden kennt. Wo man sich also in Deutschland auf so einem Vehikel massiv einen hinter die Binde kippt und bayrischen Kommunalpolitikern Öl ins Propagandafeuer schüttet, cruisen hier Eric Schmidt, Larry Page und Sergey Brin rücklings durchs kalifornische Flachland und besprechen den nächsten globalen Coup. Alleine die Vorstellung ist schon putzig. Weitere Reihen tragen die Namen: Expectant Mother oder Interview Parking. Ein nervöser Bewerber steigt aus seinem

SOFTWARE, NICHT HARDWARE, PRODUKTE MINIATURISIEREN, NICHT AUFBLÄHEN, SMART-SKILLS STATT DICKER HOSE, ALL DIE LOSUNGEN SCHWINGEN HIER UNTERBEWUSST MIT.

japanischen Kleinwagen, Unterlagen unter den Arm geklemmt. Ich wünsche ihm viel Glück, er guckt zunächst erstaunt, lächelt dann aber mit Schweiß auf der Stirn, bedankt sich sehr herzlich und huscht ins Gebäude. Die Google-Transparenz erfüllt sich hier im Echten. Sie kann sowohl Bloßstellung als auch Erleichterung und von Vorteil sein. Als Page und Brin nach ihrem Stanford-Studium beschlossen, ihre Doktorarbeit nicht zu absolvieren, da sie sonst die Rechte für ihr Uniprojekt namens Suchmaschine an die Hochschule hätten abtreten müssen und statt dessen Google starteten, haben sie die Idee des Campus auf ihre Arbeitsumgebung übertragen. Sie kannten es als Studenten nicht anders und wirklich "gearbeitet" haben sie zuvor auch nicht. Improvisation macht nichts, so lange sie konsequent umgesetzt wird. Es könnte auch der Weltjugendtag sein, oder eben ein stinknormaler amerikanischer Unicampus, nur dass an allen Ecken und Enden Gegenstände in den typischen Primärfarben Blau, Rot und Gelb ihr Dasein fristen: Fahrräder, Sonnenschirme, Stühle, Kantinentabletts. Genauso improvisiert wie der Firmenname selbst. Denn anders als gerne zitiert, handelt es sich nicht um eine Abänderung des Worts to goggle (stieren, glotzen) sondern um einen legasthenischen Schreibfehler der unvorstellbar großen Zahl Googol (1x10hoch100). Nerds eben. Allein im letzten Jahr ist die Mitarbeiterzahl verdoppelt worden. Der Campus wächst wie eine kleine Stadt, dementsprechend rudelig ist das Treiben hier. Zwar nicht klaustrophobisch eng, aber jede noch so kleine Ecke scheint hier irgendwie produktiv und kreativ genutzt. "Das Building 42 ist der Ausgangspunkt der Firmengeschichte. Man hat das Haus von einer anderen Firma übernommen und seitdem wird immer weiter hinzugebaut", erinnert sich Maggie Shiels, Zuständige für PR und andere repräsentative Felder der Firma. "Man hat die Hausnummer einfach beibehalten, was dazu führte, dass die ersten Geschäftspartner enorm eingeschüchtert waren: 'Wenn die Jungs jetzt schon 42 Firmengebäude haben, dann sind das wahrlich keine kleinen Fische.'" Ein bisschen schlitzohrig tricksen gehörte schon immer zum guten Ton des Geschäfts. Man betont auch hier explizit, wie wichtig die Unternehmenskultur sei. Alle 150 Fuß gibt es einen Ort zum Essen und zum Austauschen, sei es eine Küche oder eine Kantine, von Sushi über Tandoori und Sauerkraut bis Falafel ("Food is so important for the company!"). Jeden Freitag gibt es eine Versammlung mit offener Bühne, wo jeder Mitarbeiter das Recht bekommt seine Kritik und Anregungen äußern zu können, sei es der Hausmeister, Koch, Praktikant oder Marketingchef. Besonders stolz ist man aber auf die 20-Prozent-Regel. Jeder Mitarbeiter darf 20 Prozent seiner Arbeitszeit für themenaffine, eigene Projekte nutzen. So konnte 2001 Google News als Reaktion auf die Informationsflut von 9/11 entstehen. Mail, Maps, Calendar, +1, alles Produkte, die im Zuge der selbstbestimmten, individuellen Firmenkultur entstanden sind, nur so hätte Google zu dem werden können, was es heute ist. Dass so viele Mitarbeiter Polos und Pullis mit dem Firmenlogo tragen, hat demnach weniger mit stumpfer Gehirnwäsche, als vielmehr mit der Tradition von US-Unis zu tun, wo Studenten gerne und stolz Baumwollwaren mit dem College-Signet auf der Brust präsentieren.

Followen mit dem Auto

Zurück auf dem Highway 1 Richtung Norden. Der Facebook-Freund hat sich im Napa Valley eingecheckt, auch dorthin kann man sich sofort navigieren lassen. "Followen" geht also auch mit dem Auto und das scheint gar nicht so unpraktisch. Wenn man vom Valley über die Golden Gate Bridge in die Weinwüste fährt, durchquert man klimatisch betrachtet drei Kontinente. Von gemäßigt über nordeuropäisch kühl bis trockenheiß, alles in einer Stunde. Kurz stellt sich der amerikanische Traum der Freiheit ein. Sowohl der High-Tech-SLK, als auch die unendlichen Datenströme landen im Spektrum der Unbeachtung. Die Technologien sind einfach da, im Hintergrund. Gut, wenn man sich auch einfach mal keine Gedanken machen muss.

+++ INTERNET
DEMOKRATIE IN EUROPA
ATOMAUSSTIEG
ENDE DER APARTHEID
IN SÜDAFRIKA
GUERILLA GARDENING
WINDKRAFT
BUNDESKANZLERIN
LADY GAGA
BIOTONNE
§ 218A
+++

UTOPIE SEIT 1979

taz. die tageszeitung

Seit 32 Jahren berichtet die taz über das gute Leben und ist wie nebenbei selbst ein Teil davon geworden. Entdecken Sie die gedruckte Ausgabe fünf Wochen lang für 10 Euro im Probeabo. Das e-Paper der taz erhalten Sie einen Monat lang für 10 Euro im digitalen Abo.
T (0 30) 25 90 25 90 | abo@taz.de
www.taz.de/abo

JETZT KNALLT'S

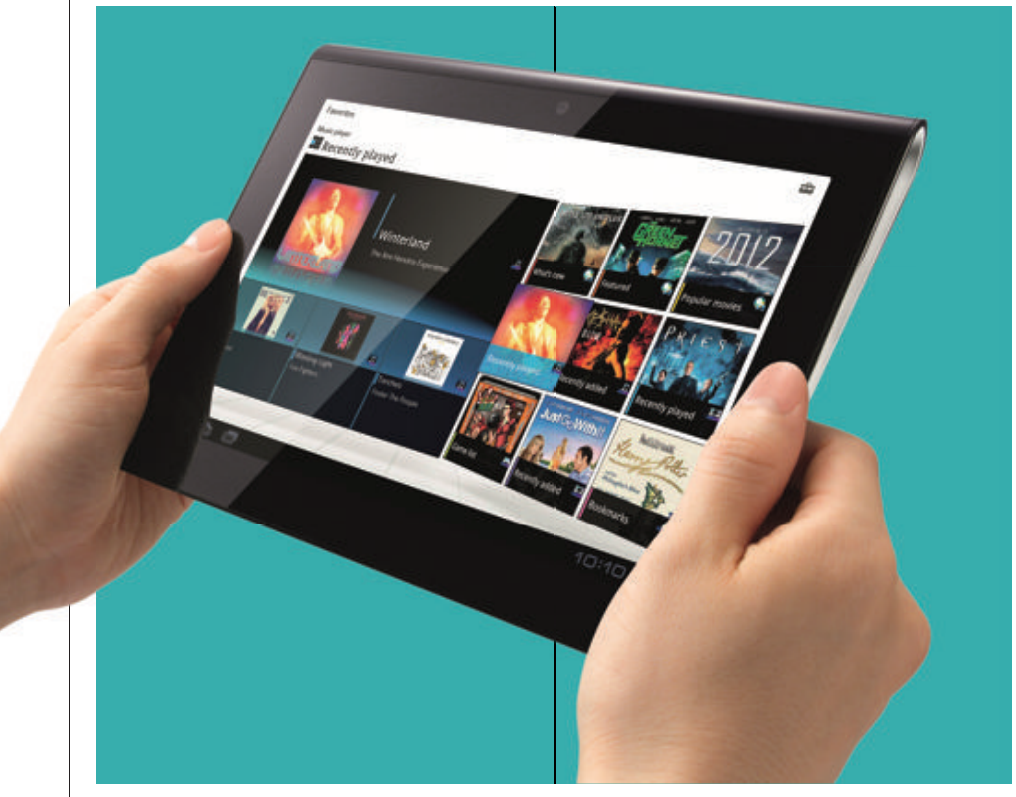
CARDIGAN: **WRANGLER**
V-NECK: **ADIDAS SLVR**
SHIRT: **BEN SHERMAN**
JEANS: **CARHARTT**

JUMPER: **MARKUS LUPFER**
HEMD: **WRANGLER**
JEANS: **WRANGLER**
SCHUHE: **POINTER**

JACKE: **ADIDAS X JEREMY SCOTT**
T-SHIRT: **CARHARTT**
CHINOS: **BEN SHERMAN**
SCHUHE: **ADIDAS X RANSOM, POINTER**

FOTO: **ROBERT BARTHOLOT**
STYLING: **RAINER METZ**
MODEL: **WILLIAM JABBOUR**
HAARE/MAKE-UP: **HANNA PORDZIK**

CARDIGANS: **DON'T SHOOT THE MESSENGERS**
GRAUE JACKE: **JULIAANDBEN**
T-SHIRT: **ADIDAS SLVR**
JUMPSUIT: **DON'T SHOOT THE MESSENGERS**
BOOTS: **CONVERSE**



Sony S1
Formfaktor

Ein Android-Tablet? Gehört bei Technik-Herstellern schon längst zum guten Ton im Produkt-Portfolio. Muss man doch dabei sein! Reden doch alle von! Entsprechend bescheiden sieht es in puncto Alleinstellungsmerkmale aus. Die Komponenten? Eigentlich überall die gleichen, einzig durch Design, Schnittstellen und vielleicht noch die Display-Auflösung kann man punkten. Sony setzt mit dem S1 vor allem auf ersteres. Und das allein bewirkt schon Wunder. Die ungewöhnliche Form liegt gut in der Hand, das 9,4"-Display mit hervorragendem Betrachtungswinkel ist mit 1280x800p ausreichend aufgelöst und auch in Sachen Software macht Sony hier alles richtig. Android ist mit einer erfrischend zurückhaltenden Skin überzogen, spezielle Apps erweitern die Funktionalität: So kann man dank Infrarot-Schnittstelle allerhand Elektronik im Haushalt fernbedienen, hat aber auch Zugriff auf Sonys Musik-Service und zukünftig auch auf das Video-Pendant. Der Rest? Ist so gut, wie Android auf einem Tegra-2-Chip eben funktioniert. Schnelles, flüssiges Browsing, Multitasking und immer mehr für Tablets optimierte Apps. Die 5-Megapixel-Kamera schießt gute Bilder und 720p-Videos, für Videochat steht über dem Display eine VGA-Kamera zur Verfügung. Doch zurück zum ungewöhnlichen und mit Sicherheit keine Geschmacksmuster der Konkurrenz in Frage stellenden Gehäuse. Das ist leider sehr anfällig für Kratzer, Display inklusive. Wer sich für das S1 entscheidet, sollte also lieber gleich eine Tasche mitkaufen.

Preis: ab 479 Euro
www.sony.de

WARENKORB

Dummy-Buch
Greatest Hits

Es geht auch um Sex, ja. Und doch kehrt das Dummy-Buch noch ganz andere Lebensaspekte ans Tageslicht, von denen wir vorher nicht wussten, dass sie uns genauso kitzeln können. Seit fast einer Dekade schärft das Dummy-Magazin mit seinen vierteljährlich erscheinenden Reportage- und Kolumnensammlungen den Blick auf die reizvollen Schatten abseits des Spotlights. Politische Eskapaden und philosophische Querelen spielen dabei dann genau so eine Hauptrolle wie der alltägliche zwischenmenschliche Humbug. Das typische Seite-1-Gleichgewicht des ordinären Magazinuniversums wird mit einem subversiven Augenzwinkern auf die Plätze verwiesen. Dummy schreckt vor keinem Thema zurück, egal ob Hitler-Homestory, der amerikanischen Freiheitsperversion, dem Sodomistenverein oder eben auch dem legeren Sextalk mit der Praktikantin. Ein gleichermaßen provozierendes wie rührendes Artwork unterlegt das Magazin, das dem Leser neue Seiten des Lebens oft schlicht mit einem Blick in den Spiegel nahe bringt. Das Dummy-Buch legt jetzt die Highlights aus 30 humoristischen Paukenschlägen im handlichen Format neu auf. Ein Lesevergnügen für alle Situationen von Telefonkonferenz, Postkoitus bis Parlamentssitzung.

Oliver Gehrs und Natascha Roshani (Hrsg.),
Das große Dummy-Buch
Kein & Aber
www.keinundaber.ch

Der MusucBag kostet 119 Euro
www.muscucbag.com

Der Carhartt Schlafsack kostet 129 Euro
www.carhartt-wip.com

Der Parka von Lee kostet ca. 350 Euro
www.eu.lee.com

Der Parka von Irie Daily kostet 119 Euro
www.iriedaily.de

Zieht euch warm an!
Lee / Carhartt / Irie Daily / MusucBag

Das Wort Parka stammt aus der Sprache der Inuit. Parqaaq bedeutet "Hitze" (der Sonne, des Ofens usw.). Ursprünglich wurde er in Alaska und Sibirien getragen. Es ist eines dieser Kleidungsstücke, das erst durch seinen Einsatz im Krieg zu modetechnischer Höchstform auflief. Und dann, wiederum klassischerweise, zur Protest-Wear umcodiert wurde - um nach dem Handel mit der Jugendbewegung in den uneingeschränkten Fachhandel zu gelangen: Heute trägt den einfach jeder gerne. Irie Daily punktet zuerst mit einem fantastischen Namen, ihr Görlitzer Parka heißt nach dem gleichnamigen Berliner Park. Das Obermaterial ist aus festem Cotton Twill, darunter ist er dick gefüttert und von innen mit einem seidigen Futter ausgelegt. Erhältlich in den Farben Anthrazit, Khaki und Navy. Für den, der etwas mehr Geld ausgeben möchte, empfiehlt sich der Outer Coat von Lee 101 aus gewachster Baumwolle. Hier findet sich die Funktion des klassischen Parka: herausnehmbares, gestepptes Innenfutter - perfekt also für schwankende Temperaturen. In der Taille ist der Mantel außerdem mit Tunnelzug in der Größe variierbar. Wer sich im Winter aber richtig verstecken bzw. weit rausfahren will, für den hat Carhartt in Kollaboration mit dem Outdoor-Label Salewa den passenden Camouflage-Schlafsack zum Parka. Dass sie die passenden Jacken zum Parka machen, sollte bekannt sein. Atmungsaktiv, superleicht und perfekte Isolierung sorgen hier für besten Komfort. Bei ausladenden Schlafbewegungen verhält sich der geräumige Sack flexibel und verfügt natürlich über Innentaschen und einen komplett verschließbaren Hoodie. Bei Temperaturen von -15 bis +5 °C liegst du darin sicher. Letzteres gilt auch für das advancte Schlafsackformat von MusucBag, den mit Armen und Beinen. Bewegungsfreiheit wird bei diesem Schlafutensil wörtlich genommen, wer nicht einschlafen kann und sich auf dem Campingkocher noch ein Glas Milch aufwärmen möchte, oder sonst einen Bewegungsdrang verspürt, muss sich nicht extra aus dem cosy Schlafüberzug aalen. Killerfeatures, auf dir wir nicht gekommen wären: Belüftungs-Reißverschlüsse an den Beinen ermöglichen Temperaturregulierung, Anti-Rutsch-Sohle für sicheren Stand. In verschiedenen Knallfarben erhältlich.

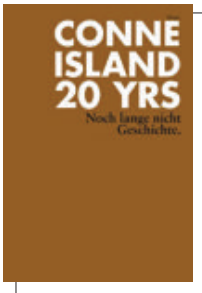
Rhythmen, die die Welt bewegten
Rudolf Lorenzen

Illegale Vergnügungen in kleinen Ladenlokalen im Berliner Osten. Auf den Tanzflächen schieben junge Taugenichtse ihre Mädchen über die Tanzfläche bis die Polizei kommt. Im Sportpalast amüsieren sich derweil Sekt-berauschte Paare in Strandkörben. Den offenbar ewigen Gesetzen der Tanzfläche folgend werden galante Eintänzer engagiert, in Anbetracht einer vorphonographischen Epoche und um den Tänzern lästige Pausen zu ersparen, einfach gleich zwei komplette Tanzkapellen verpflichtet, oder als Beleg einer globalisierten Tanzmusik eine steiermärkische Blaskapelle in Trachtenanzügen importiert. Diese Phänomene des Amüsierbetriebs liegen teils mehr als 100 Jahre zurück. Sie bilden - ohne dem abgedroschenen Mythos der goldenen Zwanziger in Berlin zu huldigen - kleine, feine Details am Rande von Rudolf Lorenzens wunderbarer Geschichte der Tanzmusik, die die Zeitspanne von etwa 1700 bis zu den Anfängen des Rock'n'Roll behandelt. Geschichten, die in unterschiedlichen Taktarten und den zugehörigen Tanzformen von einer europäischen Metropole zur anderen gleiten aber dabei hauptsächlich in Berlin verweilen. Man erfährt wie sehr die Kultur der Tanzmusikkollektive schon damals eine kontinuierliche Angelegenheit von global kommunizierten Serien gewesen ist. Aus der prolligen Bauernpolka wurde etwa, wer hätte es gedacht, mit einigen synkopischen Verschiebungen der Cake Walk, der aus den südamerikanischen Kolonien als Samba zurückkehrte.

Verbrecher Verlag
www.verbrecherei.de

Dem Militärmarsch tumber preußischer Militaristen fügten die Tanzorchester zum Vergnügen der Crowd wenige Zwischentakte hinzu, die zusammen mit den Texten des Mobs die 4/4 zum Schlager mutieren lassen. So kontinuierlich Tanzmusik die gesellschaftlichen Verhältnisse im 19. und 20. Jahrhundert tatsächlich von unten nach oben durcheinander wirbelt, so beständig verläuft, und das ist ebenso aktuell wie beruhigend, auch die Kritik an ihr, die selbst vor dem Walzer mit seinen "ärmlichen Melodien, die nichts weiter als in die Beine fahren sollen" keinen Halt macht. Lange bevor Phonographen oder Rundfunkanstalten als Akteure im wilden Bewegungsrausch auf den Tanzflächen mitmischen, hat es, und das ist das Wundervolle an Lorenzens "Rhythmen", eine populäre Tanzmusikgeschichte gegeben: aus den Bordellen in die Ballhäuser, sicherlich zum Teil als Begleitung einer bürgerlichen Epoche, immer aber als unmissverständliches Zeichen eines körperlichen Aufbegehrens.

SEBASTIAN EBERHARD



20 Jahre Conne Island
Noch lange nicht Geschichte

Mit "20 YRS – Noch lange nicht Geschichte" schenkt sich das Leipziger Conne Island einen eigenen Reader zum zwanzigjährigen Bestehen. Über die Jahre hat sich das Haus in Leipzig-Connewitz, das vor der Umbenennung alle nur den Eiskeller nannten, zu einem, wenn nicht dem wichtigsten autonomen Jugendzentrum mit anspruchsvollem Konzert- und Clubbetrieb entwickelt. So geschraubt die Eigendefinition als "Zentrum von und für Linke, Jugend-, Pop- und Subkulturen" klingt, so konstant exzellent ist das Booking: Neben dem traditionellen Hardcore-Schwerpunkt, HipHop und der Hamburger Schule haben hier über die Jahre auch fast alle Großen der Clubkultur gespielt. Gefeiert wird nie ohne Fußnoten und Diskussionen. Wahrscheinlich hat dies dem Laden über die Jahre sowohl seinen überregional guten Ruf als auch die Fähigkeit zur fortwährenden Erneuerung gesichert. Mittlerweile hat man ja auch in Berlin geschnallt, wie gute antideutsche Feierkultur geht, siehe about:blank. In dem Buch setzen sie nun auf Geschichtsschreibung und Diskurs: Es gibt konzeptuelle Fotografien von Eiko Grimberg und ein Interview über die Krise der Poplinken. Auch Tontechniker Uwe Romeyke aka Rumsei wird nicht vergessen. Prächtig verstiegen ist auch der Text im Adorno-Sound über die Techno-tanzende Linke: "Der Aufstieg von Techno als linker Leitkultur scheint mit der Ahnung oder Einsicht zusammenzufallen, dass dieser Gleichschritt von Politik und Musik nicht mehr gegeben ist oder es vielleicht niemals war. Was bleibt, ist Amüsement." Nein, keine Angst, natürlich ist es nicht so, sonst gäbe es ja Clubs wie diesen nicht. Dieses Buch wird den Ruf des Conne Islands als ratternde Diskursmaschine festigen, es zeigt die Widersprüchlichkeit von verzahnter Polit- und Kulturarbeit. Und ganz praktisch ist es auch. Wer behauptet, Linke seien generell Spaßbremsen und verstünden nichts von Kultur: dem kann man ab jetzt dieses Buch um die Ohren hauen.

KITO NEDO

Conne Island (Hrsg.),
20 YRS – Noch lange nicht Geschichte,
ist im Verbrecher Verlag erschienen.
www.verbrecherei.de

Neal Stephenson
Reamde

Nach dem schier gewaltigen Unterfangen des Barock-Zyklus und dem langsamen, wissenschaftlich-historischen Runterkommen von "Anathem", das man vage als spekulative Mönchs-Fantasy einer Parallelwelt bezeichnen konnte, kommt Neal Stephenson mit seinem neusten Roman “Reamde“ überraschenderweise da an, wo man ihn zuletzt vermutet hätte. Im Jetzt. Der Vergleich mit den zusammen mit seinem Onkel unter dem Namen Stephen Bury veröffentlichten Büchern, "The Cobweb" und "Interface", liegt nahe, denn “Reamde“ ist - wenn man ihm ein Genre verpassen möchte - am ehesten ein Thriller, früher hätte man Techno-Thriller gesagt. Auch hier findet man natürlich vom Hacker bis zu dem zentralen MMORPG-Thema, von Social Networks bis zu Gold Farming und der generellen Geld-Situation, diversen Maffias und Terroristen, eine Welt wieder, die frühen Stephenson-Fans fast typisch vorkommen mag. In der die Erfahrung seiner letzten Romane aber auf jeder Seite zu spüren ist. Wer einen komplexen Thriller erwartet, wird auf die Nase fallen, nicht wegen Mangel an Komplexität. Denn nicht nur zeichnet “Reamde“ immer wieder grandiose Portraits einer Welt aus Familienclans und digitalen Welten in einem eigenwillig dichten Licht ungewöhnlicher Vernetzungen, sondern gelegentlich kommt es schon mal zu Szenen von Schlachtgemälden, die sich locker über 100 Seiten hinziehen. Dieser scheinbar endlos lange Atem, der sich wie der Genuss an akribischst verschlungenen Momenten in seinen letzten Romanen plötzlich in seine ureigenste Stimme verwandelt. Im Grunde ist “Reamde“ endlich der große amerikanische Roman, das "Sittenbild", das man von Stephenson immer erwartet hat, bis hin zur endlos ausgekosteten Faszination für Waffen, ob digital oder real. Eins der Bücher, bei denen man wirklich mal verstehen könnte, wenn es sich auf die Bestsellerlisten schleicht, auf denen so manch andere Stephenson-Bücher immer wie willkommene Fremdkörper wirkten. Ein Buch, das sich in die fast schon vergessene Tradition der großen amerikanischen Romanciers vorwagt, dabei aber, und das ist das Glück dieser Zeit, beim besten Willen nie auf den inneren Geek verzichten muss, oder kann.

SASCHA KÖSCH

Neal Stephenson, Reamde, ist bei William Morrow erschienen.
www.nealstephenson.com

FUCK
YOU,
I WÓN'T
DO WHAT
YOU
TELL ME.

intro

DAS MAGAZIN FÜR POP, KULTUR, KONTROLLVERLUST. SEIT 20 JAHREN.
JEDEN MONAT ALS HEFT, IM NETZ UND AUF DEINEM IPAD. WWW.INTRO.DE

Bold 9900: ca. 550 Euro ohne Vertrag
Torch: 9860: ca. 450 Euro ohne Vertrag
de.blackberry.com

BlackBerry Bold 9900 & Torch 9860
Die Tastatur-Frage

Zum neuen Betriebssystem BlackBerry 7 legt RIM gleich vier neue Smartphones vor, wir haben zwei davon unter die Lupe genommen. Das Bold 9900 ist die aktuelle Iteration des BlackBerry-Klassikers. Dreh- und Angelpunkt des dank Aluminium-Rings und Karbon-Rückseite ausgesprochen schicken Telefons ist natürlich die QWERTZ-Tastatur. RIM weiß, wie man solche Keyboards baut, beim Bold 9900 hat sich der Hersteller aber selbst übertroffen. Auch für mittlerweile auf Touchscreens eingeschworene Hände ist das Tippen eine schiere Freude. Doch auch auf das Display-Wischen muss man beim neuen Bold nicht verzichten: Das 2,8"-Display mit einer 640x480er-Auflösung reagiert vorbildlich auf die Fingerkommandos und überzeugt durch vorbildlichen Betrachtungswinkel. Auch sonst stimmt alles beim Bold 9900, vor allem die Performance. Dank 1,2GHz-Prozessor flutscht nicht nur der Webbrowser, das Manövrieren durch die Menüs geht schneller denn je. Liquid Graphics nennt RIM diese Technologie und ja: Sie hat es in sich. Dazu kommt eine feine 5-Megapixel-Kamera mit 720p-Videos und ein Schritt in die Zukunft: Das Bold 9900 ist mit einem NFC-Chip ausgestattet. Zusammen mit der legendären Akku-Laufzeit von BlackBerrys ist es das perfekte Tool für Viel- und Schnelltipper. RIM-Klassiker wie Push-E-Mail und tighte Sicherheit sind da gern genommene Boni. Einen nicht ganz so überzeugenden Eindruck hinterlässt das Torch 9860, das voll und ganz auf Touchscreen setzt und damit die Tradition der beiden Storm-Modelle fortsetzt. Die Hardware ist exakt die gleiche, wie beim Bold 9900, lediglich auf NFC hat RIM verzichtet. Eigentlich ist der 3,7"-Touchscreen genau das, worauf wir bei BlackBerrys immer gewartet haben. Nur leider scheitert der Torch genau dort, wo der Bold punktet: an der Tastatur. Das Layout des virtuellen Keyboards produziert zu viele Fehler. Zwar ist das Wörterbuch und der Vervollständigungs-Automatismus ausgesprochen überzeugend, die Anordnung der "Tasten" auf dem Keyboard aber leider eine kleine ergonomische Katastrophe. Das gilt im Besonderen dann, wenn man das Smartphone hochkant verwendet. Was also tun? Natürlich kann man sich an die Tastatur gewöhnen und wer BlackBerry-Features, z.B. den BBM, nicht missen will, mit Hardware-Keyboards aber ein für alle Mal abgeschlossen hat, für den ist das Torch 9860 aktuell zwar die einzige, mit Sicherheit aber keine schlechte Lösung. Das Display ist hervorragend, das OS flitzt genauso schnell wie auf dem Bold 9900 und die Extraportion Platz auf dem Display wird viele glücklich machen.

WARENKORB

Kingston Wi-Drive
WiFi-Speicher zum mitnehmen

Wer nie genug freien Speicher auf seinem iOS-Gerät hat und das An- und Abstöpseln an den Rechner scheut, oder aber einfach bestimmte Files für mehrere Geräte zur Verfügung stellen will, hat jetzt eine Alternative mehr. Kingston legt mit dem Wi-Drive eine kleine Portion Flash-Speicher (16GB oder 32GB) mit Akku und WiFi-Modul zusammen. Via USB wird der Wi-Drive geladen und mit Dateien bestückt. Natürlich geht es um Musik, Bilder und Videos, die Platzfresser also. Auf iPhone, iPad und iPod touch wird dann die entsprechende App geladen und in den Einstellungen das Wi-Drive als Zugangspunkt ausgewählt. Schon stehen die Daten zur Verfügung. Das Gute daran ist, dass das Wi-Drive auch als Netzwerk-Brücke fungiert, also die Verbindung ins Internet hält. Bis zu drei Nutzer können gleichzeitig 720p-Videos von der kleinen Festplatte streamen, hängen mehr User im Netz, kann die Bandbreite zumindest bei HD-Filmen nicht mehr garantiert werden. Die App präsentiert die Medien-Files in bewährter Apple-Manier, man findet sich schnell zurecht. Bleibt die Frage nach dem Preis: Der ist mit 99 Euro (16GB) bzw. 129 Euro (32GB) zwar eigentlich in Ordnung, wenn man bedenkt, dass man hier Hotspot, Speicher und Akku in einem kleinen Kistchen bekommt. Wenn man aber seinen Speicher erweitern will und sich einen kleinen Mediaserver aufsetzen möchte, dann will man mehr, mehr, mehr und bestimmt nicht nur 32GB. Die gute Nachricht wiederum ist, dass nicht nur eine Android-Version so gut wie fertig ist und damit gemischte Netzwerke möglich werden, sondern dass Kingston auch schon an weiteren Schnittstellen arbeitet, um das Wi-Drive auch an die Wolke anzuschließen. Da könnte was draus werden.

www.kingston.com/flash/wi_drive.asp

ENTER

MIKRO

PLAY

MASCHINE.

MASCHINE MIKRO bringt Ihnen die Welt von MASCHINE in kompakter Form und ist deshalb das ideale Groove Production Studio für unterwegs oder als Erweiterung für Ihre DAW. Der handliche Controller verfügt über die bewährten hochwertigen MASCHINE-Pads zum Programmieren von Beats. Da die vollständige MASCHINE-Software enthalten ist, profitieren Sie ebenfalls von VST®/Audio Units™ PlugIn-Hosting, der hochkarätigen Library mit 6 GB Sounds und Patterns, und nahtloser Integration von allen KOMPLETE 8-Versionen. MASCHINE MIKRO bietet den großen MASCHINE-Funktionsumfang zu einem überraschend kleinen Preis.

www.native-instruments.com/maschinemikro

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

VST is a registered trademark of Steinberg Media Technologies GmbH. All other product and company names are trademarks™ or registered® trademarks of their respective holders. Use of them does not imply any affiliation with or endorsement by them.

REASON 6
SPÄTE FUSION, HURRA!

Die schwedischen Entwickler von Propellerhead haben Ende September - endlich! - Record und Reason zum neuen Reason 6 fusioniert: einer echten, man mag es kaum aussprechen, Digital Audio Workstation.

TEXT FELIX KNOKE

Record und Reason, das war wie 8-Track und Alleinunterhalter-Keyboard. Reason als wasserdichte, nicht kaputt zu kriegende Insellösung zur Produktion von elektronischer Musik, Record als Audio-Aufnahmelösung fürs Wohnzimmerstudio. Aber Record und Reason, das war einmal! Wer die beiden Programme bereits im Kombo-Modus benutzte, für den ist die neue Version wahrscheinlich eine kleine Enttäuschung: Drei neue Effekte, 64-Bit-Tauglichkeit, Audiospur-Transposition, Bugfixes & Kosmetika - das war's. Dafür gibt's das Upgrade zum Shareware-Preis ab 1 Euro im Propellerhead-Shop. Wer allerdings in der Vergangenheit nur Reason oder Record benutzte, für den dürfte eine zweite Sonne am Horizont aufgehen. Reason 6 kombiniert die Sound-Generatoren der alten Reason-Versionen mit den Aufnahme- und Mixing-Funktionen und dem erheblich besseren Interface von Record. Kurz: Reason 6 sieht aus wie Record 1.5 und bringt alle Funktionen von Reason 5. Wer Record kennt, kann daher die folgenden drei Abschnitte überspringen - da steht nichts Neues.

SIEHT GEIL AUS

Auch das neue Reason ist dreigeteilt: in ein virtuelles Geräte-Rack, eine minimalistische aber vielseitige Arranger-Oberfläche und den Mixer. Auf den ersten Blick die größte Änderung: Wer nur den etwas stumpfen 14-Kanalmixer der Vorgängerversionen kennt, wird sich über den einem SSL 9000k nachempfundenen Supermixer freuen - theoretisch unendlich viele Spuren mit jeweils Dynamik- und Filter-Sektion, 8-Effekt-Sends und pro Spur eine (unendlich lange) Insert-Signalkette. Alles voll automatisierbar, natürlich. Und sieht ganz schön geil aus. Im Arranger haben sich im Vergleich zu Reason 5 vor allem die aus Record übernommenen Funktionen zur Wellenform-Bearbeitung von aufgenommenen oder importierten Wave-Dateien geändert. Das heißt: Reason 6 versteht jetzt auch Waves und geht mit ihnen im Arranger um wie mit Instrumenten-Spuren: kopieren, verschieben, schneiden. Auch grundlegende Take-Operationen sind eingeschränkt möglich. Der Arranger häuft etwa im Loop aufgenommene Takes zu Schnittfutter an, die im Comping-Modus mit wenigen Klicks und Schiebereien optimiert, gekürzt und chimärisch aufeinander gepfropft werden können. Das geht so einfach von der Hand, dass man sich fragt, wieso es so etwas nicht längst in anderen Programmen gibt - und scheitert doch am Detailgrad: Für Reparaturarbeiten bleiben nur die Reason-eigenen EQs und ein paar Combinator-Effektlösungen: De-Esser, Exciter, Plosivfilter und, über Umwege, Gate. Besonders toll funktioniert aber die Transposition einer Audio-Spur in Hundertstel-Noten-Schritten

und das Take- und Song-weite Timestretchen. Wirklich erstaunlich, wie gut Reason bei solchen Zeitoperationen klingt (und schon bei Record klang).

FAZIT: AUFNAHME

Für Reason 6 gilt im Grunde noch immer, was wir vergangenes Jahr schon über Record 1.5 sagten: Es ist vor allem ein tolles Recording-Tool, eine in ihren Grenzen unveränderbare, aber innerhalb der Grenzen flexible Aufnahme-Situation. Trotz Mixer- und Rack-Ästhetik eher ein 8-Track. Reason ist bequem, sicher und schnell und ermöglicht eine reibungslose Aufnahme. Vor allem, weil es viele wichtige Entscheidungen der Musikproduktion zeitlich hinter die Aufnahme verschiebt. Erst wird musiziert, dann kommt die Bastelei.

WUNDERSCHÖN KRANKE ECHO-MUSTER

Daneben ist Reason 6 nun aber auch noch mehr für die Produktion elektronischer Musik ausgelegt. Drei neue Effekte zielen vor allem auf House- und Xstep-Produktionen ab - ob sie nun bahnbrechend oder überflüssig sind, darüber streitet das Propellerhead-Forum bereits herzhaft. So oder so: The Echo ist ein organisches Stereo-Echo, das sich (in vernünftigen Grenzen) wie ein Instrument steuern lässt und dabei Audiomaterial in wunderschön kranke Echo-Muster verbiegt. Der Alligator ist ein Drei-Wege-Gate, das hohe, mittlere und tiefe Sound-Anteile unterschiedlich gatet und bearbeitet und vor allem Flächen in rhythmische Strukturen zerhackt. Und schließlich ist da noch der Pulveriser, ein schwingender Verzerrer/Kompressor/Flanger, der sowohl subtiles Knuspern als auch ganz und gar nicht subtiles Bass-Gewobbel zustande bringt.

Reason 6 bringt außerdem eine Bass- und eine Gitarren-Amp-Sim, einen Pitch-Korrektor und Voice-Synthie, das muss mal einer verstehen: Die Aufnahme-Funktionen von Reason 6 sind astrein für den Wohnzimmer-Mucker mit Akustikgitarre und Stirnband gemacht und dann sind da noch lauter Synthis und Effekte dabei, um dem Klampf und Zupf noch Dubstep-Gewobbel unterzujubeln?! Aber über künstlerische Kohärenz darf man sich bei Propellerhead-Produkten eh keine Gedanken machen: Pseudo-realistische virtuelle Gerätschaften mit Kabeln hinten dran stoßen dort auf minimalistisches Arranger-Interface, nebst Techno-Samples und elektronischen Drumsets in Hülle und Fülle gibts eine ganze Sample-Library voller Orchester-Sounds.

FAZIT: SOUND

Wer Reason 6 nicht nur als 8-Track, sondern als Klanglabor benutzen will, für den dürfte sich mit dem Update neue Möglichkeiten eröffnen. Denn die neuen Effekte sind vielleicht nicht in ihrer Funktion neuartig (fast alles kann man per Combinator nachahmen) - dafür in ihrer Einsatzmöglichkeit. Sie sind verspielter, spielbarer und vor allem auch live-tauglicher als ihre alten Kollegen (ich sage nur HUD-Tuning und -Input-Level). Reason 6 ist damit noch mehr als die Vorgänger auch ein tolles Basteltool mit echtem Live-Potential. Ich jedenfalls erfreue mich seit Tagen an wilden Echo- und Alligator-Orgien mit frei improvisierten Texten zu Todesdrums. Reason 6 macht einfach saumäßig Spaß. Vor allem, weil es offenbar auch überhaupt keine Ansprüche an die Computerhardware stellt. Fünfzig Spuren, randvoll mit Effekten und Generatoren? Kein Problem für Reason. Abstürze? Unbekannt - wie macht das Propellerhead nur?

Übrigens gibts jetzt mit Balance auch ein passendes Audio-Interface mit acht Inputs (davon jeweils zwei Ein- und Ausgängen aktiv), Master- und Monitor-Reglern und Scharfschaltern. Dazu die lustige Clip-Safe-Funktion, die zu jeder Aufnahme gleichzeitig eine "sichere" Spur mit aufnimmt, die im Clipping-Fall als Ersatz gewählt werden kann. Balance liegt die abgespeckte Reason-Version "Essentials" bei.

Reason 6: 405 Euro
Upgrade: 149 EUR
Upgrade von Reason/Record-Bundle: 1 Euro
Reason Essentials: 279 EUR
Balance Audio-Interface: 500 Euro
www.propellerhead.se

JUST CONNECT

Der X10 von DJ-Tech ist ein analoger Mixer, der sich ganz einfach in deinen digitalen Workflow integriert. In seinem kompakten Metallgehäuse beherbergt er ein USB 2.0 Audiointerface und zwei USB 2.0 Schnittstellen.
Hierüber lassen sich zwei MIDI-Controller anschließen und zusammen mit dem X10 mit dem Rechner verbinden. Dies spart den externen USB-Hub, Nerven und Kabelsalat. Ganz einfach: Stecken, Spielen!

Besuche uns im Internet:
facebook.com/DJTechGermany
twitter.com/DJTechGermany
myspace.com/DJTechGermany
hyperactive.de/DJ-Tech/X10

DJ-Tech

Vertrieb für Deutschland, Österreich und die Niederlande:
Hyperactive Audiotechnik GmbH

ROLODECKS PRO
MÄANDERNDE SOUNDCLUSTER

Twisted Tools, die mit Scapes, Colorflex, Vortex und Buffeater bereits bewiesen haben, dass sie sehr komplexe Reaktor-Ensembles mit einem ausgefuchsten Bedienkonzept verbinden können, schlagen wieder zu: Rolodecks ist ein modularer Multieffekt aus sechs separaten Effekten, die sich miteinander kombinieren und umfangreich mit diversen Sequenzern modulieren lassen.

TEXT BENJAMIN WEISS - **BILD** SETH SAWYERS

Rolodecks kommt in zwei Konfigurationen: Die etwas günstigere Version hat sechs fest verdrahtete Effekte, Rolodecks Pro bietet außerdem die Möglichkeit, eigene Varianten einzubauen. Voraussetzung ist für beide die neueste Reaktor-Version, der Reaktor Player wird nicht unterstützt. Rolodecks lässt sich als Multieffekt nutzen, hat aber auch eine integrierte Sampler-Engine, die mit jeder Menge Loops gefüllt ist: Si Begg, Mike Huckaby, Glitchmachines, Jedsound und andere haben neben Twisted Tools eine breitbandige Auswahl an den Start gebracht. Die Wellenform des einströmenden Audiosignals ist in beiden Fällen ganz oben zu sehen, darunter ein einfacher 16-Step-Sequenzer zum Muten des gesamten Effekts.

Die sechs Effektslots darunter sind mit Flanger, Filter, Delay, Reverb, Slicer und einem externen Effekt bestückt und in Reihe geschaltet. Sie lassen sich per Drag & Drop in der Reihenfolge ändern und einzeln aktivieren. Dazu gibt es einen Envelope Follower, der aus dem Eingangs- ein Modulationssignal erzeugt, das sich in jedem Slot nutzen lässt. Die Parameter der Effekte sind auf die wichtigsten reduziert und können über Drehregler fest eingestellt oder über einen darunterliegenden, zum Songtempo synchronisierten Sequenzer, moduliert werden. Der wiederum kann pro Parameter eine individuelle Länge haben, was äußerst vielfältige rhythmische Verschiebungen erlaubt und ein ziemliches Killerfeature ist. Nur der Slicer hat auch in der oberen Spalte einen Sequenzer, mit dem sich die Slices definieren lassen. Ein Preset besteht aus der Konfiguration der Effekte, mit den acht Scenes ganz unten bekommt man noch acht Sub-Presets, zwischen denen sich per MIDI umschalten lässt.

EDITIEREN & FERNSTEUERN

Editiert wird mit Maus und/oder MIDI-Controller, für die Modulation Lanes (so heißen die Sequenzer für die Effektparameter) gibt es außerdem noch eine Zufallsfunktion, die Möglichkeit die Steps mit den gleichen Werten durcheinander zu wirbeln und wieder auf die Anfangswerte zurückzusetzen. Das geht wahlweise mit allen Effekten und ihren Modulation Lanes oder aber individuell. Die sehr aufgeräumte Oberfläche mit ihrer klaren Strukturierung macht das Editieren einfach, übersichtlich und schnell. Für Maschine, Kore und Twisted KP auf dem iPad werden Templates mitgeliefert, die sehr praxisnah sind, andere Controller-Templates müssen selbst gebastelt werden.

FAZIT

Rolodecks ist eine große klangliche Spielwiese ohne Grenzen. Obwohl die Auswahl der Effekte zunächst nicht so beeindruckend klingt, ist Rolodecks in der Summe deutlich mehr als seine Einzelteile und gewinnt durch die schiere Masse an nebeneinander herlaufenden Modulationssequenzen eine enorme Ausdrucksfähigkeit, die ihresgleichen sucht. Das gut durchdachte Konzept verhindert dabei, dass man sich in einem Effekt-Cluster verliert und sich nicht mehr zurechtfindet: Der nächste Mute ist nie weit. Obwohl es inzwischen jede Menge gute Multieffekt-PlugIns mit Sequenzer gibt, ist Twisted Tools mit Rolodecks ein sehr eigenständiges Tool gelungen, das auch abseits von Retrigger- und Glitch-Orgien eine gute Figur macht und universell einsetzbar ist. Der Rechner sollte aber schon ein aktuelleres Modell sein, denn Rolodecks ist durchaus anspruchsvoll in Bezug auf Prozessorleistung, aber schon mit zwei Instanzen lässt sich auch im Livebetrieb eine Menge anfangen. Um Resourcen zu sparen, kann die Samplersektion deaktiviert werden.

Preis: ca. 50 Euro
www.twistedtools.com

DER TOUCHSTRIP CONTROLLER

twitch

Die Welt der Digital-DJs und der Controlleristen vereinen sich.
TWITCH ist ein DJ-Controller, der Dir viel mehr Möglichkeiten gibt, als nur zu mixen: Du kannst damit Deine Tracks slicen und direkt neu zusammensetzen.

Mit den Touchstrips kannst Du mit dem Finger durch Deine Tracks navigieren. Oder Du machst damit völlig neue Performance-Tricks.

Das haut Dich um: Im neuen „Slicer"-Modus kannst Du Deine Tracks direkt slicen und Grooves in Echtzeit remixen.

Twitch arbeitet auch mit anderer DJ-Software inklusive Traktor. Ein kostenloses Traktor-Overlay befindet sich direkt im Lieferumfang.

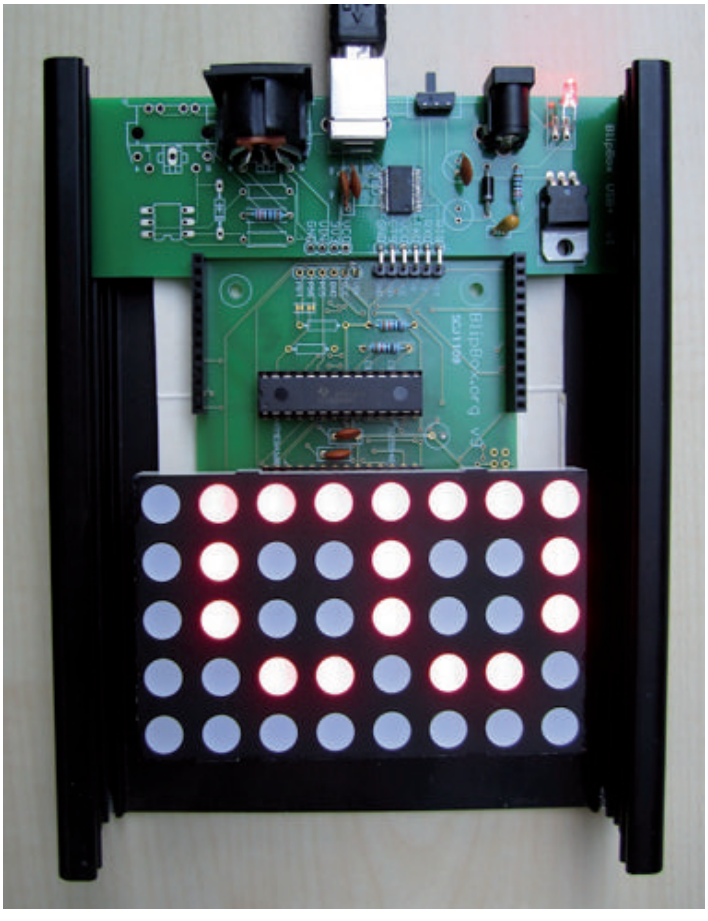
www.novationmusic.com/twitch

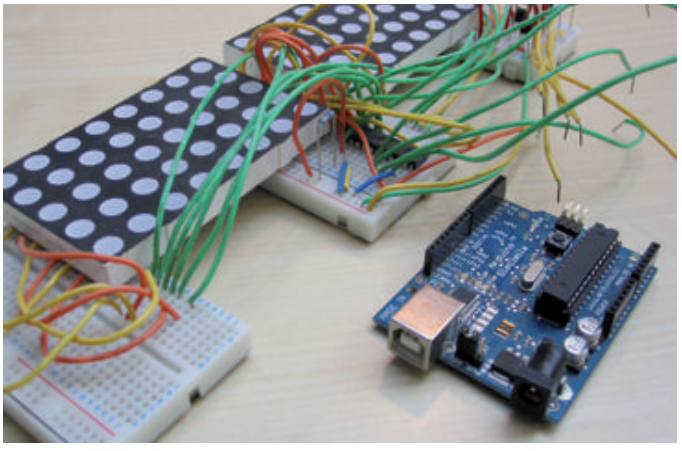
serato | ITCHO | novation

Focusrite Novation Deutschland, Postfach 1465, 74604 Öhringen Tel: 0700 362 877 48 Email: verkauf@novationmusic.de Fax: 0700 362 877 49 Web: www.novationmusic.de

BLIPBOX
HACK DEN CONTROLLER

BlipBox ist ein kompakter Touchscreen-Controller für Laptop-Sets oder reine MIDI-Setups und dabei explizit als Spielfeld für Schrauber, Bastler und Hacker gedacht.





TEXT BENJAMIN WEISS

Um gleich ein Missverständnis zu vermeiden: Die BlipBox ist kein reiner MIDI- oder OSC-Controller, sondern eine kleine Box mit Touch-Oberfläche, die noch viel mehr kann und von Anfang an als Open Source gedacht ist: hacken, umbauen, neue Funktionen rein, alte raus, all das ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht. Die BlipBox ist ein stabiler kleiner Metallkasten mit USB, MIDI und einem Anschluss für ein externes Netzteil. Grundsätzlich lässt sie sich in zwei Modi nutzen: mit USB-Verbindung zum Rechner, der dann Strom liefert, oder Stand-Alone über MIDI mit Netzteil, was über den einzigen Schalter umgestellt wird. Die Oberfläche besteht aus einem Touchscreen mit einer Matrix aus 8 x 10 roten LEDs. Das Display ist sehr robust und gut aufgelöst, allerdings etwas unempfindlich, weswegen man ihn mit Nachdruck behandeln muss.

BLIPZONES UND PROCESSING

Mit der kostenlosen BlipZones-Software lässt sich die BlipBox programmieren: Die Oberfläche kann in Zonen eingeteilt werden, die wiederum als virtueller Fader (horizontal und vertikal) oder Button (Toggle, Momentary) definiert werden und so gut wie alle MIDI-Daten senden können: Control Change, Note On/Off, NRPN, Pitch Bend, Aftertouch und Channel Pressure. Um die Funktionen zu testen, braucht man noch nicht mal die Blipbox, ein Software-Simulator übernimmt sämtliche Funktionen. Acht verschiedene Presets können in die BlipBox geladen werden und sind auch im MIDI-Betrieb mit Doppel-Tap abrufbar. Naheliegende Anwendungen sind X/Y-Controller à la Kaoss Pad oder als Keyboard, aber mit der Blipbox lassen sich auch diverse andere Anwendungen realisieren, Fantasie vorausgesetzt. BlipZones ist allerdings nur eine Möglichkeit, der BlipBox Funktionen einzutrichtern, denn auch mit Processing kann man ihr neue Features beibringen. Dazu gibt es bereits Beispiele im Netz: EQ-Visualisierung, eine einfache Malfunktion, Laufschriften und diverse andere Anwendungen.

FAZIT

Die BlipBox ist eindeutig etwas für Leute, die gern selber basteln, experimentieren, programmieren und die Funktionen ihres Controllers immer mal wieder ändern möchten. Wer einen MIDI-Controller sucht, der nichts anderes kann, ist mit der BlipBox sicher nicht so gut beraten, für alle Bastler, die ein eigenes Tool für bestimmte Anwendungen suchen, definitiv ein Tipp: robust, schick und einfach zu verstehen.

Preis: 199 Euro
www.blipbox.org
www.schneidersbuero.de

When Audio meets Video

Mixvibes DJ/VJ Workshop am 03.11.2011 im Kater Holzig!
Anmeldung unter: www.de-bug.de/musiktechniktage2011

When Controller meets Software

Fine **DJ** Solutions.

MIXVIBES®

www.mixvibes.com

Exklusivvertrieb in D, A, NL: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

TRAKTOR KONTROL S2 INSTANT-DJ

Native Instruments hat den Controller zur DJ-Software Traktor geschrumpft: Der übersichtliche Kontrol S2 ist unverkennbar der kleine Bruder des S4, verzichtet dabei auf kaum eine der häufig genutzten Funktionen. Wir haben die Unterschiede seziert.

TEXT SASCHA KÖSCH

Eines sollte man vorab wissen: Wer sich für einen Kontrol S2 entscheidet, entscheidet sich auch gegen Vinyl, denn anders als noch beim S4 lassen sich hier keine zusätzlichen Plattenspieler anschließen. Gedacht ist der S2 als Zweikanal-DJ-Setup. Timecode-Vinyl und andere Quellen fallen (außer dem Mikro) weg, die dezidierte Loop-Recorder-Sektion ist verschwunden, auf die Anzeige der Loop-Längen wurde verzichtet. Lustigerweise ist auch der Filterknopf verschwunden, dessen Funktion sich aber durch die Effektsektion bestens und vielseitiger ersetzen lässt. Dafür ist der S2 geschrumpft und leichter geworden, so dass man den Controller in die eine oder andere 17"-Laptop-Tasche bekommen sollte. Wer auf die oben genannten Dinge eh verzichten kann, für den ist der S2 die perfekte Hardware für Traktor. Konzeptionelle Änderungen sind eigentlich nirgendwo zu sehen, auch die Verarbeitung der Hardware entspricht der des S4.

BRAVE BUTTONS

Mit einem Klinken- und einem separat regelbaren Booth-Cinch-Output sind die Ausgänge reduziert aber noch ausreichend: Im wirklichen Leben im Club wird der Controller eh über den Hauptmischer eingeschliffen. Der Verzicht auf einen MIDI-Eingang ist, vom Einsatz im komplexen Live-Betrieb mal abgesehen, durchaus zu verschmerzen. Zumal: MIDI ist nicht aus der Welt. Experimentierfreudige können die gesamte Kiste auf MIDI umstellen, wenn man eine andere Konfiguration braucht.

Die Effektsektion lässt sich von der voreingestellten 3x2- auf eine 2x3-Matrix umschalten und auch die Mischpultsektion kann mit vier verschiedenen Simulationen versehen werden. Die LED-Lautstärke-Anzeige der beiden Kanäle ist mit fünf Lämpchen visuell gewöhnungsbedürftig, aber präzise. Die vier gemeinsamen Loop- und Cue-Buttons leisten ihre Arbeit ohne Probleme und ermöglichen eine intuitive Flexibilität beim Zerstückeln eines Tracks in seine besten Einzelteile. Zusammen mit

den Effekten bekommt man so schnell das Gefühl, langsam aber sicher von einem DJ zu einer Art Live-Act zu mutieren. Wenn man will, lassen sich die vier Buttons auch als Sample-Controller nutzen, die sollte man aber besser als beim S4 vorbereitet haben.

CLUB-TAUGLICH

Der Klang des S2 lässt - gefühlt und im Club-Test - eigentlich keine Wünsche offen. Kein Wunder: Sound-Karte und D/A-Wandler sind die gleiche wie im S4. Die Einstellungen des Controllers ermöglichen eine Rekalibrierung aller Knöpfe und der - eigentlich aber ohnehin sehr präzisen - Jogwheels. Außerdem kann man hier auch die Hintergrundbeleuchtung der Taster so einstellen, dass diese auch im Aus-Zustand leuchten. So hell, dass man selbst im dunkelsten Club noch weiß, wo welche Funktion wartet. Auf die Audio-Settings/Diagnostics-Funktion kann man allerdings lediglich unter Windows zugreifen. Mit unserem altersschwachen MacBook (2GHz Core 2 Duo) lief der S2 mit Traktor Pro 2 eigentlich die gesamte Zeit weit unter irgendeiner Belastungsgrenze, egal ob wir sämtliche Effekte und Loops an hatten, mit dem Move-Regler quer durch die Tracks gerast sind, oder versucht haben (nicht immer zum Vorteil unserer Ohren), so viele Regler wie möglich gleichzeitig zu bedienen. Im Club reduziert der S2 nicht nur den lästigen Blick auf den Bildschirm auf ein erträgliches Minimum, sondern gibt einem dank der Größe glücklicherweise weniger das Gefühl einen Controller, als vielmehr ein Mischpult zu bedienen. Dennoch wünschen wir uns für zukünftige Versionen Wellenform-Displays und Trackbrowser direkt auf dem Kontrol. So könnte man den Rechner endlich ganz zuklappen.

MAN HAT DAS GEFÜHL, VOM DJ ZUM LIVE-ACT ZU MUTIEREN.

Preis: 599 Euro
(zum Vergleich, S4: 899 Euro)
www.native-instruments.com

ableton

MAKE MUSIC
Ableton Suite 8 und Ableton Live 8
Jetzt 30 Tage lang kostenlos testen: **www.ableton.com**

HALION 4 / 4.5
FLAGGSCHIFF-SAMPLER

Steinbergs Software-Sampler hat mit der neuen Version 4 nicht nur einen frischen Anstrich bekommen, sondern ist von Grund auf neu programmiert worden. Dass Steinberg jetzt anscheinend Ernst macht mit schnelleren Entwicklungszyklen, lässt sich schon daran erkennen, dass es bereits kurz vor unserem Testende eine Public Beta der Version 4.5 gab.

TEXT BENJAMIN WEISS

Halion 4 kommt mit einer 15 GB großen Library und grob überschlagen etwa 1.600 Presets, die wiederum zu einem großen Teil aus Steinbergs Rompler Halion Sonic stammen. Deren Bandbreite ist erwartungsgemäß ziemlich groß, die Klangqualität aber durch die Bank weg wirklich gut, also durchaus geeignet für Standards in jedem erdenklichen Bereich. Die Oberfläche kann man sich im neuen Halion selbst zusammenstückeln. Per Pfeil in der rechten oberen Ecke jedes Teilfensters lässt sich bestimmen, welche Arbeitsbereiche wo sichtbar sind und welche nicht. Das ist gerade für Laptop-User ziemlich praktisch, schafft aber auch sonst mehr Platz und Übersicht auf dem Bildschirm.

PHRASERDRESCHEN

Eines der Highlights der neuen Version ist auf jeden Fall der Flex Phraser in Verbindung mit den neuen Spielhilfen Quick Controls und Trigger Pads. Der Flex Phraser stammt aus Yamahas Motif-Synthesizer und ist im Prinzip ein komplexer Arpeggiator, der mit mehr als 1.000 Phrasen kommt, leider aber nicht selbst programmierbar ist. Mit den Quick Controls lassen sich die acht wichtigsten Parameter belegen, die ebenfalls acht Trigger Pads können Noten, Akkorde oder Phrasen aus dem Flex ansteuern, so dass sich Halion 4 auch gut spielen lässt. Seit VST 3.5 hat Steinberg mit VST Expression die Möglichkeit eingeführt, einzelne Noten individuell zu modulieren, was natürlich auch unterstützt wird. Schließlich gibt es noch die Möglichkeit, mit Mega-Trig schnell und problemlos Spielweisen für einzelne Samples festzulegen.

SYNTHESIZER UND EFFEKTE

Halion 4 hat einen eigenen Synthesizer bekommen, der sich mit Samples kombinieren lässt und drei Oszillatoren, Rauschen, Multimodefilter und außerdem noch einen Suboszillator bietet. Dazu kommen ein 32-Step-Sequenzer und zwei LFOs. Der Synthesizer kann klanglich durch-

aus mit den meisten einfacheren PlugIns mithalten und ist eine nette Dreingabe. Die 44 Effekte decken das übliche Spektrum ab und klingen ordentlich, mit dabei ist auch der aus Cubase stammende Faltungshall Reverence.

IMPORT

Halion 4 kann die meisten Standard-Sample-Formate wie EXS24, Akai, Rex1 und Rex 2, SoundFont und Kontakt lesen und richtig interpretiert importieren, neu dazugekommen sind mit der Public Beta noch GIGA-Files, HSB und auch ISOs. Etwas unübersichtlich ist der Samplebrowser, der in der Public Beta aber bereits vollständig umgebaut wurde und jetzt wesentlich zugänglicher ist.

FAZIT

Mit Version 4 ist Halion einen großen Schritt vorangekommen. Das modulare Interface ist zwar zunächst gewöhnungsbedürftig, erlaubt aber anders als bei der Konkurrenz ein genaues Anpassen an die eigenen Arbeitsgewohnheiten und schafft Platz auf überbevölkerten Laptop-Bildschirmen. Halion ist - klar! - auf Cubase ausgerichtet, was manchmal auch dazu führt, dass gewisse Standardfunktionen wie Slicing oder Timestretching nicht am Start sind, da die ja von der Mutter-DAW übernommen werden. Mit der bereits recht gut funktionierenden Public Beta von Halion 4.5 ist aber zumindest Timestretching und Pitchshifting mit an Bord und außerdem gibt es jetzt auch Multi-Core-Unterstützung. Wer also einen neuen Haupt-Sampler sucht, sollte Halion 4 auf jeden Fall mal anchecken, denn inzwischen ist er der Konkurrenz durchaus ebenbürtig und eine 30-Tage-Demo für umsonst steht zur Verfügung.

Formate: Stand Alone, VST, AU
Preis: 350 Euro
www.steinberg.de

30.10. - 19.11.

JEAN MICHEL JARRE

Legende mit Laser-Harfe

TOUR

Jean-Michel Jarre ist Gott. Wieder. Vor allem seit seiner fantastischen Tournee 2010, bei der er die Konzerthallen im besten Sinne in Schutt und Asche spielte. Nur Hits. Nicht pseudo-mäßig verjüngt mit dummen Dance-Beats. Im Gegenteil. Mit einer Armada aus analogen Klangerzeugern und klugen Mitmusikern fühlte man sich zurückversetzt in eine Zeit, in der Oxygène und Equinox die Welt veränderten. Und die Euphorie, mit der er nach über 30 Jahren immer noch rockt, ist ansteckend. Ihr könnt euch selbst davon überzeugen, Jarre geht wieder auf Tour durch Deutschland. Mit Laser-Harfe, kategorisch umwerfendem Sound und dem ganzen Rest. Und bei den Mega-Shows, die er in der Vergangenheit spielte, für Papst, Space Shuttles und Co, haben die Konzerthallen fast schon Club-Größe. Genauso druckvoll, überrissen und, ja!, rotzig klang das 2010. Das wird heuer nicht anders.

31.10. - Frankfurt/Main, Festhalle / 1.11. - Hannover, TUI Arena / 3.11. - Hamburg, 02 World / 4.11. - Dortmund, Westfalenhalle / 5.11. - Köln, Lanxess Arena / 7.11. - Dresden, Messe / 8.11. - Berlin, 02 World / 9.11. - Erfurt, Messehalle / 10.11. - Trier, Arena / 18.11. - Graz (AT), Stadthalle / 19.11. - München, Olympiahalle

www.jeanmicheljarre.com

04.11.

RASTER-NOTON

Archiv für Ton und Nichtton, 15th Anniversary

PARTY, BERGHAIN, BERLIN

Raster-Noton, eine der tragenden Säulen im De:Bug-Kosmos. Dass wir zum 15-jährigen Label-Jubiläum einen Luftsprung machen, versteht sich von selbst. Und wieder auf dem Boden, rollen wir im Berghain dann direkt vor der Bühne elegant ab. Ist ja auch kein Wunder bei diesem Lineup. Byetone, Komet, Alva Noto, Atom Heart, Anne-James Chaton, Cyclo, Mute-Chef Daniel Miller, Grischa Lichtenberger, Kangding Ray, Nibo, Robert Lippok (mit neuem Album im Gepäck!) und Vladislav Delay zeigen in diesem dicht gedrängten Tête-à-Tête, nicht nur die volle Bandbreite des Label-Sounds, sondern auch, dass sich eben dieser während der mittlerweile langen Geschichte meilenweit vom einst strengen, fast schon mathematisch anmutenden Digital-Sound entfernt hat. Unser Darling Atom Heart zum Beispiel, der uns 2009 auf dem Album "Liedgut" so derartig durchgeschüttelt hat, dass wir uns zum Glück immer noch nicht davon erholen konnten. Oder Kangding Ray mit seinem mittlerweile zu Melancholie-Monstern gewachsenem Songwriting. Oder auch Carsten Nicolai, der auf seinem neuen Album wieder einmal zeigt, wie zwingend die konstante Auseinandersetzung mit der digitalen Welle noch immer ist.

www.raster-noton.net

16.11.- 26.11

CYNETART 2011

International Festival For Computer Based Art

FESTIVAL, DRESDEN

Seit mittlerweile 15 Jahren bringt die CynetArt Kunst aus dem Universum der Einsen und Nullen vor die analogen Augen einer stetig wachsenden Besucherschar. Ein hochgradig intermediales Festival, in dessen Zentrum während des diesjährigen Turnus das Motiv der Körperlichkeit an der Klippe zur Digitalisierung steht. Zum hundertjährigen Jubiläum des Dresdener Festspielhauses Hellerau wird als Headquarter für eine internationale Künstlerdelegation ein Living-Laboratory eingerichtet, das einen partizipativen Ausblick auf die Bandbreite der kulturellen bis technisch-wissenschaftlichen Sphären der Körperwahrnehmung in einer Gesellschaft auf dem Sprung in die Cyber-Welt gibt. Von Musik und Performance bis Skulptur und Technik, wird der Besucher eingeladen durch das facettenreiche Spektrum experimenteller Visionen das eigene Alter Ego aus dem Spiegel neu zu erfahren. Anregungen für dieses Abenteuer gibt es dabei unter anderem von Robert Wechsler, A.P.P.I.A. Lab oder Klaus Nicolai.

www.t-m-a.de

30.11. - 03.12.

WORLDTRONICS

Electronica Surprise

FESTIVAL, BERLIN, HAUS DER KULTUREN

Das Worldtronics Festival hat in den letzten Jahren vielseitig ausgefallene Stile elektronischer Musik vom ganzen Erdball nach Berlin gebracht und damit eine begehrte Abwechslung im Partyalltag schaffen können. Auch dieses Jahr haben sich die Kuratoren (z.B. die Gebrüder Teichmann) für die vier Konzertabende Horizont-erweiternde Konzepte überlegt. Los geht es am Eröffnungsabend mit Skweee, dem bei uns immer noch unterrepräsentierten Techno-Funk. Der Folgetag liefert unter dem Motto "8Bit" digitale Reminiszenzen an die Gameboy-Generation, Freitag wird Hiplife, ein Amalgam aus HipHop und Highlife und der dominierende Stil der Jugend aus Ghana, die Gehörgänge fluten und zum Abschluss darf noch einmal kompromisslos zu kolumbianischen Dancefloor-Entwürfen im digitalen Gewand gegroovt werden. Dazu bietet der Samstag noch einen mit Präsentationen und Workshops vollgepackten Elektronik-Fachmarkt. Lasst uns die digitale Musikkultur zelebrieren!

www.hkw.de/worldtronics

CHARTS

AUPEO!
PERSONAL RADIO

01. **Conforce**
Escapism
Delsin

02. **Oneohtrix Point Never**
Replica
Mute

03. **G.H.**
Ground EP
Modern Love

04. **Carlos Nilmns**
Subculture EP
Ornaments

05. **Space Dimension Controller**
The Pathway To Tiraquon6
R&S

06. **Arrtu feat. Jerry The Cat**
Nuclear Funk
Royal Oak

07. **V.A.**
Acid Sampler
Council House

08. **Moomin**
The Story About You
Smallville

09. **Robert Lippok**
Redsuperstructure
Raster-Noton

10. **Paxton Fettel**
Out Missing EP
Greta Cottage Workshop

11. **Bnjmn**
Black Square
Rush Hour

12. **Till Von Sein**
LTD
Suol

13. **Altered Natives**
Tenement Yard Vol. 2
Eye4Eye

14. **Fennesz**
Seven Stars
Touch

15. **Roman**
The Asthigmatig Kingdom
Kalk Pets

16. **The Brandt Brauer Frick Ensemble**
Mr. Machine
K7

17. **Achterbahn D'Amour**
Trance Me Up
Acid Test

18. **Sello**
Industrial Soul
Sucre

19. **Schlammpeitziger Vorasschauende Bebauung**
Sonig

20. **Rod**
Mori
Balans

21. **Elektro Guzzi**
Parquet
Macro

22. **Neil Landstrumm**
Munich 72
Snork

23. **I Break Horses**
Hearts
Bella Union

24. **Dario Zenker**
6 Unlimited Lights
Ilian Tape

25. **Ken Karter**
Kript
Kript

26. **Matthew Burton**
The Camp Pirate EP
Organic Art Movement

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

CONFORCE ESCAPISM
[DELSIN]

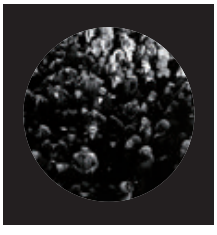
Erst im vergangenen Jahr schockierte Conforce mit seinem Debütalbum "Machine Conspiracy". Mit "Escapism" fliegt er wortwörtlich aus der Kurve. Einer besseren Welt entgegen. Der Zukunft, die mit in Moll gegossenen Flächen immer noch eine tragende Rolle in seinem Sound spielt und einen so immer wieder daran erinnert, dass sie nach wie vor auf dem Weg ist, immer wieder aufgehalten von allerlei Lästigkeiten. Die reine Lehre der Maschinen bestimmt die Tracks. Langsam, schnell, drückend, luftig leicht, immer nur einer Idee folgend. Wie in einem unerhörten Roman verknüpft Boris Bunnik die Geschichtsstränge zur definitiven Autobiografie von Techno. Und ist doch allen und allem um Welten voraus. Hat schon neue Verbindungen gelötet, bevor die überhaupt denkbar, geschweige denn umsetzbar waren. Und immer wieder die Betonung der Fläche. Für viele die Essenz im Dschungel der Beats. Ein auf wundersame Weise erzeugter Hybrid, gespeist aus den Ideen längst verstorbener Sounddesigner und dem Ächzen oxidierter Schaltkreise. Dann der Höhepunkt: "Shadows Of The Invisible". Eine Ode an die Kraft der Millisekunde. Oder "Within", ein flatternd deepes Stück House, in dem die Claps erstmals Präsident sind und sofort alles umkehren. Für den Rückstoß in die Arme des Floors.

THADDI

ONEOHTRIX POINT NEVER REPLICA
[SOFTWARE]

Nachdem Daniel Lopatin seine polyphon oszillierende Synthesizer-Schwaden auf dem letztem Album zu nahezu perfekten Lo-Fi-Meditationen verdichtet hat und uns erst einen frühen Jahrhundert-Hit ("Returnal") beschert hat, folgt nun wieder ein reguläres Album. "Replica" kommt aus einer synthetischen, von flimmernden Röhrenbildschirmen, Analogfiltern und Juno-Synthesizern bevölkerten Welt – und klingt doch ganz anders: reduzierter, ambienter, verwirrender, schöner. Lopatins Stimme ist sein neues Lieblingsinstrument: zu (mit New-Age-Feeling ausgestatteten) Chören verfremdet oder zu stoischen Beinahe-Beats zerhäckselt. Das klingt oft wie eine Verbeugung vor Tape-Musiken, denen Lopatin ganz sanfte Piano-Loops entgegenstellt. Selbst das mündet nie in ausgetretenen Ambient-Pfaden. Denn wo Ambient dem Vorwurf des Eskapismus meist wenig entgegenzusetzen hat, unterläuft Lopatin die musikalische Weltabgewandtheit, indem er einen Großteil seiner Sounds aus TV-Werbespots samplet und so eine ganz und gar diesseitige Sphäre in diese Platte flechtet. So träumen die Kinder des Kapitalismus. Und Replica hat tatsächlich etwas traumartig Surreales, wie ich es in dieser Intensität seit gewissen "Selected Ambient Works (Volume II)", nicht mehr vernommen habe. Essentiell.

BLUMBERG



G.H. - Ground EP
[Modern Love]
G.H.? Gary Howell! Die "andere" Hälfte von Pendle Coven zeigt erstmals ihre Solo-Seite, und ein derart darkes grabendes Gewitter haben die Bassbins schon lange nicht mehr angegriffen. Gewagte These: Wenn The Klinik (die Belgier, klar) 2011 einen Neustart wagen und sich für die eher ambienten Gefilde entscheiden würde, dann könnte das so klingen. Wird nie passieren. Und so walzt Howell mit seinen schweren Beats, Fieldrecordings und einer schleifenden Barmherzigkeit alles platt, was uns lieb und teuer ist. Aber in den Ruinen rumort es bereits wieder. Ob dieser ganzen Unfassbarkeiten, gilt es ruhig zu atmen. Besonders, wenn der Soul bei "Earth" durchblitzt. Den partiellen Sonnenschein bei "Albedo" haben wir schnell als Finte identifiziert. Aber zurück zu "Earth" und der Neuerfindung des Dancefloors. Kleinste Brösel der Euphorie, Bulldozer-Funk, verzerrte Bassdrums lassen hier alles erzittern, woran wir immer geglaubt haben. Und bei aller Dunkelheit sweeter und deeper als der Rest.
www.modern-love.co.uk
THADDI

Space Dimension Controller -
The Pathway To Tiraquon6 [R&S]
Die elf Tracks und Track-Skizzen sind lediglich Vorbote für das 2012 erscheinende Debütalbum von Space Dimension Controller. Das ist in mehrerlei Hinsicht missverständlich. Erstens ist die Sammlung mit etwas über 45 Minuten Spiellänge durchaus albumtauglich, zweitens erschien bereits 2009 auf dem irischen Netlabel Acroplane Recordings ein Release mit dem Namen "Unidentified Flying Oscillator" und 14 Titeln. Vielleicht ist es also die künstlerische Taktik eines musikalischen Querdenkers. Zur Musik von Space Dimension Controller würde derartige Geheimniskrämerei jedenfalls passen. Das Album schlingert konstant zwischen zartem Ambient, merkwürdiger Library Music und IDM-Ausrastern à la AFX. Was alle Tracks zusammenhält, ist dieser leicht angegilbte Futurismus, der den Sound von Jack Hamill seit jeher bestimmt. Aber retro ist schließlich die Musik der Gegenwart von morgen!
www.rsrecords.com
FRIEDRICH

Carlos Nilmmns - Subculture EP
[Ornaments]
Carlos Nilmmns klingt ja nun wirklich aufregender als Ross McMillan, aber genau der steckt hinter dem Pseudonym, mit dem wir gleich zu Beginn dieses 6-Trackers die New Yorker Skyline in Augenschein nehmen. Die dicksten Fanfaren seit der ersten Modeselektor-EP helfen dabei und ja, man fühlt sich pudelwohl in diesem obskuren Musical. "Cavern" rockt dann jegliche Abbieger-Gedanken in Grund und Boden, ist konsequent verfiltert und schiebt ganz Schottland ein für alle Mal über den Hadrianswall in Richtung London. Wenn das mal gut geht. "Subculture" überspannt den Euphorie-Bogen dann mit arg kantigen Stabs ein klein wenig, "Places and Spaces" versöhnt uns jedoch wieder komplett. Mit einem Soundverständnis, wie wir es seit der Detroit Escalator Co. nicht mehr gehört haben und einem vor Herrlichkeit nur so strahlenden Downbeat. Killt. Mit einem Lächeln. "Orchid" schließlich ist die Liebeserklärung an den kleinen Roboter, der immer an der Ecke steht.
www.ornaments-music.com
THADDI

Arttu ft. Jerry The Cat - Nuclear Funk
[Clone Royal Oak]
Die beiden sind ein perfektes Team. Der immer rockendere Oldschool-Killer Arttu aus Finnland, den manche vielleicht noch als Lump kennen, bringt hier zusammen mit der Stimme von Jerry The Cat, dem Funkmonster, zwei Tracks voller Acid-Euphorie, dunkel verwaschenen Funksounds und purer Slammer-Extase, die einfach kaum noch zu toppen ist. Da gräbt alles. Und alles kommt von so weit unten, dass man die Beats, Basslines, Percussion und Stimme mehr fühlt als sie zu hören. Nicht nur der vor lauter Funk explodierende "Nuclear Funk"-Track ist in seiner Dichte und Resolutheit ein Monster, sondern "Get Up Off It" zeigt einen mindestens ebenso massiven, aber dabei so lockeren Umgang mit den Vocals, Bongos, Snares und dieser knisternden Dichte, dass man einfach keinen besseren Anlass für eine Warehouse-Wiederbelebung bräuchte als nur diese beiden Tracks. Unglaublich.
www.clone.nl
BLEED

Acid Sampler
[Council House/009]
Warum um alles in der Welt ist Acid wieder zurück? Wir behaupten mal, es ist eine Gegenbewegung zu Hauntology. Oder allem was so voller Wischiwaschi steckt, dass man irgendwann einfach genug von all dieser Breite hat, von dem Brei. Eine 303, die ist stumpf, aber auch scharf, hart aber extrem funky, einfachst, aber irgendwie so vielseitig, dass sie einem immer wieder ein Grinsen ins Gesicht zaubern kann. Auf der Compilation sind mit Moody B, Mark Forshaw, Affie Yusuf, Distortion, Owain & Cliffy und Humandrone so völlig unterschiedliche Ansätze von Acid, die eigentlich nur eins gemeinsam haben. Den Willen zur Party, zum Ausflippen auf der Party, zum In-den-Krieg-ziehen mit Oldschool. Und in diesem Sinne ist die Compilation in diesem Monat völlig unschlagbar, denn egal wie verfeinert, wie strange, wie deep alles andere um uns herum sein mag, manchmal braucht man einfach nichts mehr als die Direktheit von Acid. Und die bricht hier über einen aus allen möglichen Richtungen herein. Wir hoffen, das macht Schule.
www.councilhouserecordings.com
BLEED

ALBEN

Immanu El - In Passage
[And The Sound/ATSR007 - Cargo]
Gefährliche Kiste. Der Sound von Immanu El auf dem dritten Album der Band ist so verführerisch großspurig, so perfekt andockend an die Tränendrüsen der Sonnenuntergänge in Vorabendserien, dass auch alles hätte schief gehen können. Ging es aber nicht, im Gegenteil. Brillantes Soungwriting mit kathedralenhafter Produktion bedeutet einfach, dass all diejenigen, denen bei angedeutetem Kitsch noch schneller das Herz aufgeht, schon im Boot sitzen, wenn der Rest Platz nimmt. Wundervoll, ganz wundervoll.
thaddi

Fujako - Landform
[Ångström Records/ÅLP09 - A-Musik]
Fujakos Debut, schon 2009 als MP3-Album erschienen, kommt hier verkürzt um den Zugabe-Remix nochmal auf Vinyl, und das ist es absolut wert. Jonathan Uliel Saldanha, zuletzt durch eine irre, am ehesten unter "Neue Musik" einzuordnende Theatermusik aufgefallen, und Nyko Esterle (Ripit, Paris/Brüssel) haben mit einer Reihe MCs und DJs, allen voran Sensational, in Saldanhas Heimat Portugal ein ausgezeichnetes Illbient-Album produziert, das in seiner Schärfe und Energie, seiner völlig eigenständigen Stilverschmelzung Erinnerungen an Craig Willinghams und DJ Scuds Wasteland-Projekt erinnert: Zerbrochene Ethno-, Jazzbläser- und rohe Elektronik-Elemente wälzen sich durch virtuelle Hiphop-grooves und freies Schlagzeug, und während die Kopfnicker-Abgehmomente eher sparsam kommen, ist die Luft durchweg zum Reißen gespannt. Unter den Gästen ragt nicht zuletzt Native heraus, der die Band auch live unterstützt und sowohl englische als auch arabische Lyrics beisteuert, Cheravil geht auf französisch ins Ohr, einzig Scalper trägt im siebten und letzten Stück für meinen Geschmack etwas dick auf. Eine tolle Platte!
www.angstrom-records.com
multipara

Contagious Orgasm - Escape
[Ant-Zen/261 - Ant-Zen]
Auch wenn ich mich nach wie vor nicht mit dem Projektnamen anfreunden will, "Escape" ist ein fantastisches Album. Dark verplinkert und den pittoresquen Nebel der Bergkuppe zwischen Manchester und Sheffield immer im Blick. Denn auf diesem Gipfel treffen sich klassischerweise die Sound-Strukturen der beiden nordenglischen Städte zum dubbigen MashUp. Warp, späte Bleeps, frühe Autechre-Euphorie, Netzbrummen, analoge Verzerrung, leere Architektur. Anerkennende Blicke in Richtung des rauschenden Puls des industriellen Experiments, Wohlfühlen im erhitzten Stahl der Vergangenheit. Groß.
www.ant-zen.com
thaddi

Purity Supreme - Always Already
[Ash International/Ash 10.1 - Cargo]
Leslie Winer hat 1993 ein schier zeitloses Album namens "Witch" veröffentlicht, das mit viel gutem Willen als Trip Hop bezeichnet werden könnte, zumal der Bassist Jah Wobble hieß und die Produzenten mit elektronischen Elementen aus Dub und Hip Hop arbeiteten. Zeitlich erschien die Platte zwischen "Blue Lines" von Massive Attack und "Dummy" von Portishead. Textlich spielt Winter hingegen in einer ganz anderen Liga, so z.B. in "In 1 Ear", wo es um weibliche sexuelle Selbstbestimmung geht. Die fast zwanzig Jahre alte Musik klingt heute noch unglaublich frisch, wie mag das damals gewesen sein? Für die aktuelle EP unter dem Namen Purity Supreme hat sich das ehemalige Model mit dem französischen Gitarristen Christophe Van Huffel zusammengetan. Musikalisch geht es jetzt in eine eher unspektakulär rockige Richtung, stimmlich ist Winers Sprechgesang hörbar gereift, die Texte sind komplexer und nicht unbedingt verständlicher geraten als auf dem Erstling. Ein Album, mit dem sich eine längere Beschäftigung lohnt.
www.ashinternational.com
asb

Mike Weis - Loop Current / Raft
[Barge Recordings/BRG010 - Import]
Wenn ein Drummer sich an sein mit Liebe gesammeltes und sorgsam gehütetes Asservat an Schlagwerk macht, um damit ein Dark-Ambient/Drone-Album aufzunehmen, sollte man nicht bis "Drei" warten, um sich in Luft aufzulösen. Nicht so bei dem in Chicago beheimateten Stöckeschwinger von Zelienople, der auch unter anderem bei The North Sea, Xela und Jasper TX die Trommel rührt. Weis baut ein sorgsam gelayertes, mit wenigen, fein eingefügten Field-Recording- und Radiosplittern versetztes Album. Seine an verschiedenen Drumstyles der Welt geschulte Technik benötigt keine bei Kollegen zu erwartende Hyperdramatik, seine westafrikanische Polyrhythmik untermischt mit Gamelan-Elementen gibt "Loop Current / Raft" eine tranceartige Grundstruktur, die so noch stundenlang weiter mäandern könnte. Durch die Geburt seines Kindes nur mit wenig, dann aber schnell zu nutzender Zeit behaftet, machte sich der erklärte Fan des japanischen Onkyo Movements, eine in den Neunzigern enstandene, eher an der Emphasis als an der Struktur interessierte Improvisationstechnik, immer wieder auf zu kurzen Recording Sessions. Diese ursprünglichen und nahezu rohen Elemente, sowie Weis' Wurzeln im westlichem Indie/Experimental-Underground ergeben den starken Reiz des Albums.
www.bargerecordings.com
raabenstein

Katalyst - Deep Impression
[BBE - Alive]
Der Australier Katalyst alias Ashley Anderson passt perfekt auf BBE, hat er doch den eklektischen Ansatz des Labels voll verinnerlicht. Seine Bandbreite reicht ähnlich weit wie die von Vadim, wobei Katalyst etwas mehr Punch an den Tag legt als jener auf den letzten Alben. Ein Menge Gäste sind dabei, so ist eine schillernde Vielfalt entstanden. Der Opener "Day into Night" ist ein klasse Reggaesmasher, am Ende rockt "Time ticks on" mit Hau am Mikro in Uptempomanier. Die bindende Klammer sind die Wurzeln im Hiphop, die sich mal die eine, mal in die andere Richtung entfalten. So hat er sich auch schon Lob von Geoff Barrow von Portishead eingeheimst. Zurecht, denn das Album ist durchweg gut.
www.bbemusic.com
tobi

I Break Horses - Hearts
[Bella Union/BELLACD279 - Universal]
Ich weiß nicht, ob sie sich nach dem wunderbaren Song von Bill Callahans Smog benannt haben, der einst von Steve Albini in Klangszene gesetzt wurde. So weit weg sind Maria Lindén und Fredrik Balk nämlich nicht von den genannten, amerikanischen Supermelancholikern. Und auch in ihrer leichten Neigung zu "billigen" Synthie-Sounds und LoFi-Touch, der aber opulent eingesetzt wird, ähneln sie Smog. Wo diese aber letztlich immer in Richtung Country und Folk schauten, sind I Break Horses viel verspielter, liebevoller Pop. Gut so. Erinnert sich noch jemand an die geschliffenere Seite von "C86"? Da hieß glatt ja auch nicht easy. Sehr schön. Zum Einstieg auf jeden Fall den Einstieg hören (die ersten zwei ineinanderübergehenden Songs, geradezu hymnisch und dann auch mal repetitiv-krachig).
www.bellaunion.com
cj

Strange Attractor - Anatomy Of A Tear
[Big Blue/8483502 - Broken Silence]
Zwei Legendary-Pink-Dots-Mitglieder nehmen mit den Gastsängern Graham Lewis (Wire), Jarboe (Swans), David J (Bauhaus) und Blaine L. Reininger (Tuxedomoon) ein Album zwischen Gothic, Jazz, Ambient und Psychedelic auf. Wenn das kein Namedropping ist. Die Musik ist dunkel mit einem Hang zum Pathos, perfekt produziert und arrangiert, glatt und oft auch ein wenig kantenlos. Andererseits sind die Tracks musikalisch immer sehr gut an die jeweiligen sehr unterschiedlichen Vokalisten angepasst, ohne insgesamt den Band-Klang aus den Augen zu verlieren, was das Album sehr geschlossen klingen lässt. Zwiespältig.
www.myspace.com/bigbluerecords
asb

Lars Leonhard - 1549
[Binemusic/026CD - Kompakt]
Erinnerungen an eine unfassbare Notwasserung. 1549, das die Flugnummer des Fliegers, der wie ein Kranich im Hudson in New York landete. Sicher und elegant, aber eben auch enorm verwegen. So schwingt auch das Album mit einem ganz eigenen Puls. Wer immer wieder Schnipsel des Funkverkehrs kurz vor dem Unglück erwartet, wird enttäuscht. Zum Glück, möchte man sagen, denn das wäre zu einfach. Der Sinkflug der Passagiermaschine liegt als immer latent präsente Metapher über den Tracks, lässt die Dubs noch tiefer strahlen. Denn Leonhard ist ein kleiner Meister der verdubbten Glückseligkeit, verlässt sich ganz auf seinen Instinkt beim Bau dieses Albums, fährt die Motoren ganz langsam hoch, umschifft die offensichtlichen Verstrudelungen mit lockerer Geste und baut sich so Track für Track sein ganz eigenes Universum. Die abgeblendeten Bleeps weisen den Weg, ganz wie beim klassischen Anflug auf die Landebahn. 1549 ist eine Hommage an den Moment.
www.binemusic.de
thaddi

Dillon - This Silence Kills
[BPitch Control/BPC244 - Rough Trade]
2008 positionierte sich die damals 19-Jährige mit der 7-Inch "Ludwig" überzeugend zwischen störrischem Megafon-Aufbegehren und leisetretendem Stimme+Keyboard-Charme. Seither war unklar: Würde sich die erklärte Antony-Hegarty-Verehrerin für die intro- oder extrovertierte Seite ihrer Künstlerpersona entscheiden? Nun, die Introspektion hat gewonnen. Auf ihrer Langspielpremiere fängt Dillon eine Art Coming-of-Age-Authentizität ein: In Zusammenarbeit mit Tamer Fahri Özgönenc (MIT) sowie Phantom/Ghosts Thies Mynther weichen die gelegentlichen Rapparts konsequentem Minimalismus. Es dauert zweieinhalb Minuten, bis sich ihre immer noch ein wenig niedliche, zugleich angebrochene Gesangsstimme hier äußert. "This silence kills / sing for me / fill my heart with anything", und wir vermuten großes Drama. Stattdessen folgen kammermusikalische Akzente aus Posaunen, Streichern, Backing Vocals, elektronischem Zirpen – ohne aber je das aufgeräumte Ambiente aus sehr naher Stimme und Pianotropfen zu übermalen. Hier strebt jemand nach einem Leben in Leidenschaft. Im Gegensatz etwa zu der Österreicherin Soap&Skin bleibt bei Dillon immer Platz für erbauliche oder zumindest zartbittere Momente. Zwölfmal unpeinliche, leise aufschreiende Poesie, bis uns "Abrupt Clarity" energisch vor die Tür raved. Ziemlich groß.
www.bpitchcontrol.de
matthias

Roedelius Schneider - Stunden
[Bureau B/BB89 - Indigo]
Sehr konsequent erscheint nicht nur diese Arbeit von den Namen her, sondern über allem von der Musik. Der - wenn man das mal so abgedroschen sagen darf - große alte Mann des Krautrocks, Hans Joachim Roedelius, hat die Bands Cluster und Harmonia mitbegründet, fiel aber immer etwas in den Schatten von Kollegen wie Michasel Rother, Dieter Moebius oder gar Brian Eno. Stefan Schneider wiederum kennen wir auch von Kreidler und To Rococo Rot. Zusammen lassen sie Piano und Eletronik klingen, ein bisschen wie die andächtige und ganz leichte, eingängigere Version vom Nicolai und Sakamoto. Und genauso aufregend. Wie der Track "Zug" suggeriert, kann man in dieses pulsierende und niemals stressende Gefährt jederzeit einsteigen. Mitfahren, abfahren im besten Sinne.
www.bureau-b.com
cj

Class Actress - Rapprocher
[Carpark/CAK65 - Indigo]
Class Actress aus Brooklyn ist Elizabeth Harper. Diese verbindet mit ihrem Neo-Synthie-Pop ohne Discoangst tatsächlich LoFi mit Wave mit totalen Hits. Man nehme "Keep You" oder "Love Me Like You Used to Do", klar, da klingen die Achtziger auch schon wieder kräftig durch, aber ganz wichtig: Harper macht weder nach, noch sich lustig. Sie produziert einfach tollen synthetischen Pop, Gary Numan hätte an dieser Frau seine Freude gehabt. Wobei die Actress erfreulich warm und sonnig klingt, wo der alte Numan Roboter oder Bowie sein wollte (und will?). Class Actress schmeißt einseitige Feinde rücksichtslos in einen Topf und kocht eine sehr, sehr ohrwürmige Suppe.
www.carparkrecords.com
cj

Loch Lomond - Little Me Will Start A Storm
[Chemikal Underground/CHEM162CD - Rough Trade]
Es ist die alte Geschichte. Portland, USA, Langeweile, Gitarre, Musik. Ritchie Young begann 2003 mit den Songs und es dauerte eine Weile und viele Gäste, um das Projekt auf Spur zu bringen. Jetzt ist man zu sechst und hat sich eingerichtet. Träumerisches, ja, exaltiertes Hippie-Geleier? Nein. Vielmehr filigrane Großartigkeit mit weiten Mixen, Harmonien zum Scalpen und einer immer präsenten Melancholie der Hoffnung. Vielseitig und vielschichtig, immer wieder überraschend in den kleinen Drehungen, auch wenn man glaubt, der Song sei schon fertig und am Ausblenden. Das Meer ist in den Bergen am schönsten.
www.chemikal.co.uk
thaddi

Extrawelt - In Aufruhr
[Cocoon/Corcd27 - WAS]
Dieser einmalige Charme, den Extrawelt auszeichnet, findet sich auch bei den 14 Tracks von „In Aufruhr" weitgehend wieder. Die Hamburger Produzenten bieten erneut anspruchsvoll funktionale Rave Knaller, die gediegen und treibend zugleich sein können. Dabei sind die Stücke erneut gerader geworden und erscheinen nicht mehr ganz so verspielt, wie man es von den Anfängen her kennt, aber bereits bei „Schöne Neue Extrawelt" etwas nachgelassen hat. Aber dennoch lässt sich die ein oder andere Reminiszenz an die Vorgängerwerke feststellen, wenn z.B. „Swallow The Leader" sofort „Titelheld" Erinnerungen wach ruft. Der Amen-Break Entwurf „Aufwind" löst bei mir zwar Unverständnis aus, muss aber nicht jedem so gehen. Schönes Album, das ohne große Überraschungen auskommt.
www.cocoon.net
ck

Sandro Perri - Impossible Spaces
[Constellation/CST085 - Cargo]
Wow. Was für schöne LoFi-Schlaufenwelten, eingegossen in alternativen Folk mit einer großen Schippe Kunterbuntheit und 'nem kleinen Grinsen. Sandro Perri nistet sich wundervoll schillernd und doch auch minimal ein zwischen Jeff Buckley, Epic Soundtracks, Junip und Rufus Wainwright. "Love and Light" federt leicht und wiegt doch echt schwer. Perri hat seinen eigenen Stil von Schwermut entwickelt und lässt einen schon sehr viel seufzen. Man hört aus seinen Balladen eine Menge Erfahrung aus Noise und Jazz. Ziemlich klasse. Und dann schleicht sich auch noch ein Bossa Nova durch den Vorhang. Sehr fluffy. Dazu gibt es übrigens einen Essay zu unmöglichen Räumen vom New Yorker Musikjournalisten und Kurator Ronen Givony.
www.cstrecords.com
cj

Neon Indian - Era Extraña
[Cooperative Music/TRANS132S - Universal]
Ohne Zweifel hat Alan Palomo den Diskurs gesucht. Im Eiswinter Helsinkis schrieb der heute 23-jährige Neon Indian gegen die Erwartungshaltungen an: Positiver Druck aus der Gorilla-vs.-Bear-Schar, die ihn 2009 ungefragt zum Chillwave-Prinzen adelte; Häme aus anderer Ecke, die der Bewegung seit jeher Kurzatmigkeit vorhersagt. In der nordischen Isolation grübelte er über den Sinn des Musikmachens nach, um letztlich mit "Era Extraña" auf sämtlichen Erwartungen punktzulanden. Denn zum einen beweist das Follow-up über seine Existenz hinaus, dass nostalgischer, verträumter Synthpop weiter Relevanz besitzt. Der Sohn eines mexikanischen Popstars verlässt sich erneut auf ausufernd psychedelische Vintage-Schwurbeleien, eine Prise Shoegaze und seine schwärmerische Stimme, tauscht dabei allerdings den Cheapo-Appeal konsequent gegen perfektionistisches Songwriting sowie fülligere Produktion ein. Zum anderen entpuppt sich die Platte natürlich als vorhersehbar: Der Novelty-Effekt der Nostalgia-Patina ist abgetragen,

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com

ALBEN

die ausgereiftere Produktion (siehe Washed Out) der logische Schritt im Jahr drei von Chillwave. Palomo aus dem erwartbaren Sprung aus dem Lo-Fi-Schlafzimmer jedoch einen Strick zu drehen, wäre in Anbetracht der tighten, einnehmenden Songs schlicht unfair.
matthias

Xela - The Sublime
[Dekorder/057 - A-Musik]
Die Zeiten, in denen John Twells aka Xela knusprige Elektronika produziert hat, sind längst passé. So wie sein Label Type Records hat sich auch Twells immer düster werdenden Drones zugewandt. Seine Trilogie auf dem feinen Dekorder-Label findet nun mit "The Sublime" seinen Abschluss. Etwas blöder Titel, aber meinetwegen, ist ja immerhin auch ein finale grandé. Ein Blick auf das Cover sagt hier eigentlich schon alles. Düster ist es, etwas altertümlich. Zwei halbstündige Ambient-Cuts, die ganz schön viel Aufmerksamkeit und Lautstärke benötigen, aber dann erstrahlen sie doch, die großen sakralen Momente, die hier und da in all diese unheimlichen Scapes brechen. Und wer gut zuhört, wird es dann auch finden, das Twells'sche Gefühl für Melodien.

www.dekorder.com
blumberg

Aun - Phantom Ghost
[Denovali/DEN109 - Cargo]
Ein düsteres Ambientwerk dieser zwei Kanadier. Hypnotisch fließt hier ein Strom aus Gitarren, Klavier, Synthies und fragmentierter Stimme daher, mitunter fließt es zäh, dann wieder etwas temporeicher. Beteiligt war auch Away von den Metal-Doom-Königen Voivod, aber das führt auf eine falsche Fährte. Ich sag mal so: Wer "My Bloody Valentine" mag, wird mit Aun ganz gut bedient sein. Auf jeden Fall sind sie schneller als Bohren und der Club of Gore. Elegisch, spärisch und schwer sind aber auch hier die richtigen Attribute. Live sind die beiden bestimmt ein Erweckungserlebnis.
www.denovali.com
tobi

Void - Sessions 1981 – 83
[Dischord Records/DIS171CD - Alive]
Void sind eine amerikanische Punkband der frühen 80er. Die hier versammelten Tracks stammen von Sessions und Demos und entstammen teilweise mangels Mastertapes frühen Vierspur-Kassetten später erschienener Tracks, mühsam rekonstruiert von Ian MacKaye. Die Band besticht durch pure Energie; die meisten Tacks sind zwischen ein und zwei Minuten lang und sind zu Ende, wenn alles gesagt ist. Präzision ist etwas für Memmen, und wer zuerst fertig ist, hat gewonnen.
asb

Lumisokea - Automatons
[Eat Concrete/EAT027 - Rush Hour]
Das belgisch/italienische Duo Koenraad Ecker und Andrea Taeggi hat einen Sinn für geschmackvolle und warme Klänge; egal ob digital erzeugt oder vom präparierten Klavier, Harmonium und diversen Perkussionsinstrumenten aufgenommen. Die Tracks sind recht unterschiedlich; mal geräuschhaft konkret, dann ambient ruhig mit entfernten Kinderstimmen, mal jazzig und dubstepartig, und mal werden lärmige elektronische Beats in einen scheinbar völlig unpassenden Klavier-Raum-Klang gemischt. Ein spannendes und abwechslungsreiches Album.
www.eatconcrete.net
asb

Aardvarck - Anti Concept
[Eat Concrete/EAT-CD-026 - Rush Hour]
Die Stimmung ist cineastisch geheimnisvoll und dunkel entspannt, die Klänge orchestral und dennoch minimal gehalten. Rhythmisch ist alles erlaubt von angedeutetem Breakbeat über Reggae, Hip Hop bis Detroit-Techno und beatlos ambient. Tracknamen wie "O'Malley", "Hassel" oder "Arvo Snake" könnten auf Stephen O'Malley (Sunn)))0), Jon Hassell und Arvo Pärth zielen, die alle für eher ruhige Musik bekannt sind. Einige Tracks wirken unfertig oder skizzenartig, was dem durchweg recht chilligen Listening-Vergnügen aber keinen Abbruch tut.

asb

Yasunao Tone - MP3 Deviations #6+7
[Editions Mego/eMEGO125 - A-Musik]
Dem Hacken des MP3-Formats neue Klänge zu entlocken, erwies sich laut beigefügter Kurzerläuterung als nicht so einfach wie bei der Manipulation von CDs, einer von Tones Pionierarbeiten Mitte der Achtziger. Inzwischen geht Tone selbst langsam auf die Achtzig zu. Hier liefert er zwei je halbstündige Aufnahmen ab, die mit einem Performance-Tool erstellt wurden, das vor allem code-interne Error-Messages korrupter Audiodateien nutzbar macht, entwickelt von einem Team an der Universität York und schon verschiedentlich live eingesetzt. Auf die Ohren gibt es dabei links und rechts zwei bis auf gemeinsame Mikropausen weitgehend (und wohl trügerisch) unabhängig scheinende Klangströme, oft mit sukzessiven Verschiebungen kurzer Loops. Kein musikalischer Bogen, sondern reine Textur, sehr beschäftigt, und trotz allerlei klingelndem Klirren und Rauschen kommt deren gameboyhaft reduzierter, mittiger Sound eigentümlich weich und angenehm. Gesegnet mit einem endlosen Katalog seltsamer Töne, reicht das zu klassischem Glitch vom Feinsten.
www.editionsmego.com
multipara

Angel - 26000
[Editions Mego/eMEGO 127 - A-Musik]
Ilpo Väisänen (Pan Sonic), Schneider TM, Hildur Gudnadottir, BJ Nilsen and Oren Ambarchi. Wenn's dreißig Jahre früher passiert wäre, hätte man das eine All Star Band genannt. Väisänen und Dresselhaus sind die Hauptverantwortlichen, die drei Gäste setzen spannende Akzente. Elektronik spielt eine große Rolle, genauso wichtig sind aber gefundene hölzerne Percussioninstrumente, Metallobjekte , Glasbehälter, Fieldrecordings, Gitarre und Cello. Auch stilistisch geht hier einiges. Dunkle Drones wechseln mit konkreter Klangforschung, wilder Tassenpercussion und digitalen Sounds. Das Konzept schien zu sein, kein Konzept zu haben und einfach mal zu hören, was so passiert. Und das Ergebnis ist ein unterhaltsames und garantiert nicht langweiliges Hörstück in vier teils sehr unterschiedlichen Teilen.
www.editionsmego.com
asb

Buraka Som Sistema - Komba
[Enchufada/ENCD017 - Rough Trade]
Die beste Party deines Lebens findet erst dann statt, wenn du tot bist; deswegen lebe jeden Tag, als wäre es dein letzter. Das rät jedenfalls "Komba", ein angolanisches Ritual, zu dem sich Freunde und Verwandte eines Gestorbenen treffen und die Lieblingsspeisen und -getränke des lieben Verblichenen zu sich nehmen, Geschichten erzählen und zu dessen Lieblingsmusik tanzen. Und diese Lieblingsmusik ist hier Kuduro, harte und treibende Tanzmusik aus Angola, die seit den 80er Jahren Elemente aus Zouk, Semba und Soca mit elektronischen Sounds und 4/4-Beats unterlegt. Buruka Som Sistema ist eine Band aus Lissabon, die dieses Album mit Stereotyp als Produzenten eingespielt hat und das Ergebnis "Progressive Kudura" nennt. Das Ergebnis ist sehr frisch und kräftig, sehr geradeaus und heftigst tanzbar.

www.enchufada.com
asb

Peter Broderick - Music For Confluence
[Erased Tapes/ERATP036 - Indigo]
Brodericks Karriere als Komponist und Musiker weist ansehnlich steil nach oben. Gerade nach Beendigung seiner Kollaboration mit dem Hollywood-Granden Clint Mansell für den Soundtrack zu dem Film "Last Night" erscheint sein neuestes Werk "Music For Confluence" auf Erased Tapes. Auch dieses Album ist eine Auftragsarbeit für einen Film, diesmal eine Dokumentation über das mysteriöse Verschwinden junger Mädchen in Lewiston/Idaho rund um das Jahr 1980. Broderick, der unweit dieses Ortes aufgewachsen ist, schloss sich in den letzten Monaten des Jahres 2010 in einem Berliner Klavierladen ein, den er nach Geschäftsschluss nutzen konnte. Die spürbare Einsamkeit des nächtlich verlassenen, von einem harten Winter umschlichenen Aufnahmeortes und das bedrückende Thema der Kompositionen ergeben ein dichtes, entgegen den ansonsten eher freudig erregten und offenen Arbeiten Brodericks, schwer lastendes, unentrinnbares Album. Beeindruckend still und ...schön, wenn man nur den Anlass vergessen könnte.
www.erasedtapes.com
raabenstein

Altered Natives - Tenement Yard Volume Two
[Eye4eye]
Schon der erste Teil war ein Fest, und das neue Album schafft es schon wieder, mit 15 Tracks auf jedem einzelnen seine ganz eigene Welt von Oldschool zu skizzieren, in der man endlos viele alte Bekannte trifft, aber immer wieder völlig verrückt und verdreht in unerwarteten Konstellationen, dass man jeden Track wie eine Entdeckung feiern kann. Balearische Grooves, purer Funk, solide kickende Technomomente, deepe Housesounds, unerwartet schlotternde Pappbassdrumepen, Monstertechno für die zuckelndsten Warehouseraves, UK-Soul Reminiszenzen, deepe Detroitwelten, bleepig steppender Funk und immer wieder alles mit einer so rotzigen Eleganz und überdrehten Euphorie losgetreten, dass man einfach vom ersten Moment an völlig mitgerissen und begeistert ist.

bleed

Ursula Bogner - Sonne = Blackbox
[Faitiche/faitiche05cd - Morr Music]
Mit "Sonne = Blackbox" strickt Jan Jelinek weiter an seiner Legende der äußerst musikalischen, aber leider viel zu früh verstorbenen von Wilhelm Reichs Orgonenergietheorie begeisterten Apothekerin aus Berlin. Zusätzlich zu ihren früh-elektronischen Klängen zwischen Delia Derbyshire und NDW experimentiert die Hobbymusikerin dieses Mal mit ihrer Stimme. Ihre Musik klingt hier skizzenhafter und experimenteller als auf dem ersten Album; nicht umsonst soll Bogner ja Kontakt zu Herbert Eimert vom Kölner Studio für elektronische Musik gehabt haben. Der CD liegt ein Buch mit Zeichnungen und Fotos aus Ulrike Bogners Leben sowie Texten von Momus, Andrew Pekler, Tim Tetzner, Bettina Klein und Interviews mit einem Orgonforscher und einer Ethnologin bei. Die Musik macht aber auch ohne das ganze Drumherum Spaß.

www.faitiche.de
asb

Jean-Claude Vannier - Electro Rapide
[Finders Keepers/FKR050LP]
Seinen 50sten Release feiert das aus Manchester stammende Label Finders Keepers Records mit einer Sammlung instrumentaler Arbeiten des Orchestral-Pop-Komponisten Jean-Claude Vannier. Das sich selbst als "accidental world music label with a punk aesthetic" bezeichnende Imprint beweist mit "Electro Rapide" erneut spitznasige Finesse, um mit den Arbeiten des Wegbegleiters Serge Gainsbourgs bis in die heutige Zeit stilprägende, französische Einflüsse aufzuzeigen. Die beiden berühmten Tracks "Histoire De Melody Nelson" und "L'Enfant Assassin Des Mouches" mit Gainsbourg sind hier nicht enthalten, vielmehr werden Stücke vor und während der Zusammenarbeit mit dem segelohrigen Monument präsentiert, darunter experimentelle Arbeiten für Ballett, Fashion Shows oder Film. Der 1943 geborene Autodidakt Vannier ist DER Vertreter des Gallo Pops der Siebziger und bis heute reichhaltiges Samplearchiv interessierter Kuriosaräuber. Hier kann man ihn pur und mit raren Beispielen erleben.
www.finderskeepersrecords.com
raabenstein

VVV - Across The Sea
[Fortified Audio/ELIMLP001]
Austin, Texas ist nicht gerade als Hotspot der break-affinen Bass-Musik bekannt, und wahrscheinlich ist es genau jene Abgeschiedenheit, die den Produzenten VVV mit seinem Debütalbum "Across The Sea" sehnsüchtig über den großen Teich blicken bzw. horchen lässt (no pun intended). In 12 Tracks zeigt der in Teheran geborene Shawhin Izaddoost, dass er sich im sogenannten Hardcore Continuum auskennt, als sei er in Süd-London zwischen Trainingshosen und Piratenradios aufgewachsen. Mal wabert ein bisschen von der Mystik und bittersüßen Melancholie eines Burial durch die Tracks, mal wird, ganz der Tradition des klassichen 2Step verpflichtet, cheesy die schmalbrüstige Kickdrum vor sich hergetrieben. Dann wird wieder der übergroßen UK-Garage gehuldigt, und irgendwo meint man wieder für einen kurzen Moment die Fratze von Richard D. James aufblitzen zu sehen. Club-Musik im engeren Sinn ist das nicht, eher ein Album über Club-Musik. "Across The Sea" ist definitiv nicht die Neuerfindung des Rades, aber in jedem Fall eine liebevolle und vor allem handwerklich mehr als clever gestaltete Verneigung vor dem Sound der Insel - und zwar nicht als reine Kopie, sondern als völlig ernst gemeinte Hommage. Well done.

soundcloud.com/gostwan-fortified
friedrich

Dakota Suite - The Side of Her Inexhaustible Heart
[Glitterhouse/GRCD730 - Indigo]
Chris Hoosons Dakota Suite sind wohl eine der melancholischsten Bands zwischen instrumentalen Piano-Fragmenten und abgrundtief zerbrochenen Stimmungen mit ebensolchen Texten. Kopf runter, wird schon nichts mehr werden. Das hat Katharsis, das ist in Momenten absolut ergreifend, so auch auf der neuen Doppel-CD. Kammerorchester, Songs: Ohia, durchaus Anklänge an kanadische Kollektiv-Traurigkeiten, diese Verweise gibt es. Aber Dakota Suite haben sich schon ihre eigene arrangierte Welt erschaffen. Wieso denkt man immerzu an Winter, Laub und Verlassen bei dieser Musik? Manchmal kaum auszuhalten, so sehr saugen einen diese Songs ein und auf und geben einen nicht mehr her. Nie mehr. Stille.

www.glitterhouse.com
cj

Darkness Falls - Alive In Us
[Hfn/Hfn09cd - WAS]
Dieses Kopenhagener Duo besteht aus Josephine Philip an Keyboard und Mikro und Ina Lindren an Gitarre und Bass. Anders Trentemöller ist der große Mann im Hintergrund, der die Mädels entdeckt und dieses Debüt auch produziert hat. Eigentlich eine Rockband, fließt doch recht viel Elektronik in die Produktion mit ein. Ein weiteres Merkmal ist die herausstechende Twang-Gitarre. Dazu gesellen sich poppige Melodien mit zartbitterer Melancholie und süßlichen Harmonien. Insgesamt ein Album, dass einen spätestens beim zweiten Hören in seinen Bann zieht, wenn man sich drauf einlässt. Ein schönes Pop-Album mit einer Menge Potential.
www.hfn-music.com
tobi

Splashgirl - Pressure
[Hubro/HUBROCD2509 - Sunny Moon]
Splashgirl aus Norwegen beeindrucken. Benutzen Zeit, um sich Zeit zu lassen. Schleichen sich in Deinen Kopf. Sind dennoch schneller als Bohren & Der Club of Gore. Aber man kann sie schon in die doomy Jazz- und David-Lynch-Ecke packen. Minimalismus trifft Gitarre und vor allem instrumentale Stimmung eines ganz weit Draußenseins. Dazu tragen Field Recordings und Tape Feedback sicherlich bei. Die Songs wurden in Oslo produziert und dann in Seattle von Randall Dunn (Earth, Sunn O)))) gemischt, was man ganz deutlich hört. Splashgirl checken den Hall, lassen Geräuschen ihre Geschichte und könnten dennoch den Sound irgendeiner verlassenen Hotelbar problemlos aus dem Ärmel schütteln.
www.hubromusic.com
cj

The Workhouse - The Coldroom Sessions
[Hungry Audio/YUMCD26 - Broken Silence]
Was die Vergangenheit nicht alles bewerkstelligen kann. The Workhouse durchleben auf ihrem neuen Album eine Zeit der Musikgeschichte, in der Wave immer noch zuckte, der Blick aber mit neuer Hoffnung dem Boden des Proberaums zugewandt war. Und doch klingt "The Coldroom Sessions" weder nach Slowdive noch nach Bauhaus. Die Essenz von damals, das ewige Vorwärts, das stoische Tuckern, mit welchen Mitteln auch immer, ist es, was das Album aus der Vergangenheit in die Gegenwart rettet. Der Rest ist famoses Songwriting, ein tiefer Glaube an die Melancholie, an den Hall und die Unendlichkeit. Großartig.

www.hungryaudio.co.uk
thaddi

Somatic Responses - Concrete Glider
[Hymen Records/796 - Hymen]
Das gefühlte 3245. Album der beiden Healys. Mindestens. Und wieder sitzen die beiden zwischen allen Stühlen, die man sich nur vorstellen kann. Beherrschen Breakcore genau wie die düster treibende Bassdrum, saugen die Verzerrung aus, lassen sich auf der Bleep-Autobahn blitzen und grinsen noch dabei. Es ist wie ein Geschichtsbuch, das einem Wut durch Übertreibung schmackhaft machen will. Und auch wenn kein Keller heutzutage noch genug Staub hat, um diesen Sound überzeugend zu denken, ist es gut, dass Wales nach wie vor brüllt. In der Grube, aus der Grube, für die Grube.
www.hymen-records.com
thaddi

The Brandt Braue Frick Ensemble - Mr. Machine
[!K7/!K7286 - Alive]
Daniel Brandt, Jan Brauer und Paul Frick wirken in Sound, Instrumentierung und Konzept wie ein atmendes Tier, dass sich mal zusammenzieht, klein macht, dennoch beobachtet und sich dann wieder kräftig aufbläst. Laptop trifft Ensemble. Wie schon bei ihren Live Performances haben sie für ihr neues Album, welches eben nicht "nur" eine Bearbeitung des Vorgängers "You Make Me Real" ist, auf sehr viele Musiker zurückgegriffen. "Mr. Machine" wurde dennoch schnell eingespielt, die neuen Versionen sind im Grunde neue jazzy Dinger. Als träfen Kruder & Dorfmeister auf Philip Glass. So sophisticated das auch ist, zuhören macht schlicht Spaß (hör mal "Pretend"), während diese aufgeblasenen Miniaturen losmarschieren, ohne militaristisch zu sein.

www.k7.com
cj

Gold Panda - DJ Kicks
[!K7/!K7292CD - Alive]
Nachdem er ein paar seiner Tracks auf einen Blog gestellt hatte, ging Derwin Gold Panda Dank der Begeisterung von reihenweise Musikjournalisten und daraus folgenden Remixen für The Field und Bloc Party relativ fix durch die Decke. Jetzt kommt also seine DJ Kicks, und die besticht durch eine ähnliche Mischung aus Experimentierfreude und Eingängigkeit wie seine eigene Musik. Drexciya passt nämlich wunderbar zu Muslimgauze, Ramadanman, Opiate, Jan Jelinek, Zomby, Melchior & Pronsato, 2562, Nao Tokui und SND. Und sogar zu Giuseppe Ielasi. Stimmig.

www.k7.com
asb

SPACEHALL 2
Spacehall 2 | Recordstore | Zossenerstrasse 35 | 10961 Berlin | Open Mo-Mi 11-20 Uhr | Do-Fr 11- 22 Uhr | Sa 11-20 Uhr

ALBEN

Battant - As I Ride With No Horse...
[Kill The DJ/KTDJCD009 - Cargo]
Nicht erst seit den Kills gibt es eine neue Reduktion in bestimmten

Bereichen des Indie Rocks zu beobachten. Auch Battant verschreiben sich diesem Genre. Wobei sie - nicht zuletzt durch das Label - auch immer wieder Fenster in Richtung elektronischer Musik öffnen, höre etwa das Geknirpse im Hintergrund von "Doll and Chain" oder die Begleitung auf "Modern Days". New Wave, Post Punk und Synthie Pop sind hier überaus nett von Chloe Raunet und Joel Dever verbunden worden. Nicht so nett ist das viel zu frühe Ableben von Joel Dever mit erst 25 Jahren. So bekommt das neue Battant-Album einen seltsam-traurigen Beigeschmack. Nächster Song. Weiter.
www.killthedj.com
cj

Makossa & Megablast - Soy Como Soy
[Luv Lite Recordings/LLCD001 - Alive]
Das Wiener Duo produziert rein elektronische afrokubanische Rhyth-

men, die durch digitale Präzision und Gradlinigkeit einerseits ein wenig kühl wirken, auf der anderen Seite natürlich mächtig schieben. Mit Tony Allen haben sie den Trommler von Fela Kuti verpflichtet, der bei einem Track für treibende Originalbeats sorgt. Tower Of Powers Hubert Tubbs bringt eine Portion Soul mit, und die beiden Vokalistinnen OG Spiritual Goddess und Cleydys Villalon machen die Musik richtig lebendig und schrecken in einer Baile-Funk-Nummer auch nicht vor gnadenlosem Autotune-Einsatz zurück. Und fast am Schluss sorgt Sugar B als besonderes Schmankerl noch für eine kleine Portion Kaputt-Dub.
www.luvlite.biz
asb

Elektro Guzzi - Parquet
[macro/M27 - WAS]
"Mehr davon!" war unsere Bitte in 2010, als das erste Album der Wie-

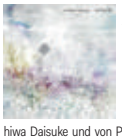
ner Technoband Elektro Guzzi in unsere Finger geriet. Dieser Bitte wird nun in Form des zweiten Studioalbums "Parquet" endlich nachgekommen. Auch beim zweiten Streich des Dreiergespanns sind die von der Faszination, wie autark Techno sein kann, geprägten großen Augen und offenen Münder so präsent wie die Skepsis bei synchronisierten DJ Sets. Denn das, was Elektro Guzzi mit ihren teils präparierten Instrumenten (Gitarre, Schlagzeug, Bass) soundtechnisch auf die Beine stellen, konfrontiert rein digitales Equipment mit essentialistischen Fragen. Im Gegensatz zum Vorgängerwerk vertieft "Parquet" verstärkt die Techno-Idee und entfernt sich zugunsten eines noch homogeneren Klangbilds von den zuvor sehr präsenten Samba-geprägten Rhythmuspatterns. Die Instrumente werden diesmal noch stärker aus den Angeln ihrer traditionellen Rolle und Funktion gehoben, um lediglich die Herkunft der Bassdrum verortbar zu machen und damit zwangsläufig das ganze "wie und warum" verdammt weit hinten anzustellen. "Parquet" bittet um den nächsten Tanz. Darf aber auch nur gehört werden.
www.macro-rec.com
ck

Fulgeance - To All Of You
[Melting Pot Music/MPM 118 - Groove Attack]
Dieser Franzose hat schon auf Brownswood, All City und Musique

Large veröffentlicht und war mit seinen progressivem Beatgerüst schon in der halben Welt unterwegs, ob auf dem WorldWide Festival, dem Run VIE oder Low End Theory in LA. Seine Einflüsse reichen von Techno, der UK Bassfraktion bis hin zu Afrobeat und dem neueren Phänomen Skwee aus dem Norden Europas. MPM hat sich jetzt seines ersten Albums angenommen. Es enthält zehn abwechslungsreiche Tunes, digital und auf CD bekommt man noch sechs Bearbeitungen dazu. Schön verspielt und basslastig kommt das Ganze daher, mein Favorit ist "Tokyo Blue Nostalgia", der Abschlußtune des offiziellen Albums. Die Remixer sind jetzt nicht großartig bekannt, abgesehen von Brokenchord vielleicht, fügen den Tunes aber noch die eine oder andere spannende Note hinzu.
www.mpmsite.com
tobi

Simon Scott - Bunny
[Miasmah/MIALP017 - Morr Music]
Simon Scotts zweiter Longplayer für Miasmah drängelt, nein kuschelt sich vordergründig zwischen Space Rock, Shoegaze und unaufgeregter, elektronischer Werkelei. Dazu lässt der ehemalige Slowdrive-Drummer hier und da kundig Badalamenti-Flimmer einfließen und rundet so das Ganze zu einem vermeintlich warmen, beizeiten aber von dräuender Schwermut durchdrungenem Hörwerk ab. Dieses Wechselbad zwischen dem immer wieder durchschimmernden Traum von einem Happy End und wellenartig darübergeworfenen lynchschen Schleiern erzeugen ein Bild sisyphosartigen Aufbäumens und Scheiterns. Scott, der in den miasmahtypischen Abyss nur bis zur Hälfte abtaucht und sich dort durchaus hörenswert einen Platz zurechtmacht, erreicht nach mehrmaligen Hören seines Albums "Bunny" eine sehr interessante Erweiterung der musikalischen Ränder des Labels.
www.miasmah.com
raabenstein

Mergrim - Invisible Landscape...
[Moph Records/MCD005 - A-Musik]
Ein unscheinbares Album, das schon seit Anfang des Jahres draußen



ist und immer wieder durchs Reviewraster fiel, mich aber über die ganzen Monate nie losgelassen hat, ist dieses Solodebut von Takahisa Mitsumori, aktiv seit 2004 u.a. auch als Betreiber des Labels und Teil des audiovisuellen Projekts mophONE. Props hat es unter anderem schon bekommen von Kashiwa Daisuke und von Piana, und für Liebhaber der sommerlichen-poppigen Noble-Instrumentals ist es auch genau richtig. Anders als etwa der Sakamoto-Erneuerer Serph, hat Mergrim allerdings einen Hang zu einem Sound der elektronischen Übereditierung, der an Aus erinnert und mittlerweile etwas übriggeblieben wirkt, aber der ihm dennoch immerhin recht warm von der Hand geht. Vor allem aber zeigen seine Melodien und sein vertrackt-rhythmischer Einfallsreichtum, dass er das eigentlich gar nicht bräuchte: Es würde auch als Klavierauszug funktionieren. Upliftend, ohne auf die Nerven zu gehen, ein angenehmer Begleiter.
www.mophrec.net
multipara

Marcel Dettmann - Conducted
[Music Man/MMCD036 - N.E.W.S.]
Es muss ja nicht immer das Berghain sein. Marcel Dettmann mixt sich

für Music Man durch die trockene Verwüstung des Floors und hat dabei die richtige Portion Deepness parat, um den verschachtelt staubenden Groove immer wieder neu anzufachen. Lindau, Sandwell District, Reel by Real, Redshape, Shed, Vril, Morphosis, O/V/R und Answer Code Request sind nur einige der Eckpunkte, die diesen Mix so besonders machen. Mit angetäuschter Euphorie und zerrenden Bassdrums macht Dettmann erneut klar, worum es ihm hinter der Plattenspielern geht. Das ist beherzt, erfrischend und verführerisch distanziert.
www.musicmanrecords.net
thaddi

Velveljin - Nostalghia
[Noble/NBL-202 - A-Musik]
Wer hätte das gedacht? Noble fädeln sich in die Deephouse-Spur ein,

und ganz elegant dazu. Geradezu auffallend unspektakulär geben sich die Beats; dazu kreisen zwei, drei Akkorde in regelmäßigen Bahnen. Die Würze steckt in den eigenständigen, elektronica-geschulten, subtropischen Nachtstimmungen, die im Zentrum auch mal ambient vorliegen: Irgendwo sitzt immer etwas, das zirpt. Oder auch klappert. Dabei ist die Band um Yohei Yamakado und Mana Haraguchi, urprünglich aus Kyoto, inzwischen vor allem in Paris zuhause. Velveljins Grooves haben für die späte Uhrzeit meist ein Quäntchen zuviel Koffein intus, woraus sie aber durchaus auch überraschendes Drama zu ziehen wissen, wie im wunderbaren "Vogelfluglinie". Bleibt die Frage, worin der im Titel angesprochene Einfluss von Tarkowski (und Takemitsu) besteht, denn musikalisch drängt sich der nicht auf: Heimweh klingt anders. Eine runde Sache ist dieser nächtliche Spaziergang aber allemal.
www.noble-label.net
multipara

Silent Dust - Silent Dust
[none60/CD001 - Import]
Manchmal finden sich Dinge an ganz anderen Orten wieder, als man sie verloren glaubte. Letztes Jahr z.B. war das auf Soul:R angekündigte Debütalbum von Silent Dust, das neue Projekt, so neu es eben jetzt noch sein kann, von Hobzee und Zyon Base, auf dem Weg zur Distribution plötzlich spurlos verschwunden. Und dann hält man es ziemlich genau ein Jahr später doch in der Hand und wundert sich über das unbekannte Label none60. Die erste Euphorie bleibt so natürlich zusammen mit den einst großen Erwartungen auf der Strecke. Doch schon der erste Track "Marlowe" holt beides schneller zurück, als man skippen kann und liefert sofort die Antwort auf die Frage: wie viel Weniger denn eigentlich noch Mehr sein kann. Die Percussions tröpfeln mehr, als dass sie grooven würden und die spärlich eingesetzten Bassdrums sind mehr Positionsanzeiger als Rhythmusgeber in den unglaublich deepen Basslandschaften. Um diese weiträumiger gestalten zu können, werden sogar die 170Bpm hier und da unterschritten. Selbst die Kollaboration mit DRS "Shadows Of The Wall", die im Icicle-Zusammenhang als wesentlich treibender erwartet wurde, macht hier keine Ausnahme. Silent Dust finden ihre Nische zwischen dbridge, ASC und Triad, ohne einen der genannten zu kopieren. Eines der besten Alben im 170er Bereich seit langem.
ck

Steve Reich - Wtc 9/11
[Nonesuch]
Anlässlich des zehnten Jahrestages der Zerstörung des World Trade

Centers gab das Kronos Quartet dem Minimal-Music-Komponisten Steve Reich den Auftrag, ein Werk zu kreieren. Vollendet im Jahre 2010, ist die dreiteilige Komposition nun von dem Streichquartett interpretiert auf diesem Release zu hören. Reichs Appartement befand sich gerade vier Blocks vom Ort des Anschlages entfernt, dementsprechend mischt er neben den damals mitgeschnittenen Notrufen der New Yorker Feuerwehrmänner und dem Funkverkehr der Flugtlotsen auch Wortbeiträge von Freunden und ehemaligen Nachbarn unter die Arbeit. Musikalisch bewegt sich hier alles in wohlbekanntem und durch die Verleihung des Pulitzer Preises für Musik an Reich im Jahre 2009 honoriertem Rahmen, der mittlerweile 75jährige bleibt sich selbst und seinem Stil treu. Ebenfalls auf der CD verteten sind die von der So- Percussion beauftragte Produktion "Mallet Quartet" aus dem Jahre 2009 sowie Reichs Beitrag für den Film "Counter Phases" der Choreographin Anne Teresa de Keersmaeker, dieser wiederum beauftragt und unter anderm aufgeführt vom belgischen Ictus Ensemble. Damit man die Herren auch live die Bögen streichen sehen kann, liegt darüberhinaus auch noch eine Live Performance des "Mallet Quartet"s als DVD bei. Was will man mehr?
www.nonesuch.com
raabenstein

Planetary Assault Systems - The Messenger
[Ostgut Ton/OSTGUTCD20/ - Kompakt]
Nach seinem brachialen Album-Auftakt bei Ostgut Ton hat sich Luke

Slater auf seinem zweiten Planetary-Assault-Systems-Opus für das Berghain-Label wieder etwas zurückgenommen. Diesmal stehen Verfeinerung in der Rhythmik und in den Synthie-Spuren ganz oben auf der Tagesordnung, das Arbeitsprogramm lautet aber weiter: Autoren-Techno der alten Schule mit dem geballten Wissen von über 15 Jahren im Heute fortschreiben. Das klappt auf "The Messenger" fast noch besser als bei "Temporary Suspension". Hier entfaltet ein Altmeister mit größter Selbstverständlichkeit sein Können, bastelt subtil-punktgenaue Patterns ineinander und klingt dabei so zeitlos, dass man sich getrost in jeden Loop vertiefen kann, ohne seiner überdrüssig zu werden. Setzt Maßstäbe für den "zeitgenössischen" Techno.
www.ostgut.de/ton
tcb

V/A - Bangs & Works Vol.2 (The Best of Chicago Footwork)
[Planet Mu/ZIQ310 - Cargo]
Planet Mu nutzen ihre zweite Footwork-Compilation, um die Bandbrei-

te des Genres breiter aufzufächern und brennen dazu ein Feuerwerk von sage und schreibe 26 Tracks ab. Sei es die Integration unterschiedlichster Einflüsse – Techno bei DJ T-Why, Hiphop bei DJ Clent, Soul bei Boylan, ganz eigenständiger Sound wie bei Jlin oder Young Smoke (für mich die Hauptentdeckung unter den neuen Namen, auch er Mitglied des Flight Muzik Teams um DJ Diamond), absurde Edits bei Traxman, die Vocaledit-Pionierarbeit von DJ Solo, bis hin zu RP Boo, dessen Darkness-Verfremdungen das Packet umklammern, oder schlicht die sich durchziehenden, ausgefeilten Rhythmusideen um 3/4- und 6/8-Taktungen: Das muss einen gar nicht alles überzeugen. Am meisten und in der Gesamtschau begeistert immer noch, dass jenseits des Klischees vom rasenden Stillstand plus Vocalstakkato naives Klötzchenschieben einen so frischen Sound ermöglicht, wo musikalische an die Stelle von technischer Innovation tritt.
www.planet.mu
multipara

Alva Noto - Univrs
[Raster-Noton/RASTER CDR 133 - Kompakt]
Wir gratulieren: Das Archiv für Ton und Nichtton feiert 15-Jähriges. Passend zum Label-Jubiläum erfreut Betreiber Carsten Nicolai die Connaisseurs seiner Solowerke mit neuem Output. Als Alva Noto setzt er nun dort an, wo "Unitxt" 2008 aufgehört hatte. Dabei klingt "Univrs" in vielerlei Hinsicht wie ein konsequent brutalisiertes Update aus den Fangarmen eines intelligenten Loop-Oszillators. Nicolais experimentelle Maschinenmusik lässt 2011 kein Click an Geschwindigkeit oder Präzision missen, peitscht die vertrauten Matheformeln aber mit noch mehr Kraft voran. Obwohl folglich mit Ausnahme des vokalisierten Kürzelreigens "uni acronym" das humane Element vordergründig abwesend scheint, haftet den abstrakten Kompositionen ein sehr menschlicher Wirkungsgrad an: Dank der verstärkten maliziösen Vehemenz, mit der der rhythmische Drill vonstatten geht, evoziert Alva Noto wie selten zuvor das klaustrophobische Gefühl des Cyber Punk. Die kontemplativen Momente seiner vorherigen Veröffentlichungen wandeln sich im schmerzerfüllten Raum zur mikroskopischen Größe.
www.raster-noton.net
matthias

Robert Lippok - Redsuperstructure
[Raster-Noton/R-N 134 - Kompakt]
Gott, was haben wir auf die Platte gewartet. Robert Lippok, schon

immer Teil des Raster-Universums, wollte einfach nie mit seinem Album für das Geburtstags-Label um die Ecke kommen. Aus Gründen? Vielleicht. Die schiere Energie von "Redsuperstructure", mal sanft streichelnd, mal hektisch plöckernd, mal prototypisch pulsend verpackt, entlarvt den To-Rococo-Rot-Mann dann auch gleich zu Beginn als schüchternen Godfather nicht nur einer Label-Familie, sondern auch und vor allem einer ganzen Bewegung der mikroskopisch genauen Klangbeobachtung, die ihre Gratifikation nicht aus Panels, Analysen und Doktorarbeiten zieht, sondern vielmehr am Ende eines harten Programmiertages mit der Euphorie der Goldgräber und der kiloschweren Nuggets aufs Dach steigt und eine extra Portion Bass durch die Stadt sendet. "Sugarcubes" ist so ein Track, in dem die Ampelschaltung die Hupen der SUVs mit Pingpong-Delay so lange an der Nase herumführt, bis es nur noch zerstörerische Verzerrung wieder richten kann. Oder "Whitesuperstructure" mit seinem famos drückenden Kuschelbass und den ausgebrochenen Schwebeteilchen der digitalen Spielwiese. "Redsuperstructure" ist ein perfektes Hybrid. Ein kontinuierliches Kopfnicken in Richtung vergessener Helden und gleichzeitg eine Tour de Force durch das umfangreiche Schaffen Lippoks selbst. Kein Rocken hinter Panzerglas, sondern vielmehr die Rückkehr des Porzellans auf den Dancefloor, dick eingemummelt für akkurat rollende Rittberger der selbst auferlegten Einsamkeit. Mit diesen Tracks will und muss man allein sein.
www.raster-noton.net
thaddi

T-INA Darling - The Fine Art of Living
[Rudel Records/RR003]
Ina Wudtke aka T-INA Darling hat eigentlich eine viel zu zarte Stimme

um mit politischen Punchlines ins Berliner Schwabenviertel einzufallen. Aber ihr Album The Fine At of Living, das sich in deutscher und englischer Sprache abwechselt, kommt als erfrischend scharfsinnige Parodie auf die Gentrifizierungswelle ganz authentisch an. Ob sie in dem titelgebenden Song The Fine Art of Living in rauchigem Swing von ihrem eigenen Nachbarschaftsausverkauf flötet, in Berlin, Berlin einen dialektalen Rap auf die zunehmende Seelenlosigkeit der Metropole anstimmt oder zwischen den hintersinnigen Songs ganz unprätentios vorgetragenen Gedichte einfädelt und sich zum Beispiel ein paar Pranger-Lines von Langston Hughes aus dem 20er-Jahre Harlem leiht: Mit ihrer zarten Tonlage spielt sie ein falsches Spiel, von dem man sich gern an der Nase herumführen lässt. Am Ende steht ein luftiges, Genre-durchquerendes Album mit viel subversivem Witz nicht nur zwischen den Zeilen. Ein Berliner Original.
jonathan

Bnjmn - Black Square
[Rush Hour Direct Current/RH-DC 10 - Rushhour]
Schon wieder neun neue Tracks von Bnjmn, die uns das im Aufbau begriffene Universum von Ben Thomas nochmal ein Stück näherbringen. Randvoll mit epischen Sounds, lose geknüpften Drums und vor allem hymnischen Melodien, weiß man einfach nicht, wo man anfangen soll mit seiner Lobhudelei. Zum Beispiel bei "Keep The Power Out", dem lange überfälligen Griff in die einzigartige Produktion von This Mortail Coil, die 1983 Trevor Horn wie einen Praktikanten aussehen ließ. Oder der Küstendub des Titeltracks. Oder die Detroit-Verliebtheit von "Open The Floodgates". Oder auch die Lullaby-Zuspitzung von "Hallowed Road". Nie waren kurze Skizzen, denn das sind die meisten Tracks, konkreter und wichtiger als auf "Black Square". Große Zukunft.
www.rushhour.nl
thaddi

Moomin - The Story About You
[Smallville/CD04 - WAS]
Die Tracks von Moomin haben auch auf dem Album diese manchmal

fast naiv scheinende Einfachheit. House für diese besonderen Momente, in denen nur das Gefühl gilt. Und immer sind es die zentralen Samples, die einen Track bei ihm schon ausmachen können. Die ihm diesen Glanz geben. Aber Moomin ist immer auch mehr, denn seine Stücke ziehen aus diesem einen Moment den sie beschreiben immer alles heraus. Kosten ihn aus bis in letzte und machen so aus dem scheinbar bestimmenden Sound auf einmal die beste aller möglichen Welten.
bleed

HARRY KLEIN | ALWAYS THERE FOR YOU! | SONNENSTRASSE 8 | 80331 MÜNCHEN

CAN WE HELP YOU A LITTLE BEAT ?

HARRY KLEIN INVITING IN NOVEMBER: ANA | BENNA | DAPAYK | DARIO ZENKER | FABIAN KRANZ | FERDINAND DREYSSIG | JULIETTA | KAROTTE | KID.CHIC | MAAYAM NIDAM AKA MISS FITZ | MARC HOULE | MARCEL KNOPF | MARCO ZENKER | MAXAGE | MAXIM TERENTJEV | PAN-POT | ROMAN FLÜGEL | SEBASTIAN GALVANI | SISSI | ST**B | TURNTABLEROCKER | WATER LILLY

HARRYKLEIN

HARRY KLEIN BOOKING REPRESENTING: ANA | BENNA | CESARE VS DISORDER | CHRISTOPHER BLECKMANN | DANIEL RAJKOVIC | DARIO ZENKER | FABRIZIO MAURIZI | FRANCO CINELLI | JEREMY P. CAULFIELD | JICHAEL MACKSON | JULIETTA | KID.CHIC | MARCO ZENKER | MARKUS KAVKA | MISC. | PEPPERPOT | PPF | RICHARD BARTZ | ROBERT BABICZ | SEPH | SISSI | VIOLETT | WATER LILLY | ZENKER BROTHERS

HARRY KLEIN RECORDS DOING VINYL: ANA | BENNA | DANIEL STEFANIK | DARIO ZENKER | DJ W!LD | FRANCO CINELLI | JULIETTA | KID.CHIC | MARCO ZENKER | SEPH | SEUIL | SISSI | VIVIANNE PROJECTS AKA HEARTTHROB

HARRYKLEIN BOOKING HARRYKLEIN RECORDS

ZANSHIN

ACHTUNG! SCHWER ZUGÄNGLICH!

T Christian Kinkel

Gregor Ladenhauf ist mit den leicht verdaulichen Deephouse-Entwürfen von Ogris Debris bekannt geworden. Das neue Soloprojekt Zanshin zeigt nun mit seinem Debütalbum "Rain Are In Clouds", dass er auch ganz anders kann.

Zunächst: Zanshin beschreibt einen Zustand erhöhter, nicht fokussierter Wachsamkeit und Konzentration und findet vorwiegend Verwendung in den Martial Arts. Und obwohl sich diese Namenswahl von Gregor Ladenhauf auf einer ziemlich langweiligen Parallele mit der griechischen Bedeutung seines eigentlichen Vornamens begründet, die dem Interpretierenden sofort jeglichen Wind aus den Segeln nimmt, lässt sich dennoch eine wesentlich ergiebigere Metaebene um das zuerst angenommene Mysterium aufspannen. Denn Zanshin *"ist natürlich der ideale Zustand zum Produzieren, wenn man nicht bewusst an einem Detail arbeitet, sondern sich die Dinge von selbst ergeben."* Und von noch viel größerer Bedeutung ist Zanshin *"umgekehrt auch der beste Zustand, um Musik zu hören, da man sich komplett darauf konzentriert, ohne an irgendwelche Attribute zu denken. Dann kann die Musik am besten wirken"*. Vor allem aber kann dann, und wirklich nur dann, "Rain Are In Clouds" seine Wirkung erzielen. Insofern ist Zanshin nicht nur der Künstlername auf dem Cover, sondern auch Aufforderung und Warnhinweis: Achtung! Schwer zugänglich!

Damit steht das Debütalbum des Österreichers in starkem Gegensatz zu den funktional tanzbaren Deephouse-Produktionen, die er als einer der Köpfe hinter Ogris Debris zu verantworten hat. Die einzig sinnvolle Verbindung zwischen den Projekten wäre wohl ein *"Und nun zu etwas völlig Anderem!"* sagender John Cleese.

Denn "Rain Are In Clouds" ist voll von vertrackten Breakbeat-Eskapaden, die sich in ihrer Glitch-Haftigkeit nicht ganz einig sind, ob sie HipHop, Dubstep, Elektronika, alles gleichzeitig oder überhaupt irgendetwas sein möchten. Dazu werden sie in ein wärmendes Bett aus Harmonien und teils verstörenden Fieldrecordings gelegt. Warum diese Elemente genau hier und jetzt und so aufeinander treffen, ist nicht ohne Weiteres nachvollziehbar. *"Deswegen sage ich immer, dass hier komplexe Emotionen umgesetzt wurden."* Das mag es wohl treffen. Oft sind es Sounds statt Harmonien, die eine Emotion tragen, und sich im Geflecht der verschiedenen Elemente entfalten. *"Ich arbeite wie an einer Plastik, wo die Sounds einfach Teile sind, die zusammenkommen, die aber nicht unbedingt zusammenpassen müssen, sondern erst im Gesamtzusammenhang einen Sinn ergeben."*

Aber jetzt: Was ist eigentlich mit Autechre? *"An Autechre fasziniert mich die Kompromisslosigkeit im Sound. Es sind Musikstücke, die als solche unwahrscheinlich interessant sind, ohne dabei eine Funktionalität zu bedienen. Ich würde diesen Einfluss niemals verneinen. Ich möchte aber auch kein Plagiat sein."* Plagiat? Auf keinen Fall! Abklatsch? Nicht wirklich. Vielmehr wird hier derselbe soundästhetische Ansatz bedient, der aber auf unterschiedlichen Ideen basiert. Autechres Zugang ist eher mathematischer Natur, der meist für eine recht klare Herausarbeitung der einzelnen Emotionen sorgt, während Zanshin entgegengesetzt seine Emotionen nebeneinander und übereinander stapelt, so wie sie eben gerade kommen. So lässt sich die zum Attribut gewordene Band im Zanshin-Kontext zwar nicht löschen, eine echte Rolle spielt sie aber nicht.

Zanshin, Rain Are In Clouds, ist auf Affine Records erschienen.
www.affinerecords.com/

ALBEN

Schlammpeitziger - Vorausschauende Bebauung
[Sonig/86CD - Rough Trade]

Jo Zimmermann ist zurück mit einem neuen, typischen Schlammpeitziger-Album. Mit klassischen Synthiesounds, verqueren Titelnamen ("Gorschio's Glimmergoo"), freundlichen kleinen Melodien wie gewohnt erzeugt er zwar wieder verschrobenen Tracks mit vielen besonderen, diesmal weniger verspielten elektronischen Sounds. Insgesamt zielt "Vorausschauende Bebauung" jedoch mehr auf die Tanzfläche als seine Vorgänger. Und noch etwas ist anders: Schlammpeitziger singt.
www.sonig.com
asb

V/A - Sonig Boxset Thing
[Sonig/83-2CD - Rough Trade]
Zum fünfzehnten Geburtstag veröffentlicht das Label von Frank Dommert, Jan St. Werner und Andi Thoma eine dicke Box mit zwei CDs mit Musik und einer DVD voller Clips und Filme der Labelacts. Die Firma lässt sich stilistisch kaum einordnen, bringt fummelige und humorvolle Elektronik genauso heraus wie Hip Hop, Pop, Gitarrenlastiges, Experimentelles, Glitch, Turntablism, Ambient, Tanzbares, Holperiges, Lustiges und Geräuschhaftes und eigentlich nie stilistisch eindeutig Kategorisierbares. So versammelt die Doppel-CD ohne mit der Wimper zu zucken unterschiedlichste Musiker, Künstler, Bands und Projekte wie Workshop, Microstoria, Vert, Kevin Blechdom, C-Schulz, Lithops, Scratch Pet Land, A&E, Schlammpeitziger, DJ Elephant Power und die Xberg Dhirty6 Cru und irgendwie passt alles zu allem und die Zeit vergeht wie im Flug.
www.sonig.com
asb

Zola Jesus - Conatus
[Souterrain Transmissions/Sou027 - Rough Trade]
Neue beeindruckende Musik. Schon wieder die Jugend. War doch

James Blake schon arg jung und ist es immer noch, kommt nun Frau Nika Roza Danivola mit Anfang zwanzig aus irgendeiner verhuschten Gruft zu uns, nennt sich Zola Jesus und geistert durch den Hallraum. Eine Menge Merkwürdigkeit, Düsterheit, Hauntology mit brennbaren Geistern. Und Danivola singt wie eine einst mindestens zehn Jahre ältere Siouxsie, dann wieder wie Cat Power, alles in allem schon sehr sakral und dunkel. Dennoch wirkt ihr Electro Wave Pop viel zu trocken und nackt, um Vor-und-zurück-Tanzende zu prägen. Die ganzen Vergleiche hinken, der Hit "Vessel" ist einfach zu eigen, verrückt und dennoch catchy. Hey, so geht das doch. Ganz schön deep.
www.souterraintransmissions.com
cj

Hive Mind - Elemental Disgrace
[Spectrum Spools/SP 009 - Groove Attack]
Greh Holger ist anscheinend kein besonders fröhlicher Mensch. Seine Blasen werfenden Synthesizersounds erinnern an einen radioaktiv kochenden Endzeit-Sumpf, giftig räudig wabernd und blubbernd, zischelnd und brodelnd. Dazu brummen Generatoren und vibrieren pfeifend und dröhnend unheimliche Maschinen, drehen sich riesige Rotoren und kolossale Schiffsschrauben. Das sind keine banalen "Noise-Drones". Das ist das Ende! Aber verdammt gut gemacht ...
www.spectrumspools.com
asb

Xhin - Sword
[Stroboscopic Artefacts/SACD002]
Bei Stroboscopic Artefacts arbeitet man an einem Techno-Entwurf, für

den die erkundungs- und farbenfrohe "Artificial Intelligence"-Serie von Warp gleichermaßen wichtig ist wie die sorgfältig geschichteten Grauschattierungen bei Basic Channel. Die Breite dieses Spektrums findet sich auch auf dem Album-Einstand des Produzenten Xhin aus Singapur wieder. Neben brutalen Techno-Attacken mit nervösen Staccato-Beats und abweisend schillernden Flächen kommt die Platte immer wieder zur Ruhe, lässt sich zwischendurch auf abstrakte Klangerkundungen und verspielt-impressionistisches ein, kehrt aber immer wieder zu seiner Tanzflächen-Mission zurück. Dass man bei der Produktion mit ihren zentrifugal auseinanderdriftenden Elementen gelegentlich an Autechre in ihrer übersichtlicheren Phase erinnert wird, ist durchaus als Kompliment zu verstehen. Xhin legt genauso viel Wert auf Detailarbeit wie auf Effektivität, und damit trifft er stets ins (Düster)-Schwarze.
www.stroboscopicartefacts.com
tcb

Till Von Sein - # LTD
[Suol/SUOLCD003 - WAS]
Dass sich Deephouse in Berlin bereits seit geraumer Zeit nicht mehr ohne den Namen Till Von Sein buchstabieren lässt, wurde an dieser und anderer Stelle mehr als ausgiebig erörtert. Und eines vorweg: Mit seinem Debütalbum "#LTD" auf Suol hat der Mann einiges dafür getan, dass sich dies bis auf weiteres nicht ändern wird. Dabei beginnt der Longplayer erstaunlich verhalten. "Tilly's 61 Rhodes Jam" eröffnet das Album und kommt dabei vollkommen ohne Beat aus. Man sieht TVS förmlich vor sich, wie er mit Whiskeyglas in der Hand über den verstaubten Rhodes gebeugt, gedankenversunken diese kleine Melodiefigur klimpert. Auch wenn das mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht der Realität entspricht, zeigt dieses Kopfkino nur allzu gut, welche Stimmung "#LTD" evoziert - hier wird erst mal die sprichwörtliche ruhige Kugel geschoben und gaaaaaaanz mellow gemacht. Hektik machen die anderen ohnehin schon genug! So braucht das Album zwei weitere Tracks um warm zu laufen (was keinesfalls den Eindruck erwecken soll, die beiden Stücke seien lediglich Vorspiel). Spätestens mit dem Stück "Out Of Love" hat Till von Sein Betriebstemperatur erreicht und groovt mal ganz allein, mal mit Gästen (u.a. Aera, Fritz Kalkbrenner, Tigerskin, Catz'n Dogz oder Chopstick) derart lässig durch die übrigen Tracks, dass man am liebsten dahinschmelzen möchte. Faszinierend ist vor allem - doch das merkt man wahrscheinlich erst beim zweiten, oder dritten Hördurchgang - dass TVS mit seinem Debütalbum einen riesigen Schritt in Richtung einer persönlichen, House-Sprache formuliert. Die wahre Besonderheit seines künstlerischen Duktus ist nämlich der Drahtseilakt zwischen den Polen Deepness und tooliger Funktionalität - freilich ohne Netz und doppelten Boden. Und an diesem Kunststückchen haben sich schon ganz andere versucht und anscheinend noch mehr das Genick gebrochen. Mit "#LTD" dürfte Till von Sein jedenfalls schon jetzt einen Platz in diversen Jahrescharts sicher haben.
www.suol.com
friedrich

Luke Roberts - Big Bells And Dime Songs
[Thrill Jockey/Thrill 283 - Rough Trade]
Mit schwer krachenden Snares trauert es sich immer noch am besten. Die geträumte Scheune vibriert und Folk ist plötzlich die einzige Alternative. Und wir, wir sitzen mittendrin im Mikrofon und freuen uns über die zahlreichen Details, das Knarzen der Dielen, den Geradeaus-Sound von Roberts, der einfach ein paar Akkorde liefert, um seine Geschichten angemessen zu untermalen. Hinterland-Angst? Natürlich nicht. Just another talent from Brooklyn.
www.thrilljockey.com
thaddi

Fennesz - Seven Stars
[Touch/Tone 44 - Cargo]
Eine kurze, intensive und doch flüchtige Begegnung mit Fennesz: Die

vier Tracks gehen viel zu schnell vorbei. Dabei wünscht man sich, dass "Liminal" ein Leben lang bei uns bleibt und uns immer wieder Hoffnung gibt mit seinem kräftigen Indie-Pathos, wie nur ein Fennesz es beherrscht."July" ätzt ganz langsam Schicht um Schicht die Apollo-Fantasien von Eno weg, um dann die pure Schönheit freizulegen. Und genau die beherrscht "Shift", ein endlos fließender Strom des tiefen Glitzerns, wie es einst von Ivo Russel Watts erdacht und seitdem nie wieder zustande gebracht wurde. "Sevenstars" schließlich ist ein kurzer Abgesang auf die Liebe. Fennesz war nie in besserer Form, seine Musik nie wichtiger.
thaddi

Rennaisance Man - The Rennaisance Man Project
[Turbo/Turbo 032]
Der harmlose Vocoder-Pop des ersten Tracks ist eine falsche Fährte.

Danach erschlägt uns der Rennaissance Man mit Information, Information, Information. Kein Wunder bei dem Bandnamen. Manchmal hat das finnische Duo vielleicht die ein oder andere Idee zu viel, aber wen kümmert das, wenn eine Platte in einem Moment noch Melodien verquirlt wie Plaid in ihren besten Tagen, im nächsten Moment aber vor sich hin stolpernde Dub-Miniaturen aus dem Takt fallen lässt. Ab und zu wirkt das, als wollten Rennaissance Man uns auch ja keine Funktion ihrer Funktion ihrer Audiosoftware vorenthalten (aber so ist das halt manchmal auf Debutalben), an anderer Stelle gelingt es, noch die waghalsigsten Soundkonstellationen zu schaffen, ohne albern zu werden (gängige House-Chords und Almauftriebs–Glockengebimmel). Und Menschen, die die einst von Kit Clayton ins Leben gerufene, zuletzt jedoch zusehends vernachlässigte Tradition wieder aufnehmen, Beats aus dem Sound von Tischtennisbällen zu basteln, verdienen eh die volle Punktzahl.
blumberg

Pherooan AkLaff - House of Spirit: Mirth
[Universal Sound/US CD36 - Indigo]
Der seltsame Name ist natürlich erfunden. Eigentlich heißt Pherooan AkLaff bürgerlich Paul Maddox und begann seine Karriere als Schlagzeuger in der Detroiter Jazzszene um Phil Ranelin, bevor er nach New York übersiedelte, um mit Musikern wie Oliver Lake oder Wadada Leo Smith zu spielen. Eigentlich ist die Erwähnung seiner prominenten Kollegen aber auch gar nicht so wichtig, denn auf "House of Spirit" hört man nur AkLaff solo am Schlagzeug. Dazu passend stellt er seiner Platte das Motto "The drum is a house of spirit" voran, und versenken kann man sich in seine abstrakten Trommelmeditationen allemal. Für seine undurchschaubar komplexen Rhythmusstrukturen ließ er sich von afrikanischer Musik inspirieren und schafft damit eine hochkonzentrierte Stimmung, die so gar nichts von Free-Jazz-Freakout hat, aber ebenso wenig mit Trommelgruppen-Einerlei verwechselt werden darf. Sehr erfreulich, dass Soul Jazz dieses vergriffene Kleinod von 1980 jetzt wieder zugänglich gemacht haben.
www.souljazzrecords.co.uk
tcb

Active Child - You Are All I See
[Vagrant Records/VR 681 - Alive]
Produzentenleben auf dem Kassettendeck muss nicht immer eitel Sonnenuntergangsschein sein. Schließlich kämpften noch bis zuletzt Washed Out oder How To Dress Well auf Albumlänge um die Anerkennung als seriöse Künstler. Raffiniertes Klangdesign, die konzeptionelle Strenge des gemeinen 3min-Popsongs und auch mal ein aufrichtiges Bekenntnis zu 90s-R&B - die Postmoderne in Ironiefreiheit sozusagen. Pat Grossi alias Active Child schneidet nun die kontemporären Nähte des Glo-Fi wieder auf, um die persönlichen Wunden mit ordentlich Kopfstimmen-Charme und vor allem seiner Harfe akkurat neu zusammenzuzupfen. Diese Umdeutung von Chillwave im Sinne eines seriösen Harps&Beats-Konzepts gelingt dem früheren Boys-Choir-Sänger hervorragend. Er verwebt besagte Harfe, jede Menge hallende Glocken und exzellentes Sound Engineering zu einem polymelo-

ALBEN

dischen 80s-Synth-Geflecht, das letztlich vor allem dazu dient, sich von Grossis Falsett mit Goldstaub bepusten zu lassen. Klar: Wenn der LA-Resident croont, denkt man zwangsläufig How To Dress Well (der auch auf einem Song vertreten ist), Balam Acab, mitunter M83 oder James Blakes MinimalStep. Ausgerechnet auf den Kniebänken dieser hochästhetisierten Indie-Kathedrale wird jetzt also - je schmalzender, desto nachdrücklicher – um den neuen Ernst gebuhlt.
www.vagrant.com
matthias

DRC Music - Kinshasa One Two
[Warp/WARPCD221 - Rough Trade]
DRC Music ist ein von Damon Albarn organisiertes musikalisches Oxfam-Benefizprojekt mit Produzenten wie Dan The Automator, T-E-E-D und Jneiro Jarel und ungefähr 50 Musikern aus Kinshasa in der Demokratischen Republik Kongo wie Jupiter & The Okwess International, Bokatola System und Nelly Liyemge. Das musikalische Spektrum ist recht weit gefasst und umfasst rein akustisch nach First Take klingende Live-Aufnahmen, fett produzierte elektronische Tanzmusik, traditionell anmutende Klänge, Poppiges mit Albarns Gesang, Geraptetes und experimentierfreudige Mischungen von allem. Gemein ist allen Tracks die unglaubliche Spielfreude der Musiker, der stete Groove und die Frische der Musik.
www.warp.net
asb

Renegades of Jazz - Hip To The Jive
[Wass/005 - Kudos]
David Hanke ist der Mann hinter diesem Projekt, er konnte mit seinen Produktionen und Remixen schon einiges an Aufmerksamkeit erzeugen, besonders im jazzfreundlichen Großbritannien. Mit seinem Ansatz jazzige, ausgefeilte Breaks mit Swing- und Big-Band-Sounds zu kombinieren, reiht er sich ein in die Reihe guter Produzenten wie Rube oder Dusty aus dem Umfeld des Münchner Jazz-&-Milk-Labels. Er schafft es über die gesamte Albumlänge, eine spannende Dynamik beizubehalten, die sich nicht auf simple Art erzeugt. So umschifft er die Falle der Beliebigkeit, die so vielen Produktionen anhaftet, die sich gerade im hippen Trend der Swingwelle verlieren. Nein, "Hip to the Jive" ist nicht einfach so ein weiteres Album mit ein wenig Swing-Anleihen, dafür sind die Beats und Brüche zu ausgefeilt. So darf es weitergehen.
www.renegadesofjazz.com
tobi

Tiefschwarz - Watergate 09
[Watergate/WG09 - WAS]
Aus irgendeinem Grund muss ich bei den ersten Tönen der neuen Mix-CD von Tiefschwarz plötzlich daran denken, wie ich das erste Mal von den Gebrüdern Schwarz gehört habe. Das Video zur Pop-House-Nummer "Never" schmückte sich damals zu Pferde, mit Lagerfeuerromantik und einer sich räkelnden Sängerin. Alles in allem irgendwie nicht wirklich glaubwürdig, sorry! Von dort ist es ein weiter Weg bis zum ersten Beat der neunten Ausgabe der Compilation des Berliner Watergate-Clubs. Den Anfang macht Nicolas Jaars gespenstischer Remix des When-Saints-Go-Machine-Tracks "Fail Forever". Und irgendwie scheint es als passe der Name Tiefschwarz erst jetzt so richtig zur Musik. Deep, dunkel, samtweich, düster und matt schimmernd wie ein edles Einstecktuch für den Anzug des parkettsicheren House-Aficionado von Welt, oder um ein weiteres Spachbild zu bemühen: wie tiefschwarze Edel-Schokolade mit 90 % Kakaogehalt. Tiefschwarz gehören mit Sicherheit in die Welt des modernen DJ-Jetsets, der oft genug auf dem viel zu groß geratenen Mainfloor funktionieren muss, aber in intimeren Umgebungen auch fähig ist, eine ganz andere und wesentlich tiefgründigere Geschichte zu erzählen. Nachdem sich der Mix mit John Roberts, Deadbeat und Julio Bashmore langsam in Richtung Tanzfläche gemorpht hat, wird im zweiten Drittel einer längst vergangenen Ära gedacht. Ron & Chez D, Kevin Saunderson, Latin House Crew - die Namen auf der Tracklist haben plötzlich allesamt ordentlich Patina und zeigen, dass Tiefschwarz ganz genau wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen. Mit einem kongenialen Masters-At-Work-Remix biegt der Mix um die letzte Kurve und wackelt langsam in Richtung Ausklang. Auch wenn es einige der selbsternannten Geschmacksinstanzen und die Verfechter des sogenannten Undergrounds nicht wahrhaben wollen: Tiefschwarz keepen es mit ihrem Watergate-Mix derart real, dass man am Ende lediglich beanstanden kann, dass auf CDs leider nur 74 Minuten Musik Platz haben.
www.water-gate.de
friedrich

Xeno & Oaklander - Sets & Lights
[Wierd Records/VR0024 - Cargo]
Das Vorzeigeduo vom Minimal-Synth-Label unseres Vertrauens meldet sich zurück. Sean McBride und Liz Wendelbo, die als Xeno & Oaklander an ihren analogen Maschinen wohlig frostige Welten hervorzaubern und einander dazu mit ihren zurückgenommen-klaren Stimmen ergänzen, haben sich auf ihrem neuen Album wieder weiter entwickelt. Ihre an Minimal Wave geschulten polyphonen Sequencer-Linien wurden noch einmal perfektioniert, und stilistisch wagt man sich hier und da auf neues Gebiet, wie etwa in "Italy", das an eine melancholische Version von Italo-House denken lässt. Hit-Anwärter ist ganz klar die als Vorab-Single erschienene Nummer "The Staircase" mit ihren spiralförmig ansteigenden Arpeggien, aber auch ansonsten hält "Sets & Lights" durchgehend die (elektrische) Spannung und macht erneut aufs Schönste vor, was sich aus alten Synthesizern alles herausholen lässt.
tcb

SINGLES

Bhoo,YNM aka Cipolletta - Cloud Seeding
[Abstract Theory/016]
Technoid polternd dunkler Track mit fast sirenenhaft ravigen Momenten zu kalten Oldschoolrimshots, der ab und an immer wieder in eine deepe verwirrend warme Stimmung abdriften möchte, die dabei aber eher fast paranoid wirkt und daraus dann am Ende seinen Funk zaubert. Der Remix von Sasse holzt da gerade rein und säuselt weit mehr in den weiten Räumen zwischen stolz häckselnder Bassdrum purer Oldschool.
bleed

Achterbahn D'Amour - Trance Me Up
[Acid Test/005]
Die nächste der Serie ist auch wieder ein perfekter Oldschool-Slammer. Deep, mit sich immer weiter überschlagenden Snarewirbeln und detroitigen Flächen, Subbass und diesem Gefühl, ständig aus dem Ruder zu laufen, entwickeln Achterbahn D'Amour diesen Eindruck des Überflutens aller Kanäle, aus denen die Extase der Erinnerungen einstömt. Ein Meisterwerk, der Titeltrack "Adult Movies", ein smoother unglaublicher Schlepper mit Vocoderstimmen weit im Hintergrund und einer gewissen Dubnuance zu Basslines, die einen in ihrer Direktheit überraschen. Und am Ende für die solideren geraderen Technofloors noch einer dieser minimalen Technotrack-Remixe von Skudge, der sich langsamst in seine eigene Tiefe hineinmoduliert.
bleed

Audiofly / Matthew Dekay & Lee Burridge
[All Day I Dream/001]
Die erste EP des neuen Labels hat mit "Gemini Spell" von Matthew Burton & Dekay schon mal einen Hit. Sehr weiche warme Stringchords, die pures Verlangen ausatmen, tippelnde Glöckchen, die sich langsam immer mehr in ihrem Melodien verlieren, ein wenig Glucksen, und schon swingt der Track in endloser Übernächtigung des Glücks dahin. Der minimalere Audiofly-Track sprudelt eher aus einer dunklen Ecke auf den Floor, wirft kleine Dubwellen ins Leere und rettet sich mit Bruchstücken des Themas und vielen Stimmen langsam in die Betörung und Verzückung der Musik vor sich selbst.
bleed

Samuel - Consecutive
[Analog Response/ARPD001]
Das Original schleicht sich in seine warmen Basslines und direkten technoid klaren shuffelnden Grooves ein, schiebt mächtig los und hat dabei doch immer diesen sehr mystischen Unterton, den die kleinen Melodien im Hintergrund mit ihren sanften Dubs perfekt in Stimmung halten. Der ARP-Remix ist hingegen ein reines Fehdehandschuh-Dubmonster, in dem man die Sounds eher halluziniert, als sie zu hören. Sprudelnde kleine Kreise aus verpuffenden Elementen und die große in tiefen Schritten versandende mutierte Basskarawane als Background. Sehr schön.
bleed

V/A - Interia #1 [Ann Aimee/Interia-1 - Delsin]
Neue Mini-Compilation-Serie auf Ann Aimee! Delta Funktionen rockt uns mit "Torpor" in Grund und Boden, schlängelt die Kongas an der Fläche vorbei und beobachtet das flirrende Zittern des Halls. Peter van Hoesen drückt auf "Last One At 1080" noch kategorischer in die Wunde, Roman Lindau lädt zum metallischen Dub-Tee auf "Borné", und Sawlin schließlich entlädt gleich ein ganzes Bleep-Gewitter in unserer Magengrube. Grün wie die Hölle.
www.delsin.com
thaddi

Sarp Yilmaz & Macit Kamyaci - Local Jazz Ep
[Apparel/049]
Vier sehr dunkle Tracks dieses Duos, mit "Children Of House" definitiv schon mal ein Hymne für alle, die diese dunklen Stimmen haben, die von House erzählen, und damit die endlose Geschichte des Genres in den rauchig dunklen Welten weiterschreiben, hier mit einem Gebet für uns alle. Smoothe, swingende Grooves sind das Gebiet, in dem sich die beiden extrem locker zusammen mit dunklen Basslines und unwahrscheinlichen Breaks austoben, und auf allen vier Tracks spürt man diesen Drang die Oldschool zum Hüpfen zu bringen, dabei aber dennoch immer mit einer eigenwillig ruhigen Saftheit an alles heranzugehen. Im richtigen Moment gibt es nichts besseres.
bleed

Ryan Davis - Windmills [Areal/060]
Der Track saugt einen mit seinen säuselnd trudelnden orgeligen Sounds fast auf und lässt einem keine Chance diesen Melodien zu entkommen, die einfach immer wieder auf sich selbst hinauslaufen und dabei doch eine sehr betörende Welt deeper Ravetrance erzeugen. Einer der Hits von Areal unter den letzten Releases, der einen wieder zurückführt zu dieser Zeit, in der Melodie alles war, aber der Sound dennoch so dicht, dass man immer wieder neue frische unverfrorene Momente in dem Sound entdecken konnte. Der kältere Dubtrack "Area 12" überzeugt mich allerdings ebenso wie der Remix von Pantone weniger.
bleed

Mist Works - Common Question? [Atjazz]
Sensationell schöne Remixe von SiTew, Soul Minority, DJ Tipz und TrueSelf. SiTew bringt die Melodien und Flächen in seinen typisch vertrackten Grooves so perfekt unter, dass die Kanten eher wie ein Antreiben wirken und die Eleganz nie auch nur einen Millimeter angreifen, Soul Minority lassen den hymnischen Momenten der Melodie freien Lauf und über ein lässiges "Ey"-Sample bekommt der Track dabei soviel Soul, dass man nicht anders kann, als an die besten Zeiten dieses smoothen Housesounds Englands zurückzudenken, in denen die Grooves plötzlich eine ganze andere Bedeutung bekamen. DJ Tipz zaubert ein dubbig deepes Ding zusammen, und TrueSelf bringen diese zwei Chords, die eigentlich schon das Grundgerüst ausmachen, dann auch noch in die Oldschool. Sehr schön.
bleed

Alland Byallo - Thirsty Eyes [Bad Animal/001]
Ich bin nicht immer so der Byallo-Fan, aber dieser Track hier ist einfach ein Monster. "Thirsty Eyes" lebt von einem abenteuerlich kalten Oldschoolgroove mit abstrakten flackernden Hintergründen und einer einfachen Melodie, die in sich verkantet zwischen Orgel und Chords schwebt und mittendrin dann massiv soulige Vocals platziert, die die Spannung bis ins Unendliche treiben. Da können selbst die Dop- und Adam-Port-Remixe nicht mithalten. Die Rückseite kommt dann mit einem housigeren Ausgleich, der sicherlich schön deep ist, gegen das außergewöhnliche Titelstück aber doch nicht ankommt.
bleed

Rod - Mori
[Balans/004]
Schon lange nicht mehr eine so konzentriert minimale Techno-EP gehört, in der das Minimale sich eher auf Robert Hood bezieht, als auf irgendetwas in diesem Jahrhundert. Langsam entwickelte einfache Sequenzen aus analogem Sound, die treiben und kicken und sich immer wieder selbst an den einfachsten treibenden Hihats so viel Energie holen, dass man von jedem kleinen Wandel beeindruckt ist. Drei Versionen eines Motivs. Aber alle können durch und durch für sich stehen und in den treibendsten Momenten den Floor völlig wegkicken.
bleed

Tiger Rose - Food For Dreams
[Basmati/006 - WAS]
Die neue Basmati geht für das Label ungewohnte Wege und erinnert einen am Anfang fast schon an eine Hafenszenerie mit vergessenen Motoren und abenteuerlichen Düften aus fremden Welten. Langsam entwickelt sich ein pumpender Groove, der alles in die breite Wärme der ersten Sonnenstahlen taucht und am Ende den Funk dann mit einem magisch aus dem Nichts auftauchenden Stringmoment in eine andere Welt holt. Der Ambient-Mix wirkt fast so, als wäre er das Grundgerüst des Tracks gewesen, bevor er in den Club wollte, und "Vintage" zeigt mit seinen perlenden Melodien und dem sanften Klingeln, dass Tiger Rose definitiv noch mehr kann. Wir sind gespannt auf mehr Releases von ihr.
www.basmati-music.de
bleed

Stelios Vassiloudis & Sasse - The Z Remixes
[Bedrock/BEDSVS1]
Das Original ist einer dieser langsam schwelenden Housetracks, die immer mehr kleine Funkelemente und Dubs entwickeln und sich dabei alle Zeit der Welt lassen, diese Soundwelten auszukosten bis ins Letzte. Die Spannung bleibt dabei dennoch ungebrochen, und man stößt am Ende dann noch auf die breite Detroitfläche, die alles zusammenkittet. Mächtig und sehr schön, aber irgendwie kickt der etwas oldschooliger im Bass angelegte Remix von Simon Garcia noch einen Hauch mehr, und der Steve Bug Remix entkernt das dann noch mal um einiges und begibt sich in eine ganz andere Oldschooltradition, in der dennoch die breite des Sounds nicht angetastet wird. Schöne Versions.
bleed

Jonny Cade - Groß Vater Ep [Black Key Records/001]
Die dunklen Grooves von "Platipussy" haben es mir angetan. Pure Herausforderung, sich auf diese Darkness einzulassen, sich von ihr betören und verwirren zu lassen, und irgendwie ahnt man direkt, dass man dafür belohnt wird. In diesem Fall mit eigenwillig vertuschten Glöckcheneskapaden und immer wieder weiter verwirrten Elementen, die den Groove einfach auf einen ganz eigenen verschlungenen Weg bringen. Extrem fein aber auch der Ethyl-Remix von "Vertigoed", der das Original in seiner puren Eleganz des ausgelüfteten Houseraumes noch einmal um einiges schlägt und dabei immer wieder in einem fast schleichenden Groove sehr euphorisierende Momente unterbringt, die einen fast unmerklich ohne Bewegung dennoch auf dem Floor schwingen lassen.
bleed

Untold - Little Things Like That
[Clone Basement Series/010 - Clone]
Wuchtig dunkle Dubtechnomomente auf dem Titeltrack treffen auf einen grabend aus sich selbst wuchernden Funk martialisch wühlender Technoreminiszenzen, erinnern an die fast schon industrielle Zeit der Warehousetechnopartys, aber halten dabei dennoch immer eine leicht elegische Stimmung als Ausgleich in der Hinterhand, die auch auf der Rückseite dem hämmernden Stakkatoflackerlicht von "Bacherlor's Delight" mit einer Nuance Bass im Nacken irgendwie einen neuen Drift in diesem Sound vermittelt.
bleed

Erik Travis - Big Spender
[Clone Crown Ltd./006 - Clone]
Sehr alberne Elektrotracks mit poppigem Gesang, der manchmal klingt, als wären wir noch in den 80ern und würden zu säuselnden NY-Hipstergirls tanzen wollen. Natürlich ein Sound, der so in Chicago

SINGLES

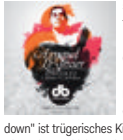
bis ins Letzte durchdefiniert wurde, aber von Erik Travis so perfekt und spartanisch mit neuen Inhalten gefüllt wird, dass man einfach verblüfft ist, warum das nicht längst wieder alle anderen Funkansätze auf dem Floor aus dem Rennen geschlagen hat. 4 perfekte Hits für die schmutzig rockende Bangerparty.
bleed

Gerd - Palm Leaves Remixes
[Clone Royal Oak/010r - Clone]
Schon das Original war eine zwingende Notwendigkeit in Sachen Deepness, die Remixe von Mr. Fingers und Deetron definieren die Unendlichkeit wiederum neu. Vor allem Mr. Fingers mit seinem endlosen Mix, der erst ganz am Schluss noch die Acid-Biege macht, verwandelt die zehn Minuten gehauchter Sensation in etwas Unfassbares. Deetron schwelgt derweil in Detroiter Euphorie, direkt aus dem Konzertsaal. Das Piano dreht auf, durch und am Rad, die Breakdowns sind fies und wichtig, und die Grillen verzirpen sich nicht ein einziges Mal. Schlicht und einfach perfekt.
www.clone.nl
thaddi

Mathew Jonson - Dayz
[Crosstown Rebels/085 - !K7]
Kaum einer schafft es, dieses leichtfüßige Tänzeln auf deepen Sequenzen so perfekt zu arrangieren wie Mathew Jonson, und das zieht er hier auf "Dayz" quasi als Fortsetzung der letzten Cobblestone-Jazz-EP so perfekt durch, dass der Track wirklich auf keiner Afterhour-Open-Air fehlen darf. Wenn es nur ein paar Monate früher erschienen wäre. Unglaublich beseelt und lässig zugleich, ständig voller Energie und breit sowohl in den Harmonien als auch dem Funk aufgehend. Auf der Rückseite mit "Cold Blooded" ein brummiger Funktrack mit breiten Basslines und überraschender Disconuance, der sich nach und nach aber auch immer sensationeller entwickelt und den DBridge-Remix wie blassen Kitsch dastehen lässt.

www.crosstownrebels.com
bleed

Arnaud Le Texier - Flavour EP
[DB Artists Musique/004]
Die Tracks von Le Texier neigen dazu, sich direkt in die Deepness zu stürzen, und hier hört man auch mal einen fast dubbigen Ansatz von ihm, der aber dennoch schnell aus dem plockernd deepen Groove eine mächtige Melodie holt, die alles bestimmt. Ein Track, der sich eher mit großen Atemzügen langsam ans Licht holt und dann einfach erhaben davonswingt. "Lockdown" ist trügerisches Kino. Mehr eigenwillige Sounds zerbrochener Dinge, letzter kleiner Rinnsale, heimlichen Krabbelns und verrückter Panik mitten in einer Welt, in der alles in Bewegung ist. Dazu passt diese in sich hängengebliebene Bassline perfekt, und es löst sich auch nicht mehr von diesem einmal ausgelieferten Moment. Mächtig. Böse. Wild, aber dennoch voller Zurückhaltung und einem eigentümlichen Genuss dieser ständigen Gefahr der eigenen Zerbröselung.



bleed

Eats Everything - Eats Everything Ep
[Dirtybird/059 - WAS]
Und wieder eine dieser EPs, auf der alte Elektromomente auf diesen breiten Killersound treffen und die Basslines nur so von den Wänden tropfen und sich mit Hooklines treffen, die so voller alberner Ravesounds stecken, dass man einfach vor Glück losschreien muss. Brilliante Monstertracks mit unverschämten, aber auch extrem cleveren Momenten, die einfach irre viel Spaß machen. Diesen Pfad zwischen Distinktion und Übertriebenheit ausloten, das kann keiner so gut wie Dirtybird.

www.dirtybirdrecords.com
bleed

Djebali - Seven Calls / 1984
[Djebali/002]
Die beiden Tracks sind vom ersten Moment an so voller deeper Sounds, dass man sich ganz auf die fast epische Breite dieser Houseerzählung einlässt und mit immer neuen Nuancen von kurzen Drumsounds und warmen Wellen der Überflutung belohnt wird. Zwei klassische Deephousetracks, die dennoch für sich stehen können und einen nicht nur auf dem Floor bezaubern.

bleed

CCO - The Ruling Ideas
[Drumpoet Community/DPC 038-1 - Groove Attack]
Nach Plak, Mathematics schreibt sich CCO jetzt Drumpoet ins Stammbuch, und die Chicago-Reminiszenzen (303, 707) passen perfekt zum eigentlich träumerischen Flächen-Verhalten des Titeltracks. Und genau diese Mischung, das Rohe und das Deepe, Hand in Hand, bestimmt auch "Class Consciousness", den zweiten Track. Mit offener Euphorie, sanftem Funk, viel zu lauten Claps und eine Woosh aus Filterpartikeln. "Nothing To Lose But The Chains" packt den Rucksack voll mit trockenen Explosionen, bevor die Melodien die Überhand gewinnen und die 303 weinerlich zerrt. "Radical Emancipation", das Schlussstück, hätte dann aber nicht sein müssen.
www.myspace.com/drumpoet
thaddi

Red Richard vs. Onetram - Code Ep
[Electronic Petz/066]
Im Grunde das einfachste von der Welt. Warme Chords, klonkig shuffelnde Grooves, eine säuselnde Frauenstimme. Warum einen das doch immer wieder packen kann, ist ein Mysterium für sich. Mit dem Tchoumeen-Remix aber funktioniert das hier und man ist froh, endlich wieder mal einen Hit dieser Art zu haben, der vor lauter Elegie kaum aus seinen brummigen Basslaufen hinausfindet, aber dennoch im richtigen Moment alles sagt.

bleed

Itokim - Colours EP
[Electronical Reeds/010]
Eine eigenwillig poppige EP, die gleich mit vollen Armen in die klappernd discoide Perkussion rennt und dabei nach und nach aus diesem Postdiscodetroitsound flirrend überglückliche Hymnen zaubert, die so außer sich zu sein scheinen, dass man sie manchmal nicht zwischen Kitsch und Kinderglück einordnen kann. Auf dem Floor kann das schnell zuviel werden, und dann weiß niemand mehr, wie er soviel Überschwenglichkeit aushalten soll, aber versuchen muss man es einfach. Ach. Diese besinnungslos säuselnden Synths allein schon... Groß.

bleed

Mehrnoosh - Blind Minded EP
[Escapism Music/029]
Lässig flinker swingender Track mit leicht gebeutelt-gequetschten Soulvocalschnipseln, deepen Basslines in perfekter Einheit mit den Orgeln und dunklen Stimmen, die einen in eine andere Welt der Bewusstlosigkeit führen wollen. House als Reise halt, mit sanften 70er-Jahre-Synthuntertönen und dezentem Latineinschlag. Der Remix von Leland McWilliams ist für mich hier der Hit, weil er stapfender mit allem umgeht, dabei aber dennoch immer wieder in den kurzen Durchbräumen einen unwahrscheinlichen Funk erzeugt und die Elemente so weit auseinander driften lässt, dass selbst die Bongos am Rande wie pure Verzierung einer Art barocker Darknessdisco wirken, die dennoch alles ausmachen und keinesfalls Nebensache sein dürfen. Der "Jordan Peak Rework" unternimmt dann die kurze Reise nach Chicago und grenzt gelegentlich schon ein wenig an Kitsch.
bleed

Monomod - Oktrosis
[Etui - Kompakt]
Woher kommt eigentlich die Allianz von Dubtechno und zweifarbigem Vinyl? Sind die wellenförmigen Schlieren der Farbverläufe soetwas wie die visuelle Entsprechung der ineinander fließenden Sounds? Zugegeben, das klingt ein bisschen verkopft, aber irgendwie macht es doch Sinn, dass Monomods "Oktrosis" auf einer marmorierten Erdöl-Scheibe daherkommt. Der Titeltrack atmet viel vom ehemaligen Basic-Channel-Gefühl während die Nadel gemächlich ihre Runden über den Farbenfluss zieht. "Enhanced Variables" nimmt sich dagegen weitaus luftiger und fast sanft aus. Der heimliche Star der EP ist allerdings "Monoskop", was laut Wikipedia eine besondere Form der Kathodenstrahlröhre ist. Der Track entwickelt eine merkwürdig treibende Strahlkraft, wie man sie sonst von Marko Fürstenberg und Konsorten gewohnt ist. Himmelsflackern im Hallraum - bessere Vokabeln kann es für Dubtechno fast nicht geben.
www.etui-records.de
friedrich

Henry L & Ingo Sänger - Dreadnought EP
[Farside Records/020 - Groove Attack]
Vor allem der schluffig klassische Congadubtrack "Stray" mit seinen ultradeepen warmen Houseorgelgrooves bringt diese EP zum Schwingen. Sehr in den Seilen der Downtempowelt hängend, aber dennoch voller Eleganz und lockerem Funk. Die drei sehr schönen breit angelegt harmonischen detroitigeren Tracks der EP sind auch sehr schön, neigen aber manchmal dazu, etwas zu klassisch an die relaxten Deephousewelten heranzugehen und dann von ihrer eigenen Schönheit zu sehr beeindruckt, sich in sich selbst zu verlieren. Genießen sollte man das trotzdem.

bleed

Kadebostan & Laolu - Salome
[Fenou/015 - WAS]
Beide machen hier ihre eigene Version von "Salome", und wir befürchten Schleier, Räucherkerzen und Geschichtchen, aber der Laolu-Track schleicht sich fast balearisch auf den Floor und konterт mit einer eher in den 80ern verorteten Bassline mit einfachen Billigsynthstrings und erzeugt seine gewaltige Stimmung eher aus der Ruhe, während die Vocals fast unmerklich wie aus einer anderen Welt hereingefedert kommen. Abenteuerlich, aber sehr schön. Die Kadebostan-Version ist ähnlich ruhig, bringt die lateinischen (rumänischen? ach, ich gebe auf...) Vocals aber eher wie einen Schmachtfetzen, den man als letztes in der Landkneipe hört, unter.

bleed

Daso - Open Cage Ep
[Flash/043 - WAS]
Sehr funky und konzentriert kickt diese EP vom ersten Moment an mit dem für Daso typisch hintergründig melodischen Sound, der aber hier vor allem durch seine treibenden Grooves beherrscht wird und sich auf "Follow Me" erst ganz langsam in diese federnd glücklichen Momente einschwingt, einer Art Ravepause ähnlich, in der man sich genüsslich erholen kann, aber dennoch die Spannung nicht verliert. "Eleven Fingers" rundet die EP mit einem housigen breit bassigen Trancemoment ab, das sich mit seinen Sirenen dennoch für die Peaktime empfiehlt.

bleed

T.W.I.C.E - Sad Song
[Flumo Recordings/025]
Der Titeltrack spielt lange mit diesen träufelnden Synthdrumsounds und der Lässigkeit dieses deepen Grooves, dann kommt langsam diese tiefe rachitisch verzerrte Stimme dazu und erzählt uns seine sehr tragische Geschichte, der man immer nur so halb folgen kann, die aber dennoch die Stimmung des puren Grooves voll und ganz ausmacht und dabei immer wieder eine sehr eigenwillige Faszination erzeugt, die am Ende noch in etwas eigentümliche Discosynthmomente mündet, aber nie aus ihrer Tragik hinauswill. Sehr schön. Die Remix brauchen wir nicht.
bleed

Gerry Read - We Are/Narry
[Fourth Wave/4TH003]
Rumpelkammer revisited und roughness galore - auch auf der dritten Katalognummer des jungen britischen Labels Fourth Wave arbeitet Gerry Read aus Suffolk weiter an seinem Status des aufstrebendes Whizzkids der freigeistigen House-Szenerie. Die A-Seite bollert ohne große Umwege los und baut sich über knapp fünfeinhalb Minuten zu einem kantigen Groove-Monster auf, dass trotzdem bei aller Schroffheit noch kilometertief daherkommt. Bei "Narry" möchte man nur zu gerne wissen, woher das Sample stammt, dem hier der letzte Funken Soul aus den Rippen seziert wird. Beiden Tracks hört man ein an HipHop und Break-affiner Musik geschultes Gehör an, was in diesen ekklektischen Zeiten alles andere als ein Minuspunkt ist. Letztlich gilt es festzuhalten, dass hier ein großes Talent, das man auf jeden Fall gut im Auge bzw. Ohr behalten sollte, am Werk ist.
soundcloud.com/fourth-wave
friedrich

Salvadore Freda - Love Can't Hurt
[Freerange Records/158 - WAS]
Ach. Dieser "Nebraska '79"-Mix schlägt hier einfach alles. Warum? Schwer zu sagen. Vielleicht liebe ich auch einfach nur diese ganz kurzen in sich wirbelnden Samples von Soul. Man spürt vom ersten Moment an, dass sich hier ein großer, alles umarmender Hit entwickeln will, und genau so kommt es auch. Pure Extase auf dem Floor, egal ob er nun Oldschool, Disco, House oder einfach nur draußen ist. Die anderen Versionen sind auch fein, aber da kommt doch nichts mehr ran.
www.freerangerecords.co.uk
bleed

Samaan - Detroit Memories
[Fullbar/FBV001]
Immer noch gibt es in Belfast diese Schule unglaublicher Detroitproduzenten, und Samaan bringt hier mit drei Tracks alles auf den Punkt, was man sich von einer solchen EP erhofft. Treibend funkige Basslines, Oldschool-Drumpattern, warme Synthflächen und sich langsam über allem erhebende Melodien, die den Tracks noch mal eine weitere Dimension verleihen. Perfekt und in seiner Art diesmal keine Neuinterpretation dieses Sounds, sondern eine Fortführung, die genau da ansetzt, wo wir die besten Zeiten Detroits verlassen haben mögen. Der Mark-Broom-Remix wirkt da fast schon wie ein Fremdkörper aus einer anderen Zeit.
bleed

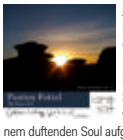
NonSilent - HzFunken EP
[Fullfridge Music/004]
Sehr lässige Tracks, die sich selbst als Tropicacid bezeichnen und mit ihren abstrakten Elektrogrooves und den dreist pushenden Synths und breiten Flächen manchmal auch einfach nur einzigartig vertrackter Funk sein dürfen, der mich gelegentlich ein wenig an die verspielteren Momente früher Rather-Interesting-Alben erinnert. Ein Sound, der völlig verschwunden ist, aber im Umfeld von Wasauchimmerbassmusik vielleicht ja wieder auflebt. Hoffen wir mal, denn das hier ist ganz groß.
bleed

Gideon - A New Era EP
[FVF Records]
Slammend wie immer geht Gideon hier auf 4 Tracks den Weg leicht kratziger darker sequentieller Tracks mit dunkler Stimme, mal die zerzauste Version eines Chicagogrooves aus Funksample und Shuffel, aber immer ein kompromisslos harscher Sound, der dennoch wie wild um sich kickt. Sehr erfrischend.
bleed

Egbert - Vrijheid EP
[Gem Records/016 - WAS]
Ach. Ist der schön. "Vrijheid" ist einer dieser brillianten Ravetracks, in denen es einfach immer nur nach oben geht. Technoid und irgendwie etwas minimal im Groove sind die Harmonien und Chords so breit, dass man in ihnen völlig untergehen kann. Was für ein Monster aber auch. Und auch der Rest der EP kommt vor überdreht gut gelaunten Melodien kaum zum Atmen und tändelt dabei perfekt auf der Linie zwischen knüppelnd massiven Grooves und unerwartet deepen Hintergründen hin und her. Sehr ungewöhnliche Platte.
bleed

TEED - Garden EP
[Greco-Roman/278428 - Universal]
Nach dem furiosen "Gabriel" von Joe Goddard machen die Totally Enormous Extinct Dinosaurs (oder war das andersrum?) mit einem weiteren Stück Schmacht-Pop alles klar. Endgültig. Denn auch wenn das Original auf der Oberfläche happy, happy, happy brüllt, spürt man die deepe Melancholie durch und durch. Dazu kommen fantastische Remixe. Sould Clap greifen tief in die House-Trickkiste und verdrehen die Essenz des Tracks in einen schleifigen Perkussion-Traum. Rules. Genau wie Joe Goddard, der sich dem britischen Rave der alten Zeit verpflichtet fühlt, cheape Synths aufpoliert und damit nicht nur Warehouse-Romantik wieder in die Tagespolitik katapultiert. Hackman schließlich drückt dem Track auf Radiolänge eine extra Portion Punch auf. Schwärm.
www.greco-roman.net
thaddi

Paxton Fettel - Out Missing EP
[Greta Cottage Workshop/026]
Und gleich noch vier neue Track von Paxton Fettel hinterher, der mit jedem einzelnen hier wieder eine völlig eigene Stimmung entwickelt, die voller betörender Momente, ruhiger Pianos, zuckrig naher Elektronika und dennoch housigem Groove ist, ravige Nuancen kennt, aber ganau so zum abstrakten Hörspiel tendiert, ein Art verdubbter Kammermusik, die dann in einem duftenden Soul aufgeht oder schlichtweg aus Oldschoolpappdrums eine der blumigsten Houseperlen zaubert. Magische Platte, durch und durch.



bleed

Guy Andrews - Shades
[Hemlock/HEK014 - S.T. Holdings]
Brighton. Wieder mal. Und wieder mal völlig unerwartete Wendungen in den beiden Killer-Tracks. "Shades" kommt zunächst komplett leer nur mit verzerrtem Kalimba und forschen Plastik-Drums. Doch nach und nach schält sich ein rollendes Monster aus diesem Skelett, sogar eine richtige Hookline kann sich hier problemlos einbilden. "Textures" funktioniert ganz ähnlich, ist in seiner Auflösung aber konsequent verdubbt, und es ist genau diese Windigkeit, die im langsamen Bass-Mörser die Karten kurz vor Schluss nochmal neu mischt. Perfekt.
www.hemlockrecordings.co.uk
thaddi

Max Cooper - Miocene
[Herzblut Recordings/023]
Irgendwie hab ich das Label aus dem Auge verloren, leider, denn ich liebe diesen verstörten digital-knisternden absurd minimalen Monstersound, der sich auch hier auf der neuen Max Cooper vor allem auf "Industrializer" Bahn bricht. Funky bis ins letzte Detail, zerbrochen und kaputt, aber dennoch voller Energie und mit einem so abstrakten Level an Produktionswahn, dass man das ganze auch als Lehrstück der Effekte hören könnte, obwohl es nie zu technisch wirkt. Die anderen Tracks haben mehr diesen typischen Cooper-Sound des Suhlens in den Synths, sind aber immer extrem intensiv und verdaddelt zugleich. Bonus: Superflu-Remix.

bleed

Waifs & Strays - Body Shiver / Eat Into My Soul
[Hot Creations/012]
Der Remix von "Hot Natured" ist mein Lieblingstrack der EP, denn das Thema beißt sich einfach in einer solchen Klarheit durch, dass man den Funk der Bassline bis in die letzten Züge genießt und diese Synthflausen auf Schluckauf und das piepsige Piano einfach perfekt einset-

Out now: yore-028 / 2x12" Vinyl + Foldcover Sleeve / CD / Digital

Andy Vaz
Straight Vacationing

Includes additional digital Album-Remixes by:
Patrice Scott, Kez YM, Rick Wade, Alton Miller, Memory Foundation, Orlando B., Ibex

listen / buy ...
www.yore-shop.de
YORE

Distribution ...
www.wordandsound.net
wordandsound

SINGLES

zen kann. Purer deeper Chicagosound für alle, die auf dem Dancefloor immer viel weniger brauchen, als die Technik anbietet. Das Original ist weit eher discoid und hat dabei scheinbar selbst die Vocals nicht so wirklich perfekt platziert, sondern eher lässig um den Groove geworfen, und auch "Eat Into My Soul" verrennt sich für meinen Geschmack manchmal ein wenig in dem etwas zu komprimierten Sound.
bleed

Paul Woolford & Psycatron - Stolen
[Hotflush Recordings/HFT018 - S.T. Holdings]
Es gibt sicherlich offensichtlichere Kombinationen als die des Scuba-Imprints Hotflush Recordings und Psycatron & Paul Woolford - hätte man jetzt nicht unbedingt zusammengedacht. Sobald man den Gedankensprung aber mal nachvollzogen hat, macht das Ganze mehr Sinn, als anfänglich gedacht. Mit "Stole" liefern Psycatron & Woolford einen durch und durch britischen Hybrid aus knochentrockenem Techno und UK-Rave-Referenzen, der sich sehr gut in den restlichen Hotflush-Katalog einfügt. Der erste "Dub Mix" driftet dann in Richtung längst vergangener Detroit-Tage ab, wirkt aber weitaus weniger konzentriert und fokusiert als das Original. Die zweite Dub-Version macht diesen Rückstand wieder wett, indem sie "Stolen" bis auf sein Skelett strippt und anschließend einen druckvollen Unterbau auf die Rippen schneidert - so funktioniert das auch bei Partys in alten Heizkraftwerken.
www.hotflushrecordings.com
friedrich

Matthias Springer - Long Way Home EP
[Hypnotic Room/118]
"Playful Grounds" mit seinen blubbernden Sequenzen, die wie Glöckchen eingesetzt werden und den langsam dazu aufgeplusterten Dubs, ist schon mal der Killertrack der EP. Immer wieder wirbelt man hier um das Zentrum des Immergleichen, kommt aber dennoch nie davon los, denn die Faszination hat genau diese sanften Momente der Modulation und lässigen Grooves so genau im Blick, dass man einfach in diesem Sound versinken möchte. Der Rest der EP ist etwas typischerer Deephousesound mit technoiden und dubbigen Ansätzen und kommt an diese Größe nicht mehr ganz heran, aber auch der Titeltrack gehört eigentlich in jedes Deephouseset am frühen Morgen.

bleed

Outboxx - Aporia [Idle Hands/Idle009 - S.T. Holdings]
Vorbei mit den vertrackt-gebrochenen Ausbrüchen. Mit Outboxx kehrt die konservative Variante von Deepness bei Idle Hands ein. Das war ja auch nicht anders zu erwarten. Der Titeltrack flirrt mit dem Rhodes um die Wette, bremst selbst die erfahrensten SlowMo-Gipfelstürmer perfekt aus und ist einfach sweet wie kaum etwas anderes diesen Monat. "Cromwell" pulst ein wenig schneller, ohne jedoch den Flirrfaktor außer Acht zu lassen. Die Bassline lässt uns derweil in Zeitlupe hüpfen. Ganz und gar wundervoll.
thaddi

Dario Zenker - 6 Unlimited Lights EP [Ilian Tape/011]
Sehr melodisch beginnt die neue Ilian Tape von Dario Zenker mit einem Track, der ganz von dem Zusammenspiel der Harmonien mit der Bassline lebt und sich so langsam zu einem dieser smoothen sanften Glücksmomente entwickelt, in denen man die Tiefe von Dubtechno feiern kann, ohne wirklich auf Dub zu stoßen. "Light" hämmert eher mit seinen Stakkogrooves und sinkt von da aus in diese Tiefe hinab und "Unlimited Love" begibt sich dann auch noch auf die Pfade der deepen Elektrowelle, die schon völlig vergessen ist, leider. Sehr schöne Tracks auf einem der harmonischsten Releases des Labels.

bleed

Vogelbär - Wattemakkedo Ep [Imola Music/002]
Keine Frage, wenn sich jemand Vogelbär nennt und die Tracks so bescheuerte Namen haben wie "Polunder Munter", dann kommt man da nicht dran vorbei. Und der Sound? Warme, smoothe, bassig süßliche Housesounds mit elegisch minimalen Grooves und spartanisch trockenem Funk, der noch viel offen lässt, aber schon mal mächtig Wind macht auf dem Titeltrack, sich aber viel besser mit den elegischen Momenten wie z.B. "Rosen für Ed" auskennt und da eigentlich seine Stärke entwickelt. Sehr smooth.
bleed

Falko Brocksieper - Galahad
[Interpull/002]
Sehr bollernd und überschwenglich säuselnd kommt der Titeltrack hier reingerockt und begibt sich auf eine breite Trancefahrt der Oldschool, die man schon länger so nicht mehr erlebt hat. Mir gefällt aber "Rabid Injection" mit seinem berstenden inneren Funk der versteckten Sequenzen um einiges besser, denn hier geht es zwar auch auf eine gewisse Breite hinaus, die wird aber immer wieder hinausgezögert und bringt einen so viel mehr auf Spannung. "Azatoth" rundet das mit einem etwas unheimlichen Stück ab, und die Remixe von Quennum bringen mal Disco, mal sich überschlagende Dubwelten dazu.
bleed

V.A. - Various Items
[Items & Things/008]
Und schon wieder eine extrem gute Minicompilation von Items & Things, das sich als Label jetzt wirklich rasant entwickelt und einen Sound zu etablieren versucht, in dem die Lektionen aus Minimal sich in Funk wandeln, in einen Ansatz, der Elektro mit einschließen kann und dabei dennoch immer mit einer extrem eigenwilligen Sicht auf einen verzogen wirren Technofloor kommt, der einen einfach aus dem Üblichen herauswirbelt. Thomas More, Andy Martin, Gabriel Ferreira und Clement Meyer in Bestform mit 4 (digital 5) extrem betörenden unheimlichen Killertracks.

bleed

ZDS fest. Spoek Mathambo - We Should Bang EP
[Jackmode/004]
Unerwartete Kollaboration auf diesem Label, aber irgendwie geht das sehr gut zusammen und die wirbelnden Bongos und die Stimme von Spoek Mathambo gehen zusammen mit der Oldschoolbassline und dem trällernden Sound, der fast balearisch wirkt, eine Killerallianz ein. Vor allem im Monkey Safaris "Hells Bells Remix" einfach ein Genuss. Aber auch der alberne Housegroove des "Bang My Organ"-Mixes ist ein Hit, der immer funktioniert, auch wenn er gelegentlich etwas haarscharf an der Peinlichkeit der sehr offensichtlichen Methodik vorbeidriftet.
bleed

Roman - The Asthmatic Kingdom Ep
[Kalk Pets/021 - Kompakt]
Der Remix von "Goodbye Bunny", den sich Brandt, Brauer, Frick hier zusammenzimmern, ist schon grandios. Kalt technoid in der Bassdrum, kammermusikartig in den Breaks, überzogen trällernd in den plinkernden Pianos, und schmutzig funkig in der Bassline. Da stimmt nichts, aber es stimmt alles, und alle BBF-Qualitäten sind so maximiert, dass man ihnen den Spaß an der Methode hörbar anmerkt, ohne das es dabei irgendwie auch nur einen Hauch technisch wirken würde. Chica Paula zaubert mit ihrem "Super Emo"-Remix von Traffic eine sehr flausige Konstellation auf flirrenden Elfenstimmchen und dunkler Erzählung zusammen, die einen einfach mitreißt und bis in die Stakkatodubmomente die perfekte Balance zwischen Abstraktion und purem Suhlen in Trance findet. Das Original ist dagegen im Sound fast dürr und könnte dabei doch Vorzeigeindietrance für die Festivalbühne sein, wenn es sich nicht irgendwo sträuben würde.

bleed

David Mayer - Moment
[Keine Musik/011]
"Moment" ist einer dieser Tracks, in denen die dunkle Stimme fast betrunken wirkt, so wie die letzte Äußerung, die man noch tun kann, dazu dieser sehr stolze swingend gerade Groove, der mit seinen funkig kantigen Basslines und dem fast schnurrend lethargischen Gefühl der anderen Stimmen einen darken, aber extrem in sich ruhenden Groove erzeugt, der alles hat. Gewalt, Ruhe, Masse, Schönheit und Unnahbarkeit. "Word is Bond" zeigt dann den jazzigeren Hintergrund dieses Sounds deutlicher, kommt schon mal mit ein paar Snarewirbeln, ist aber in seiner betörend dunklen, leicht aufgekratzen Stimmung schon fast zu dark. Dennoch ein perfekter Track, um einen Abend auf die richtige Spur zu setzen.

bleed

Ken Karter - Kript
[Kript/001]
Extrem düstere Synths, brummige Wellenformen mehr als Tracks, abstraktes Zerbrechen an der eigenen Größe des Konzepts, aber dennoch immer massiv, mächtig, aufgeladen und voller Spannung. Vier Tracks, die nur am Rande irgendwo einen Floor für sich suchen und sich dabei mit den technoideren Momenten eines Rasternoton-Sounds treffen. Perfekt in sich.
bleed

Kondens - Second Coming
[Kontra-Musik Records/KM021 - Clone]
Zweite 12" des Dubstep-Projekts von Andreas Tilliander und Folie. Die hier natürlich wieder die Schnittstellen zum Dubtechno ausloten, im Gegensatz zu vielen ihrer britischen Kollegen dabei auf gestochen scharfe Sounds setzen. Was dem ganzen Unterfangen eine sehr technokratische Note gibt und sehr deutlich die musikalischen Roots der Produzenten freilegt: dieses Universum, was man früher mal als Clicks und Cuts kannte. Nachdem Substance in einem geradezu erhaben wirkenden Mix eine Bassline Deepnes ausbuchstabieren lässt und diese mit schönstem digitalen Geflimmer ornamentiert, verliert sich die Maxi dann etwas in nostalgischem 140bpm-Gedubbe.
www.kontra-musik.com
blumberg

Matthias Vogt - World Needs Its Dreamers
[Large Music/148]
Eigentlich bin ich mittlerweile so Fan von seinen Tracks, dass ich das schon gar nicht mehr beurteilen kann. Voreingenommen. Für diese unglaublich schönen Melodien, diese klaren Grooves, in denen die Kuhglocke schon mal zum Leuchtfaden werden kann, der alles überstrahlt, die magischen Flächen immer weiter aufgehen, die sanften Dubs auf den Chords einem sofort ans Herz gehen und man einfach schon auf einer anderen Ebene schwebt, noch bevor die Bassline auftaucht. Hier kommt obendrein auch noch Iron Curtis zu einem Remix von "World needs its dreamers", der sich im Intro extrem viel Zeit lässt, um erst mal alles an Material auszutesten und dann dennoch in diesen unglaublichen Detroitsound findet, der einen mit seinen Strings fast aufsaugt. Extrem schöne Platte wie immer.

bleed

Acid Andee - Stab Fever EP
[Lost My Dog/051]
Irgendwie unvermutete EP auf dem Label, denn die Tracks bewegen sich in diesem sehr smoothen Raum aus uralt swingendem UK-Housesound, der klingt, als wäre er noch nicht mal des Splits zwischen Breakbeat und House Anfang der 90er bewusst. Ein warmer Detroitsound irgendwie, der dennoch dieses Flair von Jamaica in sich birgt, dabei aber immer auch extrem elegante und fast ambiente Momente der Euphorie kennt. Sehr smooth, aber doch mit diesem treibend lässigen Groove, der einfach nur aus England kommen kann. Eine Zeitreise.
bleed

Mattias Fridell - Capacious Subject EP
[M_Grey/011]
Eigenwillig in sich atmende Technotracks einer minimalen Tradition, die fast schon vergessen ist und in der immer wieder mal kurze Dubmomente auftauchen, vor allem aber alles auf die Sequenz und die langsam bratende Intensität darin ausgerichtet ist, die einen wirklich mitnimmt, wenn man sich nur lange genug auf sie einlassen kann. Manche der Tracks sind dann auch breit laufende in sich gelöste Dubwelten, in denen kaum noch etwas den Floor berührt, aber vor allem in den technoideren Momenten wie auf dem galaktischen "Indicating Absence" entwickelt die EP grandiose Momente eines harschen aber harmonischen Widerstands.

bleed

Synkro - Stop & Think EP
[Millions Of Moments/MOM 027]
Synkro auf Millions Of Moments? Warum denn auch nicht. Zumal die A-Seite geradezu perfekt in das Universum des Berliner Labels passt und gleichzeitig mit dem Titeltrack der EP ein völlig neues Kapitel in der Release-Geschichte des Musikers aufschlägt. Langsam, voller Ruhe, mit sachte pulsierender Bassdrum bricht Synkro seine Garage-Prototypen auf die Zeit nach der Hektik herunter, bleibt dabei aber in den Melodien und sachten Dubs genauso schwärmerisch, wie wir ihn kennen und wofür wir ihn immer bewundert und geliebt haben. Wer davon irritiert ist - wir wüssten nicht, wie das passieren könnte - oder aber sich den klassischen Synkro wünscht, der beginnt mit der B-Seite und "Relapse", einer gebrochenen Shuffle-Meditation der geradezu klassischen Art, mit scharfen Filtern und verwaschenen Vocals. Zum Reinlegen. Zumal Synkro um den Track meterdicken Schaumstoff spannt und ganz genau darauf achtet, dass der Bounce immer weich und flufflig bleibt. "Closed Doors" schließlich ist einer dieser Tracks, die man zukünftig immer dort hören wird, wo gerade die Sonne hinter den Wolken auftaucht. Ein gehauchter Hoffnungsträger. Die 12" wurde genau hierfür erfunden.
millionsofmomentsrecords.tumblr.com
thaddi

DJ Mourad - Echoes Of A Revolution
[Minimalsoul]
Eine Monster-EP mit drei Tracks, auf denen die Detroitsounds wie Hämmer aus dem Himmel kommen und die Grooves ein gewaltiges Tempo entwickeln, die Synths sich ständig überschlagen, die Drumsounds pure Oldschool slammen und dabei dennoch immer alles in einem so deepen Sound aufgehoben ist, dass man sich wirklich wundert, wie Mourad immer wieder diese extreme Energie und die unwahrscheinliche Deepness in eins bringen kann. Drei Monster, die zeigen, dass Detroit kein Genre ist, dass man so einfach unter Oldschool subsummieren kann, sondern das so viele Facetten auch jetzt noch kennt, dass man wieder neue Landstriche auf der Karte entdecken kann. Killer-EP
bleed

Radiq - Gun Street Shuffle
[Musique Risquee/024 - Kompakt]
Mit seinem harschen verkaterten Funk, den abgebrochenen Grooves und den flirrenden Momenten zwischen Jazz und verzockten Perkussionmomenten ein Sound, der einfach perfekt auf das Label passt und dabei immer auch eine gewisse ungebrochene Radikalität des Funks auf dem Floor fordert. Dann noch ein so lässig flirrender fast fusionartig jazziger Track wie "Pharoahe", und schon ist die EP der Reminiszenzen an einen Jazzfloor perfekt.
bleed

Johannes Beck - Prince Of The Night
[Mutual Musik/Mutual 02 - DNP]
Hab ich mir immer gewünscht. Eine deepe Reise in das Innerste von House, gepaart mit den tief pulsenden Bässen aus alten Drum-and-Bass-Breakdowns. Map.ache beginnt in seinem Remix für Becks "Prince Of The Night" genau so und hat natürlich schon gewonnen, bricht die Piano-Träumereien des Originals (skurrilerweise erst auf der B-Seite) in den schleifigen Flusen des ersten Lichts am Morgen, ohne das Flirren der Nacht dabei aus dem Auge zu verlieren. Das alles dauert so famos lang, dass es danach eigentlich schon wieder Zeit ist für das Original, das perfekt jede Nacht einläutet und sich in seiner sachten Steigerung stoisch schüttelt. Und dann ist "Midnight", das Beck zusammen mit Tristen, dem Aim-Chef, nach den letzten Resten Menschlichkeit im grissligen Unterbau des Dancefloors suchen lässt. Solche Platten passieren nicht alle Tage. Und genau das unser Problem.
www.mutualmusik.com
thaddi

V.A. - Energy EP
[Neosignal/EP001 - Groove Attack]
Dieses Neuro-Gebrabbel hat man mittlerweile gefühlt schon so oft gehört wie einen Nummer 1 Hit in der Heavy-Rotation öffentlicher Radio-Stationen und ist dabei auch genauso nervig. Das aktuelle Noisia-Trademark, dieser kratzend blecherne Mid-range-Synthie-Sound, ist zur Referenz Nummer 1 in den harten Drum-&-Bass-Gefilden geworden, obwohl man es schon beim holländischen Produzententeam selber sehr fragwürdig findet. Phace und Spor, einst zeichensetzende Neuro-Produzenten, schlagen genau in diese Kerbe und setzen Drum & Bass mal wieder eine Clownsmütze auf. Auch der Versuch von Misanthrop, die minimalere Gangart zu bedienen, scheitert an seiner Trivialität. Einzig "No!" von Phace und Rockwell bietet einen recht schönen Entwurf, der aber dann doch zuviel von Phace anstatt Rockwell beeinflusst ist. Schade!
neosignal.de
ck

Matthew Burton & Kate Rathod - The Camp Pirate Ep
[Organic Art Movement/002]
Eine große Platte, die oft mehr ein Hörspiel ist als ein Track, dann plötzlich wieder pure darke Energie entwickelt und einen völlig wegbläst. Der Titeltrack ist glatte 26 Minuten lang und erinnert in seinem abstrakt plockernden Jazzsound manchmal fast an Villalobos, andere Stücke sind aber wesentlich inszenierter und voller Soundeffekte, die dennoch die Stücke nie überfrachten und sich eine eigentümliche Funkyness daraus erobern. Unbedingt reinhören.
bleed

Slz - Slow Down & Dance Ep
[Organic Music/002]
Diese clever afrikanischen Klöppelsounds auf "Rainy Day" sind schon einfach grandios in ihrer ausgelassenen Pentatonik, die dennoch wie wild pulsiert und einen völlig entrückt auf dem Dancefloor den Melodien wie Glühwürmchen hinterherflattern lässt. Und dann noch dieses deep mächtige Titelstück auf dem sich ultralangsam eine Stimmung entwickelt, die mit einer so lethargischen Trompete abgerundet wird, dass man fast schon flachliegt vor Albernheit, aber dennoch mit ganzem Körper mitschwingt.
bleed

Random A - Oscillations Bass Frequence
[Partity]
Der Titeltrack ist ein böses Acidmonster, das sich völlig in die suhlend schweren Basslines steigert und dabei immer funkiger und blitzender wird und dennoch vor allem durch diesen Whirlpool aus Basssequenz kickt und rattert. Monstertrack, wie man ihn schon lange nicht mehr in dieser Art erleben durfte und der alle Detroitfloors in Grund und Boden slammt. "Unstable Light" holt zu einem noch rasanteren aber melodiscreten Hieb aus und verfrachtet sich endgültig in diesen Sound, der einen fast schon wieder an die ravigeren Momente von Red Planet erinnern könnte.
bleed

ALBEN

V.A. - Friends Will Carry You Home EP
[Pets Recordings]
Das junge polnische Label feiert hier mal kurz mit einer Mini-EP und

lässt Catz'n Dogs & SLG mit "Polska 94" eine Oldschool-Ära abfeiern, als Funky Techno noch großgeschrieben wurde. Mir gefällt aber das trocken dunklere "Loving Together" von Coat Of Arms besser, weil es die Reihe der eigenwillig poppig deepen Momente der letzten EPs besser fortsetzt. Und das säuselige Death-On-The-Balcone-Schmachtstück "Them 3 Words" schließt für mich die EP ein wenig verfrüht ab. Da hätte die Party ruhig länger dauern können.
bleed

Mr. Pepper - Within Us Ep
[Plant 74/011]
"My Urban Jazz" lebt von diesem Kontrabasslauf und den eingeworfe-

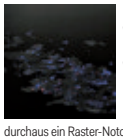
nen Pianos, aber dennoch hat der Track auf seine Weise ein eigentümliches Detroitflair, dass immer deeper wird und einen irgendwie an einen Ausnahme-Carl-Craig-Track Anfang der 90er erinnert. Noch phantastischer aber das trällernde "Stars Within Us", das immer wieder neue Variationen einer einfachen Melodie aufflackern lässt und dabei den Groove völlig swingend und bodenlos federn lässt. Ein unglaubliches Detroitmonster auch das. Der Tripmastaz-Remix von "My Urban Jazz" und auch "Dissociation" sind dann eher klassische, wenn auch sehr funkig lässige Housetracks.
bleed

Martin Beume - Wip Catch
[Private Gold/PG003]
Ist das ein Sample von Lupe Fiascos "Daydreamin'", das da durch den Titeltrack streicht? Wie dem auch sei, "Wip Catch" hat mit seinem schleppend pumpenden Rhythmus definitiv das Zeug zum (just-before-) Peaktime-Slammer. Der Schwede Axel Boman bügelt das Original in seinem Remix noch einmal ordentlich auf und sorgt so dafür, dass der Track auch in Warm-Up- sowie Afterhour-Sets funktioniert. "LS Deep" gibt sich dann als verstolperter House-Groover, bevor sich die Platte mit "Solid Rubber" ein letztes Mal mit verhackstücktem Sample-Gebaren aufbäumt. Sehr gutes drittes Release auf Jin Chois Private-Gold-Label.
friedrich

The Please - 's-Gravendijkwal EP
[Purple Maze/001]
Das neue Label aus dem Delsin-Umfeld kommt mit einem so danie-

derliegenden Downtempohousefunk, dass man sich gleich mit dem Summen auf den schleppenden Kahn begeben möchte, auf dem der Track "Abodigital Dishwasher" unterwegs zu sein scheint. Ein Track, der sich wie eine schwarze Welle aus Öl und Besinnung an Land schaufelt und dabei dennoch immer voller Energie glänzt und einen nicht loslässt. Dann mit "Laser-guided Weapon" plötztlich ein Stück jazziger Fusion aus dem All, mit "Sampler Crack" ein knisterndes Ungetüm von Brachialtechno für Eingeweihte und auf "Sealed With A Kiss" ein Soulbreak für die kuschelige glückseligen Momente. Extrem vielseitig und immer perfekt undefiniertbar. Wir lieben dieses Label.
bleed

Yves De Mey - Counting Triggers
[Sandwell District/SD2X1203 - Import]
Das gänzlich ohne Netzpräsenz auskommende Technolabel Sandwell



District, auf den Releasen befindet sich gerade mal eine Faxnummer, kommt mit einer Doppel-12" des Belgiers Yves De Mey auf den Markt, Kennern möglicherweise bekannt durch seine Veröffentlichungen auf Line und Knobsounds. Der sehr minimal daherschleichende Sound De Meys könnte durchaus ein Raster-Noton-Produkt sein, die Machart ähnelt den Projekten Carsten Nicolais, bewegt sich aber in einer spielerisch leichtfüßigeren und weniger streng durchkonzipierten Gangart. "Counting Triggers" ist nicht nur Liebhabern minimalistischer Bewegung ans Herz gelegt, wiewohl es das Label ein wenig schwer macht an diesen Release zu kommen. Einer der Köpfe hinter Sandwell District, der amerikanische DJ und Produzent Dave Sumner aka Function, erklärt die Underground-Haltung seines Labels mit der völligen Überschwemmung des Marktes mit Promotions- und Marketingtiraden. Recht hat er und folgt bewusst oder unterbewusst einer langen, die Anonymität nutzenden Veröffentlichungsstrategie.
wherenext.tumblr.com
raabenstein

Sarp Yilmaz & Sinan Kaya - The Big Idea EP
[Sat Records/008]
Und noch eine Kollaboration von Sarp Yilmaz, der mit Sinan Kaya hier rockendere Tracks mit sanft minimalerem Einfluss macht, die aber natürlich dennoch diesen sehr lockeren Funk immer wieder ausspielen und dabei auf beiden Track in endlose Tiefen vordringen. Die Remixe von Andre Kronert und Schäufler & Zofsky geben den Tracks ein etwas straighteres Fundament, bewahren sich aber die Leichtigkeit der Grooves. Sehr lockere Sommer-EP.
bleed

SCB - Mace / Overlay
[SCB/003 - S.T. Holdings]
Die Tracks von SCB rocken in ihrer unbequem technoiden Art ja immer

wieder überraschend konzentriert, und auch hier finden sich zwei dieser grabend heimtückischen Monster voller Kratzer und breitem Funk, die einen auf dem Floor das Hirn aus dem Schädel treiben wollen und einen so mit ihrer irgendwie immer wieder aufgefangenen Panik dennoch nie alleine lassen. Monster. Perfekt für den großen Berghain-Floor, aber dennoch alles andere als kalt oder spröde, sonern immer nur die Simulation davon.
www.hotflushrecordings.com
bleed

Bluff - Eminenzen 1
[Shhhh Records/SHHHH003 - Otaku]
Wie das schon los geht. Unerhört verführerisch, "Gnä Frau"! Und es leiert und knistert wie die Shellacks, aus denen sich die Tracks zu speisen scheinen, Inspiration aus der alten Zeit. Preußen, Spazierstock, Underground. Auch vor Swing und Jazz vorstellbar und umso wichtiger. "Gnä Mann" und "Gnä Geist" variieren das Thema, mal plockernd, mal bolzend, immer irritierend und durchlüftend für all diejenigen, die sich durch immer mehr Meterware kämpfen auf der Suche nach dem Gold. Das sind wir alle.
www.shhhh.eu
thaddi

Death On The Balcony - We Are Time And Space EP
[Silver Network/031 - WAS]
"Another Illusion" ist schon mal ein sehr lässiger Funktrack für die

säuselnden Momente in der Disco, in der man das Genre eigentlich schon ganz vergessen hat und tiefer zurückblickt in die Geschichte, in der alles in kleinen verdubbten Wellen an Erinnerung hereingespült kommt. Der Titeltrack hat einen ähnlich verschliffen mystischen Sound in seinem Funk und kickt dabei dennoch ausgelassen in seiner deepen Nuance des fast an Pop grenzenden Hooks. Man hat das Gefühl, hier sei alles ständig in Bewegung und nichts kann je genau definiert werden, aber am Ende weiß man doch, um welche Erfahrung man reicher ist. Ein Track wie ein Bett. Von den Remixen gefällt mir der Valentin-Remix am besten, denn die harschen Basslines mit ihrem sanft kratzigen Sound und die Stimmen gehen hier eine perfekte Allianz ein, während dieses Aufwirbelnde des Originals nahezu perfekt simuliert wird.
www.silvernetwork.fr
bleed

V.A. - Upside Down 1
[Sincopat]
Die Minicompilation mit Tracks von Ramiro Lopez, AFFKT, Topspit &

Dmit Kitz, Darlyn Vlys & Days Off und Denit überzeugt einen mit rockig lässigen Housegrooves, die wie bei Ramiro Lopez' "Can't Stop" schon mal ganz schön dicht in die afrikanischen Grooves eintauchen kann, dabei aber dennoch einen verwirrt irren Funk erzeugt. Natürlich gibt es auch einfacher treibende Tracks, einen kurzen Blick hinter die Türen der Disco und lässige New-York-Funkslides. Eigenwillig, immer auch einfach, aber dennoch sehr locker. Die schaufeln sich frei. Und mal sehen, was daraus entsteht.
bleed

Sistol / Pole - The S Y N T H Remixes
[Slices Of Life/SOL2 - Kompakt]
Auch schon wieder viel zu lange her seit der ersten Veröffentlichung auf SOL. Die neue 12" arbeitet dann auch eher nicht an der Verschärfung des eigenen Profils, sondern eher auf dem Gebiet der Historizität: Als 2010 Vladislav Delays Sistol-Werk wieder veröffentlicht wurde, mit Remixen, klar, war einer der Bearbeiter Mike Huckaby und genau dieser Mix von "Keno" schafft es jetzt in neuer, längerer Version auf die A-Seite und damit auf Vinyl. Sehr gut. Und auch die B-Seite ging durch die Huckaby-Mangel: Poles "Silberfisch" hat mittlerweile elf Jahre auf dem Buckel und fand sich im Original damals auf Betkes drittem Album "3", dem Abschluss seiner "Knack"-Trilogie. Bei so vielen Erinnerungen passt der wuschig drückende neue Mix von Huckaby hier bestes ins Bild, mit stoischem Ravesignal, zerbröselnd dichter Noise-Hülle und den Dringlichkeiten des Dancefloors direkt durch die Detroit-Brille. Beide Seiten: Killer. Beide Seiten: hervorragend kuratiert. Beide Seiten: für die Ewigkeit.
thaddi

Neil Landstrumm - Munich 72 EP
[Snork /043]
Snork wird auch immer wilder. Mit der neuen Neil-Landstrumm-EP fordern sie hier mal die vertrackte Welt der Oldschool heraus, in der sich wilde brummige Basslines mit bleepigen Sounds und fast steppenden Housegrooves zu einem Technostelldichein treffen, dass so verrückt und verdreht wirkt, dass man einfach jeden kurzen Break, jede noch so schräge Idee und jedes Flirren wie einen Kurs in den Verzückungen der verdrehten Historie genießt. Killer.
bleed

John Beltran - Beautiful Robots EP
[Styrax/Styrax Records-John Beltran]
Beltran schafft es immer wieder, die Langsamkeit auf unerwartete Art und Weise in seinem Hochgeschwindigkeits-Funk für uns glitzern zu lassen. Schon der Titeltrack ist das perfekte Beispiel dafür, warum die beste Euphorie die ist, die nie in einer schöden Bassdrum aufgelöst wird, sondern die Erwartungen einfach immer weiter nach oben schraubt. "What Took You So Long" kann man eigentlich schon gar nicht mehr als Track bezeichnen. Es ist vielmehr ein kleiner Instrumental-Song, prall gefüllt mit Beltrans Trademark-Sound. Genau wie "Beauty Of Life", wo die Bassdrum zumindest immer wieder angetäuscht wird, dann aber im Dickicht der Strings und kleinen Bleeps keine Rolle spielt. Herrlich.
styraxrecords.com
thaddi

Sello - Industrial Soul EP
[Sucre/002]
Wie immer ist Sello in seinem Sound so festgezurrt und vom ersten

Moment an in der eigenen Deepness angekommen, dass man die Tracks einfach mit ihren unwahrscheinlichen Synthwellen und den magischen Basslines wie auf "Midnight Dialog" genießt und die wenigen Momente, in denen er sich dann auf klassische Chords einlässt, eher als Break versteht. Tracks, die ihren Funk fast aus sich herausbrechen, eine harsche Dichte in einem Sound vertreten, in dem man sich dennoch gerne fangen lässt und auf dem Titeltrack schon mal völlig auf seine eigenen Downtempofunkphantasien eingehen kann. Brilliant und so relaxt und komprimiert zugleich, dass man einfach nicht genug davon bekommen kann.
bleed

PolyRhythmic - The Original Theme Track
[Tevo Howard Recordings/TTHR-004 - Rushhour]
Nach Robert Owens folgt Kate Simko. Zusammen mit ihr gründet Tevo Howard gleich eine waschechte Band und bis die im Tourbus sitzt, prägen wir uns zunächst das Titelthema ein. Sehr smooth und discoid à la München 1978. Mit kleinen Verläufen, pumpenden Arpeggios und dem immer wiederkehrenden PolyRhythmic als Schlachtruf der Nacht. Noch besser: der Electro-Mix mit wild plockernder 707, noch mehr Freestyle und einem Zukunftsgefühl, wie es nicht mal in Bladerunner auftauchte. Die beiden haben viel vor, das hört man sofort. Und wir, wir können es kaum erwarten.
www.tevohoward.com
thaddi

Steven Porter - LR EP
[The Weevil Neighbourhood/COMPASS - Eigenvertrieb]
Die kompromisslos dunkle Unschärfe dieser drei Tracks kann einen fertig machen. Licht, hier als neue Seltene Erde, setzt nur ganz bewusste Akzente. Wenn es dann aber durchschimmert, dann um so heller und fordernd bestimmter. Ein tiefbohriges Brummen bestimmt den Sound von Steve Porter, der das Korsett der Beats schon lange hinter sich gelassen hat und den Schub einer Bassdrum nur noch als weiteren Klang im Malkasten der schmoddrig gedeckten Farben versteht. Natürlich keine Track-Titel. Natürlich knallrotes Vinyl. Und natürlich mit der A2 eine hoffnungsvolle Elegie, der Brache in unseren Köpfen auf die Seele komponiert, flüchtig und genau deshalb so konkret, mit maximaler benoppter Außenhaut, damit das Andocken leichter fällt. Ein Meisterwerk.
www.weevilneighbourhood.com
thaddi

Philip Ort - These Days EP
[Trend/012]
Zunächst mal kommt "These Days" in einer eher eleganten lockeren

Art von Groove hereingeschlufft, dass man in ihm kaum etwas besonderes außer einen upliftenden Track für den Housefloor entdeckt, dann aber übernehmen das süßliche Vocal und die Strings plötzlich alles, und der Track entwickelt ein extrem sommerliches Licht, in dem alles für ein paar Minuten wie purer Popsound wirkt und wie eine Hymne, die man einfach nicht mehr aus dem Kopf bekommt. Und das mit nur einem zwei Wörtern. Manchmal ist genau das schon genug. Die Remixe haben dagegen keine Chance, und auch der Bonustrack "We Bleed Electric" wirkt etwas unkonzentrierter. Aber wenn man einen Hit hat, warum will man dann schon mehr?
bleed

Raudive - Glass Hearts
[Thema/026]
Dunkle Oldschool-Grooves und hämmernde Pianos hätte ich von Rau-

dive erst mal nicht erwartet. Aber genau so rockt "Seven" selbst in der "Light"-Version und holt dabei noch klassische Souldivenfragmente dazu, als hätte er nie einen anderen Sound gemacht. Gewaltig und böse zugleich, aber dennoch mit einem gewissen ravig überdrehten Unterton aus schmutzigem Funk. Und auch andere Überraschungen bringt die EP, z.B. den Downtempostepper "Widescreen", oder den Funkhousetrack "King And Queen" mit leichten Acidanleihen. Raudive scheint sich neu definieren zu wollen und sich noch nicht ganz sicher zu sein wohin es gehen soll, die Aussichten sind aber gut.
bleed

Sei A - Frozen Flower
[Turbo/113]
Ach Sei A. Ich persönlich trauere ja immer noch der "Meth EP" hinterher, danach kam nichts mehr, was mich irgendwie vom Stuhl holte. Wird jetzt wieder anders. Denn "Frozen Flower" ist ganz und gar wundervoll. Ruhig, verspielt, Burial-Seufzer inklusive. Und nur ganz langsam kämpft sich das Grummeln aus den Untiefen der Melancholie nach vorn und setzt zum großen Täuschungsmanöver an. Geht einfach nie los, der Track. Fantastisch. Midland regelt das in seinem Remix klassisch oldschoolig und kippt die Breaks gleich kiloweise in die Manege. Youandewan ist in seiner Bearbeitung dann fast noch behutsamer als Sei A im Original und "Starjar" schließlich deutet mit seinem ebenso verhaltenen Arrangement eine klare Richtungsänderung im Sound von Sei A an. Auf die haben wir lange gewartet. Großartig.
www.planet-turbo.com
thaddi

Anonym - Flivvers Vol. 1
[Vakant/040 - WAS]
Überraschend, denn der Intro-Track könnte auch aus der Feder von

Robsoul stammen. Pure Downtempodisco voller 70er Soul. Der Rest der EP hält sich in dieser - wenn auch schneller gedrehten - Stimmung zwischen Disco und Frühsiebziger-Soul und entwickelt fast schon einen Sound, der mit endlosen Samples gefährlich nahe an Edits ist, bringt aber dennoch immer soviel Energie für diesen Sound auf, dass man nie denkt, ach, doch lieber das Original.
www.vakant.net
bleed

Tomas Svensson - Lävägen EP
[Vidab/014 - Kompakt]
Zwei perfekte Tracks, die so ausgeglichen zwischen ihren dubbigen

Housegrooves und den eher elegisch breiten Harmonien hin und her driften, so voller überraschender kleiner Wirbel und langsamer Modulation stecken, dass man sich immer tiefer in sie hineinsteigert und dort mit einer extrem harmonischen Tiefe belohnt wird. Auf "Aeolian" dann auch noch mit oldschooligerem Säuseln in den Melodien und einem Sound, der klingt, als hätte er über die Jahre zwar Staub angesetzt, den aber zu puren Diamanten verschliffen.
www.vidab-records.com/
bleed

V.A. - Fall Winter Collection
[Visionquest/007 - Import]
David K. feat. Opium kommt auf "Ghost Train" schon ganz schön direkt zu einem ravig orgeligen Monstertrack, dass man gar nicht erst auf die Vocals wartet, die dann überraschend 80er wirken, aber dennoch dem ravigen Aspekt des Tracks nie in die Quere kommen. Eigenwillige Popmusik für den Dancefloor mal wieder, die völlig panisch getrieben wirken kann, aber dennoch massivst harmonisch bleibt. Und auch der säuselnde ambiente Elektrotrack von Mirko Loko ist ein Meisterwerk für sich, dass vor lauter lässiger Blumigkeit fast schon in den Ohren zergeht. Dazu noch eine dieser wavig flausigen Hymnen von My Favorite Robot. Ach. Visionquest lässt einfach nicht nach.
www.vquest.tv
bleed

Motorcitysoul - Carry On
[We Carry On]
Klar, der Track will mit seinen NYC-Stabs und dem Congagroove weit hinaus. Und das macht er dennoch so lässig, dass man ihn vom ersten Moment an genießt und zusammen mit den Vocals im Hintergrund abfeiert. Ein Moment in eine reine Euphorie gegossen, deren Zentrum einfach die Deepness ist. Schlicht, aber dennoch völlig überzeugend und für mich am besten in der "Carry On Cowboy"-Variante. Eine elegische Hymne für die letzten Sonnenstrahlen.
bleed

deafstar.org

Das weltweit erste elektronische
Winter Indoor »Open Air« Festival

SEMF
STUTTGART ELECTRONIC MUSIC FESTIVAL 2011

Sa 03|12|2011

Doors open: 18 h

SEMF 2011

→ Winter Indoor Open Air

Location

Messe Stuttgart | **Flughafen**

Acts

Booka Shade (DJ Set) | **Moonbootica** | **Modeselektor** (Live) | **Felix Kröcher**
Miss Kittin | **Uffie** (Live) | **Henrik Schwarz** (Live) | **Seth Troxler** | **Steve Bug**
DJ Hell | **Johannes Heil** (Live) | **Laserkraft 3D** (Live) | **Mathew Jonson** (Live)
Matthias Tanzmann | **Markus Kavka** | **Ezikiel** plus many more ...

Bar25 Showcase

Nu (Live) | **Danny Farber** | **Britta Arnold and Special Guest**

Infos & VVK

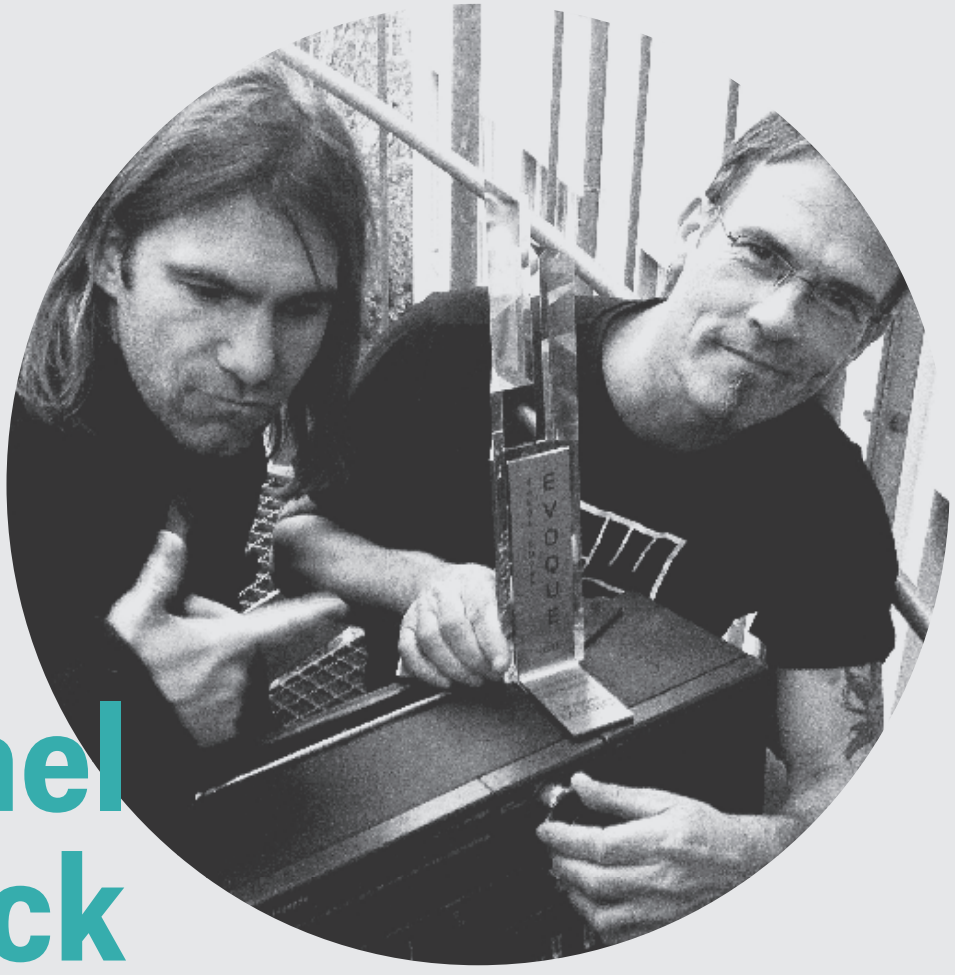
www.semf.net
www.facebook.com/semf.net

Chill Out Area mit Naturrasen
eigene Picknickdecken erlaubt
Open Air Stage
Winternachtstraum
Wasserfall Terrasse

Performances
VJ's
After Shows
Bus Travels
Hugo Bars

DE:BUG | intro | Raveline | Messe Stuttgart | Corona Extra | Stuttgarter Hofbräu | Sankt Pauli | PRINZ PRÄSENTIERT | re.flect YOUR GUIDE TO A HEDONISTIC WORLD ORDER | subculture | sunshine live | DIGNIGHTS

MUSIK HÖREN MIT



Gabriel Ananda & Michael Nielebock

TEXT SASCHA KÖSCH

Für den Range Rover Evoque Music Award hat das Kölner WIR Network auf einer Tour quer durch sechs Städte nach dem besten Track des Landes unter Newcomern gesucht. Die Juroren Gabriel Ananda von Basmati und Marcel Janovsky haben sich zusammen mit der Netzgemeinde prompt für den Ur-Berliner Michael Nielebock vom Elektronischen Wohnzimmer entschieden. Die Veröffentlichung mit Remixen steht erst noch an, aber wir haben uns Gabriel Ananda und Michael Nielebock schon mal in unser Wohnzimmer geladen. Für eine kleine Reise durch gequirlte Old- und Newschool. Und eine Extraportion Köln.

Riley Reinhold - Needleleaf (My Best Friend)

Gabriel Ananda: Das ist frei, nicht starr, hat Herz, Seele, Wärme, nimmt einen direkt in den Arm. Das tut mir gerade gut. Es hat Raum, die Rhythmik ist nicht so quantisiert.

Michael Nielebock: Einer von diesen Tracks, die man lange hören kann und möchte. Am liebsten stundenlang im Auto.

Gabriel: Früher hätte man Kölner Sound gesagt.

Debug: Genau daher kommt es auch.

Gabriel: Dann gibt es den Sound of Cologne also doch noch. Da ist ja eigentlich tote Hose. Es könnte natürlich Superpitcher sein, aber dazu ist es zu sensibel. Das muss jemand sein, der ein emotionaler Mensch ist. Und der wohnt noch in Köln? Die sind doch alle weggezogen und wohnen in Berlin.

Debug: Riley Reinhold.

Gabriel: Nein, das ist Riley? Geil! Schön! Ein ganz feiner Typ. Ganz einfach und gerade, nicht immer unkompliziert, aber man kann sich mit ihm streiten und dann ist auch gut.

DNTEL - (This Is) The Dream Of Evan & Chan Superpitcher Remix (Sub Pop)

Gabriel: Jemand, der schon lange Musik macht. Das hat Oldschool-Elemente und wirkt sofort schön.

Michael: Mit so einem Gesinge tue ich mich schwer. Ich stehe nicht auf diese englischen Heulbojen, die im Indierock zurzeit so "toll" sind. Und dann einfach nur ein bisschen Teppich dazu …

Gabriel: Würde ich auch nie spielen. Man will im Club auch diesen Coolness-Faktor. Und den hat es nicht. Weil meine Stimmung aber gerade so ist, lass ich das zu, manchmal will man so was ja nicht an sich heranlassen. Eigentlich sehr schön, und wenn man den Text verstehen würde, könnte einen das wirklich mitnehmen. Diese Club-Nostalgie im Text kann ich aber nicht so ganz nachvollziehen.

Debug: Das ist jetzt aber Superpitcher, zumindest sein Remix. War damals ein großer Hit, nicht nur in Köln.

Gabriel: Da war ich noch neu in der Stadt und

mich hat der Sound auch zuallererst ein wenig genervt. Aber im Studio 672 wirkte es anders. Es gab erst mal nur Flächen, ganz langsam ging es los. Bis es zu so einem Beat kam, konnten drei Stunden vergehen. Das war schon ganz großes Kino.

Michael: So was fehlt heute. Du kommst rein und es gibt gleich auf die Fresse.

Gabriel: Mit Zigeunermucke.

Debug: Wir haben heute weder Balkan- noch Polkatechno dabei.

Gabriel: Da hätte ich aber so schön ablästern können.

Michael: Ich hab bis heute morgen noch im Morlox aufgelegt und wenn du da mit Joris Voorn oder so kommst, da gehen sie einfach ab. Man ist ja auch Entertainer.

Kris Wadsworth - It's Time (Get Physical)

Gabriel: Der Anfang erinnert mich ein wenig an Mille Plateaux und Clicks & Cuts. Ende der 90er muss das gewesen sein. Sample-Elektronik. Ist ja gerade wieder total in.

Michael: Das sind mal Vocals, mit denen ich kann. Vor ein paar Jahren ist man so in der Pannebar abgeholt worden, wenn man von Anfang an drin war. Mit einem Subbass, der dir die Magengrube füllte.

Gabriel: Mensch, das ist Techno!

Michael: Für mich ist das Fasching. Scheiße, ich bin halt ein Berliner Kind.

Gabriel: Könnte uralt sein, 93, aber wer weiß das schon.

Michael: Es gibt heutzutage so viele Produzenten, die alte Sounds nehmen und etwas machen, das dann auch einfach nur alt klingt.

Gabriel: Wenn man heute von Detroit redet, geht es ja eigentlich immer um nostalgische Gründe. Das könnte auch ein 19-Jähriger aus Düsseldorf sein, der es einfach cool findet und das nicht erlebt hat.

(Nach dem zweiten Break sind alle überzeugt.)

Debug: Kris Wadsworth auf Get Physical.

Gabriel: Echt? Das ist ja unglaublich. Cool.

Michael: Oh krass. Wollen die neue Wege gehen?

Gabriel: Gut dass sich diese House-Welle langsam wieder zum Techno hin entwickelt. Es wird härter und auch ein wenig minimaler, aber was bleiben wird ist das Groovige im Bass. Darauf sind alle total eingespielt.

Michael: Es hatte aber auch wirklich überhand genommen mit diesem Schwupp-dich-wupp-dich-Sound. Da ist so ein kalter metallischer Sound eine Wohltat. Du gehst auf ein Open Air und an jeder Ecke dödelt 'ne Trompete.

Moody B - Alert The Nation (Council House)

Gabriel: Der Groove ist gut, aber die Casios? Ah, 303! Ich mag die. Das hat Energie. Es bleibt immer in der Schwebe.

Debug: Es gibt viele, die gerade die 303 wieder auspacken.

Gabriel: Hab ich auch schon dran gedacht. Das könnte ich sogar auflegen. Da fliegt alles auseinander. Es gibt wieder Acidhouse? Da mach ich mit. Das motiviert mich.

Tensnake - Something About You (Mirau)

Gabriel: Schlägt ein wenig in die gleiche Kerbe, nimmt aber etwas mehr von der Art von House auf, die gerade angesagt ist. Dabei ist es aber viel direkter und gröber, das finde ich gut. Die peinlichen Orchester-Hits gehen eigentlich gar nicht.

Debug: War nicht ohne Grund ein Sommerhit.

Gabriel: In Berlin? Ich hab das noch nie gehört. Ist natürlich alles sehr prägnant. Diese Orgel noch dazu.

Michael: Er macht alles so differenziert, dass es gerade nicht nervt, holt sich aber auch von jedem etwas ab.

Debug: Es könnte auch ein "Megamix" sein. Passt auf der Fusion und auf Ibiza.

Wolfgang Voigt - Kafkatrax 3.1 (Kompakt)

Gabriel: Drei gegen vier, das ist immer schön. Deep und psychedelisch.

Michael: Es ist gut, dass einen das nicht so überfällt. Das macht die Spannung aus. Man erwartet immer, dass es straighter wird, aber genau das passiert nicht. Und diese Elemente, die einfach so reinlaufen und wirken, als würde man mal gucken, was so passt. Geil.

Gabriel: Der sollte auf jeden Fall mal eine Therapie machen. Das ist so verrannt und düster. Hat auf jeden Fall depressive Züge. Keine Melancholie, eher eine Leere. Es lullt einen ein, hält einen mit dem Herzschlag im Beat geborgen und verarbeitet dann die ganzen Ängste. Ich hab so einen Sound hinter mir.

Michael: Aber er macht nicht den Fehler, sich da rausholen zu wollen, sondern ergibt sich einfach. Mir gefällt das. Ich hab aber früher auch viel Goa aufgelegt.

Debug: Das ist Wolfgang Voigt.

Gabriel: Das passt. Ich schätze ihn als Künstler total, aber ich fände es schön, wenn es ihm besser gehen würde. Er ist wirklich vielseitig und ungezogen. Dazu gehört auch Mut. Er macht die Musik nach wie vor für die Musik, nicht für den Fame.

Sweet Exorcist - Track Jack (Warp)

Debug: Stille ...

Gabriel: Noch ist nicht viel passiert. Aber diese Rhythmen. Die mag ich. Da löst sich alles langsam auf. Alles läuft miteinander und gegeneinander. Eine klare Form, auf die man tanzen kann, sich aber nicht wiederholt. Im Kopf spielen sich dann ganz andere Dinge ab. Auch ein Kölner?

Debug: Nein, das ist ausnahmsweise mal wirklich alt und aus Sheffield. 20 Jahre ist das her.

Gabriel: Klingt für mich viel räumlicher, als alle neuen Tracks, die wir gehört haben und obendrein auch noch das Frischeste.

Michael: Mutig und interessant. 20 Jahre? Damals haben sie das vermutlich für experimentelle Techno-Musik gehalten. Da hat sich einer 'ne zeitlose Waffe gemacht.

Debug: Wird gerade wiederveröffentlicht bei Warp.

WENN DU HEUTE KANZLERAMT SAGST, DANN DENKEN ALLE, DA WOHNT DIE MERKEL DRIN, DAS TUT MIR WEH. (NIELEBOCK)

Gabriel: Passt auch perfekt und inspirierend ist es auch noch. Keine Klischees, absolut catchy.

Michael: Und nichts von dem, was man heute so als Oldschool-Elemente kennt.

Michael Nielebock - Pure Visions Rmx

Gabriel: Froschteich.

Debug: Man hört die gute alte Berliner Trance-Schule. Und der Breakbeat, da denkt man fast an Marusha.

Michael: Frech ... Aber ich komm da ja auch her, ich gebe gerne zu: Ich bin ein Trancekind. Ich brauch den Teppich. Diesen Track hab ich auch nur für mich gemacht. Der Grund, warum ich mich beim Evoque Music Award überhaupt angemeldet habe, ist auch eine Geschichte für sich. Ein Freund von mir aus Köln hat einen Remix gemacht, sich damit angemeldet und mich angerufen: "Kannst du für mich voten?" "Na klar, wo soll ich denn drücken?" Und dann kannte ich viele, die mitgemacht haben, woraufhin ich meinen Track auch angemeldet habe. Purer Zufall. Manche haben es für Filmmusik gehalten, meine Freundin hat ihn gehört, und gesagt: "Ach, ist der schön". Da dachte ich mir, den kann ich nie im Club spielen, aber normale Leute werden ihn mögen.

Debug: Trance im Club, speziell in Berlin, sollte man nie unterschätzen.

Michael: Ich hab früher Drums gespielt, Heavy Metal. Bin dann zum Gesang gewechselt, ein Sound wie Pantera. Schon im Osten damals. Aber ich war immer schon eine Groove-Sau. Druck war schon immer mein Ding. Man sagt ja in Berlin gerne, im Club, da muss Konfetti abgehen, Burleske und Trallala. Aber ich bin ein 80er-Jahre-Kind und in die 90er bei Paul Van Dyk abgegangen, Pille geschmissen und sieben Stunden lang vor Johannes Heil gekniet. Das ist immer noch in mir drin. Wenn du heute Kanzleramt sagst, dann denken alle, da wohnt die Merkel drin, das tut mir weh. Und in den Track hab ich alles reingepackt, was ich an Musik in all dieser Zeit aufgenommen habe.

EVOQUE STYLE AWARDS:
Bei den Range Rover EVOQUE Style Awards wurden neben einem Preis für die beste Musik auch Design- und Fashionpreise vergeben. Den EVOQUE Fashion Award räumte das Designer-Duo Mark & Julia mit der Kollektion "Trigonomia" ab, die jetzt via Lookk.com in Kleinserie produziert wird. Den Design Award mit einem Preisgeld von 10.000 Euro gewann Meik Küst mit einer Stadtkulisse als Umriss für den neuen Evoque.

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500.000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Moomin - Story About You (Smallville)
Der White-Boy meint es ernst mit seiner zweiten Heimat. Nach der famosen 12" auf Smallville folgt das noch viel famosere Album. Moomins House-Entwurf buchstabiert sich Deepness, klare Sache. Aber die Intimität und die Verliebtheit in verrauschte Kleinode des Alltags sind einzigartig und bestimmen das Klangbild auf bisher ungehörte Art und Weise. Wundervoll.

I Break Horses - Hearts (Bella Union)
Das Album Hearts, das die Schweden Maria Lindén und Fredrik Balck als I Break Horses abgeliefert haben, ist eines der schönsten Popdebüts 2011. Hier treffen Klangwände der Marke My Bloody Valentine auf rauschende Synthesizerwelten, feine prozessierende Harmonien auf dunkle Abgründe mit sezierenden Beats. Eine Platte wie eine einsame Expedition im kühlen, nebligen Dickicht. Klingt sehnsüchtig? Ist es auch.

Portable - Into Infinity (Perlon)
Tracks von Portable erkennt man schon an der Stimme. Und die ist auf seinem neuen Album für Perlon noch wandelbarer geworden, bleibt aber seine Trademark. Jeder Track ein Mantra, eine Beschwörung, ein fast nostalgisch wehmütiger, aber immer optimistischer Blick auf die Unendlichkeit des unbestimmbaren Kerns von Portable. Selbst wenn es ausnahmsweise mal ein paar Kollaborationen gibt.

Till von Sein - #LTD (Suol)
Er braucht eine ganze Weile, bis er die richtige Betriebstemperatur erreicht hat. Natürlich alles Kalkül. Denn Till von Sein hat auf seinem Debütalbum viel mehr zu erzählen, als die üblichen Schenkelklopfer vom Dancefloor. House, ja, aber eben anders und vor allem nicht nur. Ein Drahtseilakt zwischen Deepness und Funktionalität. Dass die ohne Beats am besten rockt, beweist Sein hier kongenial.

Cubenx - On Your Own Again (Infiné)
Wer die 12" aus dem Sommer noch im Ohr hat: Das Album spricht eine völlig andere Sprache. Und reißt doch ebenso euphorisch mit. Fantastisches Songwriting, perfektes Sound Design und eine pumpende Dringlichkeit, die Elektronika noch nie erlebt hat. Mexiko 2.0: Wenn das nur die Spitze des schmelzendes Eisberges ist, freuen wir uns schon jetzt auf die Sturmflut aus Mittelamerika.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

De:Bug 158 ist ab dem 2. Dezember am Kiosk erhältlich / mit dem Jahresrückblick 2011, dem großen Leserpoll, Dubstep von Sepalcure und einem Blick auf die US-House-Szene um Beautiful Swimmers & Co.

IM:PRESSUM 157

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 0030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Jonathan Nübel (jonathan.nuebel@googlemail.com), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Hendrik Lakeberg (henrdrik.lakeberg@gmx.net), Felix Knoke (fknoke@googlemail.com), Jonathan Nübel (jonathan.nuebel@googlemail.com), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de), Sebastian Eberhard (bassdee@snafu.de), Kito Nedo (kito.nedo@gmx.de), Matthias Manthe (matthias.manthe@gmx.net)

Fotos:
Robert Bartholot, Ji-Hun Kim, Kai von Rabenau, Georg Roske

Illustrationen:
Harthorst, Humptyschmidt

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Philipp Laier as friedrich, Matthias Manthe as matthias, Christian Kinkel as ck

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp (j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2011 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
E-Mail: abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an:
Typefoundry OurType und Thomas Thiemich für den Font Fakt zu beziehen unter ourtype.be

BILDERKRITIKEN KRISENWAHRNEHMUNG

TEXT STEFAN HEIDENREICH

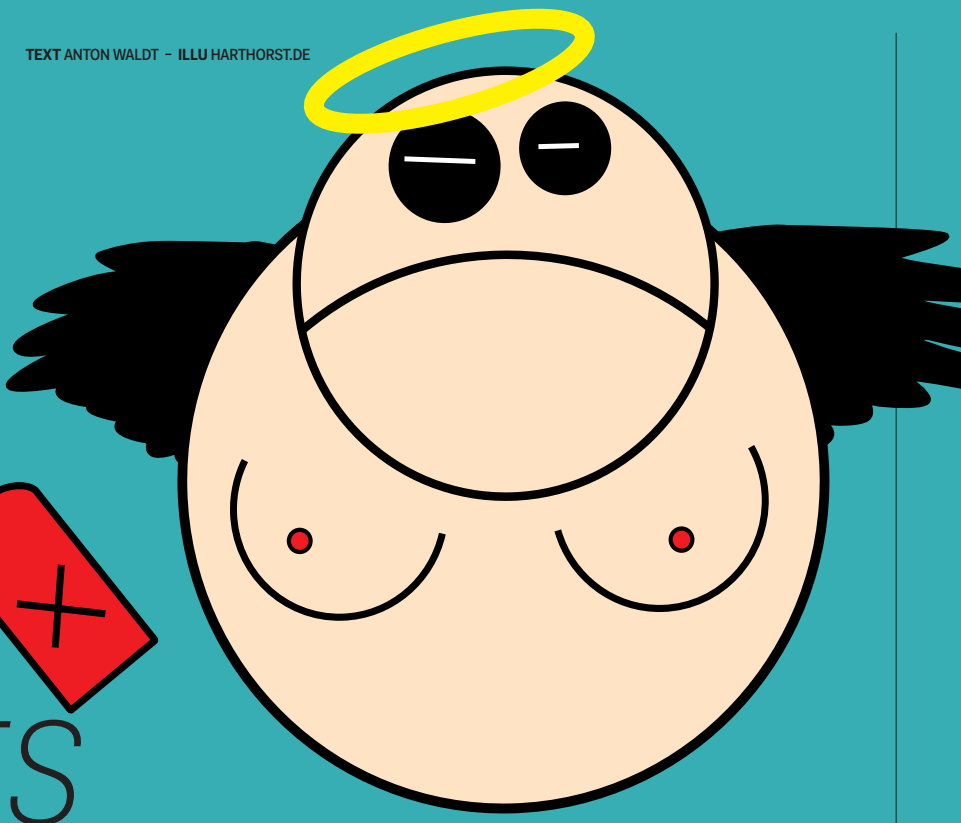
Weitgehend bilderlos vollzieht sich die Finanzkrise. Was gibt es dabei schon zu filmen und zu fotografieren? Oder anders gefragt: Was passt in die Bildlogik, an die wir gewöhnt sind? YouTube hat den Hang noch verstärkt, nur Bilder zu zeigen, auf denen sich etwas ereignet: am besten eine kurze, seltsame, schockierende oder absurde Geste. Aber solche Szenen gewähren bestenfalls ein paar Sekunden zusammenhangsloser Sichtbarkeit. Ein Parlamentarier in Athen blutet aus der Nase. Ein Polizist in New York sprüht Pfefferspray auf eine Frau. Ein Weltbanker wird in Handschellen abgeführt.

Bilder dieser Art verfehlen, was die Krise ausmacht. Stattdessen lenken sie unseren Blick auf ein einzelnes Ereignis am Rand des gesamten Vorgangs. Den großen Zusammenhang vernebeln sie. Aber damit sind wir geradewegs bei dem Problem. Mangels visuellem Zusammenhang wird die Krise als etwas Zerstreutes, Unfassbares wahrgenommen. Zwar breitet sie sich aus wie eine Welle, die eine Weltgegend nach der anderen in Mitleidenschaft zieht. Aber sie ist eben kein Tsunami, dessen Zerstörung sich filmisch und bildhaft vor unseren Augen entfaltet hat. Heideggers Annahme, dass wir uns künftig ein Bild von der Welt machen werden, ist mit all den negativen Effekten eingetreten. Wovon wir uns kein Bild machen, findet sich in unserem Weltbild nicht wieder.

Wenn die Bundeskanzlerin, die Chefin des Währungsfonds und der Chef der Weltbank sich nach ihrem Treffen der Öffentlichkeit zeigen, sitzen drei Figuren hinter einem blauen Block, oben und unten von Adlern behütet. Der Raubvogel sollte einst den wehrhaften Staat darstellen. Aber die Symbolik hat sich mittlerweile gewendet. Plötzlich sehen wir eine Versammlung von Herrschenden, die sich zum Raubzug an der eigenen Bevölkerung zusammentut.

Auf der anderen Seite gewinnen die Proteste an Fahrt, aber auch sie liefern keine Bilder, solange nicht die Polizei hilfreich einschreitet, indem sie Demonstranten vertreibt, verprügelt, besprüht, bespritzt oder verhaftet. Der Philosoph Slavoj Žižek ließ sich letztens an der Wall Street blicken und erklärte den Anwesenden, dass er mit Kommunismus nicht das untergegangene Weltreich des Bösen meint, sondern die gemeinschaftliche Verfügung über die Güter, die jedem zustehen. In der laufenden Werbesendung für das Individuelle und den Wettbewerb entfaltet diese Botschaft kaum visuelle Präsenz. Der Leidensdruck wird noch etwas ansteigen müssen, bevor die visuelle Mauer, die unser Weltbild umschließt, einer anderen Flut nachgibt.

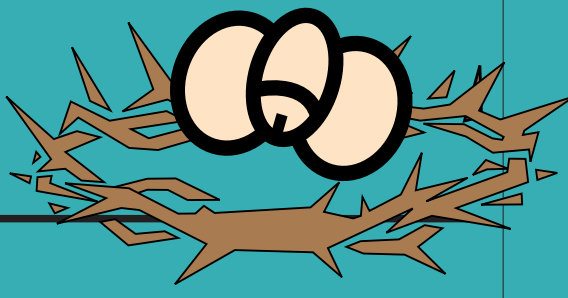
TEXT ANTON WALDT – **ILLU** HARTHORST.DE



FÜR EIN BESSERES MORGEN

"Ich bestreite entschieden jede Verantwortung."
Al Capone zum Börsenkrach, 25. November 1929.

Neulich war wieder so ein Awareness-Moment gewesen: Marsflüge sind nicht nachhaltig. Weil nämlich Astronauten zu wenig trinken. Behaupten Forscher der Radbout Universität Nijmegen, die ansonsten ein System ausgetüftelt haben, um Raketentreibstoff aus Astronautenpisse zu gewinnen: Wenn man auf den Proteinkomplex aus der Designerwerkstatt pinkelt, gibt es eine Anammox-Reaktion, in der ein Stoff namens Hydrazin entsteht, den man guten Gewissens in den Raketentank kippen kann. Das wäre dann fast ein Space-Perpetuum-mobile gewesen, allein die blöden Astronauten müssten einmal ihren verdammten Pietismus vergessen und nachhaltig saufen. Das geht dann sogar dem neutralen Beobachter voll auf den Dauerkeks. Könnte man sich bis zur nervösen Erschöpfung echauffieren drüber. Und wenn das zu blöd wird: herzhaft gähnen! Nicht um sich wie ein Snob über die Dinge zu erheben, sondern um das Gehirn zu kühlen, weil Gähnen bei Säugetieren Schwitzen für den Kopf ist. Behaupten Evolutionsbiologen, die festgestellt haben, dass Menschen weniger gähnen, während sie Bilder von gähnenden Menschen anschauen, wenn sie ihre Stirn mit Eisbeuteln kühlen. Weil nämlich: auch durch den Wärmeaustausch beim tiefen Einatmen und die beschleunigte Blutzirkulation bei der Dehnung des Kiefers wird das Hirn gekühlt. Mal ehrlich: Wer hätte das gedacht? Und was tun, wenn dir der Geruchswissenschaftler den Stinkefinger zeigt? Einfach den ungebrochenen Trend zum Outdoor-Lifestyle mitmachen. Da kann nix schiefgehen beim Crossfitting oder beim Protest-Kampieren der empörten Mittelschicht oder beim Abhängen mit den Bankern unterm Rettungsschirm. Outdoor-Lifestyle ebent, ihr wisst schon: SUVs, norwegische Allwetterjacken und Atombunker auf der Dachterrasse, Kaschmirunterwäsche und Gore-Tex-Socken aus Ökowolle, Babykacke im Gesicht und jede Menge Bioladen-Shopping. Bioladen-Shopping ist ja sowieso der Direkteinspritzer unter den Turboarschlöchern, weil Weltretter immer noch was Besseres sind und wohl noch das Recht darauf haben in Ruhe gelassen zu werden, von den Asos, die es sich nie im Leben leisten werden können, im Bioladen einzukaufen, natürlich erst recht nicht, wenn sie ihre Stütze für Fastfood verjubeln, am besten noch für Fastfood und Kippen, natürlich unversteuert, was wirklich total asozial ist, weil Vater Staat so bestimmt auf keinen grünen Zweig kommt! Um gar nicht davon zu reden, dass kein Mensch weiß, was in diesen Ostblockglimmstengeln so alles drin ist, aber wenn sich die Hartz-IV-Behindis die Mühe machen würden, da mal fünf Sekunden drüber nachzudenken, müssten sogar sie einsehen, dass hier skrupellose Panscher am Werk sind, denen das Wohlergehen ihrer ungewaschenen Kundschaft so was von am Arsch vorbei geht! Leckomio! Jedenfalls, totale Giftschleudern diese unversteuerten Sargnägel, da möchte man gar nicht dran denken, dass die in aller Öffentlichkeit gequalmt werden, wo das die Kinder einatmen und als wenn das nicht schon übel genug wäre, schmeißen die Asos auch noch seelenruhig ihre Kippen auf den Bürgersteig, wo sie dann von den Kindern gefunden und in den Mund gesteckt werden - Hätte können was Schlimmes passieren! Jedenfalls genauso asozial, unverzollte Kippen auf den Bürgersteig zu schmeißen, wie Spritzen in den Sandkasten, wo die Kinder damit spielen und sich Hepatitis einfangen. Und deshalb verdienen die alle hart auf die Fresse! Am besten direkt hier vor dem Bioladen! Der neutrale Beobachter hat es natürlich schon längst gemerkt: Hier probt der Beschwerdechor. Nur die rauchenden Asos kriegen nichts mit, abgestumpft von der sexualisierten Bilderflut der Medien und auf inneren Dauerporno justiert: Tag des offenen Arschs, kurze Nacht der langen Messer, Papstwochen bei McDonalds. Fazit: die Leute nett finden, ist harte Arbeit heutzutage. Für ein besseres Morgen: Erstmal einen durchziehen, bevor man was entscheidet, die Bierdose auf dem Humorzwerg abstellen und immer daran denken: Liebe und Trompetenblasen nützen zu vielen guten Dingen.



www.pointerfootwear.com

pointer®

Dein drahtloses HiFi Musiksystem

Was Du willst, weißt Du. Was Du brauchst, hat your_World. Das drahtlose Sound-Netzwerk bringt Deine Beats in alle Räume. Ganz flexibel und jederzeit erweiterbar. Kombiniere Lautsprecher, Subwoofer, iPod/iPhone* Dockingstation und USB-Adapter wie Du willst und überwinde die Grenzen. Alles was zählt, ist Deine Musik.

Infos im Fachhandel und unter **yourworld.canton.de**

CANTON®
German loudspeaker tradition

*iPod/iPhone nicht im Lieferumfang enthalten